Authentische Enthüllungen

über

die letzten Ereignisse

in

Mexico.

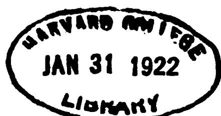
Motto:
Ein schimmernd Grab, ein Riesensarg,
Kam aus dem fernen Reiche:
Novara — tief im Raume barg
Des theuren Kaisers Leiche.

Auf Befehl weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian
nach Dokumenten bearbeitet

von

Wilhelm v. Montlong,
k. mexic. Generalstabs-Major, gew. Kabinets-Offizier des Kaisers, Offizier
und Ritter mehrerer Orden.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1868.



Vorwort.

Aus dem hier angefügten Kabinetsbefehl und Privatschreiben ist ersichtlich, daß der eine Theil dieser Schrift durch einen Auftrag des verewigten Kaisers Maximilian veranlaßt wurde. Der andere Theil ist mir aufgedrungen von den Ereignissen und Schicksalen, die sich über den Trümmern seines Thrones vollzogen haben. Vor allem leitete mich bei diesem Versuche, die jüngste Katastrophe in Mexico aufzuhellen, das mit der Wahrheit verschwisterte Pflichtgefühl gegen den unglücklichen Monarchen wie gegen die braven Männer, die ihm treu und tapfer zur Seite gestanden.

Stuttgart, 15. Januar 1868.

Wilhelm v. Montlong.

**Secretária privada
del Emperador.**

México, Febrero 3 de 1867.

Habiendo S. M. el Emperador encargado al Señor Capitan de Estado Mayor Don Guillermo de Montlong la mision de formar una noticia exacta y pormenorizada acerca de la conducta observada por el Ejército francés durante su permanecencia en el País, Ha tenido á bien disponer S. M. que V. E. presente á dicho Señor todos los documentos relativos al asunto de que se trata, ministrandole además los datos que V. E. crea necesarios y útiles para facilitar este delicado trabajo.

Y de órden del Emperador lo comúnico á V. E. para su conocimiento, reiterandole á la vez las seguridades de mi consideracion y aprecio.

(S.) Agustin Fischer.

Al
Excelentisimo Señor Ministro de Gobernacion
México.

**Privatsekretariat
des Kaisers.**

Mexico, 3. Februar 1867.

Nachdem S. M. der Kaiser dem Herrn Generalstabshauptmann Wilhelm v. Montlong Auftrag ertheilt haben, von der Haltung, welche die französischen Truppen während ihrer Anwesenheit in diesem Lande beobach-

tet, eine genaue und durchsichtige Schilderung zu entwerfen, geruhten S. M. zu verfügen, daß E. E. genanntem Herrn sämmtliche auf diesen Gegenstand bezüglichen Aktenstücke ausfolgen lassen und ihm Alles an die Hand geben, wovon Sie glauben, daß es ihm seine verfängliche Arbeit erleichtern könne.

Indem ich E. E. diesen kaiserlichen Befehl zur Kenntniß bringe, erneuere ich die Versicherungen meiner achtungsvollen Werthschätzung.

(S.) Augustin Fischer.

Sr. Exc. dem Herrn Minister des Innern .....
in Mexico.

Correspondencia Particular
del Ministro
de Gobernacion.

México, Febrero 9 de 1867.

Señor Don Guillermo de Montlong,
Capitan de Estado mayor.
etc. etc. etc.

Muy Señor mio.

Para que V. pueda completar los datos necesarios para el desempeño de la comision que le ha sido encargada por S. M. el Emperador, de formar una reseña histórica de la conducta del Ejército Francés en México, puede V. dirijirse al Señor Ycaza, Prefecto del Valle, con quien hé hablado, y que puede darle noticias muy oportunas.

Soy de V. afectisimo S. q. b. s. m.

Antonio Maria Vizcayno
Subsecretario.

Privatcorrespondenz
des Herrn Ministers des Innern.

Mexico, 9. Februar 1867.

Herrn Wilhelm von Montlong,
Generalstabshauptmann.
2c. 2c. 2c.

Euer Hochwohlgeboren!

Damit Sie die zur Vollendung der Ihnen von Sr. M. dem Kaiser anvertrauten Arbeit nöthigen Daten vervollständigen und mit historischer Wahrheit das Benehmen des französischen Expeditionscorps in Mexico näher beleuchten können, so wollen Sie sich auch an Hrn. Icaza, Präfekten des Thales von Mexico, wenden, da ich bereits mit demselben hierüber Rücksprache gepflogen habe und derselbe Ihnen sehr passende Notizen zu liefern im Stande ist.

Ich bin Ihr ergebenster Diener.

(S.) Antonio Maria Vizcayno
Unterstaatssekretär.

Inhalt.

Anhang.

Beigaben.

Einleitung.

Geographische Skizze von Mexico.

Vor Einverleibung der Provinz Texas in die Unionsstaaten betrug der Flächeninhalt Mexico's 1,680,000 amerikanische Quadratmeilen, die Meile zu 2,588 mètres gerechnet. Die Bevölkerung Mexico's beziffert sich heute auf 8,283,080 Einwohner, welche auf die nachbenannten Provinzen, wie folgt, entfallen:

Sonora	147,133
Chihuahua	160,000
Coahuila	67,500
Nuevo Leon	144,869
Tamaulipas	108,514
San Luis Potosi	390,560
Zacatecas	302,141
Aguascalientes	83,243
Durango	156,519
Sinaloa	160,000
Jalisco	804,058
Guanajuato	874,070
Michoacan	491,679
Queretaro	180,000
Mexico	1,019,554
Puebla	655,622
Veracruz	338,859
Guerrero	270,000
Oajaca	499,567
Chiapas	161,914
Uebertrag	7,015,802.

Uebertrag . .	7,015,802
Tabasco	63,596
Yucatan	680,325
Distrito de México	230,000
Baja California	9,000
Colima	61,243
Tlaxcala	80,171
Tehuantepec	82,395
Carmen	12,305
Sierra Gorda	55,358
Zusammen:	8,290,195 Einwohner.

Diese Bevölkerung umfaßt folgende Racen:

Indianer	4,500,000
Weiße	1,287,088
Neger	6,000
Mestizen u. s. w.	2,490,000.

Der Hauptsitz der von Europa übersiedelten Weißen ist auf den Plateau's, besonders im Centrum der Provinzen Puebla, Mexiko, Querétaro, Michoacan, Guanajuato, Zacatecas und Jalisco, ferner in Oajaca und San Luis Potosi.

Die verschiedenen indianischen Racen vertheilen sich gleichmäßig in den Provinzen, welche das Ländergebiet des alten Kaiserreichs von Anahuac und der ihm alliirten oder tributpflichtigen Königreiche und Republiken in sich begreifen. Im Norden findet man fast nur Weiße, die meistens von baskischen, navarresischen und catalonischen Colonisten abstammen. Sie haben sich von jeder Vermischung mit Eingebornen rein erhalten, worauf sie sehr stolz sind; sie haben die Sitten und Eigenschaften ihrer Vorfahren bewahrt, sind unternehmend, gastfreundlich, geschickt, höflich und intelligent.

Die nomadisirenden Indianer (Indianos bravos genannt), welche, ähnlich den Apachen und Comanchen, ehemals in jenen Gegenden von der Jagd lebten, zogen sich zu Cortez' Zeiten bis zum Bolson de Mapimi, in die Berge des San Saba zwischen dem Rio del Norte und der Südgrenze der Unionsstaaten, und weiter in die unwirthlichen nordwestlichen Gegenden zurück. Zeitweise verlassen sie ihre Wälder, um mit den Weißen Handel zu treiben oder diese in ihren Wohnungen zu überfallen.

In den Provinzen Durango, Chihuahua, Nuevo-Leon und Coahuila ist die reine indianische Race gänzlich verschwunden, und erst in jenen von

Sinaloa und Sonora findet man sie wieder, da die Sieger noch zeitig genug ankamen, um die Auswanderung der Tribus aufzuhalten und letztere an der Ueberschreitung des Rio Gila zu verhindern. Hie und da begegnet man noch einigen Tribus Einheimischer in Kalifornien, hier leben aber die ansäßigen Indianer überall getrennt von den Weißen.

An den Ufern beider Ozeane — des atlantischen wie des stillen — ebenso in den tiefen und heißen Thälern des Innern wohnen Neger, Mulatten und Zambos, mit Zuckerrohr und Bananen Handel treibend. Die Zambos sind eine Art Mulatten, die von Indianern und Negern abstammen.

Die Vollblut-Indianer zerfallen in etwa 75 Arten ganz verschiedenen Ursprungs. Was deren Traditionen, Gebräuche, Sprachen anbelangt, so sind diese verschiedener als bei den Nationalitäten des alten Continents. Allein im Distrikt Mexico hat man gegen 20 Sprachen gezählt, deren jede ihren eigenen Charakter und mit den übrigen nichts gemein hat. Bei Ankunft in diesem Lande ist man z. B. von dem Unterschied betroffen, den man zwischen den tiefen Gutturallauten des aztekischen Idioms wahrnimmt, welches in den Provinzen Mexico, Puebla und Veracruz gesprochen wird, und den vollen, breiten Silben der otomitischen Sprache der Indianer der Provinz Michoacan; — zwischen den schreienden Lauten der Sprache der Mijes und den sanften, beinahe weichen Artikulationen der Zapoteken.

Doch, wie abgesondert auch die zahlreichen Tribus von einander seien, welch großer Unterschied auch in ihren Sprachen, Sitten, ja selbst in ihrer physischen Constitution herrschen möge, sie haben alle doch die Züge aller andern Familien der großen amerikanischen Race, — vom S. Lorenzostrom und dem Makenzie bis hinab zur Magellansstraße und zum Feuerland. Auch die Indianer Mexico's haben den mehr oder weniger in's Braune gehenden Kupferteint, glatte, schwarze Haare, hervorspringende Backenknochen, schwarze, schöne, große Augen, dicke Lippen, gerade und schön geformte Nase. Der Kopf ist etwas eckig, die Augenbraunen hervorspringend und schön geschwungen. Das Gesicht ist ziemlich breit, ohne platt zu sein, die Gesichtslinie stark nach rückwärts gebogen, stärker als bei den Mongolen, aber weniger als bei den Negern. Der Bart ist im Allgemeinen selten, wächst erst spät, ist aber dichter als bei den Indianern Süd-Amerika's; die Zähne sind bewundernswerth weiß und wohl gereiht.

Unter „Mexikaner" speciell versteht man die in Mexico geborne, aus Indianern und Weißen hervorgegangene Mischlingsrace; sie vereinen die schlechten Eigenschaften des Spaniers mit der raffinirten Schlauheit des Indianers. —

Unter der Aztekenherrschaft war Mexico zu einer Höhe von Wohlstand gelangt, die es seit der Eroberung durch die Spanier nicht mehr erreicht hat. Ackerbau und Manufakturarbeiten blühten und die Spuren dieser glücklichen Periode finden sich noch in den prachtvollen Ueberresten der großartigen Baumonumente, welche jenen des alten Roms nicht nachstehen.

Die meisten Minen Mexico's liegen nicht, wie in Peru, auf einer noch höheren Elevation als jener des Montblanc, dem Sibirien des Aequators, sondern in einem köstlichen Klima; besonders die von Guanajuato. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts lieferten sie 27 Millionen Francs, 50 Jahre später schon 65 Millionen. Vom Jahre 1795 bis 1805 war die Ausbeute 130, im Jahre 1805 sogar 135 Millionen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts lieferte Mexico jährlich 538,000 Kil. Silber und 1,600 Kil. Gold, ein Werth von mehr denn 125 Millionen.

Was hätten diese Minen erst bei geordneten Zuständen, bei mehr Kapital und Arbeitskraft produziren können!

Eisen findet sich im Ueberfluß in Durango und Michoacan; Kupfer in Michoacan und Guanajuato; Zinn, Blei, Zink, Arsenik an sehr vielen Stellen; Quecksilber, so kostbar zur Behandlung der Silbererze, in der Umgegend von Guadalcazar nächst San Luis Potosi.

Der Boden Mexico's, außerordentlich fruchtbar, ist überall, wo er bewässert ist, mit der üppigsten Vegetation bedeckt, und Humboldt versichert, daß es keine Pflanze der Erde gebe, die nicht auch in Mexico gedeihen würde. —

Geschichtliche Skizze seit 1810.

Ueberdrüssig des fremden Jochs, erhob sich das mexikanische Volk im Jahre 1810, auf den Aufruf des Pfarrers Hidalgo, gegen Spanien, erlangte jedoch erst nach elfjährigen blutigen Kämpfen im Vertrag von Cordoba am 28. September 1821 seine Unabhängigkeit.

August Yturbide wurde im darauffolgenden Jahre zum Kaiser proklamirt, aber in Folge einer vom General Santa Anna angezettelten Revolution schon am 26. März 1823 zur Abdankung gezwungen. Nach nordamerikanischem Muster verwandelte sich nun das Kaiserreich in einen constitutionellen Staat, der sich endlich am 31. Januar 1824 zu einer föderativen Republik gestaltete und als solche von Spanien am 26. Dezember 1836 anerkannt wurde.

Im Jahre 1847 erklärte Nordamerika an Mexico den Krieg, und mit

Vertrag von 1848 fielen die Provinzen Texas, Neu-Mexico und ein Theil Kaliforniens an die Union.

Der zum Präsidenten der mexikanischen Republik ernannte Advokat Don Benito Juarez erließ 1861 das Gesetz betreffs Confiskation der geistlichen Güter. Am 17. Juli desselben Jahrs votirte der mexikanische Congreß ein Gesetz, welches während zweier Jahre die Zahlung der ausländischen Schuld suspendirte: in Folge dieser Maßregel zeichneten Großbritannien, Frankreich und Spanien am 31. Oktober die Convention zu London, behufs gemeinsamer Intervention in Mexico, um diese Regierung zu zwingen, ihren Verpflichtungen gegen die Unterthanen der contrahirenden Mächte nachzukommen. Die alliirten Truppen landeten Anfangs 1862 in Veracruz. In Folge Vertrags zu Soledad vom 19. Februar 1862 und der Conferenz zu Orizaba vom 9. April s. J. verließen jedoch die englischen und spanischen Truppen Mexico wieder und ließen Frankreich im Stich, welches nun allein der Regierung des Präsidenten Juarez den Krieg erklärte. Letzterer errang zuerst einen Sieg über die Franzosen am 5. Mai 1862 unter den Mauern Puebla's, ward aber schon am 31. Mai 1863 durch den Fall dieses Platzes zur Räumung der Hauptstadt Mexico gezwungen und mußte seinen Regierungssitz nach San Luis Potosi, dann nach Monterey, endlich nach Chihuahua verlegen.

Die französische Armee hielt vom 5. bis 10. Juni 1863 ihren Einzug in der Hauptstadt. Ein Dekret des Obergenerals Forey vom 16. Juni ernannte eine Notabeln-Versammlung, welche eine aus 3 Mitgliedern bestehende Regentschaft einsetzte und am 3. Oktober 1863 Mexico als Monarchie mit dem Erzherzog Max als Kaiser Maximilian I. proklamirte. Die Regentschaft ernannte nun eine Deputation, welche sich nach Miramar begab, um den Kaiserthron dem Erzherzog anzubieten, der jedoch erst, nachdem die Mehrzahl der mexikanischen Nation ihn gewählt hatte, — am 10. April 1864 die Krone annahm.

Der Kaiser und die Kaiserin hielten ihren feierlichen Einzug in Mexico am 12. Juni. Die kaiserlichen Truppen nahmen nach und nach die von den Juaristen zu Monterey im Norden und zu Oaxaca im Süden besetzten Positionen wieder ein.

Am 16. April 1865 publizirte der Kaiser das organische Statut des Kaiserreichs, gründete eine Akademie für Wissenschaften und Künste u. s. f.

Schwierigkeiten ergaben sich mit der römischen Kurie betreffs der Desamortisation der geistlichen Güter, welche die kaiserliche Regierung in weisen Grenzen aufrecht erhielt, und betreffs der Toleranz des Kultus, welche im

Mai 1865 gleichfalls vom Kaiser anerkannt wurde: die Folge davon war die Abreise des päbstlichen Nuntius, somit ein Bruch mit Rom.

Seit Beginn der neuen Dynastie gab es in Mexico zwei Regierungen:

1. die kaiserliche:

Kaiser Ferdinand Maximilian I. Josef, Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc., geboren den 6. Juli 1832, vermählt den 27. Juli 1857 mit

Kaiserin Maria Carlota Amalie Auguste Viktoria Leopoldine, geboren den 7. Juni 1840, Tochter Leopold I., Königs der Belgier;

2. die republikanische

unter dem Präsidenten Don Benito Juarez.

Als Ende November 1864 seine Präsidentschaft abgelaufen war, verlängerte sie Juarez aus eigener Autorität, mit Zustimmung des obersten Justiztribunals. Die Provinzen Baja California, Chihuahua, Coahuila, Nuevo Leon, Guerrero, Tabasco und Chiapas erkannten stets die Republik an. Von Nordamerika und den südamerikanischen Republiken war nur die juaristische Regierung anerkannt. Der juaristische Gesandte in Washington war Don Matias Romero, der bei Juarez accreditirte nordamerikanische Gesandte hieß Sir Campbell. —

Die liberale Armee.

Die bedeutenderen Dissidentenbanden, die beständig für Juarez fochten und später die Queretaro und Mexico belagernde republikanische Armee bilden halfen, waren trotz der französischen Intervention, laut Rapport vom November 1865, organisirt wie folgt:

Chef.	Truppenzahl.	Distrikt.
Alejandro Garcia . . .	800 . .	Veracruz
Figuerroa	400 . .	Tuxtepec
Pantaleon Dominguez .	400 . .	Chiapas
Sarla	500 . .	Tabasco
— — . .	400 . .	Jonuta
Diego Alvarez	1,200 . .	Acapulco
Jimenez	1,000 . .	Chilapa
Porfirio Diaz	600 . .	Tlapa
Uebertrag	5,300 Mann	

Chef.	Truppenzahl.	Distrikt.
Uebertrag:	5,300 Mann	
Lopez Orozco	500 . .	Jamiltepec
— — . .	500 . .	Rio de Mexcala
Alatorre und Fernando Ortega	1,200 . .	Tusantla und Papantla
Juan Francisco . . .	1,000 . .	Zacapoaxtla
Honorato Dominguez .	100 . .	Jalapa
Cortina	300 . .	puerto Matamoros
Canales	200 . .	Miér, Camargo u. Reynosa
Escobedo, Treviño und Naraujo	1,200 . .	Matamoros, Coahuila, Nuevo Leon
Garza Melo	400 . .	Nuevo Leon
Hinojosa, Capistran und Garcia	200 . .	Tamaulipas
Mendez	1,000 . .	C. Victoria u. Matehuala
Joaquim Martinez . .	1,200 . .	Huasteca
Torrez	50 . .	El Rincon (Guanajuato)
Riva Palacios u. Regules	1,200 . .	Morelia
Ronda	500 . .	Puruandiro
Soloria u. Simon Gutierrez	300 . .	Tancitaro
Leon Ugalde und Castillo	150 . .	Zitacuaro und Toluca
Carbajal und Villagra .	300 . .	Chihuahua
Angel Frias	600 . .	Durango
Corona	2,700 . .	Mazatlan
Garcia Morales . . .	300 . .	Sonora
Julian Rodriguez . . .	200 . .	Jilitla
Aurellano Rivera . . .	350 . .	Saltillo
Sostenes Escandon . .	600 . .	Rio Verde
Ruperto Martinez . .	500 . .	Cerralvo
Vicente Martinez . . .	800 . .	Ixmiquilpam
Desiderio Pavon . . .	250 . .	Tuxpam,
— — . .	2,000 . .	Tampico
Zusammen:	23,900 Mann.	

Da sich die Mexikaner bald dem Kaiserreich unterwarfen, bald wieder pronunzirten und zum Feind übergingen, so kann natürlich keine fixe Zahl angegeben werden. — Die meisten dieser Banden waren mit Rifles

bewaffnet und an Geschützen mochten sie mit den amerikanischen gezogenen etwa 50 gehabt haben. Reiterei bildete die Mehrzahl.

Man wundert sich nicht mehr, daß in Mexico stets zwei Regierungen einander feindlich gegenüber standen, daß Juarez — der Chef der von Nordamerika anerkannten, mit Geld, Waffen und Truppen unterstützten Republik — gleich beim Anfang des Kaiserreichs so viele Truppen zur Verfügung hatte, wenn man weiß, wie der arme Erzherzog Maximilian durch den französischen Abstimmungsmodus gewählt wurde.

Die Art der Kaiserwahl.

Wie schon bemerkt, nahm Erzherzog Max die Kaiserkrone erst an, als ihm die Abstimmungsprotokolle der Majorität der Nation in Miramar vorgelegt waren und die englischen Kronjuristen diese Wahl in Folge des nationalen Willens als legitim anerkannt hatten. Wie aber war diese Abstimmung bewerkstelligt worden?

General Jeanningros ließ die Angesehensten von Monterey zu sich rufen und redete sie folgendermaßen an:

„Der Kaiser der Franzosen, stets um die Wohlfahrt aller unglücklichen Völker besorgt, hat im Interesse eures Glückes beschlossen, die mexikanische Republik in ein reiches und blühendes Kaiserreich umzugestalten, und euch den liberalsten und aufgeklärtesten Fürsten Europa's, Erzherzog Maximilian von Oesterreich, zum Kaiser bestimmt. Napoleon aber will, daß Maximilian durch allgemeine Abstimmung der Nation erwählt werde.

„Ich habe euch somit hieher berufen, um eure Abstimmung zu empfangen."

Als General Jeanningros diese Rede, die in allen Städten dieselbe war, beendet hatte, schritt er mit drohender Miene auf die Anwesenden zu, mit den Worten: „Nicht wahr, meine Herren, Ihr nehmt den Fürsten an, welchen Euch Kaiser Napoleon sendet?"

Die Befragten, eingeschüchtert durch die hinter dem General postirten Soldaten, stimmten mit „ja!", worauf Jeanningros an den Generalstabs-Offizier, der die Abstimmungsprotokolle sammelte, die Worte richtete: „Schreiben Sie, mein Herr, daß diese Stadt einstimmig für das Kaiserreich votirte, und lassen Sie es sodann diese Herren unterzeichnen!"

Als aber in San Luis Potosi die ersten Bürger eine derartige Abstimmung verweigerten, ließ besagter General sie unverzüglich in's Gefängniß werfen, den Pfarrer voran, und behielt sie daselbst durch 36 Stunden ohne

jegliche Nahrung, bis die Widerspenstigen, durch Hunger mürbe gemacht, nach Befehl votirten, worauf sie ihre Freiheit wieder erhielten.

Konnte der Erzherzog damals wohl einen solchen Wahlmodus ahnen? Mit Verrath begann das Kaiserreich, Verrath bereitete ihm sein Ende. —

Das Verhältniß der Republiken Central-Amerika's zum mexikanischen Kaiserreich.

Was die Empfänglichkeit der an den Süden Mexico's grenzenden Republiken Neu-Granada, Costa Rica, Nicaragua, San Salvador und Guatemala für eine künftige Annexion an das Kaiserreich betraf, so ist allen zwischen Mexico und Panama gelegenen Ländern, mit geringer Schattirung, der hispano-amerikanische Charakter scharf aufgeprägt und sie befinden sich — wie Mexico selbst — in fortwährender Gährung. Das in Aberglauben und unsäglicher Dunkelheit niedergehaltene Volk wird von der Geistlichkeit und Aristokratie systematisch ausgesogen und irregeleitet und ist somit, bei allem dort herrschenden Freiheitsschwindel, zu ewiger Knechtschaft und Armuth verdammt. Die Adelsklasse, in der alle Staatsämter erblich sind, weiß mit Hilfe der Geistlichkeit auf erstaunlich schlaue Weise ihre Maßregeln so einzurichten, daß die Massen im jetzigen Zustand der Ignoranz und Immoralität erhalten bleiben, sowie auch sorgsam Alles zu hintertreiben, was — wenn auch in entferntesten Zeiten — Gedeihen des Landes und Einwanderung zur Folge haben könnte.

Auch hier stehen Oligarchie und Klerus im einen, die Liberalen im andern Lager. Auch hier ist der endliche Sieg der letzteren nicht zu bezweifeln, wenn gleich die Ereignisse der letzten Jahre den ersteren die unumschränkte Herrschaft auf mehrere Jahre hinaus verbürgt zu haben scheinen. Freilich haben sich durch den fortwährenden Bürgerkrieg und die traurigen Mittel, deren sich die regierenden Parteien zur Erhaltung ihrer Herrschaft bedienen, so viele unlautere Elemente unter die Liberalen gemengt, daß es, wenigstens zunächst, eine Wohlthat zu nennen ist, daß diese Partei noch nicht zur Alleinherrschaft gelangte.

Bei der gänzlichen Verkommenheit des Volkes ist nicht zu zweifeln, daß der Stoß von außen kommen muß, der Central-Amerika zu regeneriren bestimmt ist, was bei dem Reichthum dieser herrlichen Länder nicht lange auf sich warten lassen wird.

Guatemala — das Haupt der klerikalen und oligarchischen Bestrebungen — nimmt in politischer Beziehung den ersten Rang ein und übt

auf die andern Republiken — mit Ausnahme von Costa Rica — namentlich seit den letzten Jahren, fast unumschränkte Gewalt aus. Carrera, ein offener Kopf, doch ohne jegliche Bildung, ist ein Held und geübter General und das willige Werkzeug seiner Partei. Beinahe durch 20 Jahre Herr der Situation, wird er es auch muthmaßlich bleiben, so lange er lebt. Mit seinem Ableben jedoch dürften sich die Verhältnisse anders gestalten. Durch den Reichthum dieser Länder angelockt, hat England und selbst Nord-Amerika schon seit geraumer Zeit die liberale Partei, welche alle Republiken unter dem Protektorate eines Großstaats vereinigt sehen möchte, unterstützt. Der letzte Versuch dieser Art, der von San Salvador ausging und Barius zum Leiter hatte, scheiterte — wie bekannt — an der militärischen Ueberlegenheit Carrera's, trotz mächtiger Hilfe von außen. Carrera's unglaublicher Einfluß auf die farbige Bevölkerung mag hiezu beigetragen haben.

Ex-Präsident Barius, der kaum seinen letzten Versuch gemacht haben dürfte, wird nach dem Ableben Carrera's mit seiner Partei den Sieg erringen, da es der klerikalen Partei an jeglicher moralischen und materiellen Stütze gebricht.

Diese richtige Erkenntniß der Sachlage allein kann es gewesen sein, die Guatemala's Blicke nach Mexico richtete und seine Regierung im Nothfall zur Annexion an's Kaiserreich geneigt machte — jedoch nur in der Voraussetzung, daß die kaiserliche Regierung vorwiegend klerikale und die damit zusammenhängenden andern Interessen zu unterstützen gedenke. Es waren somit Privatinteressen der Regierungspartei, nicht aber Sympathieen des Volkes für monarchische Institutionen, welche damals dergleichen Annexionsgelüste an's Licht brachten. Doch bei aller Sympathie Guatemala's für das Kaiserreich Mexico, hatte es weder die Absicht, noch die Mittel, diesem hilfreich beizustehen.

Die Sympathieen all' dieser Republiken ruhten in der liberalen Partei und in der Menge der Ausländer aller Nationen, welche, mit sehnsüchtigem Blicke nach Mexico, von dort aus eine Besserung der traurigen Zustände erwarteten. Bei fortschreitender Consolidirung Mexico's mußten zweifelsohne alle diese Staaten dem Kaiserreich naturgemäß zufallen.

Welche kraftvolle Stütze Europa an einem solch' mächtigen — Nord-Amerika's Einfluß auf Politik und Handel paralysirenden Kaiserreich alsdann gehabt hätte, ist leicht zu begreifen. Alsdann wäre durch die Durchstechung des Isthmus von Tehuantepec der direkte Handelsverkehr mit Asien und der unerschöpfliche Reichthum Mexico's, Central-Amerika's und der Antillen Europa zu Gute gekommen, während er jetzt, durch den Sturz des Kaiserreichs, in amerikanische Gewalt fällt.

Ehe jedoch der Kaiser sich mit Annexions-Ideen tragen konnte, galt es vor Allem die Consolidirung Mexico's, des eigenen Landes.

Die Aufgabe des Kaisers.

Die Geschicke eines Volkes in die Hand nehmen, welches durch 40jährigen Bürgerkrieg, der alle Thätigkeit der Staatsmaschine gebrochen, alle Geister verwirrt, jedes Gefühl von Pflicht, Ehre, sozialer Rechtschaffenheit verfälscht hatte, gänzlich demoralisirt war; — das gigantische Werk der sozialen Umschaffung einer Nation unternehmen, bei der eine lange Anarchie alle gesellschaftlichen Bande zerrissen, alle Quellen öffentlichen Wohlstandes zerstört, die aller sichern Grundlagen beraubte Industrie und Arbeit vernichtet hatte; — ein Volk, bei dem das Banditenwesen zur zweiten Natur geworden, wieder an Ordnung und Arbeit gewöhnen; — die Straßen von Räubern säubern; — der Justiz ihren geheiligten Charakter zurückgeben; — die Geistlichkeit aus ihrer Ignoranz und aus ihrer Frivolität herausreißen; — die Armee und alle großen öffentlichen Aemter, welche in Europa die Arterien allgemeinen Wohlstandes sind, erst neu organisiren — die solange schon sich gegenseitig würgenden Parteien versöhnen und zum Wohl des Ganzen vereinen; — durch Communicationsmittel dem Handel neue Bahnener öffnen; — die Colonisation fördern; — die noch unter der Erde liegenden Reichthümer zu Tage bringen; — die Volksbildung heben — — — all' dies und vieles Andere war die Aufgabe des jungen Kaisers: ein Riesenwerk, dem er sich — trotz aller Hindernisse — muthig und edel, wie immer, mit heroischer Selbstaufopferung und Selbstverläugnung unterzog.

An dem beständigen moralischen Druck jedoch, den die Unionsstaaten nach Besiegung des Südens auf das Kaiserreich ausübten, an der materiellen Unterstützung, die Nord-Amerika dem Ex-Präsidenten Juarez zukommen ließ, und schließlich an den Machinationen Bazaine's und dem Verrathe der eigenen Mexikaner mußten die Bemühungen des armen Kaisers scheitern! —

I. Theil.

Die letzten Ereignisse.

Der Fall von Matamoros.

Dem Verluste dieser am Rio grande liegenden Stadt folgte Katastrophe auf Katastrophe, und das baldige Ende des Kaiserreichs war sicher vorauszusehen, wenn die Franzosen nicht aus der bisherigen Neutralität heraustraten und mit allem Ernste wieder aktiv und energisch vorgingen.

Der mexicanische General Olvera erhielt vom Ober-General Don Tomas Mejia den Befehl, einen Waarentransport im Werthe von 1 ½ Millionen Piaster (1 Piaster à 5 Francs 80 Cent.) von Matamoros zu Land nach Monterey zu eskortiren. Die Colonne, bestehend aus 2000 Mann aller drei Waffengattungen, worunter 300 Oesterreicher mit einer halben Gebirgsbatterie, marschirte am 14. Juni 1866 von Matamoros ab. Ohne Unfall langte sie bis auf kurze Distanz von Camargo, am 16. selb. Mon. in Santa Gertrudis an, als plötzlich der Feind, der in doppelter Stärke, von amerikanischen Negerregimentern unterstützt, hier im Hinterhalt lag, von allen Seiten angriff. Der erste Stoß erfolgte im Rücken der Colonne auf ein Bataillon der Contraguerrilla; es war jedoch nur ein Scheinangriff der Banden des Canales. Die Oesterreicher schlugen den Angriff der ganzen feindlichen Cavallerie ab, und schon war es ihnen gelungen, die feindlichen Reihen in Unordnung zu bringen, als diese mit Verstärkung neuerdings anrückten und noch heftiger angriffen. Die in dem ebenen Terrain in ganzer Front unter Treviño's Anführung angreifende Cavallerie wurde von den zwei gezogenen Geschützen der Oesterreicher mit Büchsenkartätschen und aufgesetzten Shrepnels wiederum zum Weichen gebracht (aus beiden Geschützen gaben sie auf Entfernungen von 30, 40, 50

Schritten über 40 Schüsse). Beim dritten Angriff endlich ertönte auch von den kaiserlichen Mexikanern plötzlich der Ruf „viva la libertad“ und Freund wie Feind richteten nun in vollster Wuth ihre Waffen nur gegen die Oesterreicher. 6—700 Tode blieben auf dem Kampfplatze; von den Oesterreichern, welche wie die Löwen kämpften, wurden 148 Mann zu Gefangenen gemacht und nach Camargo transportirt, ja! eine große Anzahl dieser Gefangenen wurde sogar noch nach dem Kampfe, während des Transports, niedergemetzelt. Auf Escobedo's Befehl wurden später noch mehrere erschossen.

Die nächste Folge war, daß der brave General Mejia, der in Matamoros commandirte und durch 20 Monate diese wichtige Stadt dem Kaiserreich zu erhalten gewußt, sie nun nicht mehr behaupten konnte und — um die Einwohner nicht den Schrecken einer Belagerung und Plünderung auszusetzen, es vorzog, mit dem Delegirten Carbajal's, Don Juan José de la Garza, unter den Auspizien des in Brownsville commandirenden amerikanischen Generals Getty — eine Kapitulation mit freiem Abzug sammt Waffen abzuschließen. Ein Theil der Garnison und Einwohner, die sich vor den Repressalien der Liberalen auf ein Schiff retteten, litt auf der Fahrt nach Veracruz Schiffbruch, wobei bis auf 61 Personen Alles umkam. General Mejia langte über Bagdad am 30. Juni in Veracruz an.

Allerdings war man schon durch die Vorfälle in Bagdad auf eine solche Katastrophe vorbereitet; doch man rechnete darauf, daß der vom französischen General Jeanningros begonnene Feldzug, die von General Olvera dem Dissidentengeneral Cortina beigebrachten zwei Niederlagen, die Nähe der französischen Truppen in Nuevo Leon und Saltillo, endlich die wachsenden Zwistigkeiten im Juaristischen Lager ein solches Unglück verhindern würden.

Welche Dienste leisteten die Franzosen bei diesem Handstreich?

Benachrichtigt vom Angriff der Liberalen auf den Waarenconvoi und trotz des Befehls, von Monterey aus dem Transport entgegen zu gehen, ließ Oberst Toussis auf etwa 6 Leguas von Santa Gertrudis 12 Stunden rasten, und obgleich er recht gut wußte, daß der Convoi vom Feind noch nicht in Sicherheit gebracht sein konnte, Tags darauf eine ganz entgegengesetzte Richtung einschlagen! Auch hier, wie in so manchen andern Gefechten, wurden die tapfern Oesterreicher von den Franzosen elend im Stich gelassen und geopfert: es war ja ein Verbrechen, seine Schuldigkeit zu thun und dem Kaiser treu zu bleiben! —

Die Rivalität der Chefs im liberalen Lager und die Wirthschaft der Juaristen

sind folgende Vorfälle an's Licht zu stellen geeignet. Gleich zwei Tage nach der Einnahme von Matamoros wollte Canales einen Staatsstreich ausführen. Er wollte nämlich keine andere Autorität mehr anerkannt wissen, als seine eigene, und revoltirte ganz offen gegen Juarez. Er ließ wegen Verdachts der Anhänglichkeit an Juarez dessen General Hinojosa, den General Tapia und die Advokaten Saavedra und Velazco einkerkern, deßgleichen einen gewissen Oberst Zuñiga, den er beschuldigt, mit Cortina im Einverständniß zu sein und dessen Einzug in die Stadt zu begünstigen. Ferner ließ Canales bei 100 Kutscher und Wasserträger gewaltsam in seine Truppen einreihen. Seine Absicht war, sich mit dem Ex-Präsidenten Gonzales Ortega zu vereinigen; dessen Repräsentant, General Negrete, wies jedoch sein Anerbieten mit Verachtung zurück; er blieb somit isolirt. — Die armen Einwohner von Matamoros litten am meisten; denn ihre Börsen mußten zum Unterhalt der Truppen des Canales herhalten. Sein Finanzchef, ein gewisser Gonzales Rodriguez, wußte die eingetriebenen Contributionsgelder gut zu verwenden und verlor in einem der zahlreichen Spielhäuser in Einer Nacht 12,000 Piaster. Solche Verluste brachten aber Rodriguez nicht in die mindeste Verlegenheit; als geschickter Finanzmann wußte er für die Bedürfnisse seiner Obern und für seine eigenen noch besser zu sorgen. Auf seinen Rath traf Canales, als nunmehriger Gouverneur von Matamoros, die Anordnung, daß täglich 60 der angeseheneren Kaufleute ihm zur Verpflegung seiner Truppen 1663 Piaster zu zahlen haben; zahlte Einer dieser Unglücklichen nicht, so wurde er bei Wasser und Brod eingesperrt.

Don Benito Juarez desavouirte die Kapitulation von Matamoros, indem er der Ansicht war, daß Escobedo, nach Wegnahme des Convoi bei Camargo, auf Matamoros hätte marschiren und die Handvoll kaiserlicher Offiziere und Soldaten, welche als Garnison dort zurückgeblieben waren, über die Klinge springen lassen sollen. Durch seinen Minister richtete er deßhalb folgende Note an Carbajal:

„Aus dem Berichte des Bürger-Generals und Obercommandanten des Armeecorps im Norden und der Kopie der von Ihnen bewilligten Kapitulation hat der Bürger-Präsident der Republik ersehen, daß das Gros des Feindes bei Santa Gertrudis eine Niederlage erlitt, daß Gefangene gemacht wurden, daß die ganze Artillerie, Munition und Rüstung in unsern

Händen blieb, wie auch der große Waarentransport; daß Sie aber auch — anstatt das Entkommen des Feindes zu verhindern, sich in Unterhandlungen eingelassen, welche der kaiserlichen Garnison die Zusicherung des Lebens und freien Abzug mit Waffen boten.

„Der Bürger-Präsident kann die Motive nicht begreifen, welche Sie so zu handeln und dem Feinde, der gar nicht von Ihren Truppen cernirt, wohl aber von jenen des Generals Escobedo geschlagen war, solche Vortheile zu bieten bestimmten. In Folge dessen hat der Bürger-Präsident zu beschließen für gut befunden:

„1. Die Kapitulation, die Sie den 22. Juni durch Vermittlung Ihres Delegirten Don Juan José de la Garza mit Don Tomas Mejia abgeschlossen, für null und nichtig zu erklären, da Sie von der republikanischen Regierung dazu nicht ermächtigt waren;

„2. Sie und Don Juan José de la Garza, als verantwortlich für diesen Akt, vor ein Kriegsgericht zu stellen, um sich darüber zu rechtfertigen.

„Unabhängigkeit und Freiheit." — —

Marschall Bazaine und das französische Expeditions-Corps.

Längst schon war dieser Marschall, der nach seiner Verheirathung mit der Tochter eines der liberalen Häupter und Verwandtin des Lopez nur noch den Zweck verfolgte, den Kaiser zur Abdankung zu zwingen, um sich sodann selbst des Präsidentenstuhls zu bemächtigen, ein Verräther am Kaiserreich, wie nicht minder an der französischen Waffenehre. Schlau wußte er sich mehrere Chefs zu seinen willigen Kreaturen heranzubilden.

Nur einige Thatsachen wollen wir anführen, die der Welt den wahren Charakter dieses von seinen Offizieren spottweise „le palefrenier manqué" genannten Marschalls zeigen sollen.

a) Schon im Jahr 1864 setzte General Brincourt einen kaiserlich mexikanischen Oberst in's Gefängniß und ließ ihn durch zwei Stunden täglich die Straßen kehren. Als die Damen der Stadt dies sahen, brachten sie ihm, während er kehrte, Blumensträuße. General Brincourt, dem diese Demonstrationen zu Gunsten des Obersten gemeldet wurden, ließ hierauf durch Plakate verkünden, daß jede Dame, welchen Standes sie auch sei, die dem Obersten wieder Blumen spende, gleichfalls zum Straßenkehren werde verurtheilt werden.

Natürlich wurde die ganze Bevölkerung von Chihuahua, durch diese unwürdige Drohung empört und gegen das durch die französische Intervention der Nation aufgedrungene Kaiserreich im höchsten Grad eingenommen.

Nachdem General Brincourt auf so demüthigende Art den Oberst durch 10 Tage gepeinigt hatte, ließ er ihn zu sich rufen und bedeutete ihm: „ich überlasse es nun ganz Ihrem Willen, zu „den Liberalen überzugehen; ich scheere mich den Teufel darum!" Natürlich that dies der Oberst sofort und mehrere andere Offiziere schlossen sich ihm an.

b) Capitän Charrier von der Fremdenlegion befahl als Commandant zu San Luis de la Paz dem politischen Präfekten einer kleinen Stadt, das Todesurtheil seines Bruders, dessen ganzes Verbrechen in liberaler Gesinnung bestand, zu unterzeichnen. Als der Präfekt eine solche Unterschrift verweigerte, drohte Charrier auch ihm mit dem Tode des Erschießens, bis jener endlich doch unterschrieb.

c) Als General Mangin das liberal gesinnte Dorf Montealto besetzt hatte und sah, daß die Einwohner bösen Willen gegen die französischen Behörden zu erkennen gaben, ließ er in einer Nacht 46 Mexikaner, die ihm als sehr liberal geschildert waren, einfangen und mit dem Pfarrer, ohne Verhör noch Urtheil, erschießen.

Auf dem Wege zur Richtstätte rief der das Crucifix in der Hand haltende Pfarrer, in der Meinung, daß es nur auf Einschüchterung abgesehen sei: „ich werde beim Kaiser und der Kaiserin der Franzosen reklamiren." Zu spät!

Einige Zeit nach diesem Akt der Barbarei verfiel der General dem Wahnsinn, und alle Offiziere der Armee schrieben diese Krankheit den über diese Grausamkeit gefühlten Gewissensbissen zu.

d) Oberstlieutenant Ornano machte öfters Expeditionen und bei vier derselben begegnete er dreimal dem Feind, ohne diesen anzugreifen. Bei einer gleichen Gelegenheit erstattete er einmal dem Marschall seinen Bericht mit der seitdem sprichwörtlich gewordenen Phrase:

„en ce moment je suis en face de l'ennemi et je fais „le café sous son nez!"

Der Marschall antwortete ihm dankend für sein gutes Verhalten und die intelligente Art und Weise, wie er seine Befehle

ausführe, und kündigte, um diesen großen Strategen würdig zu belohnen, ihm an, daß er ihn zum Oberst vorschlagen werde. (18 Monate vorher war Ornano noch Capitän.)

e) Ein Offizier begegnete einem seiner Kameraden, der die Feldzüge Ornano's mitgemacht und dessen Namen er in den Zeitungen unter den Dekorirten gelesen hatte. Als er diesem dazu Glück wünschte, erhielt er zur Antwort: „Mein Lieber! Du thust mir Unrecht, denn wir haben jedesmal dem Feind den Rücken gekehrt; und wenn Ornano mich mit mehreren Anderen in seinen Rapporten auszeichnete, so that er es nur aus Furcht, damit wir Nichts darüber denken noch sagen, daß seine Rapporte durchaus gefälscht seien. Ich will dir nur Einen dieser Vorgänge erzählen:

f) „Als wir bei dem Dorfe San Francisco anlangten, entsendete Ornano einen Zug Cavallerie zur Rekognoscirung dahin. Dieser ritt im Galopp ab und fand beim Passiren dieses Dorfes alle Thüren verschlossen. Ein 15jähriger Knabe, neugierig bei dem Geräusch, trat auf die Schwelle seines Hauses, und beim Vorbeireiten spaltete der diese Patrouille commandirende Offizier dem Knaben den Schädel mit einem Säbelhieb, gerade als dessen Mutter ihn in's Haus zurückrufen wollte."

Dies sind die Erfolge der Colonnen Ornano's, von welchen die Journale Frankreichs so viel Aufhebens machten!

g) Im Monate Juli 1866, Nachts 11 Uhr, erhielt ein Infanteriebataillon Befehl, unverzüglich in Eilmärschen nach Pihotillos aufzubrechen, da die Banden des Aurellano Rivera diese Hacienda in Folge Weigerung, denselben 10,000 Piaster Contribution zu zahlen, anzuzünden drohten. Vor dem Meierhof angelangt, sah man den Feind auf 1 Legua Entfernung im Thale campiren. Als der Bataillonschef keinen Befehl zum Angriff gab und die Offiziere deßhalb Vorstellungen machten, gab er zur Antwort, daß er Befehl habe, sich jeden Angriffs zu enthalten, wenn der Feind ihn nicht angreife. Da die Offiziere annahmen, daß es ein Irrthum Desjenigen sein müsse, der einen solchen Befehl gegeben habe, so baten sie ihren Commandanten, nochmals beim Stations-Commando in San Luis Potosi anzufragen und gleichzeitig zu bemerken, daß der Feind nicht entwischen könne. In San Luis Potosi wurde jedoch der Courier, der die Antwort auf

diese Anfrage überbringen sollte, zurückbehalten und erst sechzehn Stunden später abgesendet!

Als nun der diesem Bataillon beigegebene mexikanische Oberst Araujo sah, daß so lange keine Antwort erfolge, erbat er sich die Erlaubniß, den Feind angreifen zu dürfen; dieser hatte aber längst schon durch die Bergschluchten von San Francisco das Weite gesucht.

Dasselbe Manöver wurde bei der Hacienda de las Pilas wiederholt.

Da diese beiden Hacienda's den Anverwandten des Marschalls Bazaine gehörten, so hielt der Marschall es für gerathener, jeden Angriff auf die Liberalen zu untersagen, da diese sonst nach Abzug der Franzosen die Hacienda's geplündert und angezündet hätten.

h) Bekanntlich hatte Marschall Bazaine eine Inspektionsreise nach San Luis Potosi gemacht und in den Journalen hieß es prahlerisch:

»Mr. le Maréchal Bazaine a quitté Mexico le 2 juillet »(1866) avec son Etat-Major particulier, pour se porter à »San Luis-de-Potosi et diriger de plus près les opérations »dans le Nord.«

Mit fliegender Marschallsfahne und dem unentbehrlichen Couvrenuque (Nackenschutz über die Mütze) zog Bazaine aus Mexico ab, um diese famose Expedition, welche nur 1½ Millionen Francs kostete, zu unternehmen. Als er seinen Einzug in Potosi hielt und seine Armee auf dem Platze um sich versammelt sah, hoffte er stets auf eine Demonstration zu seinen Gunsten. Doch alle Straßen waren leer, alle Fenster geschlossen, und mißvergnügt begab er sich, die Truppen noch salutirend, in sein Hotel. Seine eigenen Offiziere bemerkten spöttisch: »il a salué la troupe en faisant des grimaces qui lui rendaient la figure comme une brioche mal faite.«

Der „geheime" Zweck dieser Expedition war, die reiche Hacienda von Bocas zu besuchen, welche einer bejahrten Tante seiner Frau gehört, die ihm selbe eines Tages vermachen soll. Die Liberalen hatten jener Tante eine Contribution von 10,000 Piaster auferlegt und gedroht, daß sie bei Nichtbezahlung die Hacienda niederbrennen; seidem jedoch der Marschall den Meierhof mit seiner nobeln Gegenwart geheiligt hatte, verzichteten seine

Freunde, die Chinacos (Spottname der Liberalen), auf Contribution und Drohung.

i) Einige Tage nach dem Besuche des Marschalls in Potosi ritten zwei Offiziere (Capitän Chapelong und Unterlieutenant Conseillant) durch die Vorstadt Tlaxcala. Beim Passiren einer Brücke begegneten sie zwei Mexikanern, die — im eifrigen Gespräch mit einander begriffen — ihnen nicht allsogleich Platz machten. Als diese beiden Offiziere — stolz auf ihr civilisatorisches Aussehen — den geringen Respekt der Mexikaner bemerkten, schlugen sie ihnen mit ihren Reitpeitschen in's Gesicht.

Die so behandelten Mexikaner, welche ohne Waffen waren, nannten die Offiziere „Verräther von Franzosen". Bei diesem Wort schießt Capitän Chapelong eine Pistole auf einen derselben ab, der andere Mexikaner antwortet mit einem Steinwurf. Hierauf rief Unterlieutenant Conseillant einen zufällig in der Nähe befindlichen französischen Contraguerrilla herbei und befahl ihm, auf die Mexikaner zu schießen. Der Soldat schoß zwei Mal, verwundete jedoch statt der Mexikaner eine Frau, die eben im Begriffe stand, am Flusse zu waschen.

Strafte Ornano diese beiden Offiziere?

j) Nein! Er benützte diese Gelegenheit, um die ganze Stadt für den demüthigenden und unfreundlichen Empfang des Marschalls zu züchtigen. Morgens 4 Uhr ließ er die Vorstadt Tlaxcala durch 4 Compagnien umstellen, und — ohne jegliche Rücksicht auf die noch im Bett liegenden Frauen, — seine Soldaten sodann in alle Zimmer dringen und die männlichen Individuen eines jeden Hauses, und in deren Ermanglung die Frauen verhaften.

Trotz der lauten Entrüstung der Offiziere und Soldaten, wie der ganzen Stadt, ließ er sie alle — 600 an der Zahl — in den Hof der San-Franciscokaserne abführen und dort zusammenpferchen. — Als die Stadt diese armen Opfer barbarischer Willkür reklamirte, legte er derselben eine Contribution von 2000 Piastern auf. Da aber die armen Vorstadtbewohner eine solche Summe nicht zahlen konnten, so zwang er sie zu Befestigungsarbeiten.

Letztere ließ er überhaupt nur ausführen, um bei etwaiger Nachfrage über die Verwendung der von ihm so oft eingezogenen Contributionsgelder sagen zu können, daß er sie zum Fortificationsbau verwendet habe.

2*

Als er endlich sah, daß er mit seiner Handlungsweise den Zweck, eine dem Kaiserreich ergebene Stadt diesem zu entfremden, erreicht hatte, gab er die Gefangenen wieder frei.

k) Während der Marschall sich in Matehuala aufhielt (August 1866) gaben ihm die kaiserlichen Autoritäten daselbst ein Diner.

Beim Nachtisch hielt er an sie folgende Rede:

„Meine Herren! sprechen wir frei und offen! Frankreich will das Land nicht zwingen, das kaiserliche Regime beizubehalten. Napoleon wollte nur Euer Glück, als er Maximilian auf den Thron Mexico's setzte; er hat jedoch sich überzeugt, daß er sich in vielen Hinsichten getäuscht. Ihr wollt die Republik? Bezeichnet mir den Präsidenten, Ihr habt mir nur Ein Wort zu sagen, und ich werde Euch mit meinem ganzen Einfluß unterstützen. Frankreich wird Eurem Wunsche gerecht werden und Eure Stimme in die Wagschale legen.“

Die kaiserlichen Autoritäten, — wie jene zu Potosi — darauf vorbereitet, daß der Marschall sich gerne zum Präsidenten proklamirt sehen möchte, und sei es auch nur von einer Tribus des Apachenstammes, um die Maske abnehmen und sich zum Vollstrecker des nationalen Willens aufwerfen zu können, — schwiegen und verschwanden.

l) Ungeachtet all' dieser Umtriebe schämte er sich doch nicht, bei jeder feierlichen Gelegenheit Hunderte von Dekorationen für das Expeditionscorps vom Kaiser zu erbitten; bei Dekorationen, die der Kaiser, ohne Vorschlag des französischen Generalstabs, wirklich verdienstvollen Offizieren gab, zerriß er jedoch die vom Kaiser signirten Diplome. (Husaren-Regiment).

m) Das vielfach verpönte 3. Oktober-Gesetz, das vom Marschall dem Kaiser abgedrungen ward, erweiterte Bazaine eigenmächtig noch, wie nachstehender Offiziersbefehl zeigt:

„México, 11. Oktober 1865.

Rundschreiben

Nr. 7729 und 3018. Vertraulich.

„Die verabscheuenswerthen Meuchelmorde, deren sich die Dissidenten schuldig machen, und der Antheil, den die Rebellenchefs an diesen wilden Akten nehmen, indem sie sich an die Spitze von Banden stellen, denen Nichts heilig, verleihen dem Kampfe, wie er sich jetzt zwischen der kaiserlichen Gewalt und der Juaristen-

partei entwickelt hat, erst den wahren Charakter, in dem er zu betrachten ist: es ist ein Kampf der Barbarei mit der Civilisation. Am 18. Juni greift Arteaga Uruapan an, bemächtigt sich nach 30stündigem Kampfe der Stadt, und — weit entfernt, die Tapferkeit der Vertheidiger zu ehren, läßt er unbarmherzig den Commandanten Lemus, den Unterpräfekten Isidro Paz und einen der Notablen der Stadt erschießen.

„Am 7. Juli ermordet Antonio Perez mit eigener Hand den Rittmeister Kurzrock des österreichischen Freiwilligencorps, verwundet wie er war und von seinen Husaren nach dem Gefechte bei Ahuatlan fortgeschafft. Am 1. September läßt Ugalde die Offiziere eines Detachements der Munizipalgarde von Méxiko, das er bei San Felipe Obraje überrascht hatte, erschießen.

„Am 7. Oktober griffen die in der Tierra caliente von Veracruz vereinigten Banden den Eisenbahntrain bei la Roja de piedra an, bemächtigten sich des Lieutenants im Geniecorps, Friquet, des Artillerielieutenants Loubat und 7 Soldaten. Am folgenden Tage fand man die 9 Kadaver schrecklich verstümmelt wieder. — Angesichts dieser brutalen Gewaltakte werden Repressalien zur Nothwendigkeit und zur Pflicht. Alle diese Banditen, ihre Chefs mit inbegriffen, wurden durch das Dekret vom 3. Oktober außerhalb des Gesetzes stehend erklärt.“ —

Zusatz des Marschalls.

„Ich fordere Sie daher auf, Ihre Mannschaft wissen zu lassen, daß ich es nicht gestatte, daß fernerhin Gefangene gemacht werden. Jedes Individuum, wer immer es sei, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist zu erschießen. In Zukunft finde kein Austausch von Gefangenen mehr statt. Es ist nöthig, daß unsere Soldaten wissen, daß sie sich nicht ergeben dürfen. Es ist ein Krieg auf Leben und Tod, ein verzweifelter Kampf zwischen Barbarei und Civilisation, der sich von heute ab entspinnt. Von beiden Seiten muß man selbst tödten oder sich tödten lassen.“

„Der Marschall, Commandant en chef, Bazaine.“

»Nota: Dieses Circulär ist nicht in die Regimentsbücher einzutragen und nur allein den Herren Offizieren mitzutheilen.“

— — — — — — All' dieß ist nur ein „kleiner“ Theil dessen, was in Mexico vorging und wovon der Kaiser nicht die mindeste Ahnung hatte.

Konnte da das 3. Oktober-Gesetz, das Kaiser Maximilian nur gezwungen gab, nie aber ausführte, noch mehr zu Haß und Rache gegen das Kaiserreich entflammen — — ? Wundern muß man sich nur, daß die anfänglich aus einzelnen kleinen Banden bestehende republikanische Armee nur zur Höhe von 45,000 Mann vor Queretaro, durch Pronunciamentos (Revolten) der Kaiserlichen, anwuchs. — Kein Wunder, daß die Liberalen Greuelthaten verübten und daß zuletzt besonders kein Franzose mehr sicher war, daß viele Hunderte früher reicher französischer Handelsleute zuletzt arm und nur das nackte Leben rettend, nach ihrer Heimath sich flüchten mußten.

Des Kaisers letzte Geburtstagsfeier.

Diese wurde den 6. Juli 1866 mit dem gewohnten Pomp festlich begangen; dießmal jedoch kamen merkwürdigerweise noch Kundgebungen von Seiten des Volks dazu, welche die Sympathieen und die Ergebenheit einer ganzen unterdrückten Rasse für die Person des Kaisers bezeugten. Es war, als habe das Volk das große Opfer, das der Kaiser dem Glücke der Nation bringt, begriffen, als habe es eine Ahnung, daß diese Feier die letzte sein werde.

Die Indianer, welche stets eine ganz besonders innige Anhänglichkeit an den Kaiser hatten und in ihm den „weißen" Mann sahen, der ihren Traditionen gemäß über sie zu herrschen bestimmt sei, machten aus dem dießjährigen Feste ein politisches und soziales Ereigniß, und waren von allen Punkten des herrlichen Thales von Mexico und noch von weiter her herbeigeeilt. Sie füllten die Straßen Mexico's und — nach dem offiziellen Empfang — auch den weiten Hof des Palastes. Ihre Majestäten empfingen zuerst deren Deputationen im Thronsaal und begaben sich sodann auch in den Hofraum, mitten unter sie, wo ihr huldvolles, herablassendes Benehmen eine unbeschreibliche Rührung hervorbrachte.

Es lag in diesen Kundgebungen der Indianer das zugleich instinktive und überdachte Gefühl der Situation: auf der einen Seite das Kaiserreich, d. h. die dem Talent eröffnete Laufbahn, der aufgehobene Rassenunterschied, die Eingeborenen — berufen, endlich jenen Boden zu besitzen, der einst die Domäne ihrer Vorfahren gewesen war und den sie so lange ohne Hoffnung auf dessen Besitz befruchtet hatten; — auf der andern Seite unerbittliche Parteiwuth, die Anarchie mit ihren Tyranneien, Erpressungen jeder Art, eine zwischen den Abkömmlingen der Eroberer und den spätesten Nachkommen der Besiegten auf ewige Zeiten aufgerichtete Schranke, voll tiefen

Hasses. — Alle wollten den Saum der Kleider Ihrer Majestäten küssen, jeder Aelteste seines Stammes durch eine feierliche Anrede dessen tiefe Ehrfurcht bezeigen.

Beim offiziellen Empfange hielt der Staatsrathspräsident Lacunza an Ihre Majestät die Kaiserin folgende Anrede:

„Majestät! Ich habe die Ehre, die Glückwünsche sämmtlicher hier, „bei Gelegenheit der Allerhöchsten Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers, „versammelter Funktionäre an den Stufen des Allerhöchsten Thrones Ihrer „Majestät niederzulegen.

„Als vor zwei Jahren, den Tag nach der Ankunft des Souveräns, „Mexico dieses Fest beging, wollte es nur seinen Wünschen und Hoffnungen „auf die Zukunft dadurch einen Ausdruck geben. Heute, wo uns die Zeit „den heißen Patriotismus Ihrer Majestäten und die absolute Hingebung „für Mexico, Ihr neues Vaterland — hat erkennen lassen, glaubt das „ganze Land, daß das Kaiserreich Maximilians I. und die Allianz Frank„reichs ein Unterpfand des nationalen Fortschritts, der Freiheit und Unab„hängigkeit Mexico's ist.

„Unsre Wünsche für die Gesundheit und das Glück des Kaisers sind „zugleich Wünsche der Dankbarkeit und des Gedeihens unseres Vaterlandes.

„Empfangen auch Sie, erhabene Kaiserin, die an diesem Werke der „sozialen Regeneration so thätigen Antheil nimmt und dem Unglück schon „so manchen Trost gespendet, gleichfalls den Ausdruck unsrer Glückwünsche „und Dankbarkeit."

Auf diese Anrede geruhte sodann Ihre Majestät die Kaiserin Folgendes zu erwiedern:

„Herr Minister!
„Meine Herren!

„Es ist Mir süß, Ihre Wünsche im Namen des Fürsten zu empfan„gen, der Ihnen seine ganze Existenz geweiht hat, und Sie versichern zu „können, daß Sein Leben wie das Meinige, keinen andern Zweck, als den „Ihres Glückes hat."

Zur würdigen Feier des Tages wurde das Nationalmuseum eröffnet; Abends wurden vor dem Palast großartige Feuerwerke (worin die Mexikaner Meister sind), unter den Klängen dreier Musikbanden und unzähligen Rufen „es leben der Kaiser und die Kaiserin" abgebrannt.

— — — Bald darauf aber machten die Reflexionen, die das Erwachen des öffentlichen Geistes bei den Indianern und deren feste Anhänglichkeit an das Kaiserreich einflüsterten, einer tiefen erschütternden Gemüthsbewegung Platz, welche die plötzliche

Abreise der Kaiserin nach Europa

hervorbrachte.

Das offizielle Journal »el Diario del Ymperio« brachte am 7. Juli Abends die Nachricht:

„Ihre Majestät die Kaiserin reist morgen nach Europa. Ihre Majestät wird mexikanische und verschiedene internationale Fragen regeln. Diese Mission, welche unser Souverän mit wahrem Patriotismus erfaßt hat, ist der größte Beweis von Selbstverleugnung, den der Kaiser seinem neuen Vaterlande hat geben können, um so mehr als die Kaiserin an der Küste von Veracruz der in der Regenzeit so großen Gefahr des gelben Fiebers sich aussetzt.

„Wir geben diese Nachricht, damit das Publikum den wahren Zweck der Reise Ihrer Majestät kenne."

Im Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin befanden sich:

Der Minister des Auswärtigen D. Martin Castillo,
der Obersthofmeister Conde del Valle,
Herr und Madame Neri del Barrio u. m. a.

Die Bestürzung war allgemein. Diese schnelle Abreise rief natürlich die kühnsten Conjekturen hervor; mißtrauisch und bange sah Jeder nur in eine trübe Zukunft.

So viel jedoch begriffen Alle, daß — wenn irgend Jemand geeignet war, den durch die falschen und egoistischen Berichte Bazaine's getäuschten Kaiser Napoleon III. zur Fortsetzung der Intervention, zur Sendung neuer Streitkräfte und Abberufung Bazaine's zu bewegen, die Kaiserin allein dieß zu erwirken im Stande war. Ob es auch in der leidigen Konkordatsfrage, die in Rom Pater Fischer bereits behandelte, der Kaiserin gelingen werde, eine Verständigung herbeizuführen, bezweifelte man damals schon. Der Klerus, der mit der conservativen Partei, welche den Kaiser auf den Thron berufen hatte, Hand in Hand ging, war tief verletzt, als der Kaiser die von Juarez confiscirten geistlichen Güter nicht herausgab und das Konkordat nicht unbedingt annahm. Bei der bigotten und fanatischen Natur der katholischen Mexikaner war daher der Klerus ein höchst gefährlicher Feind, als er dieß sah und der Kaiser in wohlgemeinter Absicht außerdem noch die Feiertage reduzirte.

Daß beide Missionen scheiterten und dieß den Grund zum Wahnsinn der armen Kaiserin legte, ist bekannt.

Verlassen wir jedoch für jetzt diesen Gegenstand, um weiter von den immer düsterer sich gestaltenden Verhältnissen in Mexico selbst zu sprechen.

Der traurige Zustand an den Küsten beider Ozeane.

Der Ernst der Situation und besonders die Nachrichten aus den an den stillen Ozean grenzenden Provinzen beunruhigten immer mehr die Gemüther. Der Jammer in der Sonora begann mit der Einnahme von Alamos, dem Schlüssel dieser Provinz; hier hatten die Dissidenten Alles niedergebrannt. Pesqueira und Consorten gewannen immer mehr Boden. In Guaymas stand der Feind bereits vor den Thoren, — um Mazatlan schloß sich der Kreis immer enger, und Acalpulco theilte das gleiche Loos. In Ures, bei dessen Vertheidigung der kaiserlich mexikanische General Langberg heldenmüthig das Leben ließ, zerstückelten die Liberalen den Leichnam dieses Generals und plünderten und mordeten Alles, was ihnen in die Hände fiel. Nicht besser erging es Guaymas, nachdem die französische Besatzung sich vorher eingeschifft hatte. An der Küste des atlantischen Ozeans sah es nicht besser aus. Tuxpan und Tampico mußten kapituliren; das erste Geschäft der Liberalen bei ihrem Einzuge war: den Präfekten zu hängen, — der Handelsgerichtspräsident kam diesem Schicksal zuvor, indem er sich vergiftete.

Das Manifest Santa-Anna's.

Zur selben Zeit erließ Santa-Anna ein Manifest oder besser gesagt: einen Aufruf zu den Waffen an die mexikanische Nation gegen das Kaiserreich. Statt zu zünden, brachte dieses Manifest den Ex-Diktator vollends um alle Popularität. Nie hatte ähnliche Ambition eine größere Schamlosigkeit zur Schau getragen, nie die öffentliche Verachtung eine schnellere Justiz geübt. In seinem Manifeste häufte er Gemeinplätze auf Gemeinplätze, Deklamationen auf Deklamationen, und schloß endlich mit den Rufen: „nieder mit dem Kaiserreich!" (das er selbst freudig begrüßt hatte) und „es lebe die Republik!" (die er zu seinem Vortheil als verfallen erklärt hatte). Natürlich wurde diese ganze Komödie von Santa-Anna nur in dem Wahne aufgeführt, daß die Nation ihn zum Schiedsrichter wähle, wie um die Faktionen als Schemel zur Macht für sich zu benützen.

Die beiden Ex-Präsidenten Juarez und Gonzales Ortega, wenigstens in diesem Punkte einig, erwiderten gleichfalls nur mit Verachtung und brandmarkten ihn bei dieser Gelegenheit mit einigen jener Wahrheiten, welche die Geschichte einst richten wird.

Juarez und Gonzales Ortega.

Aber auch Juarez und Ortega erwarteten schon jetzt mit Ungeduld den Triumph der Anarchie und scheuten sich nicht, einander wenigstens vorderhand mit Aktenstücken zu bekriegen.

Gonzales Ortega, auf die Constitution von 1857 sich berufend, bewies Juarez die Illegalität der eigenmächtigen Verlängerung seiner Funktionen als Präsident; Juarez dagegen, aus Mangel an legalen Beweisen für seine Präsidentschaft, suchte durch Beispiele von der unehrlichen Administration Ortega's in Zacatecas zu beweisen, daß weder der Charakter noch die Antecedentien seines Rivalen diesem je wieder ein Recht auf die höchste Gewalt geben.

Organisation der Cazadores.

Die französische Okkupation nahte indessen immer mehr und mehr ihrem Ende, und da es eine von des Marschalls Aufgaben war, die Nationalarmee zu organisiren, damit der Kaiser nach Abzug der Franzosen ein schlagfertiges Heer habe, so erließ Bazaine einen Aufruf, daß vierzig Bataillons „Cazadores de Mexico“ errichtet werden, deren Cadre aus französischen uud mexikanischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten zu bilden sei, und daß Jeder, der Lust zum Eintritt habe, sich bei seinen Chefs melden könne.

Als Norm wurde festgesetzt:

„Die Bataillons-Chefs müssen Franzosen sein; die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten können Franzosen und Mexikaner sein.

„Die Soldaten erhalten eine der französischen Armee gleiche Verpflegung, regelmäßigen Sold und werden mit allem Nöthigen versehen.

„Körperliche Züchtigungen finden nicht statt.

„Die Dienstzeit wird auf 2, 3, 4, 5, 6 und 7 Jahre festgesetzt; die Freiwilligen müssen im Alter von 18 bis 35 Jahren stehen und gewissen Bedingungen der Statur, Kraft und Gesundheit entsprechen.

„Das Handgeld der Freiwilligen beträgt 25 Piaster.

„Außer Dienst können die Soldaten ausgehen und bei guter Aufführung auch um kurzen Urlaub einkommen.

„Nach beendigter Dienstzeit erhält jeder seinen förmlichen Abschied und kann alsdann zum Fortdienen nicht mehr gezwungen werden.

„Die Soldaten mexikanischer Nationalität, welche Beweise von Muth und Intelligenz an den Tag legen, können nach Verdienst und Dienstzeit zum Grade eines Unteroffiziers und Offiziers befördert werden. Diejenigen der Ruralgarden können in ihrer Charge in diese Bataillons übertreten.

„Jene Mexikaner, welche durch ihre Ausbildung sich bei der ersten Organisation auszeichnen, können unverzüglich zum Corporal oder Feldwebel vorgeschlagen werden."

Der Andrang war enorm, die Adjustirung nett, die Bezahlung aus dem französischen Schatze regelmäßig. —

„Leider" war trotz der festgesetzten Dienstzeit die Existenz dieser Bataillons nicht von langer Dauer; denn derselbe Marschall erließ noch vor Abgang der letzten französischen Colonne den Befehl, daß „jeder französische Offizier und Soldat, der nicht allsogleich nach Publikation dieses Befehls wieder zu seiner früheren Fahne zurückkehre, als Deserteur werde behandelt werden und seines Heimathsrechts verlustig sei."

Da diese Bataillons nach ihrer Formation immer gleich an ihre Bestimmungsorte abmarschiren mußten, und dieser Befehl bei Unterbrechung jeder Communikation nicht überall, wie z. B. in Guadalajara, Potosi, Queretaro, Oajaca, rechtzeitig publizirt werden konnte, so sahen sich die französischen Cazadoresoffiziere zu einem Proteste veranlaßt, dessen Wortlaut später, bei Erzählung der Niederlage Miramon's bei San Jacinto, folgen wird.

Krankheit der Kaiserin; Eindruck in Mexico.

Durch diese Organisation, durch den Abmarsch der Cazadoresbataillons nach den verschiedenen Provinzen und ihre Thätigkeit wurden neue Hoffnungen rege gemacht; doch plötzlich erhielt der Kaiser, der sich bei seinem Aufenthalte in Cuernavaca das Wechselfieber geholt und noch immer damit zu kämpfen hatte, mit dem eigens von New-Orleans abgesandten französischen Kriegsdampfer „Adonis" am 18. Oktober zwei Telegramme: eines mit dem Datum Rom, 5. Oktober, gezeichnet von Velazquez de Leon und von Castillo, welches die entsetzliche Nachricht brachte, daß

„Ihre Majestät die Kaiserin den schweren und zahlreichen Anfechtungen ihrer Mission erlegen sei und daß sie in Folge dessen unverzüglich nach dem Schlosse Miramar in Begleitung der Aerzte habe gebracht werden müssen.“

Das zweite Telegramm, mit dem Datum Miramar 12. Oktober, gezeichnet vom Grafen Bombelles, enthielt die Anzeige, daß

„noch nicht alle Hoffnung aufzugeben sei, und Ihre Majestät in Miramar mit ihrem ganzen Gefolge sich befinde, nebst der Ankündigung, daß eine Person des Gefolges Depeschen überbringen werde.“

Der Kaiser entsendete sofort einen Kabinetsbeamten nach New-Orleans behufs schnellerer und sicherer Zustellung der Kabeltelegramme.

Sämmtliche Minister richteten noch in derselben Stunde folgende Adresse an den Kaiser:

„Majestät! Die Minister Eurer Majestät haben mit dem Gefühle tiefer Betrübniß die unvorhergesehene Nachricht der schweren Erkrankung ihrer Souveränin, der Kaiserin Carlota, erhalten. Sie halten es für ihre Pflicht, Eurer Majestät die Theilnahme zu beweisen, welche sie an Ihrem so gerechtfertigten Schmerz, sowie an der Betrübniß nehmen, die im ganzen Lande bei Kenntniß dieses traurigen Ereignisses wiederhallen wird.“

„Das Ministerium hat dem Erzbischof und sämmtlichen Bischöfen des Kaiserreichs hievon Nachricht gegeben, damit Bittgebete zum Allmächtigen für Erhaltung des Lebens der Souveränin abgehalten werden, die Nachricht schneller Genesung der erhabenen Kranken bald das Herz Euer Majestät erquicke, und die Nation das verhängnißvolle Unglück, womit sie bedroht ist, wieder von sich abgewendet sehe.“

„Wir hegen die Hoffnung, daß Eure Majestät diesen Beweis unserer tiefen Anhänglichkeit an die Person Ihrer erhabenen Gemahlin und der Gefühle unserer ehrfurchtsvollen Ergebenheit allergnädigst anzunehmen geruhen wird, mit der wir verbleiben 2c. 2c. Gezeichnet: Teodosio Lares, Teofilo Marin, Joaquim de Mier y Teran, Juan N. de Pareda, Luis de Arroyo, Manuel G. Aguirre, Ramon Tabera, Jose Mariano Campos.“

Ganz Mexico war trostlos und der Kaiser auf's tiefste erschüttert. Wenn je ein Unglück schwerer hätte treffen können, nie wären die verschiedenen Klassen der Gesellschaft von innigerem Mitleid, von größerer Liebe gerührt gewesen. Das unglückliche, schwer heimgesuchte Land war tief dadurch getroffen. Die großen Staatskörper, die ungeheure Majorität

des Landes, Liberale wie Conservative, beeilten sich, dem Souverän ihren warmen Antheil auszudrücken. Auf Anordnung des Erzbischofs Labastida wurden öffentliche Bittgebete in sämmtlichen Kirchen abgehalten; freiwillig strömte Alles, Arm wie Reich, in die Kirche, den Himmel um Herstellung der Gesundheit der erhabenen Kaiserin — mit deren Abreise der gute Genius von Mexico wich, und welche durch ihr heroisches Opfer den Namen „Landesmutter“ sich erworben hatte — anzuflehen. Am 24. Oktober wurde ein feierliches Hochamt abgehalten, wobei die alte Kathedrale die Herbeiströmenden kaum zu fassen vermochte. Das ganze Volk, die hohen Würdenträger und Funktionäre, das ganze diplomatische Corps und sämmtliche Generale, Stabs- und Oberoffiziere wohnten dem Gottesdienste bei. Freiwillig sammelten sich alle Frauen zu Prozessionen. So viele Beweise inniger Theilnahme waren aber dem Schmerze des armen Kaisers, dessen Gesundheit ohnedieß sehr erschüttert war, nur ein schwacher Balsam.

Abreise des Kaisers nach Orizava.

Am 20. Oktober faßte der Kaiser plötzlich den Entschluß, nach Orizava abzureisen, um dem Hafen Veracruz näher zu sein und die Nachrichten aus Europa über das Befinden der Kaiserin schneller in Empfang nehmen zu können.

In seinem Gefolge waren außer Pater Fischer, der noch nicht lange von Rom zurückgekehrt war, der Minister des kaiserlichen Hauses, Arroyo, und einige Hofchargen.

Nach so vielen Schicksalsschlägen, Täuschungen und Kränkungen begriff wohl Jeder diesen Grund und das Bedürfniß, allein zu sein, wie auch die mögliche Absicht des Kaisers, abzudanken und nach Europa zurückzukehren. Denn das Maß war voll.

General Castelnau.

In Ayotla, der ersten Poststation auf der Straße nach Puebla, kreuzte sich der Kaiser mit dem von Kaiser Napoleon III. zum persönlichen und unparteiischen Studium der Sachlage des Kaiserreichs mit Vollmachten entsendeten General Castelnau.

Natürlich konnte der leidende Kaiser diesen Abgesandten Napoleon's damals nicht empfangen.

Castelnau's Sendung war aber im voraus eine verfehlte, da er — der überdieß nur Brigadegeneral war — auch noch die Taktlosigkeit hatte, der Einladung des Marschalls, bei ihm sein Absteigquartier zu nehmen, zu entsprechen. Er war somit sowohl als Subordinirter, wie auch als Gast Bazaine's an jeder freien Aktion gehindert.

Die Abreise des Kaisers brachte einen panischen Schrecken hervor, um so mehr als die Palastgarde aufgelöst, mehrere Hofchargen entlassen und Alles zum Einpacken hergerichtet wurde und dadurch das Gerücht entstand, daß der Kaiser auf dem österreichischen Kriegsschiff „Dandolo“ sich nach Europa einschiffen wolle. Um so größer und allgemeiner wurde noch die Bestürzung, als das Organ Bazaine's, die „Estafette“ mit machiavellistischer Sophistik schon jetzt den Marschall als Reichsstatthalter bezeichnete, und die Nachricht auftauchte, daß Napoleon die Theilung Mexico's beschlossen habe, wornach die nördlichen Provinzen an die Union, das Centrum an Frankreich, und Yucatan an England fallen sollte.

Des Marschalls Palastgelüste.

Nach des Kaisers Abreise passirte auch wirklich Marschall Bazaine in Begleitung eines Ordonnanzoffiziers die Front des kaiserlichen Palastes, diesen beständig fixirend. Französische Offiziere, an der Ecke zufällig postirt, sangen im einstimmigen Chor spöttisch: »tu ne l'habiteras pas, Nicolas« u. s. w.

All' diese Umstände waren natürlich nicht geeignet, die geängstigten Gemüther zu beruhigen, und täglich cursirten hundert verschiedene Borregos (Lügengerüchte).

Doch lassen wir den Kaiser in Orizaba mit seinem Schmerze vorderhand allein, um zu den nun folgenden Ereignissen der Reihe nach überzugehen.

Die Concentration des französischen Expeditions-Corps nahm immer größere Dimensionen an; die ersten Colonnen waren bekanntlich schon Ende August nach Veracruz abmarschirt, um sich daselbst einzuschiffen.

Die militärische Situation des Kaiserreichs

war in dieser Zeitperiode laut Rapport vom Ende Oktober folgende:

Sonora:

Kein wichtiger Punkt des Territoriums dieser Provinz ist mehr in den Händen der Regierung. Der dem Kaiserreich treu gebliebene General Tanori hat sich mit seinem Anhang in's Innere zurückgezogen.

Sinaloa:

Diese ganze Provinz ist in der Gewalt des Feindes.

Den 1. November verließen das 62. französische Inf.-Reg. und eine Escadron Chasseurs d'Afrique — Mazatlan, welches Corona cernirt hielt; die Truppen der Regierung sind:

7tes Bat. Cazadores	400	Mann	—	Pferde
Ruralgarde von Tepic	174	"	—	"
Diverse	54	"	—	"
Escadron von Tepic	105	"	94	"
Compagnie del Rosario	18	"	18	"
" de Mazatlan	18	"	20	"
" de la Noria	28	"	163	"

Durango:

Das ganze Departement wird von feindlichen Banden durchstreift; die Hauptstadt ist von franko-mexikanischen Truppen besetzt.

In einigen Tagen wird diese Stadt den Nationaltruppen übergeben werden, und die französischen Truppen werden sich nach Fresnillo und Zacatecas zurückziehen.

Die kaiserlich mexikanischen Truppen sind:

6tes Cazadoresbataillon	300	Mann	—	Pferde
Rural-Compagnie von Durango	141	"	—	"
" "	56	"	38	"
" del Nombre de Dios	45	"	45	"
" de Nazas	15	"	15	"

Fresnillo:

Der größte Theil dieses Departements ist von Dissidenten besetzt.

An kaiserlichen Truppen sind hier:

Auxiliar-Cavallerie von Fresnillo	84 Mann	95 Pferde	
Sicherheitswache von Sombrerete	20 „	— „	

Matehuala und San Luis.

Die Regierung hat hier nur noch die gleichnamige Stadt und die Punkte, welche diese mit San Luis verbinden; doch auch diese Route ist von den Dissidenten abgeschnitten und die Communication höchst schwierig; auch ist Matehuala ernstlich bedroht.

Die Zahl der kaiserlich mexikanischen Truppen ist:

Präsidial-Compagnie de Rio grande . .	79 Mann	82 Pferde
„ del Norte	177 „	211 „

General Douai ist von San Luis mit einer Colonne Matehuala zu Hilfe geeilt. Sobald der Feind zurückgeschlagen sein wird, werden die französischen Truppen diese Stadt den Kaiserlichen übergeben und sich nach Venado zurückziehen.

Der Feind hält den Westen und Osten dieses Departements besetzt.

Die kaiserlichen Truppen sind:

Genie-Compagnie	30 Mann	— Pferde
2 Batterien	140 „	— „
3tes Cazadoresbataillon	235 „	— „
7tes Linien-Inf.-Bat.	293 „	— „
Regiment der Kaiserin (Lopez)	435 „	422 „
Präsidial-Compagnie von Monclova . .	39 „	48 „
Sicherheitswache von San Luis . . .	39 „	— „

General Mejia ist am 1. Oktober von Mexico nach San Luis aufgebrochen, um daselbst seine Truppen zu organisiren.

Zacatecas:

Der nordöstliche Theil dieser Provinz ist in Händen des Feindes.

Die kaiserlichen Truppen sind nur . . . 43 Mann 73 Pferde.

Aguascalientes:

Diese Provinz ist beinahe ganz in der Gewalt der Regierung, obgleich auch feindliche Banden hier sich zeitweise zeigen. Die Regierung hat:

5tes Inf.-Bat. . . . . 524 Mann — Pferde,

jedoch der größte Theil aus Mangel an Geld ohne Waffen und Kleider.

2tes Cavallerie-Reg.	575 Mann	560 Pferde
Sicherheitswache von S. Juan de los lagos	44 „	37 „

Jalisco:

Diese Provinz ist ziemlich ruhig; nur die Departements von Colima und Autlan sind im Aufruhr.

Der kaiserlich mexikanische Gendarmerie-Commandant Berthelin macht seinen Einfluß geltend.

Die kaiserlich mexikanischen Truppen sind:

in Guadalajara:

5tes Cazadores-Bat.	327	Mann	—	Pferde
3tes Cavallerie-Reg.	623	„	578	„
Auxiliar-Polizei	120	„	—	„
Gendarmerie-Compagnie	53	„	—	„
11te Batterie	100	„	105	„
Auxiliar-Polizei von Guadalajara . . .	120	„	—	„

in Colima und Zapotlan:

6tes Linien-Bat.	637	„	—	„
4te Escadron des 5. Cavallerie-Reg. . .	143	„	94	„

in Acapulco:

4tes Linien-Bat.	318	„	—	„
(jedoch durch Krankheiten beinahe aufgerieben)				
Sicherheitswache in Ameca	79	„	—	„
„ „ Zacoalco	53	„	—	„
„ „ Tuquio	47	„	—	„
„ „ Tepic	234	„	—	„
„ „ Buenavista	65	„	63	„
„ „ Zapopan	45	„	—	„

Guanajuato und Queretaro:

Diese Departements sind ruhig, obgleich öfters heimgesucht durch die Banden in Fresnillo, die vom Norden, durch jene in Tancitaro, die vom Süden, und jene der Huasteca, welche vom Westen eindringen.

Die Stärke der kaiserlich mexikanischen Truppen ist:

10te Batterie	71	Mann	—	Pferde
4te Compagnie des 12. Bat. von Guanajuato	173	„	—	„
2tes Cazadores-Bat. in Queretaro . . .	300	„	—	„
4tes „ „ Salamanca . . .	400	„	—	„

4te Escadron des 6. Cavallerie-Reg. . .	139	Mann 96	Pferde.
8tes Cavallerie-Reg.	497	„ 589	„
8tes Auxiliar-Bat. in Jalpa . . . . . (ist jedoch weder gekleidet, noch armirt, noch bezahlt).	300	„ —	„
Auxiliar-Cavallerie in Valle de St. Jago, Escadron von Salamanca	133	„ 137	„

Michoacan und Tancitaro.

Der Süden ist vom Feinde besetzt; zahlreiche feindliche Truppen durchstreifen das ganze Land unter Regules und Valdes; sämmtliche Wege abgeschnitten.

Der Stand der kaiserlichen Truppen ist:

1tes Kaiser-Linienbat.	506	Mann	—	Pferde
2tes Linienbat.	859	„	—	„
12tes „	626	„	—	„
3tes „	537	„	—	„
5tes Cavallerie-Reg.	308	„	244	„
4tes „	612	„	645	„
8te Batterie	162	„	113	„

Toluca:

Dieses Departement ist unaufhörlich durch die zahlreichen Dissidentenbanden in Michoacan beunruhigt.

An französischen Truppen sind in Toluca:

1 Compagnie und die Contra-Guerilla des Capitän Clary.

An kaiserlich mexikanischen Truppen:

14tes Linienbat.	335	Mann	—	Pferde
1 Escadron des 1. Cavallerie-Reg. . .	128	„	112	„
9tes Cavallerie-Reg.	469	„	430	„
Auxiliartruppen	200	„	—	„

Yturbide:

Ist vom Oberst Ortiz de la Peña besetzt, aber von starken Banden, die sich in Guerrero organisiren, ernstlich bedroht.

Die kaiserliche Brigade besteht aus:

10tes Linienbat.	510	Mann	—	Pferde
7tes Cavallerie-Reg.	428	„	331	„

Der Stab liegt in Iguala; Detachements in Tlapam und Cautlan.

Tula

ist im Aufstand.

Nur die Stadt Tula ist von 750 Mann der belgischen Legion und 2 sehr schlecht armirten und ebenso bezahlten Compagnieen des 14. Linienbataillons besetzt.

Tulancingo

im Aufstand. Die verschiedenen Garnisonen sind vom Feind cernirt, und die Communication mit Mexico und dem Innern unterbrochen.

Der Stand der kaiserlichen Truppen ist:

in Tulancingo:

österreichische Jäger 9. 11. 12. Jäger-Compagnie.
1 Zug Genietruppen.
½ Gebirgsbatterie.
2 Uhlanen- und ½ Husaren-Eskadron.

in Pachuca:

6te und 10te Jäger-Compagnie.
½ österreichische Husaren-Eskadron.
Kaiserlich mexicanische Truppen . . . 437 Mann 62 Pferde.

Mexico:

Dieses Departement ist ruhig.
Totalstärke . . . . 1587 Mann 341 Pferde.

Tlaxcala

von Dissidentenbanden ganz durchstreift und angegriffen.

In los Llanos ist 1 österrreichische Jäger-Compagnie.
1 österreichische Uhlanen-Escadron.

In Tlaxcala: desgleichen.

General Clinchaut ließ das Dorf Huauchinango niederbrennen.

Puebla:

immer ziemlich ruhig und stets conservativ gesinnt.

General Aymard hat die Stadt gleichen Namens mit einer französischen Brigade besetzt.

Die kaiserlichen Truppen sind:

1 Compagnie Gendarmeria imper.	102 Mann	79	Pferde
Municipalgarde von Puebla	347 „	—	„
Ruralgarde von Yzucar	53 „	—	„
Verschiedene kleine Körper	574 „	253	„

Oajaca:

Der Süden dieses Departements ist in der Gewalt des Feindes.

Der kaiserlich mexicanische General Oronoz, in der Nähe von Oajaca von Porfirio Diaz geschlagen.

Das 8. Cazadores-Bataillon pronuncirte sich und metzelte die dabei eingetheilten französischen Offiziere und Soldaten nieder.

Major Beskochka hält sich mit seiner österreichischen Abtheilung tapfer im Fort.

Die österreichische Garnison von Huajuapan, zur Hilfe herbeieilend, wurde vom Feind bei Carbonera total geschlagen und verlor 9 Officiere.

General Oronoz räumte auf diese Nachricht Oajaca, die im Fort sich tapfer vertheidigenden Oesterreicher im Stich lassend.

Veracruz.

Räuberbanden durchstreifen den Süden, zeitweise die Eisenbahnarbeiten wieder zerstörend. Die Communication mit Jalapa wieder offen. Der kaiserlich mexicanische Oberst Carrillo pronuncirte sich in Perote.

Orizava, der Aufenthaltsort Sr. Maj. des Kaisers, ist vom 81. französischen Infant.-Regiment besetzt; an kaiserlich mexikanischen Truppen sind daselbst . . . . 807 Mann 673 Pferde.

Tehuantepec:

Dieser Hafen ist der einzige von den kaiserlichen Truppen besetzte Punkt, in der Stärke von . . . . . . 304 Mann 47 Pferde.

Yucatan:

Der ganze Osten dieser Provinz ist in der Gewalt des Feindes.

Die kaiserlichen Truppen kämpfen siegreich gegen die Indianos barbaros; der kaiserliche Oberst Traconis schlug selbe bei Tihosuco. Die Häfen von Carmen, Campeche und Merida sind außer aller Gefahr.

Die Stärke der kaiserlichen Truppen besteht in 144 Mann 58 Pferden.

Ein solches Resultat lieferte die Intervention!

Nach diesem Rapport betrug somit die Stärke der kaiserlich mexikanischen Truppen 21,431 Mann, 6889 Pferde; man kann jedoch mit Sicherheit annehmen, daß 3/4 sich nach und nach pronuncirten, und höchstens 1/4

geordnet, unter Anführung vertrauter kaiserlicher Chefs bei'm Kaiser treu ausharrte; dieß hängt meistens von der Gesinnung der Chefs ab, und die Zuneigung der mexikanischen Soldaten gilt ja nur diesen. Viel änderte sich auch durch den Abmarsch der Franzosen.

Mittlerweile waren in den Provinzen Plünderung, Meuchelmord, Confiscationen, Entführungen, an der Tagesordnung, und ganz besondere Erwähnung verdienen in dieser Hinsicht

die Vorfälle in Apam und das Complott in Tlalpam.

Die Banden von Huauchinango, welches Dorf eben deßhalb der französische General Clinchaut niederbrennen ließ, plünderten in Apam Magazine, öffneten alle Gefängnißzellen, und verstärkten mit den daselbst eingekerkert gewesenen Raub- und Meuchelmördern ihre Banden, nahmen mehrere der reichsten Einwohner gefangen, und verlangten für deren Freilassung ungeheure Lösegelder.

Diese „Vertheidiger der Freiheit", wie sie sich selbst zu nennen beliebten, drangen in die Häuser und raubten 10 junge Mädchen der angesehensten Familien, die sie auf das schändlichste mißhandelten. Die Rädelsführer dieser Banden waren ein gewisser Antonio Perez, Chef der sogenannten Plateados, und der Mörder Trigio's in Tizayuca.

Einige Tage darauf bemächtigten sie sich auf der Bahnstrecke Mexico-Apizaco zweier Lokomotiven, drohten mit deren Zerstörung, im Falle die Gesellschaft selbe nicht mit einigen tausend Piastern auslöse, entführten neuerdings 13 Mädchen, welche sie auf Pferden mit sich fortschleppten. Weder Bitten noch Thränen der Eltern, Brüder und Verwandten waren im Stande, diese Henker von diesem wiederholten Frevel abzubringen; die armen Mädchen beschworen sie, lieber sie zu tödten, als der Schande zu weihen — Nichts half, Antonio Perez blieb unerbittlich. Eines dieser Mädchen ließ sich unterwegs vom Pferde herabfallen und verwundete sich nicht unerheblich dabei; eine andere hatte sich unter eine Bank verkrochen und gab nicht den leisesten Schmerzenslaut von sich, als Einer dieser total betrunkenen Barbaren mit dem Säbel unter die Bank stach und sie verwundete.

Fast zu gleicher Zeit, als derartige Szenen in Apam spielten, entdeckte der Präfekt von Tlalpam, General O'Horan, durch die Gefangennahme eines gewissen Martinez und Consorten ein weitverzweigtes Complott. Das Signal zum Ausbruch sollte die Ermordung des besagten Generals, sämmtlicher Autoritäten und der in der Umgegend von Ajusco

wohnenden Notabeln geben. Als Vereinigungspunkt der Verschwörer war Tlalpam bezeichnet; die Ermordung des Generals sollte dessen Schreiber übernehmen, den O'Horan kurz zuvor aus dem Elend gezogen und bei sich auf der Präfektur angestellt hatte. Nebst Tlalpam sollten auch San Angel und Tacubaya gleichzeitig überfallen und geplündert werden. Nähere Untersuchungen ergaben, daß sogar hochgestellte Persönlichkeiten in dieses Complott verwickelt waren und die Ermordung des Kaisers eine beschlossene Sache war. Die Meisten der Verschwörer waren bekannte Anhänger Santa Anna's.

Auflösung der austro-belgischen Brigade.

Da die Franzosen die einzige Erwerbsquelle des Staates — die Douanen von Veracruz — für sich mit Beschlag belegt hatten, so wurde natürlich auch die Verpflegung der kaiserlichen Truppen immer schwieriger.

Außerdem war das österreichische Freiwilligencorps dem Marschall längst ein Dorn im Auge und so sah sich denn der Kaiser endlich gezwungen, die austro-belgische Brigade, deren Commando General Graf Thun so lange Zeit zur Allerhöchsten Zufriedenheit geführt, aufzulösen, und gleichzeitig einen Aufruf an dieselbe zu erlassen, daß Jeder um einen Grad höher in die mexikanische Armee eintreten könne. Mit Bedauern sah der Kaiser diese beiden vortrefflichen Corps scheiden, deren Treue ihm bekannt war, und deren glorreiches Benehmen vor dem Feinde manche Lorbeeren aufzuweisen hatte (die Oesterreicher in Yucatan, in der Sierra del Norte und in Matamoros; die Belgier unter ihrem tapferen Obersten Van der Smissen in Tacambaro, Tiripitis, Laureles, Morelia, Cerralvo und Ixmiquilpam). — Um die Errichtung des österreichischen Freiwilligencorps hatten sich General Graf Thun, Oberst Zach und la Vigne sehr verdient gemacht: wir behalten uns vor, eine Geschichte dieses Corps zu veröffentlichen. —

Rückkehr des Kaisers nach Mexico. Motive derselben und Proklamation.

Während diese Auflösung vor sich ging, tauchte plötzlich die Nachricht auf, daß der Kaiser nicht nach Europa abreisen werde, sondern nach seiner Hauptstadt zurückzukehren gedenke. Und so geschah es auch.

Das Drängen der Liberalen wie Conservativen, tausende von Unter-

schriften des Ayuntamiento mit der Bitte, das Land im jetzigen kritischen Momente nicht zu verlassen, — die Ankunft der conservativen Generale D. Leonardo Marquez und D. Miguel Miramon aus Europa, wo Ersterer als kaiserlich mexikanischer Gesandter in Constantinopel und Letzterer in Paris im Exil bisher lebten, — das Votum des von Seiner Majestät nach Orizava berufenen Staatsraths, — die Versicherung des Finanzministers, 10 Millionen zur Disposition zu haben, — die fortwährenden französischen Gerüchte und Wünsche einer Abdankung des Kaisers, — die Gerüchte der projektirten Theilung Mexico's, — nicht aber der Rath des Pater Fischer, wie tendenziöse Blätter diesem treuen Diener des Kaisers zum Vorwurf machten, — bewogen den edeln Kaiser, noch einmal den Versuch einer Regeneration des unglücklichen Landes zu wagen, und auch diesen letzten Kelch noch zu leeren. Folgende Proklamation richtete Seine Majestät an die Nation:

„Mexikaner!"

„Umstände, welche durch häusliche Unfälle noch größere Dimensionen „annahmen und mit dem Wohl Unseres Vaterlandes im Zusammenhang „stehen, haben in Uns die Ueberzeugung hervorgebracht, daß Wir euch die „Uns anvertraute Gewalt zurückgeben sollten.

„Der von Uns zusammenberufene Minister- und Staatsrath hielt „jedoch dafür, daß das Wohl Mexico's noch Unser Verharren in der Macht „erfordere. Wir haben es somit für Unsere Pflicht erachtet, dessen instän-„digen Bitten nachzugeben, gleichzeitig Unsern Willen kundgebend, einen „National-Congreß zu berufen, an welchem alle Parteien Theil nehmen „sollen, um zu entscheiden, ob das Kaiserreich noch fernerhin zu bestehen „haben wird, und im bejahenden Falle zur Bildung der Grundgesetze für „Consolidirung der öffentlichen Institutionen des Landes beizutragen.

„Zu diesem Behufe beschäftigen sich gegenwärtig Unsere Räthe mit „dem Vorschlag der nöthigen Maßregeln; gleichzeitig wird das Geeignete „verfügt werden, damit alle Parteien zur Reglung auf dieser Basis beizu-„tragen vermögen.

„Bis dahin, Mexikaner, auf euch Alle ohne Unterschied der politischen „Färbung zählend, werden Wir Uns Mühe geben, mit Muth und Beharr-„lichkeit das Werk der Regeneration fortzusetzen, welches ihr anvertraut „habt eurem Compatrioten

Maximilian."

„Orizava, 1. Dezember 1866."

Formation der Nationalarmee und der Fremdentruppen.

Die Nationalarmee wurde nun in drei Armeecorps eingetheilt: General Miramon erhielt das erste, General Marquez das zweite, General Mejia das dritte. — Von wirklich existirenden Armeecorps kann natürlich nicht die Rede sein, sondern nur von den verschiedenen Anhängern dieser Obergenerale, welche den Rest der dem Kaiserreich treu gebliebenen Truppen mit Hilfe der Leva, d. h. Pressen armer Leute zum Militärdienst vermehrten.

Viele Deutsche, Oesterreicher und Belgier wollten natürlich den Mexikanern im Patriotismus und in Anhänglichkeit an den Kaiser nicht nachstehen und, auch die schlechten Zeiten theilend, traten sie in die neu zu bildenden Corps über; der Rest der Brigade schiffte sich mit den Franzosen in Veracruz ein. — Der tapfere Oberst Graf Khevenhüller formirte ein Husarenregiment, Oberst Graf Wickenburg die Gensdarmerie, Oberstlieutenant Baron Hammerstein-Ecquord das 18. Inf.-Reg., und der frühere Flügeladjutant des Kaisers, Oberst Mosso, die Cazadores a caballo, nachdem Oberst Lamadrid vor dem Feinde gefallen war. Oberst Baron Bertrand wurde dem Kriegsministerium und Oberstlieutenant Auditor Kerschel dem Civilkabinet Seiner Majestät zugetheilt. Oberst Kodolich blieb kaiserlicher Flügeladjutant ad honores. — General Mejia war bereits in San Luis Potosi, — General Miramon organisirte in Mexico und ging sodann später nach Queretaro ab, — General Marquez kam nach der Hauptstadt.

Der Jubel war allgemein, — Te Deum's wurden abgehalten, Feuerwerke abgebrannt, und auf allen Gesichtern war die ungeheucheltste Freude über den heroischen Entschluß des edlen Kaisers zu lesen. Nicht Ehrgeiz war es ja, was Seine Majestät zu diesem Schritte bewogen hatte, — nein! Edelmuth und Pflichtgefühl, die Nation jetzt nicht im Stiche zu lassen und der Welt wie sich selbst sagen zu können, daß er auch ohne französische Bayonnete den Muth habe, das nun einmal begonnene Werk fortzusetzen, um seinem Volk zu zeigen, daß er auch als Kaiser denke und ein Patriot in des Wortes edelster Bedeutung sei, endlich, daß ihm für das Glück des Landes kein Opfer zu schwer falle.

Erhaben über jede Rache, bot er seinen Feinden den Frieden, um ohne Blutvergießen die Fragen zu lösen. Konnte Maximilian edler, konnte er überhaupt anders handeln?

Die Liberalen und die Henkerscene in Tacubaya.

Leider verstand die liberale Partei dieses Opfer nicht zu würdigen; — blind ihrem fanatischen Hasse folgend, verschmähte sie die dargebotene Hand und neue Greuelthaten und Mordscenen waren ihre Antwort.

Die Liberalen, welche Maximilian gerne zum Präsidenten der Republik gehabt hätten, waren wohl dessen Person zugethan, aber nicht dem Kaiser und redeten sich jetzt damit aus, daß sie mit den Generalen Miramon und Marquez — den Urhebern der Henkerscene in Tacubaya — keine gemeinschaftliche Sache mehr machen könnten, daß jede Aussöhnung mit denselben unmöglich sei.

Im Jahre 1859 nämlich, als Miramon Präsident war, begab sich dieser den Tag nach der Einnahme von Tacubaya, mit General Marquez in's dortige Spital, wo alle Tags zuvor Verwundete — ohne Unterschied, ob Freund oder Feind — gepflegt wurden. Hier trafen sie sieben Aerzte, Männer von Herz und Talent, welche durch ihre Pflichten an die Betten der Verwundeten und Sterbenden gefesselt waren. Noch denselben Abend ließ Marquez diese Aerzte (worunter auch ein Engländer, Namens John S. Duval) und alle verwundeten feindlichen Offiziere erschießen.

Diese Henkerscene fand fast unter den Augen der Minister von Frankreich und England statt, ohne daß diese zu Gunsten dieser Opfer zu interveniren wagten (Le Mexique et l'Intervention européenne par le citoyen E. Lefêvre, Mexico 1862). —

Daß Miramon dem General Marquez hiezu den Befehl ertheilt hatte, ist aus folgendem Aktenstück ersichtlich.

„Ministerium der Justiz."

„Ich Unterzeichneter, Ramon J. Alcaraz, Generalsekretär obigen Ministeriums, bestätige, daß im Archiv ein Originaldokument existirt, welches durch den Kriminalrichter, der über die Mordthat in Tacubaya eine Untersuchung einzuleiten beauftragt war, dort aufbewahrt wurde, und daß das erwähnte Dokument eigenhändig von Herrn Miguel Miramon auf einem Briefpapier mit der Namenschiffre der Madame Concepcion Lombardo de Miramon, geschrieben und unterschrieben war und Folgendes enthielt:

„Der Obergeneral der Armee."

„Excellenz"

„Noch diesen Abend und unter Ihrer striktesten Verantwortung werden „Sie alle Gefangenen im Range der Subaltern- und Stabsoffiziere er-

„schießen lassen und mittelst Liste mir die Anzahl der Erschossenen bekannt „geben.

„Gott und Gesetz!"

„Mexico, 11. April 1859.

(S.) Miramon."

„S. E. dem Divisionsgeneral, Oberkommandanten der Operations-„armee, Don Leonardo Marquez in Tacubaya."

Dem Original gleichlautend.

„Mexico, 11. April 1861.

(S.) Ramon J. Alcaraz."

Marquez ließ aber auch die Aerzte erschießen! — — — — — — —

Mission und geheime Instruktionen Sir Campbell's und des amerikanischen Generals Sherman.

Um diese Zeit traf der bei Juarez accreditirte nordamerikanische Gesandte Sir Campbell mit dem ihn begleitenden General William J. Sherman in Veracruz ein. Deren Mission und geheime Instruktionen sind im nachstehenden Briefe, den der juaristische Gesandte von Washington an einen seiner Freunde in Mexico richtete, enthalten:

„Washington, 3. Nov. 1866."

„Herrn . . . .

„Mein geehrter Freund!

„Bezüglich der neu eingeschlagenen mexikanischen Politik des hiesigen Kabinets kann ich Ihnen bereits authentische Daten geben.

„Die Instruktionen, welche Sir Campbell am 20. Oktober von seiner Regierung erhielt, sind sehr befriedigend und ich kann Sie versichern, daß sie in nachstehenden Punkten bestehen:

1. „Die Unionsstaaten erkennen nicht noch werden jemals eine andere Regierung in Mexico anerkennen, als die constitutionelle, an deren Spitze Juarez steht.
2. „Dieselben haben weder den Vorsatz noch den Wunsch, irgend einen Theil des mexikanischen Territoriums zu annexiren, ebenso wenig die sogenannte französische Schuld in irgend einer Weise anzuerkennen.

3. „Nordamerika ist geneigt, Mexico Truppen zur Disposition zu stellen zu dem Behufe der Unterdrückung lokaler Unordnungen, so oft als die constitutionelle Regierung Mexico's solche reklamiren wird, ohne jedoch in irgend einer Art bei häuslichen Differenzen unseres Landes zu interveniren.

„Sir Campbell wird in dieser Woche von New-York auf dem nordamerikanischen Dampfer Susquehanna abgehen.

„Um seiner Mission größeren Nachdruck zu verleihen, wird ihn der Generallieutenant William J. Sherman der Armee der Unionsstaaten als Rathgeber begleiten. Letzterer ist bevollmächtigt, über sämmtliche Land- und Seetruppen Nordamerika's in der Art zu disponiren, daß — ohne in die inneren Angelegenheiten Mexico's sich zu mischen — er zu obenerwähntem Zwecke beitrage, die Ordnung auf einigen Punkten der Republik, besonders an der Grenze herzustellen.

„Beide werden sich nach Veracruz begeben, um sich vom Stande des Abzugs des französischen Expeditionscorps zu vergewissern und — wenn möglich sogar den Abzug zu beschleunigen.

„Die Versicherungen, welche Napoleon Nordamerika gegeben hat, lassen hoffen, daß bei deren Ankunft in Veracruz bereits das ganze oder der größere Theil des französischen Heeres sich eingeschifft haben wird.

„Wenn dem so wäre, so werden sich Beide nach der Hauptstadt begeben, um daselbst mit Juarez zusammenzutreffen, vorausgesetzt, daß Maximilian gleichfalls mit den Franzosen abgehe.

„Wenn dem nicht so wäre, so wird Sir Campbell mit General Sherman nach Matamoros abgehen und von da nach Chihuahua oder dahin, wo Juarez residiren sollte. In diesem Falle ist es unwahrscheinlich, daß General Sheridan sich länger im Lande aufhalte.

„Sicher ist jedenfalls, daß dieß dazu beitragen dürfte, den Abzug der Franzosen und die Abreise Maximilian's zu beschleunigen und den guten Erfolg der Machinationen einzelner gewissenloser Ehrgeizigen zu verhindern."

„Ich bin ꝛc. ꝛc.

„Ihr ergebener Diener

(S.) Matias Romero."

Der von Campbell dem Senat von Washington über seine Mission erstattete Bericht war auf die Anschauung gegründet, daß man entweder Mexico den Krieg erklären oder neutral bleiben müßte.

Der Palast des Marschalls. Die französischen Quartiergelder und Vorfälle im Arsenal. Der Staatswagen Santa Anna's.

Schon war auch Marschall Bazaine mit Einpacken seiner Unzen Goldes beschäftigt, und dieß mag ihn wahrscheinlich an seinen Palast erinnert haben.

Kaiser Maximilian hatte nämlich, als Marschall Bazaine die französische Waffenehre noch hoch hielt, diesem bei seiner Hochzeit mit Fräulein de la Peña einen Palast zum Geschenk gemacht. Die kaiserliche Regierung verpflichtete sich außerdem für den Fall, daß der Marschall eines Tages abberufen werden sollte, ihm den Palast sammt Mobiliar um 150,000 Piaster wieder abzukaufen. Nun mußte Bazaine abreisen und reklamirte — den Palast zur Disposition der Regierung stellend — jene Summe: er hatte sich ja — besonders in der letzten Zeit — der kaiserlichen Großmuth so würdig gezeigt und wußte, daß der mexikanische Schatz stets Gold in Fülle hatte — — —!

Dem mexicanischen Finanzminister kam aber eine solche Forderung doch etwas ironisch vor; denn jene zehn Millionen Piaster, welche Don Mariano Campos zur Disposition zu haben in Orizaba vorgegeben, waren stets unsichtbar geblieben, und mit den in den Kassen befindlichen Geldern zahlte der Minister-Präsident Lares — in der patriotischen Fürsorge für seinen und seiner Collegen Beutel — vor Allem sich selbst 10,000 Piaster an rückständigem Gehalt und den übrigen Ministern je zweimonatlichen Sold anticipando aus; die Armee konnte ja Luft schnappen — aber des armen Marschalls kleine Forderung? Wie bereits gesagt, waren die Generale Miramon und Marquez in der Hauptstadt mit Organisirung ihrer Truppen beschäftigt; natürlich brauchten letztere auch Gewehre. Die böse Welt sagte nun, daß der Marschall — um sich seine 150,000 Piaster zu sichern — französische Gewehre dafür abgetreten habe. —

Schließlich war noch das Ayuntamiento von Mexico den französischen Offizieren eine bedeutende Summe Quartiergelder schuldig. Die französischen Offiziere bezogen nämlich, statt zu den Bürgern einquartirt zu werden, neben ihren hohen Kriegsgebühren noch enorme Quartiergelder. Da das Ayuntamiento nicht zahlen konnte, so richtete der Marschall durch seinen Generalstab an das kaiserlich mexikanische Kriegsministerium die schriftliche Drohung, daß — so lange diese Gelder nicht gezahlt seien — das kaiserliche Arsenal von Franzosen besetzt und alle Vorräthe mit Beschlag belegt

bleiben. Der Kaiser ließ durch General Marquez so viel Geld als möglich auftreiben und — wenn auch nicht die ganze Summe — so doch den größeren Theil derselben den Franzosen zustellen. Dieß hinderte jedoch den Marschall nicht, Tag und Nacht die im Arsenal deponirten Pulvervorräthe verbrennen und die Materialien unbrauchbar machen zu lassen; ganze Tage und Nächte sah man Rauch- und Feuersäulen dort aufsteigen, ja, der Wassergraben des Arsenals war so voll mit Pulver angeschüttet, daß sich dieses sogar dort entzündete: nicht genug, auch die Granaten, welche bei der späteren Belagerung Mexico's nicht platzten, fand man — statt mit Pulver — mit Sand gefüllt. —

Sogar der noch von Santa Anna herrührende Staatswagen der Präsidenten, den die Stadt dem Marschall zur Disposition gestellt hatte, wurde verkauft! — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Proklamation des Generals Marquez.

Nach Abgang des Marschalls endlich übernahm General Marquez das Stadtcommando und kündigte dieß den Einwohnern mit nachstehender Proklamation an:

„Der Obergeneral des 2. Armeecorps an die Bewohner der Hauptstadt."

„Ich habe das Commando über diese schöne Stadt übernommen und „da Ihr mich kennt, halte ich es für überflüssig, Euch mehr zu sagen. Ihr „habt Beweise, daß ich mich für das mir Anvertraute zu opfern weiß und „eher sterben würde, als die mindeste Unordnung zu dulden.

„Ich habe deßhalb alle Maßregeln zu Eurer Sicherheit getroffen und „habe die hinreichende bewaffnete Macht: Ihr selbst sollt sehen, in welcher „Art dieser Platz gesichert sein wird.

„Ich wünsche, daß kein unruhiger Geist sich zeige, der den Frieden „etwa zu stören versuchte, um mich nicht in die traurige Nothwendigkeit „versetzt zu sehen, das Gesetz anzuwenden, wozu ich fest entschlossen bin.

„Hauptquartier Mexico, 5. Febr. 1867.

„Leonardo Marquez."

Die Organisation der Nationalarmee schritt nun rasch vorwärts, Miramon war nach einigen glücklichen Gefechten endlich in Queretaro angelangt.

General Marquez theilte sein Armeecorps in 4 Divisionen ein, welche in 10 Brigaden zerfielen und wie folgt dislozirt waren:

Nr.	Division.	Stab.	Brigade.	Dislokation.
1.	General Liceaga.	Acambaro.	General Mendez.	Michoacan, Morelia, Tancitaro.
			General Robles.	Guanajuato.
			General Olvera.	Sierra gorda.
2.	General Villareal.	Iguala.	General Vicario.	Guerrero.
			Gen. Perez Palacios.	Yturbide.
3.	General Gutierrez.	Puebla.	General Noriega.	Puebla, Tlaxcala, Tehuacan.
			General Marin.	Veracruz, Cordoba, Orizava.
4.	General Tabera.	Mexico.	General O'Horan.	Tlalpam, Texcoco, Chalco.
			Oberst Adalid.	Toluca, Ixtlahuaca.
			General Tabera.	Valle de Mexico.

Hauptquartier: Hauptstadt Mexico.

Generalquartiermeister: General Andrade. —

General Miramon theilte sein Corps in 1 Infanterie- und 1 Cavallerie-Division mit je 2 Brigaden, wie folgt, ein:

Infanterie-Division:

General Don Severo del Castillo.

1. Inf.-Brig.: General Valdes,

2. „ „ „ Herrera y Lozada.

Cavallerie-Division:

General Liceaga.

1. Cav.-Brig.: General Monterde,

2. „ „ Oberst Quiroga.

Hauptquartier in Queretaro.

Generalquartiermeister: General Don Ramirez Arellano.

Miramon's Niederlage in San Jacinto. Protest französischer Offiziere gegen Escobedo's Grausamkeit und offener Brief an Marschall Bazaine. Entschluß des Kaisers zur Expedition nach Queretaro.

Aus Queretaro langte plötzlich die Nachricht von einer Niederlage Miramon's bei der Hacienda de San Jacinto an. Escobedo mit 400 Reitern und 300 Mann Infanterie unter Treviño's und Petro Martinez' Anführung, nahm dem kaiserlichen Generalen viel Artillerie, Munition und 25,000 Piaster ab, machte 500 Gefangene, unter denen sich 200 Franzosen befanden, und ließ letztere unbarmherzig erschießen.

In Folge dieser unerhörten Greuel ließen die in Queretaro noch befindlichen französischen Offiziere, welche in der mexikanischen Nationalarmee dienten und jetzt erst die Abberufung aller Franzosen durch den Marschall erfuhren, (siehe bei Formation der Cazadores-Bataillons) folgenden Protest in das Journal „Le Courrier" einrücken:

„Herr Redakteur! Wir bitten Sie im Namen unserer französischen, „österreichischen und belgischen Kameraden der kaiserlich-mexikanischen National-„armee, unsern Protest gegen den infamen Akt Escobedo's nach dem Ge-„fecht bei San Jacinto in Ihr Blatt aufzunehmen:

„Kaltblütig den Tod der in einer Schlacht zu Gefangenen gemachten Soldaten anordnen, ist einer der Akte, die ein unauslöschlicher Flecken in der Geschichte bleiben; einen derartigen Akt aber noch durch Insultirung des loyal kämpfenden Gegners entschuldigen wollen, ist eine infame Handlung, die uns Thränen der Wuth entlockte."

„Escobedo nennt uns in seinem Siegesbericht Banditen, weil die französische Fahne der Intervention nicht mehr im Lande flattere und wir im Dienste des Kaiserreichs verblieben, um loyal unsere eingegangene Verpflichtung einzuhalten. Er nennt uns Banditen, weil wir Ausländer seien und keiner Fahne mehr angehörten!"

„So weit haben wir es gebracht, Dank dem Herrn Marschall Bazaine: dieß ist das uns reservirte Loos, weil wir ein Wort nicht brechen wollten, welches zu geben der Marschall selbst uns autorisirte, von dem zu entbinden, er aber nicht das Recht hatte."

„Recht wohl wissen wir, woher der Schlag kommt, der unsere unglücklichen Waffengefährten getroffen; wohl wissen wir, wer uns zu gleichem

Tode bezeichnete, wenn je das Schicksal auch uns in die Hände dieses Feindes, für den Civilisation und Humanität nur leere Worte sind, fallen ließe."

„Was hat Se. Excellenz der Herr Marschall Bazaine auf den Aufruf, welchen Kaiser Maximilian an die mexikanische Nationalarmee zu Gunsten der in dieselbe eintretenden französischen Soldaten erließ, geantwortet?"

„Er antwortete mit einem Akt, den zu bezeichnen wir keine Worte finden. Er erinnerte an das Gesetz, welches sagt, daß jeder Franzose, der ohne Autorisation seiner Regierung im Auslande Dienste nehme, seiner Nationalität verlustig betrachtet werde."

„Hieß dieß nicht uns zu Parias herabwürdigen, uns — die wir loyal aus dem Dienste einer von Frankreich gegründeten und durch 4 Jahre unterstützten Regierung weihten?"

„Wir hatten aber die Autorisation dazu; Sie selbst, Herr Marschall, gaben sie uns: Sie selbst haben uns dazu aufgefordert und Sie sind es, der nun unsern Eid brechen will?"

„Der Eid ist heilig, Herr Marschall, und über unser Gewissen können Sie nicht verfügen!"

„Dieselbe unstatthafte Erklärung, welche uns gewissermaßen außerhalb des Gesetzes stellt, hat Escobedo zum Vorwand für seine Insulten und Metzeleien genommen."

„Und das vergossene Blut wird nicht auf das Haupt Desjenigen zurückfallen, welcher den ersten Anlaß zu jenen Mordscenen gab?"

„Jenes Blut schreit nach Rache und wir werden es rächen. Unser einziger Wunsch ist, daß die Regierung aus uns Franzosen, Oesterreichern und Belgiern eine Legion formire und unter Commando des Generals Miramon uns zur Avantgarde eintheile; wir werden marschiren, kämpfen, ja sterben, bis wir unsere armen Kameraden gerächt haben werden. Man soll dann sehen, ob wir jenen feigen Banditen gleichen, welche Gefangene morden und Verwundete zu neuen Hekatomben aufsparen!"

„Schließlich appelliren wir an die europäischen Soldaten, welche in den feindlichen Reihen kämpfen: sie werden begreifen, daß sie nicht Kameraden Jener sein können, welche ihre Landsleute feig hinmorden." — —

„Empfangen Sie, Herr Redakteur ꝛc."

(S.)	Fritsch, Artillerielieutenant.	Tremblun, Unterlieutenant.
	Benker, Unterlieutenant.	Cretain, Artillerielieutenant.
	Haudet, "	Cadeot, "
	Chevillet, "	Dives, Rittmeister.
	Chastagnien, Oberlieutenant.	Cavet, Unterlieutenant.

Auf jene Niederlage folgte zwar kurz darauf wieder ein Sieg in der Quemada; das Corps Miramon's war aber demoralisirt und desorganisirt: schleunig mußte Hilfe geschafft werden, weil sonst Miramon's Stellung in Queretaro unhaltbar geworden wäre.

So beschloß denn der Kaiser, da kein Congreß zu Stande kam, sich selbst nach Queretaro in Marsch zu setzen, Miramon Verstärkung zu bringen, dessen Corps durch seine allerhöchste Gegenwart wieder neu zu begeistern, und die Strapazen eines Feldzugs mit seinen Generalen und Soldaten zu theilen. —

II. Theil.

Marsch nach Queretaro und die Gefechte bei Cuautitlan und Calpulalpam.

In der Stille wurden alle Vorbereitungen zum Abmarsch nach Queretaro getroffen, und die Marschcolonne folgendermaßen formirt:

Truppenkörper.	Stabs-Offiziere.	Ober-Offiziere.	Mann.	Pferde.	Maulthiere.
S. M. der Kaiser mit Adjutanten und Gefolge.					
S. E. der Cultus- u. Unterr.-Minister Aguirre.					
Generalstabs-Chef General Marquez.	1	—	—	10	8
Dessen Generalstab.	6	4	10	26	6
General Santiago Vidaurri, s. Stab.	3	7	20	30	2
Munizipalgarde von Mexico zu Fuß.	1	13	347	2	20
Fußartillerie.	—	5	94	8	100
14tes Linienbataillon.	—	10	200	—	8
15tes id.	—	10	300	—	8
Kaiserin-Cavallerie-Regiment Nr. 1, Stab.	1	—	20	22	1
7tes id.	2	15	94	114	2
9tes id. (Oberstlieutenant Baron Malburg).	1	4	125	131	—
Berittene Munizipalgarde von Mexico.	2	9	100	118	—
Détachement von Cuernavaca.	—	4	100	108	—
id. von Ixmiquilpam.	1	1	25	27	—
Guardia civil des Valle de Mexico.	—	6	40	46	—
Summa:	18	88	1475	642	155

und 18 glatte Geschütze.

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich ist, war die Colonne ohne Fremdentruppen: nur 100 Oesterreicher waren in der Munizipalgarde von Mexico eingetheilt. Der Kaiser hatte den unglückseligen Gedanken, seinen Mexikanern zu zeigen, daß er sich auf sie ganz verlasse. Die Fremdentruppen, als: Husares del Emperador, Cazadores a Caballo, Gendarmeria Imperial und Br. Hammerstein Infanterie-Regiment mußten in der Hauptstadt unter General D. Ramon Tabera's Commando zurückbleiben.

Oberst D. Miguel Lopez, der zu seinem in Queretaro dislozirten Regiment einzurücken hatte, erhielt das Commando über obige Colonne und General Marquez fungirte ad interim als Generalquartiermeister des Kaisers. Auch Pater D. Agustin Fischer blieb in Mexico als Vermittler zwischen Kaiser und Ministern zurück.

Am 13. Februar 1867 früh 7 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge bei der außerhalb der Garita (Linie) de Vallejo bereits aufgestellten Colonne ein und diese setzte sich in Bewegung.

Auf der Höhe nordwestlich von Tlalnepantla bei der Hacienda de la Lecheria angelangt, meldete die Avantgarde die Nähe des Feindes, der sich durch seine gellenden Schlachtrufe, ähnlich denen der Araber, verrieth. Wie dort zu Lande gewöhnlich, wurden zuerst Schimpfreden gewechselt, dann einzelne Gewehrschüsse abgefeuert, bis endlich auf beiden Seiten ernstere Anstalten getroffen wurden. Die Banden des Fragoso, welche den Weg nach Cuautitlan versperren wollten, wurden endlich von der Munizipalgarde unter Anführung ihres tapfern Oberstlieutenants Rodriguez von Terrainabschnitt zu Terrainabschnitt verjagt und flohen schließlich in wilder Unordnung. Der Zweck dieser Guerrillabanden ist bekanntlich nicht, in einen offenen Kampf sich einzulassen, sondern in coupirtem Terrain den Feind zu necken, aufzuhalten und beständig in Athem zu erhalten.

Beim Einrücken in Cuautitlan hatten sich einige kaiserliche Soldaten im Eifer des Gefechts zu weit vorgewagt und diese fand man mit durchsägtem Schädel, bei den Füßen an einem Lasso aufgehängt. Nach Ausstellung der üblichen Vorposten wurden die Quartiere bezogen und kein Feind zeigte sich mehr. Nachts kam Oberst Prinz Felix zu Salm-Salm mit einem Munitionstransport, welcher von 3 Offizieren und 50 Mann der Husares del Emperador eskortirt war, von Mexico nach.

Des andern Tags wurde der Marsch nach Tepeji del Rio fortgesetzt. Beim Engpaß von S. Miguel Calpulalpam wollten die vereinigten Banden des Cosio und Gelista den Durchgang streitig machen, doch wurde er schließlich unter dem heftigsten Gewehrfeuer des Feindes erzwungen. Von

nun an zeigte sich kein Feind mehr, da das Terrain immer eben war, und ruhig ging der Marsch über San Francisco Zoyaniquilpam, Arroyo Zarco, S. Juan del Rio und Colorado nach Queretaro von Statten.

Kaiserlicher Armeebefehl. Tagsbefehl des Generals Mendez.

Der Kaiser hatte sich in beiden Gefechten sehr tapfer benommen und erließ in S. Juan del Rio nachstehenden Armeebefehl:

„Der Kaiser an die mexikanische Armee!

„Mit heutigem Tage übernehme Ich das Ober-Commando über Meine Armee, welche seit kaum 2 Monaten sich zu organisiren anfing, und stelle Mich an deren Spitze.

„Längst schon wünschte Ich diesen Tag herbei; doch außer Meinem Willen liegende Verhältnisse verhinderten Mich daran. Heute aber, frei von allen Verpflichtungen, kann Ich Meinen Gefühlen als guter und treuer Patriot ihren Lauf lassen.

„Unsere Pflicht als loyaler Mitbürger gebietet Uns, für die zwei heiligsten Prinzipien des Landes das Schwert zu ziehen: für seine Unabhängigkeit, die von Männern bedroht ist, welche in ihrem Egoismus sogar nationales Gebiet zu verschachern keinen Anstand nehmen, und für die gute innere Ordnung, die Wir täglich mehr und mehr auf eine für Unsere friedlichen Mitbürger grausame Art bedroht sehen. Frei in Unserer Aktion von jedem Einflusse, von jedem fremden Drucke, werden Wir trachten, die Ehre Unseres ruhmreichen Nationalbanners hoch zu halten.

„Ich hoffe, daß die Generale ihren Offizieren und diese ihren tapfern Truppen als würdiges Muster striktesten Gehorsams und strengster Disziplin voranleuchten, wie es einer Armee geziemt, welche die nationale Würde wieder zu Geltung zu bringen bestimmt ist.

„Von Tapferkeit und Stolz brauche Ich zu Mexikanern nicht zu reden, sie sind ein National-Erbstück.

„Ich habe den tapfern General Marquez zu meinem Generalstabs-Chef ernannt und die Armee in 3 Armee-Corps eingetheilt. Mit dem Commando des ersten habe Ich den kühnen General Miramon, mit dem der zweiten seinen gegenwärtigen Chef und mit jenem des dritten den unerschrockenen General Mejia betraut. Zugleich erwarte Ich von einem Tag zum andern die Ankunft des rühmlich bekannten General Mendez mit sei-

nen treuen und kriegstüchtigen Truppen, welche in's zweite Armee-Corps einzutheilen sind.

„Der Patriot General Vidaurri befindet sich in Unserem Gefolge, um ehemöglichst seine Truppen zu organisiren und den Feldzug im Norden des Reichs zu eröffnen.

„Vertrauen wir zu Gott, welcher Mexico beschützt und beschützen wird, und kämpfen wir tapfer und ausdauernd!

„Unsere Losung sei: Es lebe die Unabhängigkeit!

(S.) Maximilian."

„San Juan del Rio, 17. Februar 1867." —

General D. Ramon Mendez, welcher in Acambaro stand und den Befehl zum Abmarsch nach Queretaro erhalten hatte, erließ folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten!

„Seine Majestät der Kaiser ist auf dem Wege nach Queretaro, wo er an der Spitze seiner Armee den Feind unserer Gesellschaft und unserer Unabhängigkeit bekämpfen wird.

„Bewundernswerth ist dieser Akt des Patriotismus unseres erhabenen Fürsten, und der Selbstverläugnung des Ersten unserer Compatrioten, indem er die Bequemlichkeiten seines Palastes verläßt und mit Lust und Freude den Strapazen des Krieges sich aussetzt, um diese mit uns zu theilen.

„Wir dürfen stolz sein; denn, wenn unser erhabener Souverän sein Schicksal an das seiner Vertheidiger knüpft, so ist es ein unumstößlicher Beweis blinden Vertrauens, welches er in eure Tapferkeit und unerschütterliche Treue setzt. Ihr, wie ich, werdet diesem Vertrauen zu entsprechen wissen, indem ihr dem Feind mit der Spitze eurer Bayonette den Weg zum Siege zeigt.

„Die Soldaten, welche ohne Hilfe der Franzosen in hundert Kämpfen ihre Feinde zu besiegen wußten, werden auch fernerhin beweisen, daß sie, was Muth und Hingebung betrifft, Jenen nicht nachstehen, welche sich die ersten Soldaten der Welt nennen. ‚Immer vorwärts!‘ sei unser Kriegsruf, und eure stolze Stirn erhebend, werdet ihr vereinigt das Banner unserer Unabhängigkeit vertheidigen. Wir wollen der ganzen Welt beweisen, daß die mexikanische Armee nicht aus Söldnern, sondern aus freien Männern besteht, welche ihr Blut für die Freiheit ihres Vaterlandes zu vergießen wissen."

„Soldaten! es lebe Mexico! es lebe der Kaiser! Dieß sind die Wünsche eures Generals und Freundes

Mendez."

Ankunft und Empfang in Queretaro. Ansprachen der Generale Miramon und Escobar. Kaiserliches Handbillet an den Alcalde. Requiem. Kaiserliches Handbillet an Minister Aguirre.

Am 19. Februar rückte der Kaiser mit der Colonne in Queretaro ein. Alles war zum feierlichsten Empfange vorbereitet, die Truppen bildeten Spalier, überall wehten Fahnen, jeder Balkon war mit Teppichen behängt und mit festlich gekleideten Damen besetzt, — es war ein Triumphzug durch die Stadt. Unter dem Donner der Geschütze, dem Geläute aller Glocken und von der ganzen Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen empfangen, zog Se. Majestät in die Stadt ein. Kaum angelangt, begab sich der Kaiser zuerst in die Kathedrale, um Gott für die glückliche Ankunft zu danken und den Segen von oben zu erflehen. Die Sympathie für den Kaiser war eine allgemein innige.

Queretaro war die erste Stadt, welche der Kaiser seit seinem heroischen Entschluß betrat; sie hat ihn edel und groß — wie immer — gesehen; hat ihn gesehen, nicht in der Ovation des Triumphes, den gedemüthigten Feind hinter seinem Siegeswagen, sondern im Begriffe, an der Spitze seiner Armee in's Feld zu rücken, — in den Momenten einer fürchterlichen Krisis. Umgeben von der Bevölkerung, welche ihm zujauchzte, fern von den Affektionen, welche Gleichheit der Geburt und des Vaterlands erzeugen, zeigte sich der Kaiser ernst und muthig, weil er ein edles und großmüthiges Herz hatte, welches nur das Gute that, und weil er von der treuen Ergebenheit der Bevölkerung überzeugt war. Mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit grüßte er Feind wie Freund; ohne einen verrätherischen Dolch zu fürchten, ging er vertrauensvoll und muthig allein zur Kathedrale und knieete vor dem Altare. Wer fühlte in jenem erhabenen Momente sein Herz nicht von Enthusiasmus bewegt? Wer wünschte da nicht blind seinem Dienste sich zu weihen und schwur nicht, für ihn sich aufzuopfern? — — — Hierauf folgte das Defiliren der Truppen und der Empfang, wobei die Generale Miramon und Escobar folgende Ansprache an Se. Majestät hielten:

„Majestät!“

„Das erste Armee-Corps, dessen Commando Eure Majestät mir anzuvertrauen geruhte, hat die Ehre, seinen Souverän zu begrüßen, der an den erhabensten Momenten, welche für die Zukunft Mexico's entscheidend

sein werden, sich selbst betheiligen will. Die tapfern Soldaten, welche trotz Elend und Entbehrungen jeder Art für die Rettung des Vaterlands mehr als ihre Pflicht thaten, fühlen ihre Kräfte hundertfach verstärkt, seitdem sie wissen, daß Eure Majestät, von den Schwierigkeiten der jetzigen Situation durchdrungen, den Vertheidigern einer unglücklichen Gesellschaft zu Hilfe eilen, welche mit Zuversicht erwartet, daß ihr Kaiser sie von den Schrecken der Anarchie und der sie bedrohenden Auflösung erretten wird.

„Majestät! Als Dank für den Patriotismus und den Opfermuth Euer Majestät können die Truppen meines Armee-Corps ihrem Souverän nichts Anderes bieten, als ihre loyale und tiefe Ergebenheit, ihre Tapferkeit. Möge Euer Majestät diese Gabe des Heeres huldvollst anzunehmen geruhen; denn, so gering sie an sich selbst ist, wird sie doch genügen, (dessen bin ich gewiß), um das edle Ziel zu erreichen, auf welches die patriotischen Bestrebungen Eurer Majestät gerichtet sind.

Die Gegenwart Eurer Majestät in der Mitte Ihrer Soldaten fesselt von heute an den Triumph an die kaiserlichen Waffen, und das erste Armee-Corps hegt die Hoffnung, in kurzer Zeit Eurer Majestät einen neuen Siegeslorbeer zu Füßen legen zu können, den es auf dem Schlachtfelde über die Feinde des Vaterlands erringen wird, welche unter der Maske der Politik unser Gebiet mit Blut- und Mordscenen bedecken und dadurch die Ehre, Unabhängigkeit und Zukunft Mexico's auf's Spiel setzen.

„Einstweilen, bis meine Truppen mitten im Rausche des Triumphes Eurer Majestät wieder ein freudiges Hoch bringen werden, empfangen Sie deren Gruß und die Versicherung ihrer Loyalität und Anhänglichkeit, die sie ihrem Kaiser, dem Ersten der Mexikaner und dem Vertheidiger ihrer nationalen Unabhängigkeit zollen."

— — Hierauf sprach General D. Manuel M. Escobar, Stadt-Commandant und politischer Präfekt des Departements:

„Majestät!"

„Ohne das Banner Asturia's hätte die Nation Carls V. nicht existirt, ohne Iguala wäre das Vaterland Yturbide's ungestraft eine Beute unseres Nachbars.

„Eurer Majestät unverhoffte Ankunft im Hauptquartier Ihrer Armee vervielfacht die Tapferkeit und den Enthusiasmus Ihrer loyalen Veteranen, die im Angesicht ihres erhabenen Monarchen kämpfen und siegen werden. Gott segne Eure Majestät und uns: möge die Nachwelt Eure Majestät mit dem gerechten ruhmvollen Titel ‚Maximilians des Großen' bezeichnen!"

Die Antwort Sr. Majestät auf diese beiden Allokutionen war eines Helden würdig.

Von dem enthusiastischen Empfang gerührt, richtete er nachstehendes Handbillet an den Alcalde municipal von Queretaro:

„Mit der größten Freude und noch tiefgerührt, habe Ich den liebenswürdigen und enthusiastischen Empfang der Einwohner dieser so sympathischen Stadt wahrgenommen, indem diese Mir die loyalsten und aufrichtigsten Beweise ihrer Ergebenheit und Liebe gaben, — Gefühle, deren Erinnerung Meinem Herzen stets angenehm sein wird.

„Sie werden in Meinem Namen den Einwohnern danken und sie versichern, daß alle Meine Bemühungen nur darauf gerichtet sein werden, Meinem Lande das Glück und den Frieden zu sichern, daß Ich jedoch — um diesen Zweck zu erreichen — stets auf die Mitwirkung aller guten Mexikaner rechne, unter welche Ich in erster Linie die Bewohner dieser schönen Stadt zähle.

Maximilian."

Nach der Tafel besichtigte der Kaiser das Gefängniß, Hospiz und die Spitäler.

Am 22. Februar rückte die 4000 Mann starke Brigade Mendez in Queretaro ein. Tags darauf war ein Requiem für den bei San Jacinto in Gefangenschaft gerathenen und auf Juarez' Befehl trotz schwerer Verwundung erschossenen General D. Joaquim Miramon, Bruder des Obergenerals Don Miguel. —

Die Formation der drei Armee-Corps wurde nun dahin umgeändert, daß das zweite Corps in die andern verschmolzen wurde und General D. Miguel Miramon das Commando über sämmtliche Infanterie und Fußartillerie, General Mejia jenes der Cavallerie und berittenen Artillerie übernahmen. Diese Durchführung nahm vorderhand die ganze Zeit in Anspruch.

Wie bereits erwähnt, war Minister Aguirre im Gefolge des Kaisers. An diesen richtete Se. Majestät ein Handbillet, dessen Inhalt von historischem Interesse ist; es lautete:

„Lieber Minister Aguirre!"

„Mich an die Spitze Meiner erst neu formirten Armee stellend, könnte Mein Abgang nach Queretaro theils im Lande selbst durch böswillige Menschen theils im Auslande aus Mangel an Kenntniß der Sachlage falsch ausgelegt werden. In Folge der vielen Verleumdungen, welche Unsere Feinde mit Gier über das Verhalten Unserer Regierung ausstreuen,

halte Ich es somit für nöthig, einige Bemerkungen zu machen, welche in den jetzigen schwierigen Umständen als Anleitung dienen können.

„Das von Mir, nach Anhörung des freien und gesetzlichen Ausdrucks der consultativen Staatskörper in Orizava festgestellte Programm hat sich in Nichts geändert: noch immer halte ich die Congreßidee als einzige Lösung zur Gründung einer dauerhaften Zukunft und als Basis aufrecht, um die Parteien, welche Schuld am Unglück unseres Vaterlandes tragen, einander zu nähern. Mit dieser Idee trug Ich Mich schon bei Meiner Ankunft im Lande; doch so lange die Franzosen das Centrum des Landes besetzt hielten, gab es keine Möglichkeit, an einen Congreß mit freier Berathung auch nur zu denken. Meine Abreise nach Orizava beschleunigte den Abmarsch der Interventionstruppen, und so kam endlich der Tag, wo man schon offen von einem constituirenden Congreß reden konnte. Daß ein solcher Schritt früher nicht möglich war, zeigte sich deutlich in der zähesten Opposition, welche die abziehenden französischen Autoritäten gegen diese Idee einlegten.

„Der von der Nation gewählte Congreß, als wirklicher Ausdruck der mit der ganzen Summe von Macht und Freiheit ausgestatteten Majorität, ist das einzig sichere Mittel, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen und dem so traurigen Blutvergießen Einhalt zu thun.

„Ich von der Nation erwählter Souverän und Chef unterzog Mich freudig neuerdings dem Ausspruche ihres Willens, da Mich der heißeste Wunsch beseelte, baldmöglichst den trostlosen Kampf zu beendigen. Ja! Ich wendete Mich persönlich und durch Vermittlung vertrauter und loyaler Agenten an verschiedene Chefs, die im Namen der Freiheit und der Prinzipien des Fortschritts zu kämpfen vorgaben, damit auch sie sich, gleich Mir, dem legitimen Votum der nationalen Mehrheit unterwerfen.

„Was war das Resultat dieser Unterhandlungen?

„Die Männer, welche stets von Fortschritt reden, wollten sich einem solchem Urtheil nicht unterordnen; sie antworteten mit Erschießen loyaler und ausgezeichneter Bürger, sie verschmähten die Bruderhand, welche den Frieden unter Brüdern wollte, oder besser gesagt, jene blinden Parteigänger wollten ausschließlich nur mit dem Schwert in der Hand dominiren.

„Auf welcher Seite steht nun der nationale Wille? auf welcher Seite ist die Sehnsucht nach wahrer Freiheit?

„Die einzige Entschuldigung für Jene ist ihre eigene Blindheit: dieß beweisen die traurigen Vorfälle, die unter einer solchen Fahne sich ereignen und zum Himmel schreien; auf Jene kann man nicht mehr rechnen und Uns bleibt kein anderes Mittel mehr, als energisch zu Werke zu gehen, um

je eher je lieber dem Volke die Freiheit wiederzugeben, damit es sodann frei und offen seinen Willen kundgeben könne.

„Dieß ist allein der Grund, warum Ich selbst nach dieser Stadt Mich begab, eifrig alle möglichen Mittel suchend, in Unserem unglücklichen Lande Frieden und Ordnung zu stiften und das Land ein zweites Mal vor schädlichen fremden Einflüssen zu retten. Die französischen Bayonnette ziehen schon nach Osten: jetzt ist nöthig, zum erwünschten Ziele zu gelangen, ehe bewaffnete direkte oder indirekte Einflüsse Unsere Unabhängigkeit und die Integrität Unseres Vaterlandes bedrohen.

„Schon handelt man mit Unserem Gebiete: es ist somit wichtig, mit allen Mitteln dieser kritischen Situation ein Ende zu machen und Mexico von jeder Unterdrückung — woher immer sie auch kommen möge — zu sichern. Schließlich wird ein National-Congreß über die Geschicke Mexico's betreff seiner Institutionen und der Regierungsform entscheiden. Sollte dieß sich nicht realisiren, weil Wir im Kampfe unterliegen könnten, so wird wenigstens der Richterspruch des Landes Uns Recht geben und bezeugen, daß Wir der wahre Vertheidiger der Freiheit gewesen seien, daß Wir nie das Gebiet der Nation verkauften, daß Wir es von doppelter Unterdrückung erretten wollten und den besten Willen hatten, das Princip des nationalen Willens triumphiren zu lassen.

„Empfangen Sie die Versicherung Meines Wohlwollens, mit dem Ich verbleibe

Ihr wohlgewogenster
Maximilian."

„Queretaro, 2. März 1867."

Die schönen Resultate der Intervention.

Allgemein betrachtete man den Abzug der Interventionstruppen als einen für Frankreich demüthigenden Akt und glaubte, daß Kaiser Napoleon III. zur Wahrung seines guten Namens eine Untersuchung über die Handlungen des Marschalls Bazaine anordnen werde.

Welche Resultate erzielte denn die französische Intervention?

Mexico hat durch die Intervention Frankreichs viel gelitten, jenes so großmüthigen Frankreichs, welches vor der ganzen Welt sich verpflichtet hatte, den Frieden auf dem Boden Moctezuma's durch Einsetzung einer gerechten Regierung zu befestigen. Napoleon's Instruktionen wurden aber nicht beachtet, der Egoismus Einzelner spielte die Hauptrolle und vermaß

sich, den Kaiser der Franzosen zur Drahtpuppe ihrer eigenen selbstsüchtigen Politik zu machen. Demüthigend muß für jenes mit Ruhm bedeckte französische Heer allerdings die Erwähnung der Insulte, Mißbräuche und Willkürlichkeiten sein, die Einzelne derselben gegen die Mexikaner, welche die Franzosen immer als Freunde betrachteten, sich zu Schulden kommen ließen. Viel bedauernswerther aber war, die Dispositionen und Dekrete des Kaisers Maximilian annullirt sehen zu müssen, welcher — von dem Wunsche beseelt, das Wohl und Gedeihen seines neuen Vaterlandes zu gründen, — die geeigneten Maßregeln zur Organisation der National-Armee, zur Administration der Justiz und Polizei getroffen hatte, und weise Gesetze zur Reglung des Staatshaushalts, des Elementarunterrichts und der höheren Studien gab, aber stets auf unüberwindliche Hindernisse bei Ausführung seines Programms stoßen mußte.

Solange die Interventionstruppen im Lande waren, kam die Armeeorganisation nie zu Stande, während der Kaiser in weniger als zwei Monaten mit Beihilfe der Mexikaner eine Armee von beinahe 30,000 Mann aufstellte und die nöthigen Elemente zur Eröffnung der Campagne in Fluß brachte.

Drei Jahre Intervention! d. h. drei Jahre der Opfer, vergossenen Blutes, zerrütteter Finanzen und beständigen Angstschweißes; drei Jahre, während welcher der Feind beinahe auf Null reduzirt war, warum? um ihn gleich wieder nach seinen Niederlagen zu erheben, um ihm die wichtigsten Punkte und Plätze wieder zu übergeben, ihm das ganze Gebiet zu überlassen, um die Nation in eine noch größere Anarchie zu stürzen und die Reichthümer und Familien den Erstbesten als Beute zu lassen!

Unzweifelhaft ist, daß Kaiser Maximilian durch seine eigenen Elemente hätte wieder gut machen können, was durch die Intervention verschlimmert war, daß Mexico hätte glücklich sein und das Kaiserreich wieder Haltung gewinnen können, wäre nicht schließlich das schöne Gebäude durch schnöden Verrath wieder zusammengestürzt.

Geben somit Intervention wie Verrath nicht dieselben Resultate? sind diese beiden Begriffe nicht identisch? — — — — — — — —

Daß Ex-Präsident Juarez, um sich Geld zu schaffen, neuerdings mexikanisches Gebiet an eine Gesellschaft verschacherte, beweist ein Telegramm aus Washington:

„Washington, 27. Dezember 1866. Die von Juarez autorisirten Käufer der Provinz Baja-California werden ihre Bevollmächtigten dahin absenden, um Besitz davon zu nehmen, und der Dampfer Browne wird von San Francisco am 1. Januar mit Ingenieurs und Geometern abgehen.

„Ben Butler, Caleb Cushing und Robert J. Walker stehen an der Spitze der Gesellschaft, welche dieses immense Territorium gekauft hat."

Ein Zeitungsblatt der Unionsstaaten sagte:

„Wir wußten allerdings schon, daß jener reiche und große Theil des mexikanischen Gebiets um die miserable Summe von 100,000 Piastern verkauft wurde: von der Vertheilung der Gelder wußten wir jedoch noch Nichts. Interessant dürfte dem Publikum sein, zu erfahren, daß Minister Romero bei Fertigung des Kaufcontracts 50,000 in „green-backs" erhielt und darüber, wie folgt, disponirte:

„Der Familie des Herrn Juarez 36,000 Piaster,

„Der mexikanischen Gesandtschaft (ihm selbst) 10,000 Piaster,

„Persönlichen Freunden des Herrn Juarez 4000 Piaster."

Anfang der Belagerung von Queretaro und Operationen bis incl. 23. März.

Ehe wir nun zum weiteren Verlauf der Geschichte übergehen, wollen wir einige Notizen über Queretaro voranschicken.

Dieses Departement hat 462 Quadratmeilen und 180,000 Seelen. Es ist in folgende sechs Distrikte eingetheilt:

1. Distrikt Queretaro,
2. „ S. Juan del Rio,
3. „ Amealco,
4. „ Cadeireita,
5. „ Toliman,
6. „ Jalpan.

Das ganze Gebiet ist von Gebirgen eingeschlossen, von unzugänglichen Schluchten und einer großen Anzahl reißender Flüsse durchschnitten, welche meist dem Montezumaflusse, der sich bei Tampico in den atlantischen Ozean ergießt, zufließen. Schiffbar ist nur der Rio de Jalpan.

Das Klima ist durch die Nähe der Gebirge, die Verschiedenheit der Höhen, die Richtungen der Thäler bedingt und sehr verschieden; das von Queretaro ist gemäßigt.

Im südöstlichen Theil des Departements führt die Straße von Mexico nach Queretaro, zieht dann westlich über Celaya nach Guanajuato, Guadalajara bis San Blas an den stillen Ozean hin; nördlich führt eine Straße nach S. Luis Potosi. Auf dieser Route, welche für alle drei Waffengat-

tungen praktikabel ist, können sich Armeecorps nach Guadalajara, San Luis Potosi, Zacatecas, Aguascalientes und Durango bewegen.

Im Distrikt Queretaro und San Juan del Rio wird viel Klee, Gerste, Korn und Mais gebaut; Hornvieh ist im Ueberfluß. An Minen sind im Distrikt Jalpan vier Silber- und eine Bleimine, in jenem von Toliman eine Goldmine.

Die Einnahmen des Departements belaufen sich auf 110,000 Piaster.

Die Hauptstadt Queretaro hat 47,000 Einwohner. Feste Punkte bietet daselbst im Osten der Convent de la Cruz, mit Kirchhof und Wasserleitung, im N.W. der Cerro de las Campanas außerhalb der Stadt, welch' letztere von beiden dominirt wird. Oestlich vom Convent wird aber dieser und die Stadt von einem Ausläufer der Sierra garda, dem 2939 Meter hohen Cimatario dominirt, welcher mittelst einer alten spanischen Wasserleitung die Stadt mit Trinkwasser versieht. Am Fuße des Cimatario liegt die Baumwollfabrik Hercules.

Anfangs März war der Stand der kaiserlichen Truppen:

4000 Mann Infanterie,
3000 Mann Cavallerie,
44 Geschütze —

und der Geist dieser Truppen ein vortrefflicher, die taktische Ausbildung lobenswerth.

Schon war beschlossen, nach Guanajuato und Potosi zu marschiren und den Feind aufzusuchen, als dieser plötzlich in San Jacinto einrückte, und die Nachricht kam, daß starke Colonnen gegen Queretaro im Anzug seien.

Der Kaiser verlegte nun sein Hauptquartier auf den Cerro de las Campanas und erließ folgenden Armeebefehl:

„Soldaten!

„Wir stehen am Vorabend von Ereignissen, welche definitiv über das Schicksal Unseres geliebten Vaterlands entscheiden werden. Nicht blinder Ehrgeiz ist es, der Uns zu diesem Feldzug trieb: edlere Wünsche und Pflichten legen heute das Schwert in Unsere Hand: die Consolidirung Unserer Unabhängigkeit und die rasche Beendigung eines blutigen Krieges, der alle sozialen Bande auflöst.

„Dieß ist Unsere ganze Ambition: denkt wohl daran und kämpft mit Muth, Energie und Ausdauer, entschlossen, den Triumph als Preis eures bewährten Patriotismus zu erringen und — wenn die Vorsehung Uns beschützt, wenn ihr Sieger sein werdet, so vergeßt betreffs der Besiegten nicht

eure Pflichten als Soldaten, die einer moralischen Armee angehören, damit euer Ruhm sich nicht mit gesetzwidrigen Thaten beflecke: haltet euch das, was Ich in Meinem letzten Dekret euch anempfohlen habe, gegenwärtig; überlaßt einer gerechten Justiz die Sorge, die Verbrecher zu richten; doch ihr dürft dieses Recht nie usurpiren.

„Das Gesetz wird seinen Lauf haben und ihr werdet, wenn das Schicksal Uns günstig ist, den Glanz eurer Waffen makellos bewahren.

„Soldaten! es lebe Mexico und seine Unabhängigkeit!

Maximilian."

„Im Lager auf dem Cerro de las Campanas von Queretaro, 6. März 1867, 10 Uhr Nachts."

Schon sah man vom Cerro de las Campanas auf verschiedenen Wegen immer dichtere Staubwolken aufsteigen und sich nähern, aus denen man mit ziemlicher Sicherheit auf Stärke und Truppengattung des Feindes schließen konnte.

Die kaiserlichen Generale traten der Ansicht, dem Feinde entgegenzugehen und ihn einzeln während des Marsches anzugreifen, nicht bei, sondern hielten es für besser, die liberale Armee sich erst conzentriren zu lassen.

Die eine feindliche Colonne, in der Stärke von 17,000 Mann, rückte von San Miguel Allende unter Escobedo's Commando, — die andere mit einem Effektivstand von 18,000 Mann unter Corona's Befehlen von Celaya gegen Queretaro an und am 5. März war die republikanische Armee im Thale von Queretaro, beim Knotenpunkte jener beiden Wege debouchirt und hatte ihre Lager bezogen.

Die kaiserliche Armee, in der Stärke von nur 7000 Mann und 44 Geschützen (worunter nicht ein einziges gezogenes), lehnte ihren rechten Flügel an den Rio blanco, den linken an die Hacienda Casa blanca und an die Garita Celaya an: das Centrum bildete der Cerro de las Campanas.

Fünf Tage ließ man gegenseitig verstreichen: Nachts sah man in zwei großen Halbkreisen die feindlichen Wachfeuer, ja die Liberalen hielten sogar auf einem nördlich von dem nach Celaya führenden Weg gelegenen freien Felde Revue über ihre sämmtlichen Truppen ab und deutlich hörte man ihre Signale. Noch selbe Nacht umgingen sie die kaiserlichen Positionen und cernirten Queretaro. Sie entzogen nun der Stadt durch Absperrung der Wasserleitung das Trinkwasser, und man war von nun an auf das Flußwasser angewiesen, wo die Thiere getränkt wurden; auch postirten sie drei gezogene Geschütze auf dem Cimatario und dominirten dadurch den Convent de la Cruz, wo bald kein Ort mehr vor den platzenden Granaten sicher war.

Der Kaiser schlug nun sein Hauptquartier im letztgenannten Convent auf und ließ General Miramon auf dem mit acht Geschützen armirten Cerro; General Castillo war mit Vertheidigung der Stadt, General Mendez mit jener des Convents la Cruz und der umliegenden Schanzen betraut; Mejia bildete bei Casa blanca, am Ausgang der Stadt gegen Celaya zu, mit der Cavallerie die Reserve.

Juarez war mittlerweile im liberalen Lager eingetroffen: der Advokat konnte aber das Pulver nicht vertragen und reiste nach einigen Tagen wieder nach Potosi ab.

Am 12. März machte General Miramon eine Rekognoszirung gegen das östlich von Queretaro gelegene Dorf San Pablo und nimmt dem überraschten Feind eine Menge Waffen und Hornvieh weg.

Am 14. März, früh 8 Uhr, wagten die Liberalen endlich auf allen Linien einen heftigen Angriff, und es gelang ihnen, den Kirchhof des Convents la Cruz zu besetzen: doch kurze Zeit darauf nahmen 50 Oesterreicher der Munizipalgarde selben wieder im Sturm.

Hauptmann Linger stand mit dem Reste seiner Compagnie auf dem Dache des Convents: ohne auf die von überallher pfeifenden Kugeln zu achten, ging er ruhig auf und ab, mit wahrer Todesverachtung da und dort seine Soldaten aneifernd, bis er in die Stirn von einer Kugel getroffen, todt zusammenstürzte.

Oberst Felix Prinz zu Salm-Salm, eroberte an der Spitze seiner Cazadores die erste gezogene feindliche Kanone und zeichnete sich durch persönliche Tapferkeit und gute Führung der Truppe dergestalt aus, daß ihn der Kaiser des andern Tags mit dem Commando einer Brigade betraute, an deren Spitze er auch in allen späteren Affairen das Vertrauen seines Kaisers glänzend rechtfertigte.

Der Kaiser leitete die Schlacht mit bewundernswerther Ruhe und war durch keine Bitte zu bewegen, den Ort der Gefahr zu verlassen, — überall, wo der Kampf am heftigsten entbrannte, war er zugegen.

Oberst Lopez benahm sich schon hier zweideutig und blieb ruhiger Zuschauer, trotzdem Prinz Salm ihn zur Verfolgung des Feindes aufforderte.

Um 5 Uhr Nachmittags endete der sehr erbitterte Kampf, nachdem man dem Feind 750 Gefangene gemacht und noch fünf Kanonen vernagelt hatte. Der beiderseitige Verlust war groß.

General Mejia hatte zwei glänzende Angriffe gemacht und mit seinen Lanzen tüchtig im Rücken des fliehenden Feindes gearbeitet.

Am 17. März machten die Kaiserlichen einen Ausfall, schlugen den

Feind in die Flucht, eroberten zwei Geschütze, vernagelten einige andere und machten 600 Gefangene.

Am 22. März erneuerter Ausfall von den Garitas Celaya und Ojuelas auf die vom Feind besetzten Haciendas von San Juanico und el Jacal. Auch hier floh der Feind in wilder Hast und ließ die dort aufgehäuften Proviant- und Waffenvorräthe in den Händen der Kaiserlichen. Seit dem 14. März beschränkte sich der Feind, trotz fünffacher Ueberlegenheit, nur auf Geschützfeuer und Demonstrationen; das moralische Uebergewicht war auf Seite der Kaiserlichen. Doch trotz aller Erfolge geschah nichts Entscheidendes, da der Feind sich stets zurückzog und eine Verfolgung nicht räthlich schien, weil die Stadt von Truppen nicht entblößt werden konnte und der Feind leicht auf der entgegengesetzten Seite in die überall offene Stadt hätte eindringen können.

Der Enthusiasmus und die Kampflust der kaiserlichen Truppen konnte also nicht einmal ausgebeutet werden; die Unmöglichkeit, den Feind zu vernichten, lastete schwer auf Jedem: es war die natürliche Folge der zaudernden Taktik der kaiserlichen Generale.

Verrath der Minister in Mexico und Brief des Padre Fischer. Depeschenverkehr.

Vor Allem war der Mangel an Truppen und gezogenen Geschützen, wie an Geld fühlbar: längst schon hatte der Kaiser auf jeden Geldbezug verzichtet, längst schon hatten sämmtliche Offiziere, vom General Marquez abwärts, die Hälfte ihrer Gagen zur Besoldung der Truppen freiwillig geopfert.

Die Minister in Mexico ließen aus Furcht vor Gefahr für die Hauptstadt die Fremdentruppen nicht nach Queretaro abgehen und verheimlichten den Befehl des Kaisers; der Finanzminister betheuerte wohl schriftlich, daß er 60,000 Piaster nach Queretaro abgesendet habe (er wird aber aus Irrthum das Geld wohl in seine Tasche gesteckt haben), und die Batterien waren schlecht bespannt und bedient.

Die Verbindung mit Mexico war ganz unterbrochen und so überwacht, daß von sieben Courieren es nur zweien gelang, durch's Gebirge zu entkommen und um den Lohn von einhundert Piastern die auf Seidenpapier geschriebenen und in Cigarettenform zusammengelegten Depeschen, welche diese Indianer sodann mit den übrigen Cigaretten vermengten, zu übergeben. Fünf Boten wurden abgefangen und gehängt.

Wie es währenddem in Mexico und Puebla aussah, in welchem Verhältniß Pater Fischer zu den Ministern stand, ist aus nachstehendem Briefe Fischer's zu entnehmen:

„Palast von Mexico, 24. Februar 1867.

„Lieber Montlong!

„Ihre freundliche Mittheilung vom 19. d. M. habe ich erhalten und danke Ihnen dafür um so mehr, als deren Inhalt nicht nur sehr interessant, sondern auch besonders erfreulich war.

„Die beiden glücklich bestandenen Gefechte, der enthusiastische Empfang Sr. Majestät in Queretaro, die vortreffliche Haltung und Siegeszuversicht der braven Truppen unter der Führung so geschickter Feldherren, hauptsächlich aber unter dem erhebenden Eindruck, daß sie unter den Augen ihres erhabenen Kriegsherrn kämpfen und sich auszeichnen können — dieß Alles gilt mir als eine glückliche Vorbedeutung, daß der Entscheidungskampf eben so kurz als glänzend ausfallen und daß Se. Majestät bald wieder in Seine Hauptstadt zurückkehren werde.

„Aus Ihrem Schreiben entnahm ich, daß Sr. Majestät nicht alle meine Berichte zugekommen seien, während ich doch mit jeder Post geschrieben habe. Der Minister de Fomento hatte mir gesagt, daß jeden zweiten Tag Depeschen an den Kaiser abgehen, und diese Gelegenheit habe ich bisher immer regelmäßig benützt und fahre fort, dieß zu thun.

„Was mich selbst anbelangt, so bin ich hier durchaus nicht auf Rosen gebettet. Was mich am meisten in Verzweiflung bringen kann, ist, daß ich in meiner Stellung trotz des besten Willens nicht immer Alles das thun kann, was ich für nothwendig und nützlich halte. Mir sind die Hände gebunden, denn die Minister behalten sich selbst Alles vor und möchten mich am liebsten — als unbequem — ganz auf die Seite schieben.

„Hier ist nichts Neues von Belang. Die Stadt ist vollkommen ruhig, die Haltung der Bevölkerung bisher ganz befriedigend, obwohl tagtäglich an den Garitas scharmützelt wird. Bisher handelte es sich wohl nur um ziemlich unschuldige Demonstrationen, um Scheinangriffe, welche hauptsächlich den Zweck haben, die Garnison zu alarmiren und zu ermüden. Puebla ist cernirt, der regelmäßige Diligenceverkehr oft unterbrochen; doch wurde letztere Stadt noch immer nicht angegriffen: dessenungeachtet kann ich mich einer wahrhaften Besorgniß um diesen wichtigen Platz nicht erwehren.

„Ich wünsche und hoffe, daß Ihre Mittheilungen immer so erfreulich

sein mögen, wie die letzte. Indem ich Ihren weiteren Berichten mit Spannung entgegensehe, grüße ich Sie herzlichst.

Der Sekretär des Kaisers.
(S.) Fischer.

Abgang des Generals Marquez als Lugarteniente del Imperio nach Mexico, und seine Sendung.

In einem in der Zelle des Kaisers abgehaltenen Kriegsrath wurde nun beschlossen, den General Marquez als Reichsstatthalter mit General-Vollmachten nach Mexico zu senden, dem Finanzminister dort den Prozeß zu machen und dessen Portefeuille dem General D. Santiago Vidaurri zu übergeben, sodann das von Porfirio Diaz hart bedrängte Puebla zu entsetzen, durch General Marquez Verstärkung, Geld und Munition Queretaro zuführen zu lassen und sodann einen Hauptschlag auf den Feind auszuführen. —

Am 23. März Nachts 12 Uhr sammelte sich der Generalstab dieser beiden Generale im Lager Mejia's. Von hier wurde mit einer Eskorte von 1000 Reitern die Passage forcirt und auf unwegsamen Pfaden die direkte Richtung nach Mexico über Amealco, Akambay, Villa del Carbon und Molino de Santa Monica genommen.

Am 27. März langte diese Colonne in der Hauptstadt an, nachdem sie jeden feindlichen Angriff tapfer und mit geringen Verlusten zurückgewiesen hatte.

Der erwähnte Prozeß wurde sofort eingeleitet und die Vorbereitungen zur Expedition nach Puebla getroffen.

Expedition nach Puebla; Folgen.

Schon beim Abgang der letzten französischen Colonne war vorauszusehen, daß Porfirio Diaz die Stadt Puebla belagern werde, und nach Berichten des dort commandirenden kaiserlich mexikanischen Generals Noriega zeigten sich alsbald in Matamoros-Yzucar und Atlixco feindliche Colonnen.

Wurde schon einmal der strategische Fehler begangen, Puebla in die zweite und Queretaro in erste Linie zu stellen, so hätte man jedenfalls hier schnell endigen und Puebla zu Hilfe eilen sollen.

Gelang dem General Marquez die Rettung Puebla's, was allein von der Schnelligkeit der Bewegung abhing, so war eine so wichtige Festung mit ihrem reichen Material und die Rückzugslinie bis Veracruz dem Kaiserreich wieder gewonnen, diese Lebensader Mexico's dem Handel geöffnet, durch sie dem Staate neue Hilfsquellen geboten und schließlich die Möglichkeit vorhanden, nach Aufreibung der Banden Porfirio's mit einer vom Sieg berauschten und durch neues Selbstbewußtsein gehobenen Truppe sich auf die Linie Potosí-Queretaro zu werfen, dem Feinde seine Zufuhrs- und Rückzugslinie abzuschneiden, ihn zwischen zwei Feuer zu nehmen und den Kaiser wie das Kaiserreich zu retten.

Wie löste aber Marquez diese Aufgabe?

Statt in Eilmärschen Puebla in kürzester Frist, auf dem kürzesten Wege zu erreichen, sich zwischen die Forts und Cholula zu werfen, wodurch nicht nur Puebla entsetzt, sondern auch Porfirio Diaz zwischen die Colonne Marquez und die Truppen von Tehuantepec gedrängt worden wäre, zog Marquez es vor, mit seiner Colonne 6 kleine Tagemärsche zu machen und — noch immer 18 Leguas von Puebla entfernt — auf Nachrichten von dort zu warten. Bei gewöhnlichen Märschen legt man diesen Weg bequem in 6 Tagen zurück.

Der Zweck war somit im voraus verfehlt und der Feind, bereits am Tage des Ausmarsches der Colonne Marquez aus Mexico von Allem genau unterrichtet, erneuerte selbstverständlich seine Angriffe auf Puebla immer heftiger, bis endlich „Gold" ihm die Thore dieser Stadt am 2. April d. J. öffnete. Oberlieutenant Landmann fiel hier.

Doch wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen und bei dieser Gelegenheit auch etwas der mit so viel Undank für ihre Treue belohnten, so hart geprüften Fremdentruppen erwähnen.

Am 30. März d. J. früh 3 Uhr trat die Colonne Marquez, bestehend aus 4000 Mann — worunter sämmtliche Fremdentruppen, als: Húsares del Emperador, Gendarmeria imperial, Cazadores á caballo und 18tes Inf.-Reg. Baron Hammerstein, — den Weg nach San Cristobal einschlagend, den Marsch an. Die Avantgarde formirte ½ Escadron Gendarmeria imperial; nordöstlich von Guadalupe ließ Marquez diese schneller vorgehen, um den vom Feind projektirten Durchbruch des Dammes von San Cristobal zu verhindern.

Nach zweistündigem Ritt stieß dieselbe auf 200 feindliche Reiter, griff an und warf sie bis hinter San Cristobal zurück. Auf Befehl des Generals wurden sodann hier auf der Straße gegen Otumba Vorposten bezogen, welche die ganze Nacht mit dem Feinde plänkelten.

Am 31. März lösten zwei andere Züge die äußerste Avantgarde ab, feindliche Guerrilla's umschwärmten die tête, ohne Stand zu halten. Der Versuch, durch Anzünden einer Eisenbahnbrücke den Marsch aufzuhalten, mißlang, da Offiziere und Mannschaft, rasch zugreifend, den Brand noch rechtzeitig löschten. Vor Otumba angelangt, bemerkte man feindliche Reiter, welche zurückgeworfen wurden und 3 Gefangene, 2 Todte und 6 Pferde in den Händen der Kaiserlichen ließen.

Am 1. April wurde der Marsch unbehelligt vom Feinde nach der Hacienda San Lorenzo, — am 2ten über die Hacienda de la Luz — statt direkt, auf einem Umweg von 5 Leguas nach Soltepec, am 3ten nach der Hacienda Guadalupe, wo Marquez am 4ten ein Lager bezog, und am 5ten über Atochaque nach der Hacienda San Diego del Rotario fortgesetzt.

Schon waren die Husaren am 6ten früh von letzterer Hacienda nach Huamantla aufgebrochen und von der Colonne der Marsch eben dahin angetreten, als plötzlich feindliche Abtheilungen sich im Rücken der Colonne zeigten und die Absicht verriethen, den mit der Nachhut noch in San Diego zurückgebliebenen Train abzuschneiden.

Der Straßenzug Otumba-Apizaco-Huamantla geht ziemlich flach dahin, nur in der Nähe des Vulkans Malinche ist der Weg sandig, von steilen Barrancas (Wasserrissen) durchfurcht und deshalb schwer zu passiren. Das Terrain um S. Diego ist im Allgemeinen eben, tief versandet, häufig von Barrancas durchschnitten, die ein völlig ebenes Terrain plötzlich ungangbar machen und erst sichtbar werden, wenn man sich nur noch wenige Schritte vor dem Abgrund befindet.

Oberst Graf Wickenburg, der die Nachhut befehligte, ließ sofort diese westlich von S. Diego Aufstellung nehmen. Der Feind setzte ruhig seinen Marsch fort, bis einige wohlgezielte Kanonenschüsse ein Zögern in seinen Colonnen hervorbrachten. Letztere formirten sich in Schlachtordnung, Front gegen Osten: da erschien plötzlich die Cavalleriebrigade Quiroga in des Feindes linker Flanke, während ihn in der Front Tirailleurs des braven Regiments Hammerstein und Artillerie beschäftigten. Nach vielen Verlusten retirirte der Feind gegen die waldigen Höhen nnd einen Moment stockte das Gefecht: doch erschienen immer neue feindliche Colonnen. Da formirte General Marquez eine Colonne aus der Gendarmeria imperial und den Cazadores á caballo mit 2 Berghaubitzen am rechten Flügel und schob sie gegen das feindliche Centrum. Major Baron Klitzing führte eine brillante Attaque auf den Feind aus, der — ruhig in seiner Stellung verbleibend — eine Salve gab, wobei dem Lieutenant v. Kempski das Pferd erschossen wurde, was denselben jedoch nicht abhielt, die Attaque auf

einem dem Feinde abgenommenen Pferde mitzumachen. Der Feind, nur gewohnt zu schießen, jedoch der blanken Waffe nicht Stand haltend, floh, Lanzen und Rifles von sich werfend, in wilder Hast. — Mittlerweile hatte General Marquez die Einnahme der Forts Loreto und Guadalupe durch Porfirio Diaz, somit den Fall von Puebla erfahren und beschloß in Folge dessen, nach Mexico umzukehren, um so mehr als Gefangene aussagten, daß Porfirio Diaz in Person die heutige Aktion commandirt habe und 10,000 Mann stark sei: es schien ihm somit nicht räthlich, zwischen die Colonnen Porfirio's und das Feuer der Forts in Puebla zu gerathen.

Hätte General Marquez weniger Train bei sich und bessere Bespannung gehabt, so wäre es besser gewesen, direkt auf Puebla — wo Porfirio nur einige Mann in den Forts als Besatzung zur Einschüchterung der Stadt zurückgelassen hatte, loszumarschiren: bei Marquez' Ankunft vor Puebla hätten die conservativ gesinnten Bewohner jedenfalls sich zu seinen Gunsten pronuncirt und Puebla wäre in kaiserlicher Gewalt geblieben. So aber war der Marsch auf dem sandigen Boden zu sehr gehindert.

Marquez ließ nun aus der Gefechts- in die Marschordnung übergehen und erreichte ohne weiteres Hinderniß die Hacienda Atochaque, wo er übernachten wollte. Kaum war er angelangt, so zeigten sich schon wieder feindliche Reiter des Antonio Perez. Sofort wurden die Husaren und Cazadores á caballo vorgezogen, die Gendarmerie in Reserve. Mit dem Muth, der überall die Husaren unter ihrem muthigen Führer, Oberst Carl Grafen Khevenhüller-Metsch ausgezeichnet, warfen sich diese, ihren Obersten an der Spitze, auf den 800 Mann starken Feind. Eine Unzahl wörtlich in Stücke gehauener Feinde bedeckte den Boden und die tiefen Barranken. Major Vicomte d'Equevilley vom Stabe des Generals Andrade, Generalstabsmajor Waldemar von Becker und Major Csizmadia der Cazadores á caballo drangen in Verfolgung der Feinde zu weit vor und sahen sich plötzlich von 10 Feinden umringt: dem Ersteren wurde das Pferd erschossen; er vertheidigte sich aber trotzdem gegen seinen mit vom Pferd heruntergerissenen Feind tapfer, bis auf seinen Hilferuf Major Csizmadia mit einem tüchtigen Säbelhieb ihn vom Gegner befreite. Dem Major Gerloni, der statt des feigen Obersten Mosso das Commando über die Cazadores a caballo übernommen hatte, wurde gleichfalls sein Pferd erschossen. Die Cazadores wurden nach dieser Attaque für ihr braves Benehmen von General Marquez zum „Regiment" erhoben. Leider wurde es versäumt, durch rasche Verfolgung den Feind vollends zu vernichten.

Am 7. ging der Marsch ohne Aufenthalt nach der Hacienda de la Luz und am 8. nach San Lorenzo.

Der Weg von la Luz über San Nicolas grande führt über die weiten Ebenen der Llanos de Apam, die von Nord nach Süd von einem waldigen, 1000 Fuß relativ hohen Hügelzug durchschnitten werden, der sich südlich der Straße in die Ebene verläuft. Ueber S. Lorenzo führt der Weg in der Ebene weiter nach den Höhen von Otumba; etwa 2000 Fuß westlich jener Hacienda schneidet eine 20 Fuß tiefe Barranke, über die eine Brücke im Bau begriffen ist, den Weg ab.

Die südlichen Abhänge dieser Barranke haben mehr als 45° Anlage und nur der nördliche ist praktikabel. Diese Passage wurde im Laufe des 9. April sofort von den Dissidenten senkrecht abgegraben und die Brücke durch passagère Befestigung abgesperrt. San Lorenzo selbst besteht aus einem langen, einstöckigen Gebäude, von Magueypflanzungen und Erdaufwürfen umgeben, welch' letztere in derselben Nacht durch Erdmauern in Eile verbunden wurden. (Die Maguey ist eine Art Cactus, deren mittlerer Stengel abgeschnitten wird, worauf sich sodann in dem dadurch gebildeten Becken eine Art Honigwasser sammelt, das — in Gährung übergegangen, eine weiße Farbe bekommt und viel Alkohol enthält: unter dem Namen pulque wird es sodann verkauft und ist das Nationalgetränke; der Geruch ist sehr widerlich.)

Im Südosten der Hacienda erhebt sich auf 1300 Schritte Entfernung ein Hügel, der dieselbe vollkommen beherrscht.

Auf dem Marsche nach S. Lorenzo formirten die Gendarmerie und Cazadores a caballo die Avantgarde. Der Feind, der mit starken Cavallerieabtheilungen unter Fragoso's Commando den Marsch zu hemmen suchte, wurde nach S. Lorenzo und bis zur vorerwähnten Brücke zurückgeworfen, eine Menge Gefangener zurücklassend. Oberlieutenant Masaó erhielt hier zwei Schüsse zugleich und sein Pferd sank todt zusammen. Die Kaiserlichen machten 27 Gefangene.

Der Feind wich absichtlich zurück; er wollte den General Marquez nach S. Lorenzo locken; schon bei Einbruch der Nacht sah man nördlich der Hacienda die Wachfeuer der 7000 Mann starken feindlichen Infanterie, nordwestlich jenseits der Brücke jene der 4000 Mann starken feindlichen Cavallerie. Trotz der Warnung, nicht in S. Lorenzo zu übernachten, sondern noch selbe Nacht die Höhen von Otumba zu besetzen, trotz der Mahnung, wenigstens den südöstlichen Hügel beim Verbleiben in der Hacienda zu besetzen, that General Marquez weder das Eine noch das Andere: er erwartete, daß Porfirio Diaz des andern Tags ihm eine Schlacht anbieten werde.

Dessenungeachtet bot der Feind am 9. keine Schlacht an, sondern beschränkte

sich darauf, durch wohlgezielte Granaten den Kaiserlichen einen großen Verlust beizubringen und durch Besetzung jenes Hügels, auf dem er 3 Geschütze postirte, die Hacienda zu cerniren.

Die Lage war eine sehr schlimme und es mußte ein Ausweg gesucht werden, da es schon jetzt an Lebensmitteln, Wasser, Fourage mangelte und für 2 Tortillas (Maiskuchen) zwölf Realen (8 Frcs.) gezahlt wurden; der Feind hatte früher schon die von den Bewohnern in Eile verlassene Hacienda gänzlich ausgeplündert.

Die Granaten flogen schon in jedes Zimmer der Hacienda; kein Ort war mehr sicher: Truppen und Pferde hatten keine Nahrung.

Marquez hatte 18 Geschütze bei sich. Hier war es, wo dem Artilleristen Baumgartner beim Laden seines Geschützes, dessen Rohr noch zu heiß war und wodurch der Schuß losging, die vor der Mündung platzende Granate beide Vorderarme abriß; außerdem spritzte ihm das ganze Pulver in's Gesicht, wodurch er auch noch ganz erblindete. Er wurde gleich an beiden Armen amputirt und sagte jammernd: „jetzt bin ich auch noch blind, was wird meine Mutter dazu sagen!"

Endlich beschloß General Marquez einen nächtlichen Ueberfall des Feindes bei der mehrerwähnten Brücke, und dort Position nehmen zu lassen, bis die ganze Colonne nachrücke.

Bestimmt wurden hiezu das Husarenregiment und die Gendarmerie unter Commando des tapfern Obersten Graf Wickenburg.

Gleich beim Abrücken dieser Colonne aus der Hacienda um ½10 Uhr Nachts, sah man eine Rakete vom Hügel aufsteigen, welche den Feind auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam machte. In der That fielen beim Anlangen an der Brücke, trotz richtiger Abgabe der feindlichen Losung und Parole, Schüsse und der allgemeine Ruf „alerta" ertönte. Nur dem Obersten Grafen Wickenburg, Major Maschek, Rittmeister Baron Kulmer und Oberlieutenant Grafen Hompesch gelang es, mit 37 Husaren die Passage zu forciren und sich durch's ganze feindliche Lager durchzuschlagen; der Rest der Colonne konnte wegen der sehr ermatteten Pferde nicht über Schanze und Graben folgen und mußte unverrichteter Dinge nach S. Lorenzo zurück. Jene kleine Schaar schlug sich heldenmüthig durch 4000 Feinde durch und erreichte über S. Cristobal, stellenweise den See durchschwimmend, 26 Leguas ohne Nahrung zurücklegend, stets verfolgt und angeschossen, glücklich einige Tage darauf Mexico.

Das Mißlingen des nächtlichen Ueberfalls war die Rettung der Colonne. Der Feind, sie für eine Recognoscirung haltend, um Tags darauf die Linie Otumba zu erzwingen, umging noch in selber Nacht den linken

Flügel der Kaiserlichen und postirte seine ganze Macht auf jenem Straßenzuge. General Marquez wählte aber den nach Texcoco führenden entgegengesetzten Weg, welchen der Feind offen gelassen hatte. Um 2 Uhr Nachts wurde aus der Hacienda, am Fuße des vom Feind besetzten südöstlichen Hügels vorbei, ohne daß dieser es bemerkte, abmarschirt.

Die Schwerverwundeten mußten zurückgelassen werden. Oberst Alfons v. Kodolich, der bis jetzt als Freiwilliger der Colonne gefolgt war, übernahm das Commando der Cavalleriedivision, nachdem er am 6. d. beim Gefecht von Atochaque so glänzenden Antheil genommen hatte. Oberst Baron Bertrand hatte sich gleichfalls dieser Expedition freiwillig angeschlossen.

Der Weg von S. Lorenzo nach Texcoco führt ungefähr 4 Leguas in der Ebene, dann über die Grenzgebirge des Valle de Mexico, welche, fast unwegsam, und gleich im Anfang von einer mehr als 100 Klafter tiefen Barranka mit senkrechten Abfällen, über welche eine von den Dissidenten zerstörte, für Train unpraktikable Brücke führt, abgesperrt sind. Der Weg führt sodann von Barranke zu Barranke, von Defilé zu Defilé, bis er, kurz vor Texcoco, sich wieder zur Ebene senkt. Von Texcoco hat man die Wahl des Weges über den fast alle 1000 Schritt durchbrochenen Damm des Texcocosee's oder längs dem See über S. Magdalena, Ixtapalapa, Mexicalzingo nach Mexico.

Eine stockfinstere Nacht begünstigte den Abmarsch. Erst gegen 5 Uhr Morgens bemerkte Porfirio zu seinem großen Aerger, daß Marquez aus seiner so schlimmen Situation sich gerettet und schickte einige Granaten vom Hügel, die jedoch gar keinen Schaden mehr anrichteten, und 600 Reiter zur Verfolgung nach.

Bei Ankunft an der ersten Barranke war Marquez wegen der zerstörten Brücke genöthigt, sämmtliches schwere Geschütz — 9 Kanonen — nebst allen Wägen und Munition in den Abgrund der Barranke zu werfen; leider gelang dieß nicht auch mit den 3 gezogenen, da man mit Vernageln und Verstopfen der 9 glatten Geschütze so lange zubrachte, bis keine Zeit mehr für jene übrig blieb, die somit in die Hände des Feindes fielen.

Wer von den Blessirten nicht mitgehen oder reiten konnte, mußte zurückgelassen werden und wurde leider von den Dissidenten todtgeschlagen oder gehängt. Ein heftiger Choc der feindlichen Cavallerie und die Verwundung der Chefs des 10. Linienbataillons hatte zur Folge, daß dieses letztere sich ergab und theilweise auf die eigenen Offiziere feuerte.

Dieser Umstand, wie das Hinabwerfen der Geschütze, Wägen und der für Puebla bestimmt gewesenen Munition in die Barranke, die Explosion

der letzteren, das Zurücklassen der Schwerblessirten, die heftige Verfolgung, das fortwährende Geplänkel des Feindes, die grenzenlose Unordnung, welche die der Colonne folgenden Soldatenweiber durch ihr Angstgeheul, ihr Drängen nach der Mitte der Colonne anrichteten, — all' dieß brachte eine vollständige Demoralisation unter den an der Spitze marschirenden Mexikanern, und eine gänzliche Kopflosigkeit des Generals Marquez und seines Compadre und Generalstabs-Chefs Andrade hervor. Jetzt begann ohne jede Veranlassung ein Drängen nach vorn, Soldaten verließen einzeln ihre Truppenkörper, — kurz der Verwirrung war kein Ende.

Das Regiment Hammerstein wurde aus der Avant- in die Arrièregarde gezogen, so daß bald nur die fremden Truppen mit einigen hundert braven Mexikanern den fechtenden Theil der Colonne bildeten; sie befehligte Oberst Koctolich in einer solch' braver Truppen würdigen Weise.

General Marquez, dem die an der Spitze um sich greifende Unordnung wohl schwerlich entgehen konnte, that Nichts, um derselben zu steuern, sondern ritt ohne Aufenthalt rasch vorwärts. Auf ihn wird wohl hauptsächlich die Erinnerung an den Jahrestag der am 11. April 1859 auf seinen Befehl in Tacubaya unschuldig erschossenen Schlachtopfer und das Bewußtsein einer rächenden Vergeltung so unheilvoll gewirkt haben; denn von hier an zeigte er sich weder als General noch als Soldat.

Unfähig, der Unordnung Einhalt zu thun, beging er auch einen größeren taktischen Fehler nach dem andern, ließ die ganze Colonne in einem 1 Legua langen Defilé, von dessen Höhen der Feind gemüthlich auf die Colonne feuerte, rasten, ließ nach Passirung ungeheurer Barranken, welche nur einzeln passirt werden konnten, nie halten, noch die jenseitigen Höhen besetzen, bis die Colonne sich gesammelt hatte, so daß zuletzt die Arrièregarde beinahe außer aller Verbindung mit der Colonne war; ja! auf den Höhen von Texcoco ritt Marquez mit einer Eskorte von 150 Reitern plötzlich im Galopp davon, die ganze Colonne ihrem Schicksal überlassend: er dachte nur noch an seine persönliche Rettung.

Ihm nach die Marodeurs und Weiber, — kein von der Arrièregarde gegebenes Haltsignal wollte mehr gehört werden, — die Flucht des Generals steckte an. Jeder der fortdrängenden Mexikaner sah sich im Geiste schon gespießt, erhängt, erstochen, erschossen, während doch die mit dem Feinde kämpfende Arrièregarde, deren Chefs eine Bravour sondergleichen entwickelten, in bester Ordnung sich zurückzog und dem Feinde Schritt für Schritt das Terrain streitig machte.

Auch Oberst Mosso folgte seinem würdigen General, und Major Csizmadia übernahm das Commando der Cazadores a caballo, mit Hilfe des

Rittmeisters See später die Arrièregarde bildend. Schon begannen Nachmittags 4 Uhr hinter den Einzelnen ganze Truppentheile zu rennen; vergebens werfen sich Anfangs mehrere Offiziere (s. Augsburger Allgemeine vom 23. August 1867 Nro. 235, Briefe aus Mexico) mit Revolver und Säbel der fliehenden Colonne entgegen. Ihrer Energie allein gelang es, diese einen Augenblick zum Stehen zu bringen; bald aber reißt wilde Flucht wieder ein und erst vor Texcoco wird es jenen Offizieren möglich, eine Abtheilung von 1500 Mann zu sammeln, die Arrièregarde zu erwarten und sodann diese Colonne geschlossen über Ixtapalapa und Mejicalzingo nach Mexico zu führen, was doppelt schwierig war, da auf dem noch 14 Leguas langen Wege um die See'n jedes Dorf feindlich gesinnt war und die Colonne bis 3 Uhr früh beständig im Feuer blieb.

Die Arrièregarde schlug den Weg über den Damm ein.

Zu erzählen, was die verschiedenen Truppentheile an diesem Tage gethan, würde zu weit führen; man kann nur sagen, daß jeder seiner deutschen Waffenehre mehr als Genüge that. Hier rettete die Infanterie die Cavallerie, dort umgekehrt, wie das Terrain es erlaubte; Jeder handelte ohne Befehl wie ein Held. Rittmeister Thom der Husaren machte trotz zwei schwerer Kopfwunden noch nahe an 10 Attaquen; die braven Jäger des Regiments Hammerstein, stets die Ersten am Feinde, ließen allein 4 Offiziere, 220 Mann, also $^2/_3$ ihres Standes, am Platze. Oberstlieutenant Baron Hammerstein, Major Baron Vesque, die Capitäne Rauscher und Suter zeichneten sich durch kaltblütige Unerschrockenheit und energisches Zusammenhalten ihrer Truppen aus.

Gefallen sind Hauptmann Rumpelmayer desselben Regiments und zwei Artillerieoffiziere, welche vereint ihre Geschütze heldenmüthig vertheidigten, bis sie, von feindlichen Lanzen und Kugeln durchbohrt, todt vom Pferde sanken; seinen Wunden erlag später Lieutenant Malachowski der Husaren und Rittmeister Titus Ritter von Jordan der Cazadores à caballo.

Einen Weg von 30 Leguas durch volle 27 Stunden, ohne Rast noch Nahrung, über Gebirge und See'n zurücklegend, mit allen Terrainhindernissen kämpfend, unaufhörlich angeschossen, Tags vorher schon ohne Nahrung, verlassen von ihrem General und den mexikanischen Waffenbrüdern, haben die Fremdentruppen wohl ihren inneren Werth gezeigt und ihrem Vaterlande Ehre gemacht. Viele wurden noch unterwegs theils erschossen, theils erlagen sie ihren Wunden: der Gesammtverlust betrug $^1/_3$ der Colonne.

Mit der Naturalverpflegung der Truppe stand es sehr schlecht: der nächstbeste Ochse, der unglücklicherweise harmlos auf einer Wiese weidete,

wurde mit dem Lasso (langer Strick mit Schlinge) eingefangen und am Feuer geröstet; zeigte sich keiner, so hungerte die Truppe.

Das Sanitätspersonal bestand aus abgedankten Quacksalbern, die sich höchstens auf Rasiren und Applizirung von Pflastern verstanden.

Bei der Artillerie war es eingeführt, die Maulthiere hungern zu lassen: natürlich konnten diese armen Thiere, die überdieß gar nicht eingefahren waren, vor Schwäche kaum sich selbst vorwärts bringen, geschweige denn die schweren Geschütze ziehen.

An Bedienungsmannschaft war großer Mangel und an Bombardieren (Vormeistern) fehlte es gänzlich. Bei dieser Expeditions-Colonne waren viererlei Geschützsysteme, als:

amerikanisch gezogenes
österreichisch "
mexikanisch "
mexikanisch glattes.

Da keine Aufsätze da waren und die Zeit zum Einschießen nicht hinreichte, so waren selbe in der Aktion werthlos.

Bei der Cavallerie wurde auf Conservirung der Pferde gar kein Werth gelegt.

Einen ganz eigenthümlichen Eindruck machen auf einen europäischen Offizier die Massen von Soldatenweibern, die jeder mexikanischen Colonne folgen und ihre Männer weder auf Vorposten noch im heftigsten Feuer verlassen. Bei der Colonne des Generals Marquez waren wenigstens 800 bis 1000 Weiber, meistens häßlich und alt, vorn mit Kochgeschirren, rückwärts mit Kindern in einem Tapalo (Art Shawl) bepackt. Der mexikanische Soldat ist, ehe er der Leva verfällt, meist verheirathet, da man in Mexico schon mit dem 13. Lebensjahre in die Ehe tritt. Hat er nun sein Weib nicht bei sich, so desertirt er. Diese Weiber, bei dem Mangel an jeder Naturalverpflegung zur Verköstigung des mexikanischen Soldaten so nothwendig (auf dem Marsche gehen sie, sobald sich ein Meierhof oder Dorf zeigt, Alle voraus und stürzen über die Tiendas (Viktualienläden) her, wobei die Hälfte nicht bezahlt wird), — sind andererseits bei einem Rückzug sehr gefährlich und vom schädlichsten Einfluß auf ihre Männer, da sie ihren Herzallerliebsten nicht verlassen und im Augenblick der Gefahr Unordnung in der Colonne hervorbringen, wie dieß der 10. April bewies. —

Belagerung und zweimonatliche Vertheidigung der Hauptstadt. Situation. Unterhandlungen mit Porfirio Diaz. Abreise der Gesandten. Ein kaiserliches Handbillet. Tod des Oberstlieutenants Baron Hammerstein. Situation der Fremdentruppen. Die Finanzwirthschaft. General O'Horan.

Das Benehmen des Generals Marquez, der sich sonst nie feig bewiesen, war unverantwortlich: der Verlust der Festung Puebla, die großen Verluste an Offizieren, Mannschaft und Kriegsmaterial, die Entmuthigung der besten mexikanischen Truppen in Folge seiner Flucht, das moralische Uebergewicht des Feindes, die Bestürzung der Einwohner, die nun wieder bedingte Standes-Completirung, — — all' dieß war seine Schuld.

Porfirio Diaz folgte auf dem Fuße. Schon am 12. April zeigten sich einzelne Abtheilungen seiner Truppen in den Umgebungen von Mexico und am 13. hatte er selbst schon in dem 3/4 Stunden südwestlich der Hauptstadt gelegenen kaiserlichen Schloß Chapultepec sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Von diesem Tage datirt die Belagerung Mexico's, deren Fortifikationswerke sich noch im jämmerlichsten Zustande befanden.

Die Garitas (Linien) Mexico's als:

San Antonio Abad
la Vega
San Lazaro
Peralvillo
Vallejo
Nonoalco
San Cosme } siehe Karte
Calzada de la teja
Calvario
Calzada de Chapultepec
la Piedad
Niño perdido

waren zwar nothdürftig armirt, aber nicht mit der erforderlichen Anzahl Truppen besetzt, — außerdem die Käuflichkeit der Mexikaner bekannt. Der Energie des Generals Don Ramon Tabera ist es allein zu verdanken, daß Porfirio's Truppen — die allgemeine Bestürzung benützend — nicht in die Stadt eindrangen. Seltsamer Weise ließ der liberale General die beste

Zeit verstreichen und schien seine Truppen vorerst sammeln und Belagerungsgeschütz aus Puebla herbeischaffen zu wollen, wobei ihm die von Guadalupe bis Apizaco führende Eisenbahn sehr zu Statten kam. General Tabera benützte diese Zeit: vermittelst der Leva wurde die kaiserliche Garnison beinahe verdoppelt und dadurch auf die Höhe von 6000 Mann mit 100 Geschützen gebracht, die Fortifikationen wurden verbessert und vermehrt: im Arsenal wurde Tag und Nacht gearbeitet. —

Porfirio besetzte nun auch die nördlich der Hauptstadt gelegene Villa de Guadalupe, zu der von Peralvillo eine breite Chaussee führt, und nun war die Hauptstadt cernirt.

An eine Rückkehr des Generals Marquez nach Queretaro war nun vollends nicht mehr zu denken, da die Truppen und Pferde durch die furchtbaren Strapazen fast aufgerieben und für einige Zeit zu jedem Dienst unfähig waren.

Die Nachrichten aus Queretaro hörten zuletzt ganz auf und das Wenige, was man von dort erfuhr, kam aus dem liberalen Lager. Daß man diese Nachrichten mit Vorsicht aufnehmen mußte und ihnen wenig Glauben schenken konnte, verstand sich von selbst.

Gegen den 23. April waren zahlreiche liberale Flugblätter mit der Nachricht verbreitet, daß Queretaro am 21. d. M. von den Juaristen genommen worden sei. Gleichzeitig brachte aber auch der Diario del Ymperio folgende entgegengesetzte Nachricht:

„Glaubwürdige Personen, welche von Maravatio am 17. d. abgingen, versichern, daß am 13. Escobedo einen allgemeinen und heftigen Sturm auf Queretaro unternommen, von den Kaiserlichen aber mit solcher Bravour zurückgeschlagen worden sei, daß er 4000 Mann dabei verlor. Diese Niederlage habe im juaristischen Lager einen solch' panischen Schrecken, eine derartige Confusion hervorgebracht, daß Escobedo's Truppen nicht mehr zum Stehen zu bringen gewesen seien und viele desertiren."

„Dasselbe berichte ein Brief aus Tepeji und daher erkläre sich auch, daß Porfirio einen Theil seiner Truppen dem Escobedo zu Hilfe gesandt und deßhalb noch keinen Sturm auf die Hauptstadt gewagt habe."

„Le Courrier" sagte:

„Wenn die Nachrichten von Queretaro sich bestätigen, so kann man sagen, daß die Situation der Kaiserlichen sich bedeutend gebessert hat. Mit gutem Grunde halten wir diese Nachrichten für glaubwürdig; von verschiedenen Seiten erhaltene Mittheilungen lassen daran nicht mehr zweifeln. Man erzählt sich von Versprengten, welche im Thale von Mexico angekommen sein sollen, — von Depeschen an die kaiserliche Regierung, welche

jedoch von Porfirio aufgefangen worden seien und worauf er selbst mit 5000 Mann in der Richtung nach Queretaro aufgebrochen sei.

„Obgleich der Versionen viele sind, so stimmen doch alle darin überein, daß die kaiserliche Armee die Dissidenten angegriffen, geschlagen und zersprengt habe. Deserteurs sagen aus, daß die Cavallerie 6 Leguas zum Fouragiren machen müsse, daß die Unzufriedenheit und Demoralisation der liberalen Truppen in Folge der ewigen Fatiguen, des Mangels an Lebensmitteln und Sold und des im Lager ausgebrochenen Typhus, welcher die Truppen dezimire, — sehr groß seien. Ferner sagen jene aus, daß die kaiserliche Armee mit Leichtigkeit sich durchschlagen könne, ohne befürchten zu müssen, verfolgt zu werden, da die Belagerer keine Verfolgung wagen würden. Am 10. sei ein großer Lebensmitteltransport in Queretaro angekommen und General Olvera befinde sich auf Expedition außerhalb Queretaro, um Lebensmittel herbeizuschaffen.

„Ein Brief des Generals Mendez zeige an, daß er auf dem Anhermarsche nach Mexico und General Mejia bereits in Pachuca angelangt sei.“ u. s. f.

Was man von all' diesen Gerüchten mit Sicherheit in Erfahrung bringen konnte, war: daß die kaiserliche Armee sich tapfer schlug, die Angriffe der Belagerer mit großen Verlusten für letztere zurückwies und eine Anzahl vom besten Erfolg begleiteter Ausfälle machte, bei welchen sie sich stets auf einige Zeit wieder verproviantirte und ihren Gegnern mehrere Geschütze wegnahm.

Mißlich war aber immer für die Belagerten, daß sie ihre Verluste nie ersetzen, noch die Todten aus Mangel an Platz ordentlich begraben konnten. —

Am 15. Mai Nachmittags tauchte in Mexico plötzlich wieder das Gerücht vom Falle Queretaro's auf und zwar waren die ersten Nachrichten hievon durch Granaten in die Stadt gekommen, welche — vom liberalen Hauptquartier bei Guadalupe, anstatt mit Pulver, mit Papierstreifen — das abgedruckte Telegramm des Generals Escobedo an Porfirio Diaz von der Einnahme Queretaro's enthaltend — gefüllt, in die Straßen Mexico's geworfen wurden.

Durch die früheren falschen Berichte jedoch argwöhnisch gemacht, hielt man diese Depeschen für eine List, um dadurch die Kapitulation Mexico's zu erzielen.

Glauben konnte man schon gar Nichts mehr und die Fremdentruppen mußten so lange die Stadt vertheidigen und sich opfern, bis nicht ein

kaiserlicher Befehl sie zur Kapitulation aufforderte oder die Gefangennahme ihres Kaisers und obersten Kriegsherrn bestätigte.

Konnten europäische Offiziere nach ihren Begriffen von Ehre und Pflicht die Hauptstadt des Kaiserreichs ohne schriftlichen Befehl des Kaisers übergeben? Wenn der Kaiser wirklich gefangen ist, (war das Raisonnement), so liegt es im Interesse der Liberalen selbst, einen solchen Befehl den Fremdentruppen zukommen zu lassen, folglich ist der Fall Queretaro's und die Gefangennahme des Kaisers eine Unwahrheit.

Stets war es in der Absicht des tapfern Obersten Carl Grafen Khevenhüller, sich nach Queretaro mit seinen Husaren durchzuschlagen: die Hungersnoth war aber schon so groß, daß man Pferde schlachten mußte, da Nichts anderes mehr vorhanden war und diese armen Thiere, besser gesagt, Skelette, aus Mangel an Futter überdieß schon dem Umstehen nahe waren.

Die Lage der Fremdentruppen war eine verzweifelte. Auf liberaler Seite, die in der Hauptstadt stark vertreten war, die fatale Nachricht der Gefangennahme des Kaisers, — auf kaiserlicher Seite das Gegentheil davon; auf keiner Seite ein Beweis der Wahrheit!

Schon fanden zwar zu diesem Behufe geheime Unterhandlungen zwischen General Tabera, Oberst Graf Khevenhüller und Porfirio Diaz statt.

Die Herren Don Jose de Arguiz und S. de Mobellan trafen Sonntag den 26. Mai im Garten des Herrn Hubbe in Tacubaya mit Porfirio Diaz zusammen. Letzterer erklärte in der Unterredung, „daß, ob er gleich ein Telegramm des Kaisers — worin dieser ersucht, zwei Advokaten zu seiner Vertheidigung nach Queretaro zu senden — nebst zwei kaiserlichen Handbillets besitze, er doch keinen Gebrauch davon machen könne, weil er den offiziellen Charakter der kaiserlichen Autoritäten in Mexico nicht anerkenne. Er erlaube jedoch den beiden Herren eine Unterredung mit General Tabera und Oberst Graf Khevenhüller, um diesen es mitzutheilen und über das Schicksal der Stadt wie über die Garantien, welche etwa für die fremden Truppen zu erlangen sein würden, sich zu besprechen, um die unvermeidlichen und schrecklichen Consequenzen eines Sturmes von der Hauptstadt abzuwenden."

Mit dieser Mission an Tabera wurde von jenen beiden Herrn ein gewisser Mora betraut, worauf dieser folgende Antworten nach Tacubaya sandte:

„2. Juni 1867. Nachdem Alles, wie Sie gewünscht, geregelt ist, sind General Tabera und der österreichische Oberst bereit, auf neutralem Boden zu erscheinen, um die Depeschen des Kaisers, von denen Sie spra-

chen, in Empfang zu nehmen. Ich bitte Sie nur noch, mir durch Ueberbringer dieses genau Stunde und Ort der Zusammenkunft anzugeben, wo die Genannten mit weißer Flagge erscheinen sollen, um die Besprechung zu bewerkstelligen.

„(S.) J. Mora."

Die zweite Antwort lautete:

„Lieber Freund! Ich habe Ihren Brief erhalten und erkläre mich im voraus bereit, mit General Tabera zu erscheinen, um die erwähnten Depeschen Seiner Majestät an dem Orte zu empfangen, der Ihnen am besten convenirt. Ihr ergebener

„(S.) Khevenhüller.

„Nachschrift. Dieser Brief wird Ihnen durch einen von General Tabera autorisirten Boten übergeben werden."

Als die Herren Arguiz und Mobellan dem Porfirio Diaz beide Briefe zu lesen gegeben hatten, sagte dieser, daß man mit dieser Antwort zu viel Zeit verloren habe und der Prozeß des Kaisers laut Brief des Präsidenten Juarez an Don Juan Jose Baz, datirt Potosi 25. Mai, bereits eingeleitet sei. Dieser Brief lautete:

„Mein lieber Freund! Ich grüße Sie mit der alten Zuneigung und beglückwünsche Sie zur Einnahme Queretaro's. Gemäß dem Gesetze vom 25. Januar 1862 stehen Mejia, Miramon und Maximilian bereits vor einem Kriegsgericht. Aengstlich sehnen wir uns nach Nachrichten aus dem Lager vor Mexico und ich hoffe, daß Sie mir jeden wichtigen Vorfall gleich berichten werden.

„Herzliche Grüße an Lucia und verfügen Sie ganz über Ihren ergebensten Freund

„(S.) Benito Juarez."

Arguiz und Mobellan drückten hierauf dem General Porfirio Diaz ihren Wunsch aus, die Hauptstadt zu retten, worauf dieser erwähnte, daß er ihnen alle mit seiner Ehre vereinbaren Mittel zu einer Verständigung freistelle und daß ihn von einem Sturm auf die Stadt nur die Furcht abhalte, daß er im Momente des Sturms mit einer so beträchtlichen Truppenzahl, wie der ihm zu Gebot stehenden, eine Plünderung nicht zu verhindern vermöge. Er autorisire sie aber, den fremden Truppen das Leben zu garantiren, falls diese bei einem etwaigen Angriff sich neutral verhielten und verpflichte sich sogar, denselben — im Fall sie sich aus Mexico zu

ihm durchschlagen wollten, mit seinen Kanonen und Truppen beizustehen und ihre Verpflegung bis Veracruz zu übernehmen.

Die erwähnten Herrn schrieben hierauf neuerdings an General Tabera und an Oberst Graf Khevenhüller folgenden Brief:

„Tacubaya, 2. Juni.

„Mein Herr! Die Depeschen, wovon wir Ihnen in unserem Brief verflossenen Sonntag schrieben, haben keine Wichtigkeit mehr, nachdem heute bereits die Vertheidiger des Kaisers nach Queretaro abreisten.

„Alle Generale, die vor Queretaro commandirten, befinden sich hier als lebender Beweis des Resultats jener Belagerung. General Diaz kann nicht mit den Autoritäten Mexico's unterhandeln: er würde sich jedoch verpflichten, den fremden Truppen das Leben zu garantiren. Wir halten die Situation für kritisch genug und glauben, daß Ihre Ritterlichkeit nicht zögern wird, Alles sich gegenwärtig zu halten, was der blutige Akt eines Sturmes nach sich ziehen könnte. Morgen früh 9 Uhr werden wir uns auf der Calzada von Chapultepec einfinden. Sobald Sie mit weißer Fahne erscheinen, werden wir bis zur Hälfte des Wegs entgegenreiten, allein und ohne Waffen; wenn nicht, so werden wir mit dem Bedauern, unserer menschenfreundlichen Pflicht nutzlos nachgekommen zu sein, nach Tacubaya zurückkehren.

„(S.) Jose de Arguiz,
S. de Mobellan."

Herr Pardo überbrachte diesen Brief in die Stadt mit dem weiteren Auftrage, dem General Tabera die Wichtigkeit dieser Zusammenkunft auseinanderzusetzen.

Folgenden Tags um die erwähnte Stunde begaben sich Arguiz und Mobellan zur Schanze und hißten daselbst eine weiße Flagge auf. Kurz darauf stieg eine Rakete, an der folgender Brief befestigt war, aus der kaiserlichen Schanze auf und fiel bei der feindlichen nieder:

„Mexico, 3. Juni.

„Meine Herrn! Gestern Abend 7 Uhr erhielt ich Ihren Brief, worin Sie mich fragen, ob ich Ihre Briefe vom 26. und 31. Mai erhalten habe. Ich habe die Ehre Ihnen zu erwidern, daß ich Nichts empfangen habe.

„Mein Charakter als Militär verbietet mir, bei der Zusammenkunft zu erscheinen, die Sie mir auf heute außerhalb der Festungswerke proponirten.

„(S.) R. Tabera."

In Folge dieser Antwort begab sich Herr d'Argence nach Mexico zu General Marquez mit zwei Telegrammen vom Kaiser.

Das eine war an Baron Magnus gerichtet und des Inhalts, daß der Präsident den Prozeß des Kaisers bis zur Ankunft seiner Vertheidiger, der Herren Riva Palacio und Martinez de la Torre aufgeschoben habe und ihn ersuche, in Begleitung dieser Herren und der Vertreter Oesterreichs und Belgiens unverzüglich sich auf den Weg nach Queretaro zu machen. In eben diesem Telegramme machte der Kaiser die Person, welche eine Verzögerung verschulde, für die daraus entspringenden fatalen Folgen verantwortlich.

Das zweite Telegramm war an den nordamerikanischen Consul Otterburg mit der Aufforderung, sich des Prinzen Salm als nordamerikanischen Bürgers anzunehmen.

Die Zustellung dieser beiden Telegramme an General Marquez, wie deren Inhalt, wurde dem General Tabera durch die Herren Arguiz und Mobellan sodann bekannt gegeben.

Der königlich preußische Herr Ministerresident Baron Magnus — der Einzige von allen Gesandten, welcher troß den Gefahren der Belagerung und der Hungersnoth muthig und treu auf seinem Posten ausharrte, — und ohne Rücksicht auf Nationalität mit einer bewundernswerthen Energie und Aufopferung das Interesse Aller vertrat — reiste ab; Tags darauf der österreichische und belgische Geschäftsträger, „um — wie es allgemein in der Stadt hieß — nach Tacubaya überzusiedeln und sich von der Lage in Queretaro zu vergewissern“.

Das Anlangen jener zwei Telegramme des Kaisers, wie deren Inhalt wurde von General Marquez verheimlicht.

Da es möglich war, daß auch diese Telegramme gefälscht waren (es war ja Alles möglich!) und selbst die Gesandten von den Liberalen hätten gezwungen werden können, die Gefangennahme des Kaisers zu bestätigen, ohne daß dieß der Fall gewesen wäre, so wurde verabredet, in ihren Briefen ein geheimes Zeichen beizusetzen.

Wie man sieht, unterließ Oberst Graf Khevenhüller Nichts, um die Wahrheit zu erfahren. Man vergaß schon Elend, Leiden und Todesgefahr; man wollte Wahrheit, Licht!

Da erschien plötzlich im Diario del Ymperio ein kaiserliches Handbillet neuesten Datums, welches ankündigte „daß Seine Majestät bereits auf dem Wege nach Mexico sich befinde, daß der große Train jedoch und die der Colonne massenhaft angeschlossenen Familien Queretaro's die Ankunft ver-

zögern dürften, und daß Seine Majestät hoffe, daß die Hauptstadt sich bis dahin halte."

Alle weiteren Unterhandlungen zerschlugen sich nun natürlich; man athmete neu auf, denn der beständige Kampf mit sich selbst, die peinliche Ungewißheit, die Besorgniß um den Kaiser, dazu all' die Leiden und ewigen Mühsale schufen einen an Wahnsinn grenzenden Zustand.

Nun ertönte von Neuem der Kanonendonner; Gefechte, Ausfälle fanden tagtäglich statt, die Liberalen überschütteten die Stadt mit einem Granatenhagel; die kaiserlichen Artillerieoffiziere, meist Ausländer, darunter auch Major Schauer des 9. Linienbataillons und Commandant der Schanze Nonoalco, leisteten das Unmögliche, jeder Einzelne der Fremdentruppen that über seine Kräfte; es galt ja, dem Kaiser seine Hauptstadt zu erhalten: es bedurfte nicht erst des Commando's, der Befehle, Jeder war freiwillig auf dem Platze der Gefahr! Bei einer solchen Gelegenheit fiel Oberstlieutenant Baron Hammerstein-Ecquord am 5. Juni in einem Vorwerk der Schanze seines Regiments nächst Peralvillo. Ohne im Dienste zu stehen, wollte er sein Regiment besichtigen, begab sich in jenes 200 Schritte von der feindlichen Schanze entfernte Vorwerk und besah sich die feindlichen Batterien. Kaum hatte ihn der im Vorwerk postirte Offizier aufmerksam gemacht, daß auf feindlicher Seite ein guter Schütze sei, so traf ihn auch schon eine Kugel durch den Kopf; er übergab noch jenem Offizier seinen Feldstecher und fiel sodann rückwärts zusammen. Obgleich er viel Gehirn verloren hatte, lebte er doch noch — freilich in beständiger Agonie — 12 Stunden. Sein Tod war ein herber Verlust, denn er war einer der ausgezeichnetsten Chefs und der beste Kamerad, der Aller Sympathie besaß.

Noch immer war keine Nachricht mit dem verabredeten Zeichen gekommen. Schon mangelten alle Lebensmittel, die Weiber revoltirten, das Volk schrie nach Brod oder Mais, Alles war in höchster Aufregung ob des beständig von den Liberalen angekündigten Sturmes auf die Stadt; das ewige Platzen der Granaten in den Straßen, die Cavallerie ohne Pferde, ganze Stadtviertel und alle Säuglinge dem Hungertode nahe, in kurzer Zeit drei Versuche der mexikanischen Truppen, die ihnen anvertraute Schanze zu verkaufen, wobei sie ihre Offiziere niedermachten und über die Schanze zum Feind übergingen, die ewig coursirenden Borregos — — dies war die Situation der Stadt und der Fremdentruppen!

General Marquez hatte sein Hauptquartier nächst Peralvillo in Santiago Tlaltelolco: dieser Convent war natürlich beständig der Zielpunkt der so nahen feindlichen Batterien und das flache Dach wurde von den Granaten rasirt.

Da den Truppen Sold gezahlt werden mußte, so strengten General Marquez und Vidaurri ihre ganze Erfindungskunst an, um sich Geld zu verschaffen, und da der Mexikaner sein Geld vergräbt, so mußten natürlich die Fremden, besonders die Deutschen herhalten.

Der Schwiegervater des französischen Gesandten Dano wollte Nichts zahlen, trotzdem er der Regierung noch 200,000 Piaster schuldete: er wurde deßhalb in einem dem feindlichen Geschützfeuer am meisten ausgesetzten Gefängniß zu Santiago so lange eingesperrt, bis er sich zur Zahlung verstand. Der Marquéz de Guadalupe konnte nichts zahlen, da ihm seine Haciendas nichts eintrugen: man besetzte ihm nun Haus und Küche und ließ so lange kein Feuer in letzterer machen, trotzdem, daß dessen Kinderchen vor Hunger schrieen, bis er sich entschloß Geld aufzunehmen.

Andere wurden auf das Dach von Santiago gesetzt, wo jeden Augenblick eine Granate platzte oder vorbeisauste.

Auch der königlich preußische Generalconsul Herr Beneke, ein würdiger alter Herr, wurde in Abwesenheit des Ministers auf diese Art behandelt. — Und doch erhielt die Truppe wenig oder Nichts.

Wohl gab es noch Maisvorräthe in Mexico; die Regierung war jedoch so verschrieen — und mit Recht — daß die Betreffenden lieber ihre Vorräthe verheimlichten, als der Regierung verkaufen wollten.

Der Handel stockte natürlich ganz; alle Magazine, Caffee's und Hotels waren gesperrt. Zu Tausenden wanderten die Einwohner nach dem nahegelegenen Marktflecken Tacubaya aus, um nicht Hungers zu sterben.

Bei einer solchen Gelegenheit, als eben 6 Wägen und eine Masse Menschen beiderlei Geschlechts die Garita Belen passirt hatten, fingen die Liberalen plötzlich zu schießen an und verwundeten und erschossen viele dieser armen Geschöpfe — — — — — — — — — — — — — — — —

Commandant der Garitas Peralvillo und Vallejo war General O'Horan, der zugleich als Polizeichef fungirte.

Früher selbst liberaler Chef, stand er immer noch in Beziehungen zu den Liberalen. Er begab sich öfters Nachts vor die Schanze hinaus, wechselte Losung mit dem Feind und verschwand im Dunkel der Nacht; nach seiner Aussage erhielt er dort Nachrichten; man sagte aber, daß er im Auftrag des Generals Marquez unterhandle, um diesem und sich das Leben garantiren zu lassen. Gewiß ist, daß Marquez und O'Horan einverstanden waren und etwas im Schilde führten; denn sie schlossen sich stets mit einander ein, wenn O'Horan zu Marquez kam; doch in der schwarzen Seele beider war nichts zu lesen, sie mißtrauten sich selbst. Auffallend war, daß die Kaiserlichen bei jedem Ausfalle immer auf einen dreifach über-

legenen Feind stießen; so auch am 9. Juni. Auf diesen Tag früh 4 Uhr ordnete General Marquez einen Ausfall bei der Garita San Antonio Abad an, wozu sämmtliche Fremdentruppen und die Rifleros de la frontera des Generals Quiroga bestimmt waren.

Schon war das Regiment Hammerstein in der Morgendämmerung bis an die feindliche Schanze angerückt und wollte den tiefen Wassergraben passiren, um die Schanze zu ersteigen und zu stürmen, als ein wohlgezieltes Feuer von allen Seiten auf dasselbe abgegeben wurde; schon so nahe war man sich gekommen, daß man sich mit Säbeln und Stöcken gegenseitig auf die Köpfe schlug und mit Steinen warf. Doch vergebens; es war unmöglich, in die Schanze zu gelangen; sie war dreifach mit französischen Deserteurs der Fremdenlegion besetzt und umgehen konnte man sie nicht, da ein breiter und tiefer Wassergraben die feindlichen Schanzen verband und dieser mit Plänklern stark besetzt war. Nur einem Jäger jenes Regiments gelang es, sich über die Schanzkörbe in die Schanze zu schwingen; mit Bayonetten durchbohrt wurde sein Leichnam wieder aus der Schanze herübergeworfen. Nach dreistündigem Geschütz- und Gewehrfeuer mußten die Kaiserlichen unter großen Verlusten sich wieder hinter die Linie zurückziehen. Unter den Verwundeten waren Oberstlieutenant Kurzbauer, Major Pekets, Hauptmann Suter und Hammer des Regiments Hammerstein und 4 Offiziere der Rifleros; todt: Rittmeister Schädtler der Husares del Emperador.

Die Todten und Schwerverwundeten, welche beim Rückzug liegen blieben, konnten leider nicht abgeholt werden, da die Liberalen sogleich trotz weißer Flagge ein wohlgenährtes Feuer unterhielten, sobald man den Versuch dazu machte; sie ließen absichtlich alle liegen. Die Verwundeten verhungerten dort und als man nach der abgeschlossenen Capitulation dort nachsah, hatten die Geier schon die Leichname angefressen, andere waren entsetzlich aufgebläht.

General O'Horan, den man wohl nicht anders, als den Henkersknecht des Generals Marquez nennen kann, wurde — weil er auf beiden Seiten den Verräther machte und zu obenerwähnten Gelderpressungen sich als williges Werkzeug hergab, später (Monat August) doch von den Liberalen zum Tode verurtheilt und — wie ein Verbrecher — von rückwärts erschossen. —

Die Komödie des Generals Arellano. Brief des k. k. österr. Legationsraths Baron Lago. Kapitulation der Fremdentruppen in Mexico. Consequenzen.

Noch immer langte keine Nachricht aus Queretaro an: die Hungersnoth und Aufregung in der Stadt wuchs von Tag zu Tag, das Elend hatte den höchsten Grad erreicht, nur noch Gespenstern gleich schlich Alles in den Straßen.

Endlich kam am 15. Juni Nachts plötzlich der kaiserliche Artilleriegeneral Don Ramirez Arellano mit der Freudenbotschaft an: „daß er der kaiserlichen Colonne, die in 2—3 Tagen in der Hauptstadt eintreffen werde, vorausgeeilt sei und daß Seine Majestät mit dem ganzen Train ankomme."

Tags darauf wurde diese Nachricht an allen Straßenecken affichirt, Musik zog durch alle Straßen, feierliches Glockengeläute ertönte und der Jubel war allgemein. Diese Nachricht war mit so viel Natürlichkeit gegeben, die Person des Generals Arellano als reell und rechtschaffen überall geachtet, so daß deren Wahrheit nicht zu bezweifeln war.

Die Liberalen, in der Meinung, es seien in der Stadt Pronunciamentos und Revolution ausgebrochen, näherten sich den kaiserlichen Schanzen: Marquez ließ sie auf 200 Schritte auf allen Punkten anrücken und sodann mit Büchsenkartätschen begrüßen, wobei der Feind wenigstens 2000 Mann verlor.

Nach der Kapitulation erfuhr man jedoch, daß Arellano schon 14 Tage früher aus Queretaro flüchtig in Mexico angekommen und von Marquez arretirt worden sei, damit er den Fall Queretaro's nicht bestätigen könne, — ferner, daß General Marquez ihn unter gewissen Versprechungen wieder in Freiheit gesetzt, damit er zu einer Linie sich hinausbegebe und mit der Nachricht der Ankunft des Kaisers zur Stadt wieder hereinkomme. Welch' raffinirte Komödie!

Auch das kaiserliche Handbillet war nur eine Erfindung des Marquez!

Lange sollte jedoch Arellano's Komödie nicht dauern; denn schon am 19. Juni Abends erhielt Oberst Graf Khevenhüller einen Brief aus Tacubaya von Baron Lago mit dem Gesandtschaftssiegel und dem verabredeten geheimen Zeichen, des entsetzlichen Inhalts:

„Ich komme von Queretaro, wo ich den Kaiser im Gefängniß gesprochen habe. Er befiehlt mir, Ihnen dieß offiziell mitzutheilen und Sie zur Kapitulation aufzufordern, um jedem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun u. s. f."

General Marquez hatte also Alle getäuscht: er hatte ja doch schon bei der Abreise der Gesandten beide kaiserliche Telegramme gesehen und gelesen und somit Gewißheit von der Gefangennahme des Kaisers. Glaubte auch er nicht daran oder — unfähig, den Kaiser zu retten und ein so trauriges Ende nicht ahnend — dachte er, die Fremdentruppen durch falsche Nachrichten zu täuschen, um wenigstens seinen eigenen Kopf und die conservative Sache zu retten — —?

Die Obersten Graf Khevenhüller, Graf Wickenburg und Alphons von Kodolich begaben sich hierauf mit diesem Brief zu General Tabera und erklärten, sich auf Allerhöchsten Befehl an keiner Aktion mehr zu betheiligen, da Baron Lago auch außerdem schon mit Porfirio Diaz Kapitulationsbedingungen eingegangen habe, wonach sämmtliche Fremdentruppen sich an keiner weiteren Aktion mehr betheiligen und unter weißer Flagge den kaiserlichen Palast beziehen werden.

General Tabera wollte am 20. nun auch für die mexikanischen Truppen eine Kapitulation eingehen, — Porfirio Diaz schlug dieß ab und Abends 6 Uhr begann von Neuem die Kanonade. Sämmtliche Fremdentruppen zogen nun in den Palast.

General Tabera zwang den General und Reichsstatthalter Marquez zur Abdikation. — **Die Fremdentruppen erfuhren die Gewißheit der Gefangennahme des Kaisers somit erst am 19. Juni Abends, nachdem der Kaiser bereits am selben Tage früh 7 Uhr erschossen war!**

Die nächste Folge dieser Kapitulation war, daß General Marquez sich versteckte, — die mexikanische Truppe aus den Schanzen wie weggeblasen war, und Porfirio Diaz am 21. Juni früh 3 Uhr in größter Ordnung in die Hauptstadt einrückte.

General Tabera übergab seinen Degen dem Porfirio Diaz. — — —

Doch kehren wir wieder zu den Ereignissen in Queretaro zurück.

Fortsetzung der Belagerung von Queretaro und Operationen vom 24. März bis 15. Mai 1867.

Nach Abgang der Generale Marquez und Vidaurri besetzten die Liberalen schon 8 Uhr früh jenen Paß mit 12,000 Mann und schlossen den Kreis um Queretaro immer enger; auch erhielten sie durch die Banden des Ygnacio Martinez, Riva=Palacio, Antillon Regules, Canto, Echagaray und Velez eine Verstärkung von 13,800 Mann. Die Gesammtstärke der republikanischen Armee betrug somit nach ihren eigenen Angaben bei 50,000 M.

nebst 40 Geschützen, während die Kaiserlichen — durch die Verluste in den früheren Aktionen und die Escorte des General Marquez geschwächt — kaum mehr als 5000 Mann und 48 Geschütze hatten.

Am 24. März griffen die Liberalen neuerdings an, wurden jedoch heldenmüthig zurückgeschlagen; ein ganzes Bataillon sammt Fahne und 800 Mann wurden gefangen genommen.

Bis zu diesem Tage hatten Belagerte wie Belagerer keine andere Schutzwehr, als ihre Brust; nun eröffneten aber Letztere ihre Parallelen und verschanzten Erstere ihre Linien.

Am 26. macht Miramon einen erneuerten Ausfall in die linke Flanke des Feindes, wirft diesen aus seinen Linien zurück, vernagelt mehrere Kanonen, macht 600 Gefangene und bringt ihm große Verluste an Todten und Verwundeten bei.

Am 1. und 4. April dieselben Erfolge. Am 18. April versucht General Miramon, bei der Garita von Mexico, gegen die Cuesta China einen Ausfall zu machen, stößt jedoch am Fuße dieses Höhenzuges und des Cerro de Carretas auf eine stark befestigte feindliche Linie und ist genöthigt, umzukehren. Der Weg war so abgesperrt, daß nicht einmal die Absendung zweier kaiserlicher Couriere gelang.

Am 27. April früh ½6 Uhr greift der unerschrockene und tollkühne General Miramon den Feind wiederum an, der sich auf dem Cimatario mit dreifachen Linien, die mit 12,000 Mann und 22 Geschützen besetzt waren, verschanzt hatte. Miramon stürmt, nimmt eine Linie nach der andern und schlägt den Feind total in die Flucht. 21 Kanonen und tausende von Gefangenen waren die Beute des Tages.

Hier war es, wo Major Pitner ganz allein auf eine feindliche Batterie losstürzt und ihr das Feuer einzustellen befiehlt. Die Artilleristen, im Wahne, daß Pitner ein Stabsoffizier des liberalen Hauptquartiers sei, hörten zu feuern auf, worauf diese Batterie im Sturme genommen wurde.

Am 1. Mai greift derselbe General die Höhen von San Gregorio an: der nämliche Erfolg; deßgleichen am 3. Mai, als plötzlich während des Gefechts ein Courier mit gefälschten Depeschen der Generale Marquez und Vidaurri — in denen es hieß, daß sie bereits auf dem Marsche nach Queretaro sich befinden — sich dem Kaiser präsentirte, worauf dieser das Gefecht abbrechen ließ.

Diese Depesche war nur eine Kriegslist der Liberalen, um eine weitere Fortsetzung des Gefechts zu verhindern.

Am 5. Mai wurde ein allgemeiner und heftiger Angriff der Liberalen von den Kaiserlichen, mit großen Verlusten für jene, tapfer abgeschlagen.

Im Ganzen fanden während der 71tägigen Belagerung Queretaro's 22 Aktionen statt, in welchen die Kaiserlichen stets Sieger blieben. Die Kampflust und der Enthusiasmus waren trotz Entbehrungen und Kriegsfatiguen noch immer gleich groß und die Artillerie um das Doppelte an Geschützen vermehrt; dagegen war die republikanische Armee in Folge der bedeutenden Verluste und beständigen Niederlagen sehr entmuthigt und durch den Typhus dezimirt.

In Queretaro war noch immer kein sehr fühlbarer Mangel an Pferdefleisch, Hülsenfrucht und Tortillas; die Sache der Kaiserlichen stand somit nicht gar so übel, und leicht hätten sich dieselben durchschlagen können, wenn sie nicht stets von den Liberalen mit der Nachricht getäuscht worden wären, daß Marquez unterwegs nach Queretaro sei.

Am 12. Mai erließ der Kaiser an die Bürger von Queretaro die Aufforderung, sich zu bewaffnen und die Vertheidigung der innern Stadt zu übernehmen, damit die noch 5,000 Mann starke kaiserliche Armee am 14. früh einen entscheidenden Angriff auf Flanken und Front der Liberalen ausführen könne.

Die Anzahl der sich meldenden Bürger war aber so groß, daß man nicht Waffen genug hatte, und daß deren Organisation nicht mehr am 13. zu Ende gebracht werden konnte.

Man mußte somit den am 14. beabsichtigten Angriff auf den 15. Mai verschieben und verfertigte zu diesem Behufe noch 19 tragbare Brücken; die Truppe wurde mit Pferdefleisch und vino tinto verproviantirt. Die Dispositionen zum Angriff waren gegeben.

Verrath des Oberst Lopez. Einnahme von Queretaro und Gefangennahme des Kaisers.

Am 15. Mai um halb 5 Morgens meldete Oberst Tinajero vom Thurme des Convents la Cruz, daß er in der Flanke eine feindliche Bewegung wahrnehme. Kurz darauf kam ein anderer Offizier zur Schanze und behauptete, daß es ihm vorkomme, als ob der Feind schon innerhalb des Convents sei: doch man hielt dieß für Einbildung, da kein einziger Schuß, nicht das leiseste Geräusch von Stimmen oder Zeichen die tiefe Ruhe störte. Als der Tag endlich zu dämmern anfing, ertönten Glockenschläge auf dem Thurme des Convents la Cruz, welche von jenem des mitten in der Stadt gelegenen Convents San Francisco alsbald erwiedert wurden.

Die ganze Garnison glaubte, daß durch dieses Zeichen die Ankunft des Generals Marquez und seiner Truppen signalisirt werde; doch — — — es war der Feind, welcher dieses Zeichen gegeben hatte und schon in beiden Conventen und Stadt eingeführt war, trotzdem, daß Schanzendienst und Linien so genau überwacht waren, daß nicht Ein Mann, ohne gesehen oder gehört zu werden, hätte passiren können. Die Liberalen hatten vor der Dämmerung ihre Positionen daselbst und dadurch die Kaiserlichen zwischen zwei Feuer genommen.

Jeder fragt, „was es gebe?“ Ein kaiserlicher Offizier passirt die Hauptstraße der Stadt, als ein Civilist ihn mahnt, zu fliehen oder sich zu verstecken, weil der Feind schon in der Stadt sei; jener will es nicht glauben, dieser besteht darauf. Der Offizier geht in seine Wohnung und findet diese zu seinem größten Erstaunen bereits von einem feindlichen Offizier besetzt; die im Convent San Francisco gelegenen Bataillons wissen nicht, daß der Feind es ist, der die Glockenschläge auf ihrem Thurme gibt!

So wurde Queretaro ohne Kampf noch Feuer genommen. Der kaiserliche Oberst Lopez passirte, obgleich bewaffnet und zu Pferd, unbehelligt an feindlichen Bataillons vorbei, deßgleichen sein Helfershelfer beim Verrathe und geheimer Polizei-Agent Anton Jablonski, der nebstdem einen bewaffneten Diener bei sich hatte und den Liberalen auch noch die Wohnungen und Stallungen der kaiserlichen Offiziere bezeichnete!

Nachts hatte nämlich Lopez dem liberalen Obergeneral Escobedo den ganzen Angriffsplan verrathen und ihm um den Judaslohn von 10,000 Piastern versprochen, seine Truppen in Convent und Stadt hineinzuführen. Dieser Ephialtes, der schon früher mit den Nordamerikanern gegen sein eigenes Land gekämpft hatte, that dieß mit solcher Schlauheit und Geschicklichkeit, daß Niemand die leiseste Ahnung davon hatte, und doch war die Thorwache des Convents schon eine feindliche! Als der Kaiser mit Prinz Salm den Convent verlassen wollte, ließ die Schildwache sie erst passiren, als ein liberaler Oberst, der vom Kaiser früher Wohlthaten empfangen hatte und diesen retten wollte, der Schildwache den Befehl gab, diese Herren passiren zu lassen, „da sie Civilisten seien“.

Der „liberale Oberst“ wollte den Kaiser retten und der „kaiserliche“ verrieth ihn!

Seine Majestät begab sich nun mit Gefolge auf den Platz, wo Miramon seine Truppen formirte, als dessen Adjutant angesprengt kam und ihm einen Revolverschuß in's Gesicht abfeuerte: Miramon fiel verwundet vom Pferde.

Nun war die Confusion allgemein, und der Kaiser ging nach dem Cerro de las Campanas, den die Liberalen mit Granaten beschossen und mit ihrer ganzen Cavallerie umringten. Der Kaiser, die Nutzlosigkeit jedes weiteren Widerstandes einsehend, entsandte einen Parlamentär, welcher dem General Corona mittheilte, daß Kaiser Maximilian und General Mejia ihn zu sprechen wünschten.

Begleitet von General Cortina und seinem Generalstab begab sich Corona nach dem Cerro. Der Kaiser, Letzterem den Wunsch ausdrückend, daß er ihn ohne Zeugen zu sprechen wünsche, erklärte nun Corona, daß er nicht mehr Kaiser sei, indem er schon beim Abgang aus Mexico seine Abdikation in die Hände des Ministers Lacunza niedergelegt habe, und daß — wenn man ein Opfer verlange — er selbst sich dazu anbiete.

Bald darauf kam Escobedo, welchem der Kaiser seinen Degen übergab!

Einleitung des Prozesses. Zwei Telegramme des Kaisers an Juarez und Antwort des Präsidenten.

Escobedo richtete hierauf 4 Uhr Nachmittags an den juaristischen Kriegsminister in S. Luis Potosi folgendes Telegramm:

„Heute früh 3 Uhr nahmen unsere Truppen den Convent la Cruz; bald darauf wurde die Garnison gefangen genommen, nachdem der Feind mit einem Theil seiner Truppen sich auf den Cerro de las Campanas in großer Unordnung und von unserer Artillerie wirksam beschossen, zurückgezogen hatte.

„Gegen 8 Uhr Morgens ergab sich daselbst auf Diskretion Maximilian mit seinen Generalen Mejia und Castillo.

„Ich bitte, dem Bürgerpräsidenten meine Glückwünsche zu diesem wichtigen Triumph der nationalen Waffen darzubringen.“

„Mariano Escobedo.“

Der Kriegsminister erließ sodann am 21. Mai folgenden Befehl an Escobedo:

„Indem die Regierung von ihrer Machtvollkommenheit jedenfalls Gebrauch machen wird, um strengste Gerechtigkeit in diesem Falle auszuüben, hat sie beschlossen, den Prozeß dem Gesetz gemäß einzuleiten, damit auf diese Weise nach Anhörung der Vertheidigungen die entsprechende Sentenz gefällt werde.

„Der Bürgerpräsident der Republik hat somit angeordnet, daß Sie den Prozeß über Ferdinand Maximilian und seine sogenannten Generale Don Miguel Miramon und Don Tomas Mejia im Sinne der Paragraphen 6 bis 11 des Gesetzes vom 25. Januar 1862 unter Beobachtung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Prozedur einleiten.“

Der Bürger-Fiskal Manuel Aspiroz wurde von Escobedo nun mit der Instruirung des Prozesses betraut. Aspiroz bestimmte folgende Advokaten zu Vertheidigern der Angeklagten:

die Advokaten: Jesús M. Vasquez,
Eulalio Ortega,
Manuel Riva-Palacio,
Rafael Martinez de la Torre

für den Kaiser;

Ignacio Jauregui,
Ambrosio Moreno

für General Miramon;

Prospero Vega

für General Mejia. —

Am 27. Mai richtete der Kaiser mit Wissen des Fiskals an Juarez in S. Luis Potosi nachstehende zwei Telegramme:

„Queretaro, 3/4 5 Uhr Nachmittags.“

„Herr Präsident! Ich hatte mit Autorisation des Herrn Generals Escobedo ein Telegramm nach Mexico abgesendet, in welchem Ich den Baron Magnus und 2 Advokaten zu meiner Vertheidigung berufe.

„General Diaz hat aber gestern zurücktelegraphirt, daß er ohne Befehl seiner hohen Regierung diesem Verlangen keine Folge geben könne.

„Ich wünsche nun, Herr Präsident, daß Sie den dießbezüglichen Befehl gefälligst erlassen, damit die Personen, welche Ich berufe und die zu Meiner Vertheidigung unentbehrlich sind, kommen können. Ebenso wünsche Ich die Hieherkunft der Repräsentanten Oesterreichs und Belgiens oder in deren Ermangelung jener Englands und Italiens, da ihre Gegenwart zur Regelung von Familien-Angelegenheiten internationalen Charakters, welche schon vor zwei Monaten hätten geregelt sein sollen, unumgänglich nöthig ist.“

„Maximilian.“

Ferner:

„Queretaro, 5 Uhr Nachmittags."

„Herr Präsident! Ich wünsche, persönlich von ernsten und wichtigen, das Land betreffenden Angelegenheiten mit Ihnen zu sprechen.

„Entschieden von Vaterlandsliebe beseelt, hoffe ich, werden Sie eine Zusammenkunft nicht verweigern. Ich bin bereit, trotz den Beschwerden Meiner Krankheit Mich auf den Weg nach Potosi zu machen."

„Maximilian."

General Escobedo erhielt auf diese beiden Telegramme des Kaisers noch am selben Tage vom juaristischen Minister nachstehendes Telegramm:

„San Luis Potosi, 27. Mai."

„Der Bürgerpräsident der Republik hat das Gesuch Maximilian's — den General Diaz zu autorisiren, damit er den Baron Magnus und zwei Advokaten, ebenso die bei ihm bisher accreditirt gewesenen Minister von Belgien und Oesterreich, oder in deren Ermangelung jene von Italien und Frankreich aus der vom Feind besetzten und von General Diaz belagerten Hauptstadt Mexico passiren lasse, um mit selben Familien-Angelegenheiten zu regeln, — zur Kenntniß genommen.

„Auf diese Bitte hat der Bürgerpräsident bestimmt, daß — wenn die von Maximilian berufenen Personen noch rechtzeitig nach Queretaro gelangen können, ohne daß der Lauf des Gesetzes gehemmt noch der durch das Gesetz gewährte Termin überschritten werde, — er Nichts dagegen einzuwenden habe.

„Sie werden somit dem Bürgergeneral Porfirio Diaz zu diesem Behufe diese Depesche zustellen.

„Im Falle, daß die berufenen Personen nicht zur rechten Zeit mehr eintreffen sollten, so wird der Prozeß fortgesetzt und der Angeklagte kann sodann andere Vertheidiger wählen.

„Betreffs des andern Wunsches Maximilians — einer Zusammenkunft mit dem Bürgerpräsidenten — werden Sie, nachdem eine solche wegen der Distanz und peremtorischen Frist des Prozesses nicht stattfinden kann, demselben notifiziren, daß er in dem nun eingeleiteten Prozeß Alles zur Geltung bringen könne, was ihm gutdünke.

„Auf die vom Fiskal gestellte Anfrage: — ob die Frist von 24 Stunden zur Vertheidigung eines Jeden der Angeklagten oder von allen zusammen gelte, — hat der Bürgerpräsident zu entscheiden für gut befunden, daß besagte Frist von 24 Stunden für die Vertheidigung eines Jeden zu gelten habe.

„Ich theile Ihnen dieß in Beantwortung Ihrer und Maximilian's Depeschen mit, welche ich heute Nachmittag 5 Uhr erhalten habe."

„Mejia."

Escobedo telagraphirte hierauf an Porfirio Diaz nach Tacubaya, wie folgt:

„Wenn kein Hinderniß obwaltet, daß Marquez die Telegramme Maximilian's in Empfang nehme, so hoffe ich, daß Sie es gestatten."

„Escobedo."

Wie bereits früher erwähnt, wollte Porfirio Diaz die kaiserlichen Autoritäten in Mexico nicht anerkennen und telegraphirte an Escobedo zurück:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich ohne formellen Befehl der hohen Regierung den Telegrammen Maximilian's keine Folge geben kann, da der Gegenstand zu wichtig ist."

„Porfirio Diaz."

Die Zustellung der Depeschen Seiner Majestät des Kaisers an General Marquez und die Abreise des Herrn Baron Magnus ist in den früheren Kapiteln bereits erwähnt, somit deren Wiederholung hier überflüssig. —

Der unglückliche Kaiser, von seinem Liebling, dem er so viele Wohlthaten und Gnaden erwiesen hatte, verrathen und nun der Blutgier eines Juarez und Escobedo preisgegeben, wurde zu Queretaro im Convent de las Capuchinas in einer dunkeln und kleinen schmutzigen Zelle gefangen gehalten und auf's Strengste bewacht: Niemand durfte zu ihm, als der Arzt, da er durch die vielen Fatiguen, die mangelhafte und schlechte Nahrung und die beständige Aufregung sehr geschwächt und leidend war.

Die Zusammenstellung des Kriegsgerichts und Instruirung des Prozesses war bereits eingeleitet.

Juaristisches Dekret betreffs der übrigen Kriegsgefangenen.

Betreffs der übrigen Kriegsgefangenen erließ Juarez durch seinen Minister Mejia folgende Instruktionen an Escobedo:

„1. Sämmtlichen Ober- und Unterlieutenants mexikanischer Nationalität und Beamten derselben Kategorie sind unverzüglich Päße nach den Orten, wohin selbe zu gehen wünschen, auszustellen;

2. die im Range eines Hauptmanns oder Rittmeisters stehenden Offiziere haben unverzüglich unter entsprechender Eskorte nach den

drei Städten: Guanajuato, Zacatecas und San Luis Potosi, ebenso die Ober- und Unterlieutenants der Fremdentruppen in Queretaro, gleichmäßig vertheilt, zur Internirung abzugehen und daselbst bis auf weitern Befehl zu verbleiben;

3. die Oberste, Oberstlieutenants und Majore, deren Prozeß nicht allsogleich angeordnet wird, werden in Morelia internirt."

Später wurden sodann:

die Generale	zu 7- und 6-	jähriger Haft verurtheilt.
„ Oberste	„ 5-	
„ Oberstlieutenants	„ 4-	
„ Majore	„ 3-	
„ Capitaines	„ 2-	

General Don Ramon Mendez wurde erschossen, da er — statt sich zu stellen — sich bei seiner Frau versteckt hatte und dort entdeckt wurde.

Die Prozeßverhandlungen mit Kaiser Maximilian und den Generalen Miramon und Mejia begannen am 13. Juni und dauerten bis zum 14. Juni, Nachts 11 Uhr. Wir lassen dieselben als historisches Dokument folgen.

Tagsbefehl Escobedo's und Prozeßverhandlungen vom 13. und 14. Juni.

Nachdem die Regierung den Advokaten zur Aufsetzung ihrer Vertheidigungen zwei Tage Frist gewährt hatte, erließ Obergeneral Escobedo nachstehenden Tagsbefehl:

„Nordarmee.

„Tagsbefehl
vom 12. auf den 13. Juni 1867.

„Morgen früh 8 Uhr wird ein Kriegsgericht über Ferdinand Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, und seine Mitschuldigen, die sogenannten Generale Don Miguel Miramon und Don Tomas Mejia wegen Verbrechens wider die Nation, das Völkerrecht, den öffentlichen Frieden und die persönlichen Garantieen abgehalten.

„Hiezu werden als Präses Oberstlieutenant Platon Sanchez und als Beisitzer folgende Offiziere bestimmt, als:

Major Jose Vicente Ramirez
„ Emilio Lojero

Hauptmann Ygnacio Jurado
" Juan Rueda y Auza
" Jose Berastegui
" Lucas Villagran.

„Dieses Assessorium hat sich um benannte Stunde im Theater Yturbide zu versammeln.

„Gemäß §. 37 der Armeevorschrift haben sämmtliche dienstfreien Offiziere diesem Kriegsgericht beizuwohnen.

50 berittene Jäger des Bataillons Galeana
und 50 Mann des Bataillons Guardia de Supremos Poderes
haben unter Kommando des Oberst Miguel Palacios morgen früh 6 Uhr mit der Front gegen die Kirche de las Capuchinas gestellt zu sein."

(S.) „Escobedo."

Am 13. Juni, früh 8 Uhr, trat das Kriegsgericht im Yturbidetheater zusammen. Alle Galerien waren besetzt und das Innere glänzend beleuchtet; rechts stand der Tisch des Assessoriums, gegenüber waren die Bänke der Angeklagten und ihrer Vertheidiger. Auf allen Gesichtern war die tiefste Bewegung zu lesen.

13. Juni 1867.

Um 9 Uhr früh wurden die Generale Miramon und Mejia unter starker Eskorte aus ihren Gefängnissen in einem Wagen abgeholt und sodann auf die ebenerdige Theaterwachstube geführt.

Der Präses eröffnete nun die Sitzung und Fiskal Aspiroz verlas die Anklage, — die Verhör- und Zeugenprotokolle, — den Protest des Kaisers gegen die Jurisdiktion dieses Kriegsgerichts und die Nichtigkeitserklärung jeden gerichtlichen Einschreitens gegen seine Person nach dem Gesetze vom 25. Januar 1862, welches wohl für Landesverräther gegeben, aber nicht auf ihn anwendbar sei, da er kein geborner Mexikaner wäre, — endlich das ärztliche Zeugniß über den Krankheitszustand des Kaisers und ein Gesuch desselben betreffs Anweisung eines gesünderen Gefängnißlokals.

I.

(Mejia.)

Nun wurde General Mejia vorgerufen, und dessen Vertheidiger, Advokat Prospero C. Vega, verlas seine Vertheidigungsrede.

Voll auf diesen Fall anwendbarer Rechtsprinzipien, vom Herzen diktirt, von den liberalsten Prinzipien inspirirt, versetzte dieses Meisterwerk einer Rede das ganze Auditorium in tiefe Rührung.

Die Rede ließ sich in drei Haupttheile fassen:

die Frage über die Anwendung des Gesetzes vom 25. Januar 1862,

die persönliche und

die constitutionelle Frage.

a) Bezüglich der ersten äußerte der Vertheidiger, daß die Regierung nur die Anwendung der §§. 6—11 des Gesetzes vom 25. Januar 1862 anbefohlen habe, weil sie wohl wisse, daß die folgenden Paragraphen nur vom Völkerrecht und nicht vom Penaltheil (§§. über Todesstrafe) jenes Gesetzes handeln.

b) Indem Vega hierauf in großen biographischen Zügen die politische Situation seines Klienten schilderte, berührte er auch Mejia's ganze militärische Laufbahn bis zum letzten Tage und betonte besonders, daß derselbe Nichts mit der Intervention gemein habe. In den Bergen seiner Sierra zurückgezogen lebend, bot Mejia dem Herrn Doblado eine bewaffnete Neutralität an, welche er auch einhielt, bis die legitime Regierung die Hauptstadt verlassen hatte, — Neutralität, die Mejia sogar so weit ausgedehnt habe, daß er auf seinem Marsche weder die juaristischen Autoritäten belästigte noch die in Unordnung sich zurückziehenden liberalen Truppen, welche er leicht hätte aufreiben können, beunruhigte.

Vega betonte wiederholt, daß sein Klient nichts mit der Intervention noch mit den Männern der Barranca seca zu thun hatte, — daß er im ganzen Feldzug sich stets nur auf die Defensive beschränkt habe, — daß er immer seiner Fahne treu geblieben und seine militärische Ehre hoch gehalten habe. Besonderes Gewicht legte Vega darauf, daß Mejia nie das Blut seiner Gefangenen vergossen habe, ob er gleich unzählige Male viele Chefs und Offiziere des liberalen Heeres in seiner Gewalt hatte, was wohl die Generale Escobedo und Treviño selbst bezeugen können, da auch sie und Arteaga seine Gefangenen gewesen. —

Vega berührte hierauf den politischen Charakter seines Klienten.

Treu seiner politischen Ueberzeugung, folgte Mejia den verschiedenen Phasen des Bürgerkriegs, ohne je seine Farbe zu wechseln, und als die Intervention begann und man die wahre Physiognomie des Krieges noch nicht kannte, zog er sich in seine Berge zurück und betheiligte sich erst, als der allgemeine Schwindel des Landes, die Blumen, Triumphbögen und sonstigen Demonstrationen zu

Gunsten des Kaiserreichs ihn täuschten und glauben machten, daß die Errichtung des Kaiserthrones ein Werk des nationalen Willens sei.

c) Schließlich appellirte Vertheidiger an das Assessorium und sprach zu demselben mit jenem mitleidsvollen Ausdruck, der stets in jugendlichen und tapfern Herzen ein Echo findet, an die humanen Vorschriften der Constitution von 1857 erinnernd, damit die Lorbeeren des Triumphes nicht mit Blutvergießen sich beflecken.

Als der Präses hierauf den General Mejia befragte, ob er noch Etwas zu seiner Vertheidigung beizufügen habe und letzterer es verneinte, ließ man ihn abtreten und General Miramon wurde unter Eskorte herbeigeführt. —

II.

(Miramon.)

Die Herren Jauregui und Moreno kamen nun an die Reihe.

a) Mit wenig Unterschied berührten diese dieselben Rechtspunkte und betonten gleichfalls die Nichtkompetenz des Kriegsgerichts. Mehr aber suchten sie den Beweis zu führen, daß auf Miramon das Gesetz vom 25. Januar gar nicht anwendbar sei, indem ihn der Fiskal seines hartnäckigen Kampfes mit der constitutionellen Regierung, seines Aufruhrs zu Puebla, — des Angriffs auf die Conventionsfonds (Miramon hatte nämlich früher als Präsident diese Fonds aus der englischen Bank in Mexico mit Gewalt wegnehmen lassen), — der Usurpation der Präsidentschaft, endlich seiner letzten Feldzüge unter der Fahne des Kaiserreichs anklage.

b) Beide Advokaten verwahrten sich energisch gegen die Rückbeziehung jenes Gesetzes, indem man Miramon auch für seine viele Jahre früher begangenen Handlungen richten wolle, für die er theils schon die Strafe erduldet, theils nur im Auftrage Comonforts gehandelt habe.

Ebensowenig sei es richtig, daß Miramon an der Intervention sich betheiligt habe, da er im Auslande geblieben.

c) Wahr aber sei, daß Miramon seine Dienste vom Auslande aus dem Juarez angeboten und die liberale Regierung dieselben angenommen habe; wenn nun Miramon nicht gekommen sei, so sei es aus Gründen geschehen, welche unabhängig von seinem Willen waren.

Endlich sei Miramon erst in sein Vaterland — wo das Kaiserreich schon begründet war — zurückgekehrt, als er fern der Heimat schon nicht mehr leben konnte, und, hierauf nach Berlin exi-

lirt — sei er, als unversöhnlicher Feind der Ausländer, erst nach Mexico gekommen, als General Castagny mit den letzten französischen Colonnen abzog.

d) Flüchtig berührten beide Vertheidiger noch die persönlichen Eigenschaften ihres Klienten, — seine Schonung gegen die Kriegsgefangenen.

e) Jauregui betonte schließlich, daß er selbst eine große Schuld der Dankbarkeit an Miramon abzutragen habe, indem er ihm allein das Leben in der traurigen Nacht des 11. April in Tacubaya verdanke, wo Miramon ihn und seinen Bruder den Klauen des Marquez entrissen habe.

Beide appellirten an die Milde der liberalen Partei.

Miramon wurde hierauf, nachdem weder er noch sein Vertheidiger etwas beizufügen gehabt, mit Mejia zusammen unter denselben Vorsichtsmaßregeln in's Gefängniß zurückgeführt.

III.

(Seine Majestät der Kaiser.)

Schon mehrere Tage hindurch an's Krankenbett gefesselt, war der Kaiser Tags vorher kränker, als je.

Fiskal Aspiroz, der sich zu ihm in's Gefängniß begeben hatte, kam mit der Nachricht zurück, daß er unmöglich erscheinen könne.

Hierauf lasen die Advokaten Jesus Maria Vasquez und Eulalio Ortega abwechselnd ihre Reden vor.

a) Der erste Theil derselben enthielt alle auf diesen Fall legal anwendbare Didaktik. Sie betonten die Nichtkompetenz des Gerichts, die unpassende Anwendung des Gesetzes, und bewiesen dem Fiskal die Unregelmäßigkeit der Prozedur, indem weder Zeugen noch Dokumente noch Beweisstücke vorhanden seien, — auch müsse bei einer peremtorischen Frist jede Vertheidigung unvollständig bleiben. Sie erklärten, daß ein Prozeß — wie dieser — so weitläufige Fragen internationalen Rechts, so wichtige historische und politische Fragen berühre, daß 48 Stunden, welche im Ganzen nur bewilligt seien, für die Vervielfältigung der Entlastungspunkte nicht ausreichen, und daß man einem Angeklagten nie alle Mittel zur Vertheidigung vorenthalten dürfe, — um so weniger, als besonders im gegenwärtigen Falle es unumgänglich nöthig sei, Archive zu registriren, Auszüge aus Dekreten und Verordnungen zu machen und mit jener Ruhe und Ueberlegung vorzugehen, welche zur Er-

haltung des guten Namens der Republik vor der ganzen Welt, die mit Spannung der Lösung dieses großen sozialen Drama's harre, erforderlich seien.

Ortega sagte hierauf dem Fiskal, daß er eigentlich auf Anschuldigungen antworte, die nur in seinem Kopfe existiren und die durch gar nichts bewiesen seien.

Er skizzirte dann die Geschichte der Ankunft des Kaisers in Mexico und protestirte gegen die Beschuldigung, daß Maximilian ein Usurpator sei.

b) „Maximilian war in Miramar, als eine Deputation von Mexikanern erschien und ihm die Krone Mexico's anbot. Maximilian verweigerte deren Annahme, so lange er den Willen der Nation nicht kenne. Inzwischen hatten die Franzosen das Land besetzt, und unter dem Drucke ihrer Bayonnette kam die Notablen-Versammlung zu Stande, welche die Errichtung eines Kaiserreichs unter Kaiser Maximilian I. votirte; unter dem gleichen Druck wurden Ergebenheitsadressen an das Kaiserreich in unzähligen Städten gesammelt; diese wurden dem Erwählten zugesendet!

Maximilian, noch schwankend, consultirte englische Rechtsgelehrte, und das Collegium zu London erklärte, daß seine Wahl zum Kaiser der nationale Wille sei. Diese Rechtsgelehrten und der Candidat hatten keine Idee, wie ein Sieger in Mexico diese Farce der Einstimmigkeit durch die am Ruder stehende Partei improvisirt. Maximilian hielt sich durchaus für keinen Usurpator, sondern für den legitimen Souverän. In letzterer Ansicht bestärkte ihn noch mehr der Empfang im Lande, wo er allein, ohne Heer, nur von seinem Hofstaat begleitet ankam und auf seiner Reise von Veracruz bis Mexico, wie später bei seiner Reise in's Innere mit allen Arten von Ovationen empfangen wurde.

c) Deßgleichen widerlegt Ortega die Anklage der Bevormundung durch die Franzosen, indem er sagt, daß der Erzherzog seit der Convention von Miramar gegen dieselbe angekämpft habe. In jener verlangte nämlich Frankreich die reiche mexikanische Provinz Sonora; Maximilian schlug diese Forderung Frankreichs so lange ab, bis der hierauf bezügliche Paragraph wieder gestrichen wurde.

Beständig sträubte sich der Kaiser gegen die Exigenzen der französischen Chefs und dieser Streit endigte erst mit dem Abzug der Franzosen.

d) Als Maximilian die ersten Symptome allgemeiner Unzufriedenheit wahrnahm, entfernte er sich vom Centrum der Staatsgeschäfte und berief seine Räthe nach Orizaba und Cuernavaca, um sie über die Legitimität seiner Wahl und über den nationalen Willen zu consultiren: diese schilderten ihm das Land stets als seinem Souverän ergeben.

e) Mit größter Energie verwarf Ortega die Anklage wegen Blutdursts.

„Das 3. Octobergesetz gab Maximilian, als seine Räthe ihn glauben machten, daß Präsident Juarez das mexikanische Gebiet verlassen habe, und Ein Artikel jenes Gesetzes wurde vom französischen Obercommandanten diktirt.

Dasselbe sei nur ad terrorem gegeben worden; denn nie habe man Maximilian um Gnade gebeten, ohne daß er sie nicht auch gewährt hätte; außerdem hatte derselbe anbefohlen, daß man, zu welcher Stunde immer ein derartiges Gesuch einlange, ihn sofort davon unterrichte, — unbekümmert um seinen Schlaf oder seine Beschäftigung; — und so sei es auch geschehen.

Der Vertheidiger wendet sich noch im Namen der Civilisation und der Geschichte, welch' letztere über das furchtbare Ereigniß von heute richten werde, an die Beisitzer mit der Aufforderung, daß sie den guten Namen der Unabhängigkeit Mexico's vor den Augen der kommenden Geschlechter — welche stets beifällig der Krönung des größten der Siege mit der größten Verzeihung beistimmen werden, — retten mögen."

Hier endigte Ortega: es war 9 Uhr Abends, und der Präses kündigte an, daß die Sitzung für heute geschlossen werde und andern Tags 8 Uhr früh wieder beginne.

14. Juni.

(Der Kaiser.)

Um erwähnte Stunde und unter denselben Formalitäten wurde die Sitzung in Abwesenheit der Angeklagten wieder eröffnet.

Der Präses befragte die Anwälte, ob sie noch mehr zur Vertheidigung ihrer Klienten vorzubringen hätten, worauf diese erwiderten, daß sie sich dieses Recht für später vorbehalten.

Zu den bereits formulirten Anklagen gesellte der Fiskal endlich noch jene, daß Maximilian durch ein Dekret, worin er für den Fall seines Todes in der Schlacht eine Regentschaft eingesetzt

haben soll, — die Absicht einer Verlängerung des Kriegs gezeigt habe.

f) Als Vega auf einem Beweise dieser neuen Anschuldigung bestand, erwiderte der Fiskal, daß sich alle Anschuldigungen auf notorische Thatsachen gründen und daß dieß genüge; ja! daß die Identifikation der Person allein genüge, um die Todesstrafe zu verhängen, nachdem die Angeklagten mit den Waffen in der Hand ergriffen worden seien. Er beantrage daher die Todesstrafe.

Aus allem ging deutlich hervor, daß ein solches Urtheil schon im voraus gefällt sei und daß keine Vertheidigung der Welt etwas daran ändern könne!

— — Vasquez ergriff nun auch das Wort und schloß seine Rede mit dem Zusatz: „wenn ihr den Erzherzog zum Tod verurtheilt, so fürchte ich weniger eine Coalition Europa's noch ein Zerwürfniß mit Nordamerika; denn ich vertraue auf die siegreichen (!) Truppen des liberalen Heeres, welche ihren Boden den Klauen Frankreichs entrissen haben: aber ich fürchte die allgemeine Mißbilligung, die wie ein Anathem auf unser Vaterland fallen wird, weit mehr wegen der Art der Prozedur, als wegen der Sentenz selbst."

Ortega protestirte nun neuerdings gegen die Unregelmäßigkeit der Prozedur und erinnerte, daß nach jedem Rechtsbegriff, nach jedem Gesetz der Fiskal seinen Antrag früher stelle, ehe die Vertheidigung beginne, weil die letzten Worte, welche die Richter hören sollen, die des Angeklagten seien.

Er beschuldigte ferner den Fiskal, daß sein Antrag sich auf die von den Vertheidigern dargelegten Gründe stütze, was somit eine Arbeit a posteriori sei und betreffs der Daten, welche die Vertheidiger liefern, nicht allein alle legalen Formen, sondern auch die Natur der Sache verletze. — Er warf ferner dem Fiskal vor, seinen Antrag auf Beweisstärke basirt zu haben, die gar nicht bei der Verhandlung vorgelesen worden seien, was außerdem darthue, daß der Fiskal die Aufhebung der gestrigen öffentlichen Sitzung benützt habe, um seine Arbeit mit Beschuldigungen zu vervollkommnen, und so zu Waffen greife, deren die Vertheidiger entbehren. Ganz gegen alles Gesetz sei es, eine Frage über Leben und Tod nach eigenem Urtheil und nicht nach Daten, welche der Prozeß liefere, zu entscheiden."

g) „Auf die dem Erzherzog imputirte Beschuldigung: die Verlängerung des Krieges beabsichtigt zu haben, sagte Ortega, bestätige ich, daß eine schon früher auf dem Cerro de las Campanas signirte Abdikations-Urkunde Maximilians existirt, — ich versichere es auf meine Ehre, und der makellos dastehende Liberale D. Mariano Riva-Palacio kann auf seine Ehre behaupten, daß in dieser Urkunde Nichts von der Einsetzung einer Regentschaft steht.“

h) Betreffs des Artikels 28, den der Fiskal citirte, um den Mangel an Zeugen und Dokumenten zu entschuldigen, entgegneten sämmtliche Vertheidiger, daß nicht mehr die Zeit der Inquisition sei, bei der es nur eine Formel gebe, — daß sie nie voraussetzen, daß man aus jener Erklärung des Fiskals deduziren könne, daß das ehrenwerthe Assessorium — dessen Beisitzer junge, tapfere und würdige Soldaten der Republik seien, sich nur versammelt habe, um zu verdammen, nicht aber um zu richten, — schließlich daß sie so ehrenwerthen Richtern nie die tödtliche Beleidigung anthun, zu glauben, daß sie aus der Berathung nur eine Farce machen und nicht nach ihrem Gewissen vorgehen.

Vega stellte an den Fiskal noch die Anfrage, aus welcher Machtvollkommenheit er das Recht sich anmaße, dem Befehl seiner h. Regierung zuwider zu handeln, der nur nach den §§. 6 bis incl. 11 des Gesetzes vom 25. Januar 1862 vorzugehen laute, nicht aber auch nach den übrigen und nach dem §. 28.

Ortega ließ diesen Mißbrauch der Vorschrift zu Protokoll bringen.

Urtheil und Aufschub der Exekution.

Die öffentliche Sitzung wurde nun geschlossen und die geheime begann, um das Urtheil zu fällen — —.

Am 14. Juni, 11 Uhr Nachts, wurden Kaiser Maximilian und die Generale Miramon und Mejia zum Tode des Erschießens einstimmig verurtheilt, und diese Sentenz wurde vom Obergeneral Escobedo am 15. Juni bestätigt.

Letzterer telegraphirte an Juarez nach Potosi:

„Queretaro, 16. Juni 1867, N.M. 1 Uhr 15 Minuten.

„Bürgerpräsident! Nach Bestätigung des am 14. ds. gefällten Kriegsrechts-Urtheils durch mich, wurde die Sentenz heute Vormittag

10 Uhr den Verurtheilten publizirt und werden dieselben um 3 Uhr Nachmittags erschossen.

Escobedo."

Der königlich preußische Minister A. v. Magnus war nach Potosi geeilt, um den Präsidenten persönlich zu sprechen und umzustimmen; er wandte Alles an, — ohne Erfolg; die Frauen von Queretaro flehten um das Leben des Kaisers, — Juarez blieb unerbittlich.

Der Herr Minister v. Magnus erlangte nur einen zweitägigen Aufschub, und Juarez ordnete die Exekution auf den 19. Juni früh 7 Uhr an. Dieser Befehl langte jedoch von Potosi in Queretaro erst an, als der unglückliche Kaiser mit den Generalen Mejia und Miramon den eine Viertelstunde langen Weg nach dem Cerro de las Campanas bereits zurückgelegt hatte und am Richtplatz schon aufgestellt war.

Welche Qualen und Leiden der arme Kaiser in seinem Gefängniß durch einen ganzen Monat auszustehen hatte, wie gänzlich von Wäsche und Geld entblößt er war: dieß zu beschreiben, sträubt sich die Feder.

Im höchsten Grade aufopfernd hat sich Prinzessin zu Salm-Salm benommen.

Protest des königlich preußischen Ministers Baron v. Magnus und Antwort darauf.

Der königlich preußische Minister richtete nach dem Vorfalle vom 16. Juni nachstehendes Telegramm am 18. Juni noch an den juaristischen Minister:

„S. E. Herrn Sebastian-Lerdo de Tejada.

„Nach meiner gestern erfolgten Ankunft in Queretaro habe ich mich vergewissert, daß die drei am 14. ds. Verurtheilten schon seit letztem Sonntag moralisch todt sind und daß die ganze Welt es so betrachtet; denn selbe haben, nachdem sie alle Dispositionen zum Sterben getroffen hatten, während einer ganzen Stunde jeden Moment erwartet, zur Richtstätte abgeholt zu werden, bevor man ihnen mittelst Telegraphs den Suspendirungsbefehl mittheilen konnte. Die humanen Gebräuche unsrer Zeit gestatten nicht, daß man sie morgen ein zweites Mal sterben lasse, nachdem sie bereits diese schreckliche Todesangst erlitten.

„Ich beschwöre Sie somit im Namen der Menschlichkeit und des Himmels, anzubefehlen, daß man nicht mehr an ihr Leben gehe, und wieder-

hole Ihnen nochmals, daß ich gewiß bin, daß mein Souverän, Seine Majestät der König von Preußen, und alle Monarchen Europa's, durch Bande des Bluts mit dem gefangenen Fürsten verwandt, nämlich sein Bruder der Kaiser von Oestreich, seine Cousine die Königin von Großbritannien, sein Schwager der König der Belgier und seine Cousine die Königin von Spanien, wie die Könige von Italien und Schweden leicht sich verständigen werden, um Sr. E. dem Herrn Benito Juarez alle Garantien zu geben, daß Keiner der Gefangenen je zurückkehren und mexikanisches Gebiet betreten wird.

(S.) A. v. Magnus."

Auf diese Depesche antwortete Lerdo de Tejada, wie folgt:

„Ich bedaure, Ihnen in Beantwortung Ihres mir heute Nacht zugesendeten Telegramms sagen zu müssen, daß — wie ich Ihnen bereits vorgestern hier mündlich mitzutheilen die Ehre hatte — der Bürgerpräsident der Republik die Begnadigung des Erzherzogs Maximilian in Folge sehr ernster Erwägung der Gerechtigkeit und der Nothwendigkeit, den Frieden der Republik zu sichern, für unmöglich hält.

„Ich bin, Herr Baron, Ihr sehr ergebener Diener

(S.) Lerdo de Tejada."

Exekution am 19. Juni. Die Leichenschändung und Ausfolgung der Leiche an Admiral Tegetoff.

Als Mittwoch den 19. Juni um 6 Uhr früh der Kaiser mit den beiden Generalen aus dem Convent de las Capuchinas herausgeführt wurde, wandte sich Seine Majestät an der Thorschwelle gegen seinen Vertheidiger Ortega mit den Worten um: „Welch' ein schöner Himmel! so habe ich ihn für den Tag meines Todes gewünscht!"

Alle waren schwarz gekleidet. Jeder bestieg mit einem Geistlichen den Wagen, in welchem sie unter Eskorte von 4000 Mann nach dem Cerro de las Campanas, hundert Schritte von der Stelle, wo der Kaiser sich am 15. Mai ergeben hatte, gebracht wurden.

An der Stelle selbst, wo die Exekution stattfinden sollte, verließen sie die Wägen und der Kaiser schüttelte sich den Staub von den Kleidern, vollkommen gefaßt, erhobenen Hauptes. Er frug nach den Soldaten, die zum Feuern bestimmt waren, und gab einem Jeden eine Unze (20 Piaster) mit der Bitte, auf seine Brust zu zielen. Der junge Offizier, welcher die

Exekution commandiren sollte, näherte sich dem Kaiser und drückte diesem die Befürchtung aus, er möchte vielleicht mit Groll gegen ihn sterben, weil er zum Feuern commandire, während er doch im Herzen das, was er thun müsse, mißbillige. „Muchacho (junger Mann),“ sagte der Kaiser, „ein Soldat muß seine Ordre erfüllen. Ich danke Ihnen für Ihr Mitgefühl, verlange aber, daß Sie dem gegebenen Befehle nachkommen.“

Hierauf näherte sich Seine Majestät den Generalen Miramon und Mejia und umarmte sie herzlich mit den Worten: „Bald sehen wir uns in der andern Welt!“

Der Kaiser, welcher in der Mitte gestanden, sprach zu Miramon:

„General! ein Tapferer wird auch von Monarchen bewundert und vor dem Tode will ich Ihnen den Ehrenplatz überlassen.“ Dieß sprechend stellte der Kaiser den General Miramon in die Mitte. Zu Mejia sich wendend sprach er: „General! was auf Erden nicht belohnt wird, wird es ganz gewiß im Himmel!“

Mejia war der Niedergeschlagenste, da er wenige Minuten zuvor seine Frau mit dem Säugling auf dem Arme und mit entblößter Brust wahnsinnig durch die Straßen rennen gesehen hatte.

Der Kaiser trat nun ein wenig vor und sprach mit lauter Stimme und bemerkenswerther Ruhe:

„Mexikaner! Männer Meines Standes und Ursprungs, von Meinen Gefühlen beseelt, sind von der Vorsehung bestimmt, entweder Beglücker ihrer Völker oder Märtyrer zu sein.

„Als Ich unter euch kam, hatte Ich keine Hintergedanken. Ich kam, gerufen von den wohlmeinenden Mexikanern, von denjenigen, welche sich heute für Mein Adoptivvaterland opfern.

„Im Begriffe, in's Jenseits zu treten, nehme ich den Trost mit, Gutes gethan zu haben, so viel in Meinen Kräften stand, und von Meinen geliebten und getreuen Generälen Mich nicht verlassen zu sehen.

„Mexikaner! Es sei Mein Blut das letzte vergossene: möge es Mein unglückliches Adoptivvaterland wieder aufrichten!“

Den Fuß vorstellend, zeigte der Kaiser nun mit der Hand auf die Brust und erwartete ruhig den Tod.

General Miramon sprach:

„Soldaten von Mexico! Landsleute! Ihr seht mich hier als Verräther zum Tode verurtheilt. Jetzt, wo das Leben schon nicht mehr mir gehört, wo ich in wenigen Minuten sterbe, erkläre ich vor euch Allen, Angesichts der Welt, daß ich niemals ein Verräther an meinem Vaterlande gewesen bin: ich habe für die Ordnung gekämpft und sterbe heute mit

Ehren für sie. Ich habe Söhne; aber diese Söhne können niemals durch den Schmutz dieser Verleumdung befleckt werden."

„Mexikaner! Es lebe Mexico! es lebe der Kaiser!"

Alles war erschüttert, Thränen floßen; nicht Eine Seele von Queretaro war bei der Exekution gegenwärtig, die Straßen waren öde und die Häuser geschlossen.

Die verhängnißvollen Schüsse fielen; beide Generäle waren todt, nur der Kaiser wollte sich noch auf dem Ellbogen aufrichten, um Luft zu schöpfen, als ein Liberaler auf ihn zukam und seine Wunden betrachtete.

Als der Kaiser bat, ihn in Ruhe zu lassen, feuerte Jener noch einen Revolverschuß in's Herz des Kaisers ab.

Vor seinem Ende hatte man dem Kaiser noch die Nachricht von dem Tode der Kaiserin Carlota mitgetheilt.

Als Held fiel der Kaiser, für die Regeneration Mexico's ein Märtyrer: dieser Trost allein ist es, der der trauernden Mutter bleibt, und dieser Trost ist so erhaben, wie der Heldenmuth des Märtyrers!

Selbst die liberalen Blätter mußten dies anerkennen und die „Orquesta" sagte: „„Der Tod ist schweigsam, imponirend: und nicht steht es uns mehr zu, die Asche des Erzherzogs zu stören. Er fiel mit der Tapferkeit und Würde, die seine Stellung in Europa, sein Name und sein hoher Rang erforderten. Drei Gnaden hatte er sich noch erbeten: „daß man ihn nicht in's Gesicht schieße (der liebende Sohn wollte seiner Mutter einen solchen Schmerz ersparen), — daß Miramon und Mejia gleichzeitig mit ihm erschossen würden, — und daß man ihm erlauben möge, jedem der zum Feuern bestimmten Soldaten noch eine Unze schenken zu dürfen." Selbe wurden ihm gewährt." "

Escobedo, Riva-Palacio, Corona, Velez, Altamirano wurden noch zuletzt von ihm im Kerker empfangen und, seiner Verzeihung sie versichernd, entließ er sie.

> Verhängnißvoller Tag! Mittwoch, den 19. 1598 starb Czar Fedor Iwanowich, 1824 Lord Byron in Missolonghi, 14 Kaiser Augustus in Nola, 1857 Niederlage des Nana Sahib in Bithoor ꝛc.!

— — Erst nach 9 Uhr wurden die Leichname abgeholt und in einer Miethkutsche nach demselben Convent zurückgebracht.

Der Kaiser bedachte die Söhne Miramon's reichlich in seinem Testament und empfahl deren Erziehung seiner allerdurchlauchtigsten Mutter, der Frau Erzherzogin Sophie.

Mejia vermachte seinen Sohn dem General Escobedo: welch' bittere Gewissensbisse für diesen, der zweimal Meja's Gefangener war und stets das Leben von ihm geschenkt erhielt! —

Minister Baron von Magnus that nach der Einbalsamirung des kaiserlichen Leichnams noch energische Schritte wegen Auslieferung desselben an ihn, — verfiel aber selbst, in Folge der ungeheuern Gemüthserschütterung und der verpesteten Luft in Queretaro, in ein gefährliches typhöses Fieber und mußte nach Potosi gebracht werden.

Bekannt ist, daß der Sarg, der die Leiche des Kaisers Maximilian enthielt, bei Dr. Lisso im Hause eines gewissen Muñoz Ledo sich befand. Ein Soldat stand Wache, — bereit, Jeden, der die Leiche sehen wollte, um wenige Realen hinein zu lassen. Das Zimmer hatte das Aussehen einer Rumpelkammer und war sehr dunkel und schmutzig. Der Sarg stand in der Mitte des Zimmers auf zwei roh behauenen hölzernen Bänken und war mit schwarzem Tuch und Goldlitzen verziert. Am Kopfende war eine Schiebplatte angebracht, unter der sich drei mit Glas verschlossene Oeffnungen befanden, welche einen Blick auf die Gesichtszüge des Kaisers gestatteten: ein Pennylicht wurde vom Soldaten gehalten. Des Kaisers Anzug besteht aus einem blauen Rock mit gelben Metallknöpfen, dunkelblauen Beinkleidern und Reiterstiefeln; seine Hände sind mit Handschuhen bedeckt. Mund und Augen waren theilweise offen, so daß man Zähne und Augen sehen konnte. Bekanntlich hatte der Kaiser blaue Augen: in Ermanglung solcher setzten ihm die Aerzte ein Paar schwarze ein, welche der in jenem Convent einbalsamirten heiligen Ursula entnommen wurden. Sein Bart fehlte ganz, sowie auch ein Theil seines Haupthaares, das von Dr. Lisso — kleine Locken pr. Stück zu 80 Piastern — verkauft wurde. Der Leichnam des Kaisers blieb in Lisso's Haus bis Mitte August. Für kleine Stücke der mit Blut befleckten Kleider, die Lisso zerschnitt, erhielt er große Summen.

Es wurde sogar behauptet, daß dieser elende Leichenschänder ein Stück vom Schädel entfernt und dafür eine große Summe empfangen habe.

Dr. Lisso führt zu seiner Entschuldigung an, daß die juaristische Regierung ihm seine Rechnung für die Einbalsamirung nicht bezahlt habe!

— — Schreit solche Infamie nicht nach Rache — —?

Nach langen Unterhandlungen mit Juarez gelang es endlich dem österreichischen Admiral Tegetoff, die Auslieferung der kaiserlichen Leiche zu erlangen. —

Diplomatische Correspondenz zwischen Sir Campbell und Minister Lerdo de Tejada betreffs Schonung des Lebens des Kaisers.

Bekanntlich hatte Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich, Nord-Amerika's Vermittlung für den Fall angesucht, daß sein kaiserlicher Bruder in Gefangenschaft der juaristischen Armee gerathen sollte. Wie das Cabinet von Washington diesem, von brüderlicher Liebe und Besorgniß diktirten Ansuchen entsprach, zeigt nachstehende Depesche Sir Campbell's und die Antwort des juaristischen Cabinets.

„Sr. E. Herrn Sebastian Lerdo de Tejada, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in S. Luis Potosi.

„New-Orleans, 6. April 1867."

„Mein Herr! Aus Gründen, die Sie ohne Zweifel begreifen werden, war es mir nicht möglich, Sr. E. dem Präsidenten Juarez meine Beglaubigungsbriefe als außerordentlicher Botschafter der Unionsstaaten bei der mexikanischen Republik zu überreichen.

„Die Instruktionen vom letzten October, in Folge deren ich behufs einer Mission abreiste, gaben mir in gewisser Hinsicht die diskrete Ermächtigung, meine offizielle Residenz temporär in irgend einem der Grenze oder Küste Mexico's nahen Ort der Vereinigten Staaten aufzuschlagen. Aus Gründen, die ich in dieser Depesche nicht näher zu erörtern nöthig erachte, verließ ich Matamoros und kam letzten December nach obiger Stadt, welche seit jener Epoche, den Instruktionen des Staatssekretärs gemäß, meine offizielle Residenz gewesen ist.

„Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Abzug der französischen Expeditionstruppen und den Marsch der Armee der constitutionellen Regierung auf die Hauptstadt der Republik mit großer Genugthuung gesehen. Diese Genugthuung wurde jedoch neulich durch die an den Kriegsgefangenen von Zacatecas ausgeübte Strenge wieder geschwächt. Meine Regierung befürchtet, daß im Falle der Gefangennahme des Fürsten Maximilian und seiner Truppen, diese Strenge sich wiederhole.

„Ich habe heute durch den Telegraphen eine Depesche des Staatssekretärs mit der Instruktion erhalten, unverzüglich Sr. E. dem Präsidenten Juarez diese Befürchtung auszudrücken. Die Regierung der Vereinigten Staaten sympathisirt aufrichtig mit der mexikanischen Republik und ist bei ihrem Triumphe interessirt: ich muß Ihnen aber hier bemerken, daß eine

Wiederholung jener Strenge ihr Bedauern erregen und den Lauf ihrer Sympathien hemmen würde.

„Man glaubt, daß ähnliche Akte, wie jene, welche an den Kriegsgefangenen verübt worden sein sollen, den Charakter der Mexikaner in der Achtung civilisirter Völker durchaus nicht höher stellen, vielmehr die republikanische Sache in Mißkredit bringen und überall deren Fortschritt verzögern könnten.

„Die Regierung beauftragt mich somit, dem Präsidenten Juarez auf die schnellste und wirksamste Art ihren Wunsch zu erkennen zu geben, daß im Falle der Gefangennahme des Fürsten Maximilian und seiner Parteigänger — denselben die bei civilisirten Nationen übliche Behandlung der Kriegsgefangenen zu Theil werde.

„Ich habe die Ehre, Euer Excellenz ergebener und gehorsamer Diener zu verbleiben.

(S.) „Lewis D. Campbell."

Das juaristische Cabinet antwortete hierauf, wie folgt:

„S. E. dem Herrn außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Lewis D. Campbell in New-Orleans.

„S. Luis Potosi, 22. April 1867."

„Mein Herr! Ich habe die Ehre gehabt, Ihre vom 6. dss. datirte Depesche aus New-Orleans gestern zu empfangen.

„Sie drückten in selber den Wunsch Ihrer Regierung aus, daß im Falle der Gefangennahme des Erzherzogs Maximilian und seiner Parteigänger — dieselben als Kriegsgefangene human behandelt werden mögen.

„Die Feinde der Republik, stets bereit, einen derselben ungünstigen Eindruck hervorzubringen, haben sich bemüht, das Geschehene zu entstellen und betreffs der Gefangenen von San Jacinto unrichtige Angaben zu verbreiten. Der größte Theil jener Gefangenen wurde begnadigt und die Züchtigung, welche der Chef der republikanischen Armee bei Einigen derselben angeordnet hat, wurde nicht auf einfache Kriegsgefangene angewendet, sondern auf solche, welche sich am Recht der Nationen und an den Gesetzen der Republik vergangen hatten. Diese kamen nach Zacatecas, um daselbst alle Arten von Exzessen und Verbrechen zu begehen, und kämpften als Flibustiers ohne Vaterland, noch Fahne, als bezahlte Söldner, um das Blut der für ihre Unabhängigkeit und Institutionen kämpfenden Mexikaner zu vergießen. Ein großer Theil jener in San Jacinto gefangenen Fremden

wurde nach Zacatecas geführt und daselbst — wie es auch bei Jalisco der Fall war — mit viel Wohlwollen behandelt.

„Das Benehmen der Republik und im Allgemeinen jenes der Chefs der republikanischen Armee war stets darauf gerichtet, das Leben der französischen Kriegsgefangenen zu respektiren und diese mit der größten Achtung zu behandeln, während im Gegentheil die französische Armee auf Befehl ihrer obersten Chefs sehr häufig die in ihre Hände fallenden Republikaner ermordete. Oft, selbst ohne Austausch, wurde französischen Gefangenen großmüthig die Freiheit geschenkt.

„Einige der obersten Chefs der französischen Armee hatten angeordnet, ganze Städte anzuzünden, in andern dezimirten sie die Bevölkerung durch ihre Kriegsgerichte. Oft, auf einen einfachen Verdacht hin, ließen sie wehrlose Greise tödten, die gar nicht einmal eine Waffe führen konnten.

„Die Regierung der Republik hingegen und im Allgemeinen die Befehlshaber ihrer Armee, weit entfernt, Repressalien auszuüben, haben sich stets auf's humanste gezeigt und beständig Beispiele von Großmuth gegeben: auch hat die republikanische Sache Mexico's sich dadurch die Sympathien aller civilisirten Völker erworben.

„Nach Abzug der französischen Truppen wollte Erzherzog Maximilian das Blut der Mexikaner nutzlos vergeuden. Mit Ausnahme von drei oder vier Städten, wo noch die kaiserliche Fahne weht, will er das Werk der Verheerung durch einen zwecklosen Bürgerkrieg fortsetzen, indem er sich mit Männern umgibt (Miramon und Marquez), die durch ihre Plünderungen und Mordthaten überall bekannt sind, — die sich am meisten mit dem Unglück der Republik beschmutzt haben.

„Sollte es dazu kommen, die Personen, auf denen solche Verantwortungen lasten, gefangen zu nehmen, so scheint es nicht, daß man dieselben als einfache Kriegsgefangene werde betrachten können, da es Verantwortungen sind, die im Recht der Nationen und in den Gesetzen der Republik ihren Ausdruck finden.

„Die Regierung, welche zahlreiche Beweise ihrer humanen Grundsätze und großmüthigen Gefühle gegeben hat, ist andererseits auch wieder verpflichtet, den Umständen gemäß zu prüfen, was die Grundsätze der Gerechtigkeit und ihre Pflichten gegen das mexikanische Volk erheischen.

„Die Regierung der Republik hofft, daß sie durch die Rechtfertigung ihrer Handlungen die Sympathien des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten, welche für Mexico von so großem Werthe sind, sich erhalten werde.

„Ich habe die Ehre, Euer Excellenz ergebenster und gehorsamster Diener zu verbleiben.

(S.) „Sebastian Lerdo de Tejada."

— — — Am Morgen des 20. Juni verbreitete sich in Mexico die Nachricht, daß der Kaiser Tags zuvor mit Miramon und Mejia erschossen worden sei. Man hielt allgemein — selbst unter exaltirten Liberalen — einen solchen Akt der Rache und Blutgier für gänzlich unmöglich: man suchte sich einzureden, daß diese Nachricht auf einem Mißverständniß beruhen und unter die Zahl der vielen noch immer umlaufenden Lügengerüchte zu rechnen sein müsse: leider! ließ aber die Bestätigung nicht lange auf sich warten.

Als beim Einzug der Liberalen am 21. Juni die fremden Gesandten ihre Flaggen hißten, verfügte sich der neue Gouverneur Juan Jose Baz in Begleitung eines Hamburgers in die betreffenden Lokale und befahl die Abnahme der Flaggenstangen, Flaggen und Wappenschilder, weil die republikanische Regierung nur Handels-Consulate dulde. —

Lopez' Empfang in Tacubaya und Mexico; seine versuchte Vertheidigung und Replik des Prinzen Felix zu Salm-Salm.

Nach dem am Kaiser begangenen Verrathe suchte Lopez um Ausfolgung des versprochenen Judaslohnes an: es wurde ihm rund abgeschlagen und ihm ein Paß nach Mexico und Puebla in Familienangelegenheiten ausgestellt. Als er in Tacubaya ankam und sich an einem Tische niederlassen wollte, an dem mehrere liberale Generäle und Obersten gespeist hatten, flogen ihm Gläser und Tassen in's Gesicht, und fünf Obersten forderten ihn zum Duell. Seiner Frau, die eben ihr Kind auf dem Arme hatte, zur ersten Begrüßung entgegen eilend, sah er sich von dieser mit der größten Verachtung empfangen: sie warf ihm mit den Worten: „dieser Knabe hier ist deines Blutes, auch er wird einst ein Verräther sein!" das Kind zu und floh aus dem Hause. Ueberall verhöhnt, suchte er nun die Welt durch seine nichtssagende Vertheidigung in Flugblättern zu täuschen und berief sich darin auf einen gewissen Jablonski, der bekanntlich sein Helfershelfer war, und auf General Prinzen Salm.

Die Erwiderung des Letzteren und die Anklage eines gewissen Adrian Magaña im Monitor Republicano bewiesen ihm jedoch erst recht klar seinen Verrath.

Magaña erwiderte auf die Vertheidigung des Lopez:

„Miguel Lopez sagt, „daß er an der Thorschwelle des Convents la Cruz um ½ 5 Uhr früh ergriffen worden sei". Jablonski aber bestätigt, „daß er schon um ½ 3 Uhr von Lopez den Befehl erhalten habe, den Kaiser zu retten".

— Wie ist dieß möglich? Lopez wußte schon um ½ 3 Uhr früh Alles, als er jenen Befehl seinem Helfershelfer ertheilte: wie konnte er also zwei Stunden später ergriffen worden sein? Wenn er Zeit hatte, dem Jablonski jenen Befehl zu geben, den Kaiser zu retten, warum alarmirte er nicht, oder avisirte oder that überhaupt, was Ehre und Pflicht einem Offizier vorschreiben? Im Gegentheil stellte er sich zum Thor, um sich daselbst ergreifen zu lassen!

„Miguel Lopez sagt: „daß er seiner Wache davonlaufen konnte, um den Befehl zur Rettung des Kaisers zu geben, und sodann auf einem schlechten Pferde den Kaiser einholen und diesen bitten wollte, sich einen Führer zu nehmen."

— Wie konnte dieß sein? Welch' sonderbare Lage eines Gefangenen, der solche Freiheit zum Handeln hat, wie Lopez sie hatte!

„Die Berufung dieses Individuums auf den Prinzen Salm und Andere, welche den Kaiser nach dem Cerro de las Campanas begleiteten, beweist gegen ihn selbst, daß er nicht Gefangener war, da man keinem Gefangenen erlaubt, frei wegzureiten, wohin ihm beliebt, und dieß um so weniger, als der jüngste Unterlieutenant im engsten Gewahrsam streng bewacht war, ohne Oberst und Commandant einer Linie gewesen zu sein, wie Miguel Lopez es war.

„Vier Tage später, am 20. Mai, erhielt Lopez vom feindlichen Ober-Commandanten einen Paß, um sich zur Regelung von Familienangelegenheiten nach Haus zu begeben (so lautet das Dokument, auf welches Lopez zu seiner Rechtfertigung sich beruft!), während doch keinem Unteroffizier erlaubt war, auch nur die Wache seines Gefängnisses zu überschreiten.

— Wie ist dieß vereinbar?

„Wem verdankt es Lopez, nicht einen einzigen Augenblick gefangen gewesen zu sein? warum geht Lopez frei in den Straßen Mexico's herum?

„So lange Miguel Lopez — schließt Magaña seinen Artikel — diese Zweifel nicht hebt, wird jeder Mann von Ehre und Herz — sei er liberal oder conservativ gesinnt — auf Lopez' Stirne den unauslöschlichen Flecken der Infamie eingebrannt sehen."

Die Entgegnung des Generals Prinzen Salm lautete:

„An Miguel Lopez, ehemaligen kaiserlich mexikanischen Obersten und Verfasser der Schrift: „Die Einnahme Queretaro's, M. Lopez seinen Mitbürgern und der Welt.“

„In vorerwähnter Schrift, welche Sie an Ihre Landsleute, an Frankreich und die ganze Welt richten, berufen Sie sich auf mich als einen Hauptzeugen, daß Queretaro nicht durch Verrath gefallen sei: behaupten auch, daß Ihre Schrift den Charakter der vollständigsten Wahrheit trage. Obgleich ich mich, wie Sie wissen, seit fast fünf Monaten in Kriegsgefangenschaft befinde, erlaubt mir mein Rechtsgefühl jetzt nicht, länger zu schweigen, und Ihrer Aufforderung genügend, werde ich Ihnen beweisen, daß Ihre Schrift den Charakter der vollständigen Unwahrheit trägt.

„Zuerst berufe ich mich auf die Antwort meiner Waffenbrüder in Morelia, betitelt: „Widerlegung der von Miguel Lopez publizirten Flugschrift, Bezug nehmend auf die Einnahme Queretaro's am 15. Mai 1867, von den gefangenen Stabsoffizieren des kaiserlichen Heeres in Morelia“ und erkläre, daß dieselbe vollkommen der Wahrheit getreu ist und ganz und gar auch meine Ansichten vertritt. Vor der Welt behaupten Sie, Queretaro sei durch Waffengewalt genommen worden, — der Kaiser habe in der verhängnißvollen Nacht vom 14. auf den 15. Mai Sie beauftragt, mit dem Feinde zu unterhandeln, — die Armee sei vollständig demoralisirt, — kein Durchbruch sei mehr möglich gewesen, und schließlich fordern Sie vor Ihren Mitbürgern, vor der ganzen Welt die Männer auf, sich Ihnen zu stellen, welche behaupten, Queretaro sei durch Verrath gefallen, und welche Ihren Behauptungen zu widersprechen wagen. Ich erkläre Ihnen vor der Welt, daß Sie der Verräther sind, und daß somit das Blut Ihres ehemaligen Souveräns und Wohlthäters an Ihren Händen klebt.

„Es ist eine Unwahrheit, daß der Kaiser Sie beauftragt hat, mit dem Feinde zu unterhandeln. Nachdem Sie in der besagten Nacht den Kaiser verlassen, hatte ich noch gegen halb ein Uhr Nachts die Ehre, denselben zu sprechen. Der Kaiser hatte niemals und auch in diesem Momente nicht die entfernteste Absicht, mit dem Feinde Unterhandlungen anzuknüpfen; denn sein kleines treues Heer war noch immer begeistert und tapfer genug, um sich mit seinem geliebten Monarchen durch die feindliche Linie hindurchzuschlagen. Abgesehen davon, daß es dem Charakter des verstorbenen Kaisers gänzlich widersprechend war, Ihnen den Befehl zum Unterhandeln zu ertheilen, — wovon auch Sie vollständig überzeugt sind

— werden Sie mir wohl gestatten, Ihnen vor der Welt einige Fragen zu stellen.

„Warum, wenn Sie in dieser verhängnißvollen Nacht des 14. Mai den Befehl hatten, in die Linie des Feindes zu gehen, kehrten Sie gegen zwei Uhr mit einem höheren feindlichen Offizier, den Sie genau kennen, wieder zurück und führten denselben in die Cruz, in das Hauptquartier des Kaisers, in unser Reduit? Warum gaben Sie, dem Willen des Kaisers vollständig zuwider und gegen mein Wissen, der Leibwache und der ungarischen Husarenschwadron den Befehl zum Absatteln, während ich derselben den Befehl des Kaisers überbracht hatte, über Nacht beständig gesattelt zu haben? Warum entfernten Sie eigenmächtig und in einer so gefährlichen Situation, wie die damalige — die Wache vor des Kaisers Zimmer, die Infanterie-Compagnie, welche am Eingang der „Cruz", vereint mit einer halben Schwadron vom Regiment der Kaiserin, den Sicherheitsdienst versah? Warum wurden alle Räume der Cruz bis zum äußersten Thor auf Ihren Befehl mit wenigen Ausnahmen gänzlich von Truppen entblößt? Warum wurden die acht Geschütze, welche auf der Plaza de la Cruz standen, mit den Mündungen nach der Stadt gekehrt? Warum wurde, als der Feind vorrückte, der 56 Pfünder im Werke links, von der Bedienungsmannschaft entblößt und umgeworfen? Warum führten Sie nach zwei Uhr Nachts denselben feindlichen General, welcher bürgerlich gekleidet war und einen Revolver in der Tasche trug, zu seiner Orientirung in unserem Reduit herum? Warum verließen Sie vor vier Uhr Morgens in Begleitung desselben feindlichen Generals unsere Linie abermals und kehrten nach einer Viertelstunde an der Spitze von zwei feindlichen Bataillonen, dieselben persönlich führend, in den inneren Hof der Cruz zurück, wo Sie von Ihrem Helfershelfer, Oberstlieutenant Jablonski, empfangen und begrüßt wurden?

„Wie kam es, daß Sie — der zufällig gefangene Lopez, den ebenfalls gefangenen Jablonski, der wiederum dessen Schwager Legoreta begleitete, welch' Letzterer seinen Platz zu dieser Zeit in seiner Linie am Flusse — ungefähr drei Viertelstunden Wegs von der Cruz entfernt — einzunehmen hatte, zum Kaiser hinaufsandten, um diesen zu benachrichtigen, daß der Feind in die Cruz eingedrungen sei? Wie ist es zu erklären, daß Sie als Gefangener dann selbst zum Kaiser gingen, um diesem die gleiche Mittheilung zu machen, und daß Sie darauf ohne feindliche Begleitung allein in mein Zimmer traten mir zurufend: „Schnell, retten Sie das Leben des Kaisers: der Feind ist schon in der Cruz!" ?

„Wie rechtfertigen Sie es, daß, als Seine Majestät in meiner und

des treuen Generals Castillo's Begleitung die Cruz verließ und vom Feinde bereits umringt war, Sie mit einem höheren feindlichen Offizier — dessen Namen ich hier nicht nennen will, weil er edler und dankbarer handelte als Sie — einige Worte flüsterten, worauf dieser feindliche Offizier seinen Soldaten den Befehl gab, uns passiren zu lassen, weil wir Bürger seien, obschon der Kaiser gerade von diesem feindlichen Offizier gekannt sein mußte, obschon auch General Castillo und ich in voller Uniform waren, und außerdem ich noch die Pistolen Seiner Majestät in meiner Hand trug? Wie ist es zu erklären, daß Sie an der Spitze des feindlichen Bataillons „Nuevo Leon" die Husaren unter Rittmeister Pawlowski und Oberlieutenant Kählig entwaffnen und absitzen ließen? Wie können Sie es rechtfertigen, daß Sie, der gefangene Lopez, Offiziere unserer Armee — darunter Major Mostowicky, Rittmeister Antonio Gonzales von der Leibescorte, und Lieutenant Goßmann gefangen nahmen und viele andere Offiziere noch folgenden Tages denunzirten? Wie ist es erklärlich, daß nach unserer Gefangennahme höhere liberale Offiziere Sie den Verräther nannten? Einer derselben bezeichnete Sie sogar in Gegenwart des Kaisers und meiner mit den Worten: „Solche Leute, wie Lopez, benützt man und gibt ihnen dann einen Tritt". Wie kam es, daß Sie, der gefangene Lopez, immer auf freiem Fuße waren? Wie konnten Sie, der gefangene Lopez, schließlich sich des kaiserlichen Archivs und anderer Gegenstände Seiner Majestät, z. B. seiner silbernen Waschtoilette bemächtigen, die — nebenbei gesagt — niemals wieder zum Vorschein gekommen ist?

„Auf alles dieses, Herr Miguel Lopez, können Sie nicht ehrlich und offen antworten: es steht fest und ich behaupte es vor der ganzen Welt, daß Sie Verräther an dem Kaiser und folglich dessen Mörder und der Urheber alles hier vergossenen Blutes sind.

„Eine andere Frage bleibt mir noch übrig, an Sie zu stellen.

„Warum haben Sie Ihren Kaiser und Wohlthäter verrathen?"

„Und diese will ich Ihnen selbst beantworten. Zunächst wollten Sie Ihre Rache an dem Kaiser ausüben, weil derselbe Ihnen das bereits signirte Generalspatent vorenthalten hatte. Wenn Sie nicht wissen sollten, was den verstorbenen Monarchen dazu veranlaßt hat, so mögen Sie es denn hier erfahren:

„Ein Tapferer, dessen Blut Sie auch auf dem Gewissen haben und dessen Namen ich nicht nennen will, damit Sie Ihre Rache nicht an dessen Hinterbliebenen auslassen können, legte Seiner Majestät ein spezielles Dokument vor, in welchem Sie zur Zeit der Präsidentschaft des Santa Anna mittelst Armeebefehls schimpflich aus dem Heere mit dem Bemerken ent-

lassen wurden, nimmermehr eine staatliche Anstellung bekleiden zu dürfen, weil Sie an Ihrem Vaterlande Verrath geübt.

„Dieß geschah zur Zeit des amerikanischen Krieges im Jahre 1847. Und dann, Herr Miguel Lopez, hat Sie die Furcht geleitet. Sie sahen, daß in den nächsten Tagen etwas Entscheidendes geschehen mußte, und fürchteten wahrscheinlich bei einem Durchbruche unserer Truppen, und namentlich im Hinblick auf Ihre Vergangenheit für Ihre Zukunft, für Ihr Leben, und durch diesen zweiten schändlichen Verrath haben Sie sich bei der liberalen Partei rein waschen und sichern wollen, und wirklich auch bewirkt, daß Sie Ihr Leben und Ihre Freiheit retteten. Ihr dritter Versuch zum Verrath scheiterte; denn, nachdem der Kaiser kurze Zeit gefangen war und Sie sich wahrscheinlich in Ihren Hoffnungen getäuscht sahen, schickten Sie eine Person, welche wir Beide kennen, zu demselben und wollten jetzt wieder die liberale Partei verrathen. In meiner Gegenwart sprach diese Person in Ihrem Auftrage, um anzubahnen, daß Sie sich dem Kaiser wieder nähern dürften. Natürlich wurde Ihr Vorschlag mit Verachtung zurückgewiesen.

„Nicht nothwendig ist es, uns das Haus, welches Ihnen der verstorbene Monarch geschenkt hat, als Belohnung zu versprechen, wenn wir Sie des Verrathes überführen: verbleibe es Ihrem unglücklichen, unschuldigen Kinde, dem Sie schon das theuerste aller Erbtheile entzogen haben — den ehrlichen Namen seines Vaters.

„Es steht dem Manne frei, eine Politik zu erwählen, welche er will und welche Tendenz ihr immerhin zu Grunde liegen möge: aber seinen Prinzipien muß man treu sein. Sie sind den Ihrigen nicht allein untreu geworden, sondern haben außerdem noch das infamste aller Verbrechen begangen, das Verbrechen des Verraths, und haben den Schwur, den Sie der kaiserlichen Fahne geleistet, gebrochen. Es ist wahr, der Name Miguel Lopez ist historisch und unsterblich geworden, aber die Nationalgeschichte Mexico's, die Weltgeschichte wird diesen Namen immer mit dem Zeichen des größten Abscheues und der Verachtung nennen.

„Vor der ganzen Welt fordern Sie Jene auf, sich Ihnen zu stellen, welche Sie des Verraths beschuldigen: ich beschuldige Sie desselben, und vor der ganzen Welt nehme ich Ihre Herausforderung an. Ich habe hinreichend Vertrauen in die Regierung und hoffe, daß diese keine Hindernisse in den Weg legen wird. Innerhalb kürzester Zeit gehe ich mit anderen meiner kriegsgefangenen Kameraden nach Oaxaca, unserem neuen Bestimmungsort. Daselbst also werden Sie mich nach Veröffentlichung dieses Briefes bereit finden, Ihnen mit den Waffen in der Hand Rechenschaft für

das zu geben, was ich Ihnen vorstehend mitgetheilt habe. Gleichzeitig aber erkläre ich Ihnen, daß ich mich auf einen Federkrieg durchaus nicht einlassen werde.

„Im Gefängniß Kloster de las Capuchinas, Queretaro, 4. Oktober 1867.

Felix Prinz zu Salm-Salm."

Proklamation des Präsidenten Juarez.

— — — — Von dem Eindrucke, den auf die fremde wie einheimische Bevölkerung der Hauptstadt und des Landes die Hinrichtung des Kaisers gemacht, erholte sie sich lange nicht und der Empfang des Juarez bei seinem Einzug war eben kein enthusiastischer. Die Straßen blieben öde und die meisten Damen trugen Trauerkleider und ein Medaillon mit dem Bilde des Kaisers.

Am 15. Juli hielt Juarez seinen Einzug in der Hauptstadt und erließ folgende Proklamation:

„Benito Juarez,
constitutioneller Präsident der mexikanischen Republik.

„Mexikaner! Die nationale Regierung schlägt heute ihre Residenz in der Stadt Mexico, welche sie vor vier Jahren verlassen hatte, wieder auf. Sie schied damals mit dem Entschlusse, nie die Erfüllung ihrer Pflichten außer Acht zu lassen, die um so geheiligter erscheinen, je größer der Conflict der Nation war; sie schied mit dem festen Vertrauen, daß das mexikanische Volk unermüdlich gegen die fremde Invasion, in Vertheidigung ihrer Rechte und Freiheit kämpfen werde. Die Regierung verließ die Hauptstadt, um in Entfaltung der vaterländischen Fahne, so lange es nöthig, fortzufahren, bis sie den Triumph der heiligen Sache der Unabhängigkeit und der Institutionen der Republik erzielt hätte.

„Die guten Söhne Mexico's haben diesen Triumph erreicht, allein, ohne irgendwelche Hilfe, ohne die zum Kriege nöthigen Mittel; sie haben ihr Blut mit erhabenem Patriotismus vergossen, zu jedem Opfer bereit, ehe sie in den Untergang der Republik und Freiheit willigten.

„Im Namen des dankbaren Vaterlandes sage ich den guten Mexikanern, welche zu dessen Vertheidigung beitrugen, den tiefgefühlten Dank. Der Triumph des Vaterlandes, — das Ziel ihrer edlen Bestrebungen, — wird

stets ihr größter Ruhmestitel und die beste Belohnung ihrer Anstrengungen sein.

„Voll Vertrauen in sie, erfüllte die Regierung ihre Pflichten, ohne je einen einzigen Gedanken zu hegen, auch nur Ein Recht der Nation zu vergeben. Die Regierung ist der ersten ihrer Pflichten nachgekommen, indem sie keine Verpflichtung mit dem Ausland noch mit dem Inland einging, welche irgendwie die Unabhängigkeit und Souveränetät der Republik oder den der Constitution und den Gesetzen schuldigen Respekt hätte beeinträchtigen können. Die Feinde der Regierung maßten sich an, eine andere Regierung und andere Gesetze einzuführen, ohne ihre verbrecherische Absicht durchgesetzt haben zu können.

„Nach vier Jahren kehrt die Regierung nach der Hauptstadt Mexico mit der Fahne der Constitution und mit denselben Gesetzen zurück, ohne auch nur einen einzigen Augenblick das nationale Gebiet verlassen zu haben. Nie und am allerwenigsten jetzt in der Stunde des vollständigsten Triumphes der Republik hat die Regierung sich durch irgendein Gefühl von Mitleid mit Denen, welche sie bekämpften, weder leiten lassen, noch es gewollt, oder gemußt. Ihre Pflicht ist es gewesen und ist es noch, den Anforderungen der Gerechtigkeit zu entsprechen. Die Mäßigung hat überall, wo die Regierung ihren Sitz aufgeschlagen hatte, von deren Wunsche Zeugniß abgelegt, so viel als möglich die Strenge der Gerechtigkeit zu mildern und die Nachsicht mit der Pflicht der Anwendung der Gesetze soviel, als zur Wahrung des Friedens und der Zukunft der Nation unumgänglich nöthig ist, zu vereinen.

„Mexikaner! Wenden wir alle unsere Kräfte an, die Wohlthaten des Friedens zu erzielen und fest zu begründen: unter diesen Auspicien wird der Schutz der Gesetze und Autoritäten für die Rechte aller Bewohner der Republik wirksam bleiben. Möchten Volk wie Regierung stets die Rechte Aller achten! Bei Individuen wie bei Nationen ist die Achtung fremden Rechtes: der Friede. Vertrauen wir auf alle Mexikaner, welche die lange und traurige Erfahrung der Calamitäten eines Kriegs jetzt gemacht, — tragen wir von nun an Jeder zum Wohl und Gedeihen der Nation bei, welche allein bei unverletzlicher Achtung der Gesetze und bei Gehorsam gegen die vom Volk erwählten Autoritäten möglich sind.

„In unsern freien Institutionen ist das mexikanische Volk Schiedsrichter seines Loses. Zu dem einzigen Behufe, die Sache des Volkes während des Krieges zu vertheidigen, habe ich dem Geist der Constitution gemäß die mir anvertraut gewesene oberste Gewalt behalten müssen. Jetzt aber, nach beendigten Kämpfen, erachte ich es für meine Pflicht, unverzüglich

das Volk zu berufen, damit es ohne gewaltsame Pression, ohne jeden gesetzwidrigen Einfluß, mit absoluter Freiheit zur Wahl schreite, wem es seine Geschicke noch ferner anvertraut wissen will.

„Mexikaner! Wir haben heute das größte Gut, welches wir je wünschen konnten, erreicht: — die zweite Unabhängigkeit unseres Vaterlandes. Tragen wir Alle dazu bei, sie unsern Söhnen zu vermachen, indem wir unsere Unabhängigkeit und Freiheit stets lieben und hochachten!

„Mexico, 15. Juli 1867.

(S.) Benito Juarez."

Brief Garibaldi's.

Daß sogar Garibaldi, der Erzfeind des Hauses Habsburg, seine Stimme für Kaiser Maximilian erhoben hat, um Schonung seines Lebens zu erwirken, wird wohl wenig oder gar nicht bekannt sein; wir lassen somit seinen Aufruf an die mexikanische Nation wörtlich folgen *).

„Einen Gruß an Mexico!

„Wenn sich eine Nation ihrer Befreier mit solcher Beharrlichkeit und mit solchem Heroismus entledigt, wie Mexico es gethan hat, so verdient dieß einen Gruß der Geschwister-Nationen.

„Zum Glück für die Menschheit konnte die Saat des nach der neuen Welt verpflanzten Despotismus nicht gedeihen. Gelobt sei Gott! da mit der Saat jener verhängnißvollen Idee, welche noch diese schönen Länder durch Aufopferung der edlen Söhne Frankreichs für ihre auf Verheerung berechneten Plane in Trostlosigkeit versetzt, der Brudermord einen Sprößling verderblicher Tyranneien auf den jungfräulichen Boden des Columbus zu verpflanzen wünschte — um das Heiligthum der Freiheit aus der großen Republik zu rauben, um dort sein zerrüttendes System fortzusetzen, das er mit solch infernalischem Studium in seinem wie in unserem Vaterlande eingeführt.

„Sei gegrüßt, heldenmüthiges Volk von Mexico! Ich beneide deinen gestählten, ausdauernden Muth, mit dem du die Freiheit deiner schönen Republik gegen die Söldner des Despotismus vertheidigst.

„Sei gegrüßt, Juarez! Verfechter der Freiheit der Welt und der menschlichen Würde! Sei gegrüßt! Du verzweifeltest nicht an der Frei-

*) Man sieht, wie Garibaldi in dieser Epistel seinen transatlantischen Gesinnungsgenossen den Becher seines Fürstenhasses mit sammt der Hefe kredenzt.

heit deines Volkes, zur Schmach der vielen Verräther, ebenso den vereinigten Mächten dreier Königreiche Trotz bietend, wie den Künsten der Nekromantie, welche stets bereit ist, sich mit der Tyrannei zu verbinden.

„Das italienische Volk grüßt dich zum Beweis der Dankbarkeit dafür, daß du die Brüder seines Unterdrückers in den Staub getreten.

„Abgesagte Feinde des Blutvergießens, bitten wir dich um das Leben Maximilians: verzeihe ihm! es bitten dich darum die Mitbürger des Demokratengenerals Garibaldi, welche auf seinen Befehl von seinen Shirren erschossen wurden — verzeihe ihm! Gieb ihn der Familie unserer Henker zurück, als Beispiel der Großmuth des Volkes, welches stets siegt, aber auch stets verzeiht.

„Castelletti, 5. Juni 1867.

J. Garibaldi."

Juarez und Porfirio Diaz; Verhaftungen; Damencontributionen; Vidaurri's Tod; General Marquez; Kapitulationsbedingungen der Fremdentruppen und deren Abmarsch.

Die ganze Einzugs-Feier bestand in einem Festessen, als Juarez und später seine Frau Doña Margarita Maza de Juarez nach der Hauptstadt kamen. Durch die Verurtheilung des Kaisers hatte Juarez viel an Popularität verloren: dieß zeigte sich bei der Wahl, wo Porfirio Diaz gleichfalls viele Stimmen bekam; doch wurde schließlich Juarez gewählt.

Ob Porfirio Diaz sich diesem beugen wird, ist zu bezweifeln, und wundern sollte es uns, beide nicht bald in einen neuen Bürgerkrieg verwickelt zu sehen.

Das juaristische Regiment war nun wieder in vollem Gange. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen waren an der Tagesordnung: die Anzahl der Verhafteten betrug mehrere Tausende (darunter Padre Fischer, Staatsrath Eloin, Oberst Schaffer, Oberstlieutenant Becker).

Sogar die Damen ließ man nicht in Ruhe: alle, welche der Kaiserin bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Puebla einen Blumenstrauß überreicht, wurden als Verrätherinnen in allen Zeitungen benannt und mußten hohe Contributionen dafür zahlen.

Es erschien die Verordnung, daß Jeder, der irgendwelchen Geldbetrag von der kaiserlichen Regierung bezogen, sich auf der Präfektur einzuschreiben

habe, widrigenfalls er im Falle der Entdeckung erschossen würde. General Don Santiago Vidaurri, der sich in einem Hause der Straße Camilo versteckt hatte und sich nicht selbst meldete, wurde in Folge obiger Verordnung verhaftet und auf dem Platze, während die Musik Tänze aufspielte, von rückwärts erschossen.

General O'Horan, der sich in einer zugenähten Pferdehaut durch zwei Maulthiere zur Garita hinausziehen ließ (wie dieß bei todten Thieren dort der Brauch ist), wurde in der Hacienda San Nicolas entdeckt und — wie früher schon erwähnt — erschossen. Um sein Leben zu retten, produzirte er Dokumente, aus denen sich ergab, daß er während der ganzen Belagerung im Einverständniß mit dem Feinde gewesen und diesem jedes wichtige Ereigniß, jeden Ausfall der Garnison im voraus verrathen hatte, — ferner daß Marquez nur deßhalb die Vertheidigung der Hauptstadt so lange hinausgezogen habe, weil er die Ankunft des Ex-Diktators Santa-Anna aus Veracruz erwartete: doch trotzdem erkaufte dieser Helfershelfer des Marquez sein Leben nicht damit und verfiel der wohlverdienten Strafe.

Wohl wissend, daß die Liberalen dem Henker von Tacubaya Gleiches mit Gleichem vergelten, versteckte sich Marquez die erste Nacht in einem Sarge auf einem der Kirchhöfe. Als die Liberalen um 3 Uhr früh dort erschienen und alle Särge aufrissen, war Marquez schon verschwunden. Briefe aus Mexico melden, daß er nach Texas entkommen sein soll.

Der gleichfalls zum Tod verurtheilte General Castillo wurde dadurch gerettet, daß der Beamte den betreffenden Befehl nach Potosi, statt nach Queretaro sandte, wodurch es den vielen Freunden Castillo's möglich wurde, sein Leben zu erbitten.

Die Fremdentruppen, welche für den Fall ihrer Neutralität bei fernerem Kampfe von Porfirio Diaz Leben und Eigenthum garantirt erhalten hatten, marschirten den 26. Juni aus der Hauptstadt Mexico ab, — Offiziere mit Waffen, Mannschaft ohne Rüstung und Waffen. In Puebla angelangt, wurde die Colonne auf Befehl des Juarez zurückgehalten, da er das auf die Kriegsgefangenen in Queretaro bezügliche Dekret auch auf diese Colonne angewendet wissen und die von Porfirio Diaz unterzeichnete Kapitulation nicht anerkennen wollte.

Der Obergeneral, welcher der Republik so große Dienste geleistet hatte, und durch sein ritterliches Benehmen äußerst populär geworden war, protestirte gegen diesen Bruch seines gegebenen Wortes und legte sein Commando nieder, bis Juarez — von Allen bestürmt — das Wort seines Obergenerals als bindend erklärte. Die Colonne marschirte nun nach ein-

monatlichem Aufenthalt von Puebla ab und die Einschiffung ging auf dem französischen Paketboot „Panama“ ruhig von Statten.

Die Kriegsgefangenen von Queretaro blieben noch zurück, wurden jedoch von Juarez begnadigt. Ein neueres Gesetz dieses Präsidenten weist sogar alle Fremden — ob Civil oder Militär — aus dem Lande.

General Felix Prinz zu Salm-Salm ist mit dem königl. preußischen Minister Baron Magnus und Staatsrath Eloin aus Mexico zurückgekehrt, auch Padre Fischer soll sich bereits auf freiem Fuße befinden.

Ob das Drama hiemit abgeschlossen ist, wird die Zukunft lehren.

Anhang.

Belege mit Original-Schriftstücken.

Im Nachfolgenden reihen wir eine Anzahl von Correspondenzen und Dokumenten an, welche die vorausgegangenen Schilderungen theils zu begründen, theils zu erweitern geeignet sind, und setzen zur Bequemlichkeit des Lesers an den Fuß von jedem Original eine den Hauptinhalt zusammenfassende Uebersetzung in deutscher Sprache.

1.

San Juan Zitácuaro, Noviembre 5 de 1864.

Tengo el honor de poner en el superior conocimiento de V. S. los movimientos que hé hecho con el Cuerpo de mi mando sobre los disidentes de Zitácuaro.

El dia 1o del actual emprendí mi marcha sobre esta poblacion dirigiéndome por el pueblo de Jungapéo donde encontré una partida enemiga de doce à quince hombres, inmediatamente mandé cargar sobre ellos y les hize tres muertos y los demas huyeron por los montes; al salir del espresado pueblo fué tiroteada la retaguardia de mi fuerza por los mismos bandidos que remontados en lo mas espero de los montes, esperaban mi salida para tirotearme, no habiendo ocurrido la menor novedad.

Al llegar à las inmediaciones de Zitácuaro en el Rancho de Acambaro se encontraba una partida enemiga de cincuenta à sesenta hombres; inmediatamente dispuse su persecucion y tuve la fortuna de dispersarlos completamente, despues de haber recorrido la posicion que tenian y de haberlos perseguido mas de una legua recojí en su camino algun ganado de la misma poblacion que se llevaban y por los montes

multitud de familias que huian con ellos y que inmediatamente mandé se les entregara sus cosas que llevaban y que mis soldados habían tomado como botin de guerra despues de lo cual regresaron á sus casas que habian abandonado. Inmediatamente me dirijí por el rumbo de Laureles en donde sabia se encontraba Romero y Riva-Palacios esperando el paso del Coronel Valdéz para hostilizarlo, mas estos avisados de mi movimiento para cortarlos por la retaguardia huyeron de sus posiciones y en su fuga tuvieron un pequeño encuentro con el Coronel Valdéz el cual les hizo varios prisioneros, mas de treinta muertos entre elles cuatro Gefes, habiendo salido herido este señor con varios muertos y heridos de su tropa, despues de haberme incorporado con el ya citado Coronel entramos á esta plaza abandonada completamente pues las familias habian huido por diferentes rumbos.

Al siguiente dia sali de esta poblacion escoltando al Coronel Valdéz para Toluca, pues los montes y barrancas están plagados de indios de los pueblos de este Distrito; al llegar al pueblo de S. Mateo camino para el salitre me sorprendió una pequeña emboscada de indios, inmediatamente mis esploradores hicieron fuego y lograron alcanzar á tres de ellos y una muger, habiendo pasado por las armas á los tres ultimos.

Despues de haber puesto al Coronel Valdéz fuera de peligro retroecoi inmediatamente sobre Zitácuaro pues sabia que Romero en sus inmediaciones tenia un ganado que se habia robado de las Haciendas de la Gavia y otras del Distrito de Toluca, este creyendome en camino para esa poblacion conducia el ganado para la Hacienda de Laureles con el fin de realizarlo, pero tan luego como lo alcanzé que fué descubierto por mis esploradores inmediatamente cargué sobre él y despues de haberle hecho varios muertos logré quitarle el ganado que se compone de mas de (quinientas) seiscientas reses el cual voy á poner á disposicion de sus dueños tan luego como llegue á Maravatío.

No obstante la continua ocupacion de esta Plaza por las fuerzas Imperiales he procurado por cuantos medios han estado á mi aleanze la pacificacion de este Distrito y de haeer comprender á sus pueblos lo mal que hacen con abrigar esos bandidos; sin embargo muy pronto tendré el gusto de que estos pueblos se pongan á disposicion del Ymperio para su completa pacificacion para lo cual como dije antes á V. S. no perdonaré medio alguno para conseguirlo.

Ayér han salido los Franceses para Toluca e yó vuelvo á comenzar á conquistar á los pueblos de este Distrito y si comigo como lo espero hacerlos de mis ideas habré cumplido con mi mision y pronto tendré el gusto de participar á V.S. la pacificacion completa de estos pueblos y de su adhesion al Ymperio.

Permanezco en esta Plaza ocho ó quince dias para lograr mi objeto, lo cual espero sea de su aprobacion.

Como la conducta que han observado las fuerzas francesas en esta poblacion no ha sido nada conciliatoria, pues la primera vez que en-

tiraron metieron sus mulas y establecieron su cuartel en la Iglesia esto como V. S. comprendera les ha hecho mucho efecto á los indios por esa circunstancia, y hoy que esta misma fuerza francesa entró á la poblacion primero que nosotros la saquearon completamente.

Dios guarde á V.S. muchos años.

El Coronel de Guardia Municipal.
Paulino Gomez.
Lamadrid.

Sr. Subsecretario de Estado y del
Depacho de Guerra y Marina.

Mexico.

1.

Munizipalgarde.

San Juan Zitacuaro, 5. November 1864.

Ich beehre mich, über meine Operationen gegen die Dissidenten von Zitacuaro Folgendes zu berichten:

Den ersten d. M. unternahm ich meinen Marsch nach dieser Stadt über Jungapeo, woselbst ich auf 12 bis 15 feindliche Reiter stieß. Unverzüglich griff ich dieselben an, und nachdem 3 von ihnen niedergemacht waren, flohen die übrigen in die Berge. Beim Rancho de Acamembaro stieß ich abermals auf 60 Mann der Dissidentenbanden, welche jedoch von meiner Abtheilung gänzlich zersprengt wurden. Ich marschirte dann auf Laureles zu, da ich wußte, daß Romero und Riva-Palacio hier umherstreiften, erwartete aber nur noch die Colonne des Obersten Valdez. Als die Feinde von meinem Anrücken Kenntniß erhielten, flohen sie und hatten bei dieser Gelegenheit einen Zusammenstoß mit Oberst Valdez, der eine Anzahl Gefangener machte und mehr als 30 tödtete, unter diesen 4 Anführer. Er selbst wurde verwundet.

Nach meiner Vereinigung mit Oberst Valdez ließen wir die Unsrigen in obbenannte, von allen Familien verlassene Stadt einrücken.

Tags darauf gab ich dem Oberst Valdez bis Toluca das Geleite: bei Ankunft im Dorfe San Mateo fiel ich in einen Hinterhalt, der mir von Indianern gelegt war. Meine Exploradores gaben sogleich Feuer und ich zog mich, nachdem ich den Obersten Valdez in Sicherheit gebracht hatte, auf Zitacuaro zurück, da ich erfuhr, daß Romero in jener Umgegend aus der Hacienda de la Gavia eine Kriegsbeute mit sich führe, um sie in der Hacienda de Laureles auszutauschen. Ich fiel über Romero her und nahm ihm die Beute ab.

Da das von den französischen Truppen hier beobachtete Verhalten keineswegs versöhnlicher Natur war, indem sie gleich nach ihrem Einmarsche ihre Maulthiere in der Kirche unterbrachten; so werden Sie begreifen, daß die Indianer darüber aufgebracht waren, um so mehr, als die vor uns hier eingerückten Franzosen diese Stadt ganz ausplünderten.

Gestern sind die Franzosen nach Toluca abmarschirt und ich werde die Dörfer dieses Distrikts wieder von Neuem zu erobern haben; ich hoffe aber die vollständige

Pazifikation derselben und ihre Vereinigung mit dem Kaiserreich bald wieder erzielt zu haben.

Der Oberst der Munizipalgarde
Paulino Gomez.
Lamadrid.

An das Subsekretariat des Krieges und der Marine
in Mexico.

2.

Morelia, Marzo 13 de 1865.

Excelentisimo Señor.

El prefecto Politico de Zamora con fecha 9 del corriente dice á la Sria. de esta Prefectura lo que sigue:

»Por mis exploradores y otros varios conductos se asegura á esta Prefectura, que los disidentes Regules, Salazar, Egiulus y otros cabecillas reunen sus gavillas en numero conciderable con la mira de venir á atacar esta plaza. Si los destacamentos de Mazamitla y Uruapan llegan á retirarse, es infalible que los bandidos vendrán y lograrán ocupar esta plaza, lo que ocasionará gravisimas consecuencias. No es remoto tampoco, que sin retirarse dichos destacamentos, logren hacerse de esta poblacion supuesta la proximidad de los Reyes que es donde se reunen, y que no se les persigue. Aunque se tiene la mas eficaz vigilancia en este Ciudad, pero no basta, en virtud de no tener fuerza que pueda sostener un ataque con fuerzas de tanta concideracion como se dice ser las chusmas de aquellos disidentes. Creo conveniente y de mi deber como ultimo parte de mi Gobierno, dar conocimiento á esa Superioridad, de la situacion, por sí se tubiere á bien tomar las medidas que se juzquen oportunas para salvar á esta poblacion de un funesto acontecimiento, donde los bandidos tendrian inmensos recursos, y causarian grandes pesares al Gobierno. Suplico á V.E. se digne darle cuenta al S. Prefecto Superior para los fines consiguientes.«

Lo que tengo el honor de trascribir á V. E. manifestandole á la vez que todas las poblaciones que se hallan á la linea del Sur de este Departamento se encuentran en el mimo peligro que Zamora y todas piden con instancia que se les auxilie. Pazcuaro se encuentra amagado por una fuerza de disidentes de mas de mil cuatrocientos hombres cuando la plaza solo está defendida por ciento y tantos; si el S. General Neigre á quien se ocurrió manifestandole el peligro de dicha plaza nomanda desde Tecacho donde se encontraba ayer, el auxilio necesario y opertuno probablemente será tomado Pázcuaro y habrá allí una gran catastrofe. En Tancítaro se encuentra Salazar con mil hombres amenazando á Zamora, y en Tacambaro se encuentran Pueblita y Ronda

con una reunion concidarable en espera de Pinzon, Arteaga y otros gefes quienes se proponen atacar en detall las plazas de Ario, Jarétan, Uruapan y Purépero debilmente guarnecidas.

Regules y otros gefes que se habian retirado á sus casas por la persecucion que les hicieron los franceses, hoy han vuelto á tomar las armas, y lo mismo han hecho otros varios que se hallaban indultados en las poblaciones referidas. La audacia por una parte de los disidentes y el desaliento en que por otra, han caido las poblaciones sometidas al Ymperio por el abandono en que se les ha dejado; hacen temer fundadamente que la revolucion tome grandes proporciones que serán funestas para el Departamento y de grandes sacrificios para el Gobierno.

Haga tambien presente á ese Ministerio que el S. General Neigre salio ayer de aquí rumbo á Leon y que se le puso un estraordinario á Tecacho por sí tubiere á bien desviarse del camino y ocurrir á Pázcuaro, pero ya con la fuerza de su mando no cuenta este Departamento.

Dios garde á V. E. muchos años.

El Prefecto Superior Politico.
Antonio Moral.

E. S. Ministro de la Guerra

Mexico.

2.

Politische Präfektur von Michoacan,
Sektion des Kriegs.
Nr. 75.

Morelia, 13. März 1865.

Excellenz!

Der politische Präfekt von Zamora meldet unterm 9. d. M.:

„Durch meine Exploradores und verschiedene andere Vermittlungen hat diese Präfektur in Erfahrung gebracht, daß die Dissidenten Regules, Salazar, Egiulus und andere Chefs ihre Banden in bedeutender Anzahl concentriren, um diesen Platz anzugreifen. Wenn die zu Mazamitla und Uruapan detachirten Abtheilungen abziehen sollen, so ist nicht zu bezweifeln, daß die Banditen kommen und diese Stadt besetzen werden, was die ernstesten Folgen nach sich ziehen würde."

Indem ich die Ehre habe, E. E. dieß mitzutheilen, muß ich hinzufügen, daß sich sämmtliche Ortschaften im Süden dieses Departements in derselben Gefahr befinden, und alle flehen inständig um Hilfe. Pazcuaro ist von mehr denn 1400 Dissidenten bedroht. Wenn der französische General Neigre, den man von dieser Gefahr benachrichtigte, nicht von Tecacho die erforderliche Hilfe sendet, so wird Pazcuaro in feindliche Gewalt fallen und eine große Katastrophe hier eintreten.

In Tancitaro steht Salazar mit 1000 Mann und bedroht Zamora, und in Tacambaro stehen Pueblita und Ronda mit beträchtlicher Truppenzahl, um nach ihrer Vereinigung mit den Banden des Pinzon, Arteaga und anderer Chefs die Ortschaften Ario, Jaretan, Uruapan und Purepero anzugreifen.

Regules und andere Chefs, die sich, um der Verfolgung durch die Franzosen zu entgehen, nach ihrer Heimat zurückgezogen hatten, greifen von Neuem zu den Waffen. Die Kühnheit der Dissidenten einerseits und andererseits die durch Garnisonsmangel bedingte Ohnmacht der dem Kaiserreich unterworfenen Städte lassen mit gutem Grunde befürchten, daß die Revolution wieder große Verhältnisse annehmen wird, die für das Departement verhängnißvoll und für die Regierung von großen Opfern begleitet sein werden.

Ich mache das Ministerium gleichzeitig aufmerksam, daß General Neigre gestern von hier nach Leon aufgebrochen ist, und daß man ihm einen Expressen nachsandte, damit er Pazcuaro zu Hilfe eile: daß man aber auf die seinem Commando unterstehende Truppe nicht mehr wird zählen können.

Der politische Oberpräfekt

(S.) **Antonio Moral.**

3.

Mexico, Marzo 22 de 1865.

Ministerio de Hacienda — Seccion 1a. México, Marzo 2o. de 1865 — E. S. — Con fecha 1o. del actual, me dice el Administrador principal de rentas de Morelia, lo que sigue. — «No encontrando apoyo en la Prefectura ni en la Comandancia militar para contrarrestar los abusos que están cometiendo algunos Comandantes de partida de la Division francesa, nombrando Administradores y Receptores, sin conocimiento de esta Administracion, que ecsijen derechos arbitrarios y prohibidos por la ley en las oficinas subalternas de Zitácuaro, y previniendo á los empleados de Ario, Acuitzio y probablemente de otros puntos, que paguen las papeletas de haberes que ellos previenen, y en el último punto el Capitan D. Luis D. St. André ó Desandré, que no entregue nada el Administrador de Pátzcuaro ni á esta principal sin su órden, y si solo á él, cantidades que le ha ordenado: cumpleme informar á esa superioridad que ya no puedo entenderme con la crecidísima correspondencia de quejas y contestaciones, militares, municipales, civiles, judiciales y hasta con el Sr. Visitador Imperial, que tiene que sostener esta Administracion; ademas de la enorme que ecrijen sus oficinas subalternas consultando hasta las operaciones prácticas de contabilidad mas triviales, que yerran continuamente y se les rechazan, formando un cúmulo que no bajará de cien oficios semanarios despachados por un oficial archivero y un Escribiente y escritas las minutas de contabilidad por la mesa de distribucion y caja, y gran parte de las otras por el que suscribe, á quien no queda momento de reposo ni para inspeccionar el mecanismo de las labores de las otras mesas. — Seria de desearse, para disminuir los abusos militares á que arriba me contraigo, que por el E. S. General en Gefe del ejercito Francés

se inculcara á sus subordinados las fraces de su comunicacion de 24. de Mayo ultimo que se sirvió V. S. trascribirme en oficio de 27. del mismo de que «los servicios del Tesoro deben funcionar en Zamora como en todos los otros lugares del Ymperio, fuera del círculo de la vigilancia directa de las autoridades militares que no deben entrar en pormenores de las cuestiones de dineros. — Dios guarde á V.S. muchos años.» — Y tengo la honra de trasladarlo á V.E. para los efectos que correspondan. — Dios guarde á V.E. muchos años.

(S.) El Sub Secretario de Hacienda.
Felix Campillo.

E. S. Ministro de Guerra y Marina.

Es copia.
El Sub Secretario de Estado y del despacho de Guerra.

3.

Kriegsministerium.

Mexico, 22. März 1865.

Finanzministerium — 1. Section; Mexico 20. März 1865. E. E. — Unterm 10. dss. berichtet mir der Renten-Administrator von Morelia wie folgt:

„Weder die Präfektur noch das Militärcommando thut etwas, um die von einigen Commandanten der französischen Division begangenen Mißbräuche abzustellen, indem diese ohne Kenntniß dieser Verwaltung Beamte ernennt, welche in den subalternen Kanzleien von Zitacuaro ungesetzliche Vollmachten beanspruchen und den Beamten in Ario, Acuitzio und anderen Orten anbefehlen, ihre Geldserfordernisse auszubezahlen. In letztgenanntem Ort hat Capitain Louis de Saint-André angeordnet, daß der Administrator von Pazcuaro ohne seinen Befehl diesem Hauptamt keine Geldsumme übergeben dürfe, sondern ihm allein.

Schon ist mir unmöglich, die Correspondenz zu erledigen, welche diese Fluth von Beschwerden nach sich zieht. Es wäre, um diese Mißbräuche abzustellen, wünschenswerth, daß der französische Obercommandant seinen Untergebenen die unterm 27. Mai mir mitgetheilten Erlässe vom 24. Mai in Erinnerung bringe, wornach der Dienst der Staatskassen unabhängig vom Wirkungskreise der direkten Ueberwachung durch Militärgewalten, die sich in Geldfragen gar nicht einzumischen haben, zu geschehen hat.

Der Subsekretär des Finanzministeriums
(S.) **Felix Campillo.**

Für die richtige Abschrift:
Der Subsekretär des Kriegs und der Marine.

4.

Primera Division
Territorial Militar.

Num. 29.

General Comandante.

Tepeji del Rio, Mayo 10. de 1865.

E. S.

El Señor Comandante Superior del Departamento de Morelia, Teniente Coronel Baron de Van der Smissen, me dice con fecha 1o. del corriente lo que sigue:

«Señor General: he tenido el honor de recibir las comunicaciones de V. S. fecha 20 del procsimo pasado en las que se sirve avisarme que S. M. el Emperador ha tenido á bien nombrarlo con fecha 8 del pasado Gefe de la 1a. Division Militar; y en cumplimento à esa Suprema disposicion, he dispuesto se comunique inmediatamente á los Comandantes principales y Militares de este Departamento á fin de que sean respetadas sus disposiciones, y para que remitan con la brevedád posible los documentos que V.S. me pide, los cuales tan pronto como los reciba le serán remitidos. — Respecto á la comunicacion en que V. S. me previene remita los Estados de fuerza, armamento, municiones y material de Guerra que se encuentra en esta Subdivision de mi mando, así como el estado que guarda la tranquilidad pública, y providencias que he tomado; tengo el sentimiento de informarle, que reina el mayor desorden por que el Coronel de Potier tiene reasumido el mando de armas y del Departamento sin que yo tengo la mas minima intervencion en ellos, viendome hecho un simple subalterno suyo, llevandome á donde le parece sin objeto, y á veces con el mando de una Compañia como si fuese Capitan; en esta disposicion, mis subalternos me ven con indiferencia, y la mayoria no me reconocen autoridad; razon por lo que, sin embargo de haber pedido infinitas veces los documentos á que V. S. hace referencia, no lo he podido conseguir, á esepcion de uno ò dos Gefes que han querido dár cumplimiento. — Ademas del informe que le llebo hecho, se agrega la circunstancia de que el Coronel de Potier tiene divididas las fuerzas espedicionando por diferentes puntos y con esto se dificulta tambien la remision de dichos documentos por los Gefes de ellas. — El estado que guarda la tranquilidad pública del Departamento, es malisima: cada dia se encuentra peor de lo que era antes, pues ademas de las partidas de Régules, Pueblita y otros, tiene V.S. gavillas que merodean continuamente por las inmediaciones de esta Plaza estorcionando y robando las Haciendas, y á no ser que V. S. se proponga remediar este malestár, probablemente se perderá el Departamento, atendido el desorden en que se halla segun le manifiesto. — Ayer llegué á esta Ciudad y me encontré con la novedad de que el Coronel de Potier habia hecho redu-

cir á prision á cuatro familias de los Gefes disidentes que se hallan en las partidas de Régules y Pueblita, y las tiene en una casa presas; esto lo sé por que me lo han dicho estraoficialmente, y por haberlas visto á mi entrada, sin saberse por que motivo, irritando de esa manera los animos; estas disposiciones lo mismo que otras muchas, las determina el Coronel sin consultarlas ni participarmelas, por lo que entiendo que mi posicion es bastante ridicula segun lo que me pasa, pues no soy absolutamente considerado para nada. — Con esta misma fecha lo comunico en los mismos terminos á S. M. el Emperador, y al Señor General Conde de Thun, Comandante del Cuerpo Ymperial Mexicano de Voluntarios Austro-Belgas. — Es cuanto tengo el honor de informar á V. S. en cumplimiento á sus superiores ordenes.«

Lo que tengo la honra de trasladar á U. para los fines que convengan, manifestandole que esta Comandancia reconoce la imposibilidad en que el Comandante Superior de Morelia se encuentra para cumplir con sus obligaciones, á causa del estado que guardan las operaciones que se ejecutan en aquel Departamento, y por los mismos motivos cree que su responsabilidad debe concideranse salvada.

Dios guarde á V. E. muchos años.

(S.) El General Comandante.
Vicente Rosas.

Exmo Señor Ministro de Guerra.

4.

Erste Territorial-Division.
Nr. 29.
Der General-Commandant.

Tepeji del Rio, 10. Mai 1865.

E. E.

Der Militär-Commandant des Departements von Morelia, Oberstlieutenant Baron von Van der Smissen, berichtet mir unterm 11. dss.:

„Herr General! Ich habe die Ehre gehabt, die Depesche vom 20. April zu erhalten, laut welcher S. M. der Kaiser Sie zum Commandanten der ersten Militär-Division zu ernennen geruht hat.

Bezüglich des von Ihnen erhaltenen Befehls, die Nachweise über Stand, Armatur, Munition und Kriegsmaterial, sowie den Bericht über die öffentliche Ruhe in der unter meinen Befehlen stehenden Subdivision einzusenden, bedaure ich melden zu müssen, daß die größte Unordnung herrscht, da der französische Oberst de Potier das Militär-Commando mit der politischen Leitung des Departements vereinigt hat, ohne mir im Mindesten freie Hand zu lassen. Dadurch sehe ich mich zu seinem Subalternen herabgewürdigt, sofern er mich ganz zwecklos, oft nur mit einer Compagnie — wie einen Hauptmann — auf Expeditionen mitnimmt. Die Folge ist, daß meine Befugniß nicht anerkannt wird.

Ferner muß ich bemerken, daß Oberst de Potier die Truppen, welche nach verschiedenen Richtungen Streifzüge machen, getheilt hat, wodurch die Sammlung der Standes- und anderen Ausweise erschwert ist.

Der Zustand der öffentlichen Ruhe ist ein sehr schlechter und verschlimmert sich täglich mehr: außer den Banden des Regules und Pueblita durchschweifen auch noch andere die Umgebungen dieser Stadt und rauben die Haciendas aus. Sollten Sie diesem Uebelstand nicht ernstlich abhelfen, so wird wahrscheinlich das Departement verloren sein.

Ich kam gestern hier an und höre, daß Oberst de Potier vier Familien der Dissidentenchefs ergreifen und in ein Haus einsperren ließ, was natürlich böses Blut macht.

Unter Einem sende ich den gleichen Bericht an S. M. den Kaiser ab, wie auch an den Herrn General Grafen Thun, Commandanten der austro-belgischen Brigade."

Ich habe die Ehre, diesen Bericht zur Kenntniß E. E. zu bringen.

Der General-Commandant
(S.) **Vicente Rosas.**

S. E.
dem Herrn Kriegsminister.

5.

Corps expéditionnaire du Méxique.

Etat-Major-Général.

Num. 3281.

Mexico, le 12. Mai 1865.

Monsieur le Ministre,

Les derniers rapports que j'ai reçus de Morélia, me signalent la situation comme s'étant considérablement améliorée dans le Michoacan. Je crois donc que le moment est favorable pour mettre à exécution un projet que j'ai formé depuis longtemps, celui de retirer du Michoacan les troupes françaises qui s'y trouvent et de n'y laisser que la brigade du Général Tapia et le contingent belge du Lieutenant-Colonel Van der Smissen.

J'avais eu la pensée de laisser le Commandement supérieur au Lieutenant-Colonel Van der Smissen; mais je ne voudrais pas, en prenant cette décision, blesser les susceptibilités du Général Tapia et des officiers supérieurs de cette brigade; j'ai en conséquence l'honneur de vous proposer les combinaisons suivantes:

Le Général Lanza, nommé au Commandement de la 1ère Division militaire se transporterait à Morélia, où il s'établirait provisoirement.

C'est dans le Michoacan que se trouvent les troupes les plus nombreuses de son Commandement, il n'y serait donc pas déplacé, quoique le chef-lieu de la Division soit Toluca. Il prendrait nécessairement le Commandement Supérieur des troupes et la direction des opérations.

De cette manière, il n'y aurait aucune susceptibilité froissée, et nous pourrions attendre ainsi le moment où ce Commandement sera organisé d'une manière définitive.

J'ai l'honneur de prier Votre Excellence de vouloir bien me faire connaître son opinion au sujet de cette combinaison, et dans le cas où elle l'approuverait de donner des ordres au Général Lanza pour qu'il aille s'établir le plus tôt possible à Morélia.

Recevez, Monsieur le Ministre, l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Commandant-en-Chef.
Bazaine.

A S. E. Monsieur le Ministre
de la Guerre

à Mexico.

5.

Expeditions-Armee.
Generalstab.
Nr. 3281.

Mexico, 12. Mai 1865.

Herr Minister!

Die letzten aus Morelia eingetroffenen Rapporte bezeichnen mir die Lage im Michoacan als wesentlich verbessert.

Ich halte somit den Augenblick für günstig, um das längst von mir gefaßte Projekt auszuführen, nämlich: die französischen Truppen aus Michoacan zurückzuziehen und dort nur die Brigade des Generals Tapia und das belgische Contingent des Oberstlieutenants Van der Smissen zu belassen.

Ich hatte gedacht, dem Oberstlieutenant Van der Smissen das Obercommando daselbst zu lassen; aber ich möchte nicht gern — indem ich mich hiefür entschiede — die Empfindlichkeit des Generals Tapia und der Stabsoffiziere jener Brigade verletzen und habe somit die Ehre, Ihnen folgende Auskunft vorzuschlagen:

General Lanza würde als Commandant der ersten Militär-Division nach Morelia gehen und sich daselbst vorläufig einrichten.

Obgleich Toluca der Centralpunkt der Division ist, würde er doch seinen Platz besser in Morelia haben, weil die meisten Truppen seines Commandos in Michoacan stehen. Nothwendigerweise würde er das Obercommando über die Truppen und die Leitung der Operationen übernehmen.

Auf diese Weise würde Niemand vor den Kopf gestoßen und wir könnten alsdann den Zeitpunkt abwarten, wo dieses Commando endgiltig besetzt sein wird.

Ich habe die Ehre, E. E. zu bitten, mir über diesen Vorschlag Ihre Ansicht

bekannt geben zu wollen und im Fall Ihrer Zustimmung dem General Lanza den Auftrag zu ertheilen, daß er baldmöglichst nach Morelia abgehe.

Empfangen Sie, Herr Minister, ꝛc.

Der Marschall, Obercommandant
Bazaine.

(S.)

S. E.
dem Herrn Kriegsminister
in Mexico.

6.

Comandancia de la línea de oriente de Michoacan.
Num. 97.

Maravatio, Mayo 22 de 1865.

E. S. Ministro.

Tengo el honor de poner en el superior conocimiento de U. que el enemigo ha formado una reunion en los alrededores de Zitácuaro cuyo numero asciende á mil doscientos hombres y tres piezas de artilleria; nada temo por las poblaciones encomendadas á mi cuidado, pero comprendo el mal que sobreviene de permitir esas reuniones que sirven tanto para fomentar la desmoralizacion y que engruesan considerablemente, con todos aquellos que no pueden vivir honradamente en las poblaciones donde impera el orden: al efecto pedí por distintas veces un refuerzo al Señor Coronel de Potier, para poder perseguir al enemigo sin perjuicio de dejar siempre cubriendo mis puntos. Peró aquel Señor francamente me ha contestado no creia mis partes y por consecuencia el enemigo con toda impunidad está construyendo parque y organizandose en el referido Zitácuaro: por el pronto ni un solo paso ha avanzado de su Cuartel General y aun cuando á V. E. digan por otros conductos que esta Plaza está amagada y que el enemigo se encuentra mas acá de Trimbo, és de todo punto inexacto.

En la comunicacion que me contesta el Señor De Potier manifiesta á la conclusion de ella disgusto por mi empeño en que cuanto antes el enemigo sea perseguido y destruido y aun me previene que nada se mezcle mi fuerza y permanezca de espectador inter la fuerza francesa obra, si és que llega á convencerse de la exactitud de mi noticia.

No dudo que se desengañe y entonces se vea precisado á obrar, pero el mal ya necesitará un remedio mas fuerte cuando pudo cortarse en su principio, pero he llegado á comprender que siempre que un

Gefe francés puede quitar el mérito de una empresa á un hijo del país lo hace aun cuando los resultados sean funestos para el fin propuesto.

Lo espuesto E. S. no tiene mas objeto sino el deseo que me anima de que el Gobierno de S. M. Imperial sepa la realidad de las cosas y U. me hará la justicia de creerme tanto mas cuanto que teniendo en mi poder el permiso que el Supremo Gobierno me concedió para pasar á esa Corte me hé abstenido de hacer uso de él con la esperanza de que las armas que son á mis ordenes se cubrieran una vez mas con la gloria de servir debidamente á S. M.

Dios guarde à V. E. muchos años.

El Coronel Gefe en la linea de Oriente.

(S.) **Paulino Gomez Lamadrid.**

E. S. Ministro de Guerra y Marina.

Mexico.

6.

Commandantur der Ostlinie von Michoacan.
Nr. 97.

Maravatio, 22. Mai 1865.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, Ihnen zur Kenntniß zu bringen, daß der Feind sich bei Zitacuaro in der Stärke von 1200 Mann mit 3 Geschützen sammelt. Ich befürchte zwar Nichts für die meinem Commando unterstehenden Ortschaften, begreife aber recht wohl den Nachtheil dieser Einmischung des Feindes, welche den schlechten Absichten der Schwankenden Nahrung und allen jenen einen Sammelpunkt giebt, die nicht ehrlich in den Orten leben können, wo Ordnung herrscht.

Ich erbat mir deshalb zu wiederholten Malen von Herrn Oberst Potier Verstärkung, um den Feind verfolgen zu können, ohne meine Stellungen zu schwächen.

Jener Herr aber hat mir offen erwiedert, daß er meinen Meldungen keinen Glauben schenke. In Folge dessen verfertigt der Feind ungestraft Munition und organisirt sich in Zitacuaro.

Herr von Potier äußert in seiner Rückantwort seine Abneigung gegen meinen Eifer, den Feind zu verfolgen und zu vernichten, und giebt mir zu verstehen, daß meine Truppen sich nicht darein zu mischen haben, sondern nur beobachten sollen, und daß die französische Truppe schon handeln werde, sobald er sich von der Genauigkeit meiner Rapporte überzeugt habe.

Ich zweifle nicht, daß er bald enttäuscht und sodann zum Handeln gezwungen sein wird; das Uebel wird aber dann bereits ein stärkeres Heilmittel erfordern, während man ihm von Anfang leicht hätte begegnen können.

Ich fange an zu begreifen, daß jedesmal, so oft ein französischer Chef einem Landeskinde das Verdienst einer Unternehmung weghaschen kann, er es thut, selbst wenn es unglücklich abläuft.

Obige Darlegung schließt nur den Wunsch in sich, daß die Regierung S. M. des Kaisers die Wahrheit des Sachverhalts kennen lerne.

Der Oberst und Commandant der Ostlinie,

(S.)

Paulino Gomez
Lamadrid.

S. E.
dem Kriegsminister in Mexico.

7.

México, Noviembre 23 de 1864.

Excelentisimo Señor.

El Señor Prefecto de Tuxpan en oficio de 6 del presente me dice lo que sigue.

»Con fecha 30 del proximo pasado me dice el Señor Prefecto de Chicontepec, lo que copio. — Hoy digo al Señor General Prefecto y Comandante Superior del Departamento de Tulancingo, lo que sigue. — Tengo el honor de dar cuenta á V. S. aunque muy someramente, de las ocurrencias habidas en este Distrito con motivo del ingreso á el de la columna francesa al mando del Señor Coronel Bolhon. Cuando estaba ya concertado nuestro movimiento sobre el rebelde de Huejutla para llevar á efecto el plan de ataque que me habia propuesto y del que en su vista fué aprobado por V. S. y cuando todo estaba dispuesto, listas para emprender todas las fuerzas de este Distrito y del de Tantoyuca en numero de mas de quinientos hombres entusiastas por la causa del Ymperio, bien armados y municionados, vino á paralizar las operaciones que me proponia seguir una comunicacion del Señor Coronel Comandante militar de la Sierra D. Ygnacio Samaniego, dando esta disposicion por resultado que cambiando de mi primera disposicion mandé avanzar en el acto á las fuerzas de Tantoyuca, haciendo lo mismo con las de este Distrito en consonancia con el contenido del oficio á que vengo contrayendome, con cuya medida y saliendo yo en persona á operar quedando en consecuencia cubiertos todos los caminos y tendida mi linea desde esta poblacion hasta la de Tantoyuca, quedaron con esta providencia reducidas las fuerzas del enemigo solo á Huejutla, y cortada toda su comunicacion con los pueblos principales de la Huasteca y costa de Papantla, cuando en estas circunstancias, recibí en la mañana del dia 20 del que termina una comunicacion del Señor Coronel Comandante en Gefe de la columna francesa: su contenido hizo que replegara las fuerzas de Tantoyuca á la Puerta y que yo avanzara con las mias á Huautla, punto donde se hallaba la columna francesa á que me refiero, sin abandonar por esto los caminos que han sido constantemente vijilados y cuidados por piquetes de tropa que frecuentemente se estuvieron despachando para esplorarlos. — En la primer conferencia que tuvieron el Señor Comandante militar de este Distrito,

el suscrito y el Gefe francés, nos espresó este Señor que en virtud de la entrevista que habia tenido con los disidentes Hampher, Ugalde y Noriega en Peluya rumbo á Huachinol, se habia combinado quedar suspensas las hostilidades, por ocho dias que se cumplieron el dia 23 del presente prorrogandoseles por otro dia mas, en que tubo efecto la entrevista del punto de Ahuatispan entre Huautla y Huejutla, á la que concurrió D. Ygnacio Ugalde y D. Francisco María Campuzano, con el referido Comandante en la cual lograron sin duda y es de suponerse, sorprenderlo, haciendo á los espresados disidentes concesiones que entiendo no estaban en las facultades del repetido gefe francés quien no tubo presente lo critico de la situacion vital de estos pueblos agoviados tiempo ha por el vandalismo de los enemigos del Ymperio; lo comprometido en que quedaban las familias; lo verganzoso que ha sido la estrepitosa retirada de nuestras fuerzas que en numero regulaa estaban al frente del enemigo, cuando este estaba perdido, destruido de un todo, sin recursos ni municiones que en el conflicto y desmoralizacion, y en suma, en la mayor impotencia que pueda verse, reducido, puede asegurarse á completa nulidad y lo que es mas, que el Gefe frances sin contar como debiera con la influencia de mi autoridad, por ser la que representaba en aquel acto al Supremo Gobierno Ymperial, estando presente y unido á sus fuerzas, como lo he estado nueve dias, todo lo hizo solo sin contar mas que para que se le proporcionasen auxilios de boca por mi autoridad. No pudo ni debió, segun comprendo obrar de la manera que lohizo, si se atiende á que en las concesiones que obtuvieron con su autorizacion los enemigos, se ultraja nada menos que una ley Suprema sancionada el dia 8 de Mayo último por la Suprema Regencia del Ymperio, de que se ha promovido con tal proceder una cuestion gravisima que trae por consiguiente las consecuencias fatales de un despojo de tal naturaleza. Por la citada ley á que me remito, por las diversas actas levantadas en los pueblos de Huautla, Iahuálica, Atlapezco y Xoochiatipan que corren impresas en los periódicos, se vé la adhesion de estos al Ymperio y la autorizacion que concede su agregacion á este Distrito, por lo mismo, como es posible pues que el Señor Gefe francés, despreciando todo esto haya podido convenir en que los disidentes de Huejutla, ocupen como cosa que les pertenece los pueblos espresados, con mengua de la integridad de este Distrito, haciendo como lo ha hecho que con violencia se retiren en el acto nuestras fuerzas y se dejára aquellos á merced del enemigo como se ha practicado? Las dos espediciones venidas con las fuerzas francesas nos han abierto un caos facil de comprender, pues que en ellas ningun beneficio se ha tenido, y si se han esperimentado males infinitos ocasionados por el incendio en el pueblo de Atlapezco la tarde del dia 1o de Agosto proximo pasado y la destruccion en el de Huautla de animales matados, de muebles, puerta y ventanas quemadas para las cocinas zacates de los empojes de algunas casas en gran cantidad, y otra porcion de cosas sustraidas de las habitaciones en los dias que permaneció la repetida fuerza francesa. —

Son grandes los sacrificios que se han hecho, y lo son tambien los gastos que con el movimiento de fuerzas en esta espedicion se han erogado sin fruto alguno y con grave perjuicio del Erario comprometiendo mi crédito particular por cantidades que me ha sido preciso proporcionarme para hacer frente á las exijencias de la situacion. — El Señor Comandante D. Vicente Violante, que está al corriente de cuanto ha occurrido, que es testigo presencial de los hechos y que ha prestado desde antes de ahora servicios importantes, merece mi confianza y dandole mis instrucciones y facultades, pasa en comision ante V. S. con el presente pliego, y para que de voz viva le esprese cuanto sea necesario á efecto de lograr el pronto remedio de los males que se nos han ocasionado y que retardan la estabilidad del buen órden que tanto se desea y de los beneficios que traerá á estos pueblos de Sierra y Huasteca la consolidacion de la paz; por lo que al espresado Señor Violante se lo recomiendo á V. S. muy particularmente en el desempeño de su comision, rogandole se digne dar cuenta al Augusto Soberano el Emperador con lo espresado en esta comunicacion si V. S. lo tuviere á bien.« — Lo que tengo la satisfaccion de comunicar á V. S. como resultado de la infructuosa espedicion sobre Huejutla. — Y lo trascribo á V. S. para su debido conocimiento. — Dios guarde á V. S. muchos años.«

Lo que tengo la honra de poner en conocimiento de V. E. para la resolucion que tenga á bien acordar.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Oficial 1º encargado del Despacho de Gobernacion.
(S.) **José G. Martinez.**

E. S. Ministro de la Guerra.

7.

Ministerium des Innern.

Mexico, 22. Nov. 1864.

E. E.

Der Präfekt von Tuxpan berichtet, wie folgt:

„Unterm 30. v. Mts. erstattete der Präfekt von Chicontepec dem Herrn General, Präfekten und Militär-Commandanten des Departements von Tulancingo über den Einmarsch einer französischen Colonne in seinen Distrikt folgenden Bericht:

„„Als unsere Bewegung gegen den Feind in Huejutla beschlossene Sache war, und die Vorbereitungen zum Angriff bereits getroffen waren, wozu Tantoyuca 500 für das Kaiserreich enthusiasmirte, gut bewaffnete Männer gestellt hatte, langte eine Note des Obersten Militär-Commandanten der Sierra, Don Ygnacio Samaniego an, welche den Truppen von Tantoyuca und jenen dieses Distrikts vorzugehen dringend anbefahl.

Ich rückte in Person vor, besetzte alle Wege und dehnte meine Linie von Chicontepec bis Tantoyuca aus, wodurch der Feind auf Huejutla eingeschränkt wurde

und seine ganze Verbindung mit den Hauptorten der Huasteca und der Küste von Papantla abgeschnitten war.

Plötzlich erhielt ich am Morgen des 20. Oktober eine Note des Obersten Commandanten der französischen Colonne, der mir das Zurückziehen der Truppen von Tantoyuca bis la Puerta und das Vorrücken der meinigen bis Huautla anbefahl, woselbst die französische Colonne postirt war.

Hier bedeutete mir der französische Chef, daß die Feindseligkeiten mit den Dissidenten in Folge Uebereinkunft mit deren Chefs Hampher, Ugalde und Noriega auf 8 Tage bis zum 23. dſs. suspendirt seien, und daß man diese Suspendirung noch um einen Tag verlängere.

Die Zusammenkunft fand zwischen Huautla und Huejutla statt und erschienen dabei die Dissidentenchefs D. Ygnacio Ugalde und D. Francisco Maria Campuzano, welchen der französische Chef Concessionen machte, zu denen er nicht ermächtigt zu sein scheint, indem er selbe von Huautla, Jahualica, Atlapezco und Xoochiatipan Besitz nehmen ließ.

Die zwei Expeditionen mit französischen Truppen haben uns nur in ein Chaos gestürzt, gar keinen Vortheil verschafft und durch Abbrennen des Dorfes Atlapezco, durch Tödtung des Viehes, Zerstörung der Möbel, Thüren, Fenster nur unendlichen Schaden verursacht.

Die Opfer sind groß und ebenso die Kosten dieser nutzlosen Expedition.

Der Commandant D. Vicente Violante war persönlich Zeuge jener Thaten und wird mündlich über alle Details berichten.""

Ich habe die Ehre ꝛc.

Der erste Offizial und Leiter des Ministeriums
des Innern.

(S.) **José G. Martinez.**

Sr. E.
dem Herrn Kriegsminister.

8.

Prefectura Politica
del Departamento de Mazatlan.
Nr. 190.

Mazatlan, Diciembre 1o. de 1865.

Excelentisimo Señor.

Por las comunicaciones relativas que con anterioridad ha dirijido á V. E. esta Prefectura, se habrá impuesto de la situacion que actualmente guardan todas las poblaciones de los Departamentos de Mazatlan y Sinaloa, desde este Puerto hasta el Fuerte. Ella no pudiera ser mas triste puesto que el poder de mi autoridad no se estiende mas allá de las garítas á donde vienen continuamente las guerrillas del enemígo á insultar tanto á la guarnicion, como á las autoridades.

Segun los datos que se tienen, el cabecilla Corona cuenta con una

fuerza considerable, aunque irregularmente armada y como no puede disponer de mas recursos que los naturales que el pais presenta, vive sobre la propiedad de los particulares; y las diferentes bandas que se desprenden del grueso de sus tropas, lo devastan en todas direcciones sin respetar como en otras veces solía suceder á los estranjeros residentes en los puntos por donde pasan, á los cuales segun informes verídicos, se imponen préstamos forzosos y se oblíga á pagar todas las pensiones arbitrarias ordenadas ya por el referído Corona ya por los Gefes de aquellas.

En tal predicamento y á fin de comenzar á preparar los elementos indispensables para hostilizar á los bandídos, era precíso disponer de recursos y no siendo suficientes los muy miserables que produce la Administracion de rentas do esta Capital ha sido indispensable que el Señor Comisario Imperial dictase sus ordenes para que tan importantes atenciones se cubriesen con fondos de la Aduana Marítima en la parte que aquellos no alcanzasen á satisfacer.

No obstante tan crítica y lamentable situacion, resultado preciso de la inesperada marcha del Señor General Aymard, esta Prefectura espera que pronto se conseguirá pacificar este Departamento, bien sea con el ausilio de las fuerzas que se esperan de Tepíc y que llegarán dentro de dos semanas ó bien que se consíga el armamento pedido á San Francisco en virtud de la autorizacion soberana fecha 24. de Marzo último.

En cuanto á los Agentes que aquel Cabecílla pudiera tener en este Puerto, la vigilancia establecida tanto por la autoridad mejicana como por la autoridad francesa, les impedirá dar paso alguno que pudiese alterar la tranquilidad pública.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Prefecto Superior.
(S.) **José Maria Irribarren.**
José Lancaster Jones.
So.

Excelentisimo Señor Ministro
de Gobernacion.

Méjico.

8.

Politische Präfektur von Mazatlan.
Nr. 190.

Mazatlan, den 1. December 1865.

E. E.

Schon durch die früheren Berichte dieser Präfektur werden E. E. von der Situation der Departements von Mazatlan und Sinaloa unterrichtet worden sein. Diese kann kaum trauriger sein, da meine Autorität nicht über die Linien der Stadt hinausreicht, wo sich häufig feindliche Banden zeigen und Garnison wie Beamte insultiren.

Der Bandenchef Corona soll zahlreiche, obwohl unregelmäßig bewaffnete Truppen haben. Da er über keine andern Hilfsmittel als die natürlichen des Landes verfügen kann, so lebt er von dem Eigenthum der Privatleute. Die verschiedenen Banden, welche sich von seinem Gros trennen, verheeren das Land nach allen Richtungen, ohne die ansäßigen Fremden auf ihrem Marsche zu respektiren; sie legen ihnen vielmehr Zwangsanlehen auf und nöthigen sie, alle vom erwähnten Corona willkürlich anbefohlenen Pensionen zu zahlen.

Um gegen diese Banditen Krieg zu führen, sah sich der kaiserliche Commissär genöthigt, von den See-Douanen die hiefür nöthigen Summen zu erheben. Obgleich nur durch den unerwarteten Abmarsch des französischen Generals Aymard diese eben so kritische als bedauernswerthe Lage entstanden ist, so hofft doch obige Präfektur mit Hilfe der in 14 Tagen von Tepic erwarteten Truppen die baldige Pacifikation des Departements durchzusetzen.

Der Oberpräfekt
(S.) José Maria Iribarren.

S. E.
dem Minister des Innern.

9.

Prefectura del Distrito
de Guaymas.

Guaymas, Junio 30 de 1865.

Excelentisimo Señor.

Con el fin de informar á U. del estado que guarda el orden y la paz de todo Sonora, debo decirle: que desde el último suseso del punto de la Pasion, se internó el Ex-Gobernador Don Ygnacio Pesqueira cuarenta leguas que dista de la Ciudad de Hermosillo en donde permance con tan insignificante número de hombres que lo acompañan, que no lo hacen llegar á trescientos por habérsele desertado de la Pasion que no ha podido reunir. Sin embargo, les destruye sus intereses del campo y les obliga á hacerles fuertes ecsiviciones metálicos por contribuciones. Parece increible que haya hombres tan sufridos en una ciudad la mas habitada del Departamento, pero lo sufren aun con sumo desagrado que manifiestan llegando sus lamentaciones á ohidos de los Franceses que aun permanecen en este Puerto en inaccion, no obstante las invitaciones y lamentos de los de Hermosillo y demas poblaciones que desean se muevan solamente para contar con su apoyo y acabar de alejar al déspota que por desgracia han sufrido tantos años; pero los franceses no se mueben, no obstante tener un desengaño práctico en la Pasion, en donde cuatromil hombres corrieron dispersos á la sola presencia de veinte y cinco cazadores de Africa que vieron á medio escape pasando revista entre las columnas formadas; pero como

los Gefes huyeron desde el primer General hasta el último Comandante de Escuadron, los demas se precipitaron por los bosques y montes aun poniendo en riesgo su ecsistencia como peligraron de sed algunos. Los mas inclinados á lo ageno son los que se reunieron con el cobarde á patrocinarle sus depredaciones; mas viendo su ingratitud se desertan á tropel.

En la Ciudad de Alamos capital del Departamento de ese nombre subsiste el Rio Mayo en donde los naturales se hayan congregados reconociendo al Ymperio por su motuo propio, y para darles una regularidad de buen orden he mandado á Don Fortino Vizcayno, sugeto de toda mi confianza con las instrucciones que debidamente acompaño á U. marcadas con el num. 1. Por ellas verá U. cuan moderadas y sugetas son las atribuciones que le confiero.

(Tambien la copia que marca el num. 2 le informará los fundamentos en que he apoyado la invitacion y llamamiento á todos para reconstituir las autoridades.)

Todo lo que me honro en poner en su superior conocimiento para que se digne aprobarme los gastos que debo hacer que seran, amas de los sueldos de los sesenta hombres de Guardia rural móvil otros sueldos que justificaré de las personas empleadas por mi comisionado Vizcayno que ocupará segun le sean necesarios y oportunamente pondré en su superior conocimiento tan luego que se me dé noticia de sus nombres.

Acepte V. E. las respectuosas consideraciones de mi particular aprecio

(S.) El Prefecto del Departamento.
Santiago Campillo.

Excelentisimo Señor Ministro
de Gobernacion Méjico.

9.

Präfektur des Distrikts von Guaymas.

Guaymas, den 30. Juni 1865.

E. E.

Um E. E. über den Ordnungszustand der ganzen Sonora zu berichten, muß ich mittheilen, daß seit der letzten Waffenthat der Exgouverneur Don Ygnacio Pesqueira sich vor der Stadt Hermosillo in einer Entfernung von 40 Leguas festsetzte und daselbst kaum 300 Mann um sich sammeln konnte. Es scheint unglaublich, daß die Einwohner der bevölkertsten Stadt des Departements solchen Erpressungen ausgesetzt seien und daß troß ihrer an die französischen Behörden gelangten Klagen die französischen Truppen noch immer in dieser Hafenstadt unthätig bleiben. Die Franzosen rühren sich nicht von der Stelle, obgleich sie die Erfahrung machten,

daß bei Annäherung von nur 50 Chasseurs d'Afrique 4000 Mann Dissidenten nach allen Richtungen zerstoben.

Der Präfekt
(S.) Santiago Campillo.

S. E.
dem Minister des Innern.

10.

Prefectura politica
del Departamento de Durango.

Durango, Marzo 16 de 1865.

Excelentisimo Señor.

Acabo de saber que hace algunas horas ha ricibido en esta la Commandancia superior fransesa un estraordinario con pliegos del E. S. Mariscal Bazaine, que contienen la orden de que las fuerzas del mando del Señor General Aymard, que están de guarnicion en este Departamento, salgan para el de Sinaloa, quedando aqui unicamente la seccion que manda el Señor General Brincourt.

Tal disposicion me ha llenado de alarma, porque si se lleva á efecto va á producir trascendentales y funestisimas consecuencias, pues de ella resultará nada menos que perderse inmediamente casi todo el territorio de este Departamento, y ponerse en muy grave riesgo esta ciudad. Esto es muy claro de concebirse: los 700 hombres que tiene el Señor Brincourt será imposible que hagan otra cosa mas que defender muy á duras penas esta ciudad, y fuera de ella todo caerá inevitablemente en poder de los disidentes.

Por los ultimos correos he estado dirigiendo á U. mis comunicaciones, por las que habrá podido formar idea de la situacion que guarda este Departamento, y cuya pintura voy á hacer brevemente. Por la frontera de Chihuahua, Negrete con una fuerza tal vez de mas de dos mil hombres, y que se aumentaria si viera que era debil la resistencia, se halla á las orillas de este Departamento ó quizá lo tiene ya invadido. Por la frontera de Coahuila, desde el Saltillo para acá se están levantando bandas de disidentes, las que están efectuando una reunion que pasa ya de 800 hombres, en la Laguna del Tahualilo, sita en el Partido de Mapimi, de manera que por ese lado se hàlla una parte de este Departamento en poder del enemigo. Al mismo tiempo, las poblaciones limitrofes con Sinaloa están levantandose contra el Gobierno y comienzan á perderse, como ha sucedido con el mineral de San Dimas, con él de Guanaceri, y con Tapia y Famarula. Santiago Papasquiaro está continuamente amagado por las feroces bandas de Carabajal y Remédios Mesa. En una palabra, el resultado de la salida de la Brigada Aymard seria indefectiblemente este: Durango se defen-

deria con mucha dificultad, y todas sus poblaciones caerian en manus de un enemigo que se cebaria furiosamente en las vidas, propiedades y honor de las familias; y que para ser despues arrojado del territorio que hubiera invadido, originaria gastos incalculables de tiempo, sangre y dinero.

Yban á conjurarse muy pronto los males y á ponerse este Departamento en una excelente situacion con la espedicion del Señor General Brincourt á la Laguna del Tahualilo, cuyo camino ha tomado ya. Llegando alli esta columna, se desbarataria la gruesa reunion de revoltosos bien armados que á todo priesa se está formando; y unida ó combinada la misma columna con la del Señor General Aymard que está en Nazas, conteniendo apenas los avances de Negrete, podrian ambas atacar á este, haciendo dispersarse sus fuerzas que son las que, excitando y alentando á los enemigos del Gobierno, están cansando los continuos pronunciamientos de los pueblos.

He creido pues, de mi deber manifestar á V. E. lo espuesto, para que comunicandolo á S. M. el Emperador y al E. S. Mariscal Bazaine, solicite U. encarecidamente, á nombre de toda la gente honrada y pacifica de este Departamento, gravemente comprometida en favor del Ymperio; á nombre de la Prefectura que ejerzo, y á la que, mejor que á nadie le son notorias las dificultades de la situacion; ultimamente, en nombre de todos los habitantes de Durango, así estranjeros como nacionales, que han hecho toda clase de manifestaciones y están dispuestos á hacer toda clase de sacrificios por S. M. Imperial que se revoque la referida providencia de mandar salir de este Departamento las fuerzas del Señor General Aymard ni parte alguna de ellas; y que por el contrario, se les mande permancer aqui hasta que se logre la completa pacificacion del Departamento y se organice la espedicion sobre Chihuahua, la que es de la mayor importancia, por que solo con ella podrian radicalmente curarse los grandes males de la situacion de estos pueblos de mi mando. Si U. obtiene esta revocacion, puede estár seguro de que recibirán en premio las benediciones de millares de familias mexicanas; y en caso contrario, quedarán ellas justamente llenas de consternacion y amargura.

Ruego á U. encarecidamente que con la prontitud que el caso demanda se sirva procurar el favorable despacho de este grave negocio, y comunicar por estraordinario violente la resolucion que sobre él recaiga.

Dios guarde á V. E. muchos años.

(S.) El Prefecto Politico Interino.
Juan de Dios Palacios.

El Secretario General interino.
Antonio G. del Palacio.

Excelentisimo Señor Ministro
de la Guerra.

10.

Politische Präfektur des Departements von Durango.

Durango, den 16. März 1865.

E. E.

Ich erfahre soeben, daß vor einigen Stunden ein Kurier des Marschalls Bazaine mit der Ordre an den hiesigen französischen Commandanten eintraf, daß die unter dem Befehl des Generals Aymard in diesem Departement garnisonirenden französischen Truppen nach Sinaloa marschiren und hier nur eine Abtheilung unter dem französischen General Brincourt zurückbleiben solle.

Diese Anordnung hat mich äußerst beunruhigt, weil sie die traurigsten Folgen und schließlich den Verlust dieses ganzen Territoriums nach sich ziehen wird. Sehr einleuchtend ist, daß 700 Mann des Generals Brincourt sich höchstens auf die Vertheidigung einlassen können, und daß auch diese Stadt in die Gewalt der Dissidenten fallen wird.

An der Grenze von Chihuahua steht Negrete mit 2000 Mann; an der Grenze von Coahuila, von Saltillo herwärts, sammeln sich Banden in der Stärke von 800 Mann, in der Laguna del Tahualilo nächst Mapimi gleichfalls. Gleichzeitig stehen die Grenzortschaften von Sinaloa auf und werden für das Kaiserreich verloren gehen.

Santiago Papasquiaro wird beständig von den wilden Banden des Carbajal und Remedios Mesa beunruhigt, kurz: das Resultat des Abmarsches der Brigade Aymard müßte folgendes sein: Durango würde sich schwer vertheidigen, alle Ortschaften würden in die Hand eines Feindes fallen, welchem an Leben, Eigenthum und Ehre der Familien nichts liegt, und die Vertreibung des Feindes von diesem Territorium würde unberechenbar viel Zeit, Blut und Geld kosten.

Ich halte es für meine Pflicht, diese Zustände E. E. zur Kenntniß zu bringen, um darüber Sr. Maj. dem Kaiser und dem Marschall Bazaine zu berichten mit der inständigsten Bitte, jenen Befehl der Abberufung der Truppen des Generals Aymard im Namen aller ehrenhaften und friedlichen Bürger dieses für seine Anhänglichkeit an das Kaiserreich schwer betroffenen Departements, im Namen der Präfektur, der ich vorstehe und welcher die Schwierigkeiten der Situation am bekanntesten sein müssen, endlich im Namen aller Einwohner von Durango (der Fremden wie der Einheimischen), welche alle Arten von Kundgebungen versucht haben und für Seine Kaiserl. Majestät zu jedem Opfer bereit sind, — widerrufen zu lassen, damit die Truppen hier verbleiben, bis die vollständige Pacifikation des Departements erreicht und die Expedition nach Chihuahua, welche von der größten Wichtigkeit ist, organisirt sein wird.

Sollte E. E. den Widerruf durchsetzen, so bin ich gewiß, daß die Segnungen Tausender von mexikanischen Familien der Lohn sein werden: wenn nicht, so werden diese dem Elend preisgegeben sein.

Der politische Präfekt
Juan de Dios Palacios.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

11.

Prefectura Politica
del Departamento de Durango.

Durango, Marzo 20 de 1865.

Excelentisimo Señor.

En mis comunicaciones anteriores tengo manifestada á V. E. la situacion que guarda en la actualidad este Departamento de mi mando, y dada cuenta de los diversos motivos que han estallado en algunos pueblos del mismo, en donde los enemigos del órden han creido llegada la ocasion de secundar con sus movimientos revolucionarios las miras del gefe disidente Negrete, que halla hacia la raya del Departamento de Chihuahua, con una fuerza de dos ó tres mil hombres.

Estos motivos están causando los mayores daños y trastornos, y ademas, por la falta de fuerza armada que dependa de esta Prefectura, me veo en el caso de no serme posible sofocarlos todos, y tener que reducirme á acudir al punto que por algun motivo se considera mas urgente, dejando algunas veces por muchos dias consecutivos á los revoltosos en posesion del pueblo en donde mueven alguna asonada. Asi se verifica, por ejemplo, respecto de San Dimas, en donde desde el dia 2 del corriente estalló el motivo que tengo referido à U. y todavia hoy no me és posible enviar fuerza alguna á restablecer el orden en aquella poblacion.

Acabo de recibir hoy un estraordinario violente de Santiago Papasquiaro, con la comunicacion de aquel Sub-Prefecto que en copia literal acompaño á V. E. para que pueda formarse una ecsacta idea del caracter de la guerra que están moviendo los disidentes, y de todas las circunstancias relativas al estado de la tranquilidad pública.

En esta vez, como en todas las ocasiones semejantes, hé ocurrido al Señor Comandante Superior pidiendole el pronto envio de alguna fuerza francesa al punto particularmente amagado. Pero dicho Señor Comandante me ha manifestado serle imposible, segun las órdenes que tiene, deshacerse ni de un solo hombre de las tropas que se hallan en esta Ciudad.

Al Señor General Aymard, que se halla en Nazas con su seccion, se le dirigen continuamente iguales solicitudes de auxilios, pero tambien sin exito alguno.

Hago presente á U. estas circunstancias con el principal objeto de dejár á cubierto mi responsabilidad por cualquiera suceso desgraciado que pueda verificarse en Santiago Papasquiaro, para donde ultimamente he pedido al Señor Comandante Superior no ya fuerza alguna de sus tropas, si no solamente uno ó dos oficiales franceses de la correspondiente aptitud, que fuere á dirigir la defensa de aquella plaza; y tampoco este auxilio ha podido proporcionarme el repetido Señor Comandante, siendo esto razon que me haee no estár enteramente seguro

del buen resultado de dicha defenza, por no haber en Santiago gefe ni oficial alguno que inspire completa confianza en cuanto á aptitud y constancia.

Concluyo encareciendo á U. la necesidad de que se acuda cuanto antes á este Departamento con refuerzos á su guarnicion, envio de algunos oficiales inteligentes, el armamento que tengo pedido, y los recursos pecuniarios que con repeticion he solicitado.

Dios guarde á V. E. muchos años.

(S.) **Juan de Dios Palacios.**

El Secretario General interino.
Antonio G. del Palacio.

Excelentisimo Señor Ministro
de Guerra.

11.

Politische Präfektur
von Durango.
Nr. 16.

Durango, 20. März 1865.

E. E.

Bereits in meinen früheren Noten habe ich E. E. die Situation des Departements geschildert. Soeben erhalte ich durch einen Expressen eine Zuschrift des Subpräfekten in Santiago Papasquiaro, aus welcher E. E. vom Charakter des Krieges, den die Dissidenten führen, und von allen auf die öffentliche Ruhe Bezug nehmenden Umständen eine genaue Anschauung gewinnen können. Hier wie in allen ähnlichen Fällen habe ich das französische Commando um schleunige Zusendung französischer Truppen nach den bedrohten Punkten gebeten; der französische Commandant jedoch erwiderte, daß es ihm in Folge erhaltenen Befehls unmöglich sei, auch nur einen Mann der hiesigen Garnison zu entbehren. An den in Nazas stehenden General Aymard ergehen fortwährend dieselben Bittgesuche um Hilfe, aber auch diese ohne allen Erfolg.

Ich mache E. E. auf diese Umstände aufmerksam, um außer aller Verantwortung zu stehen, falls es unglücklich ablaufen sollte.

Nachdem ich keine Truppen erhalten, habe ich den französischen Commandanten wenigstens um Zutheilung von einem oder zwei französischen Offizieren zur Leitung der Vertheidigung jener Stadt gebeten; auch diese Bitte wurde mir abgeschlagen.

Schließlich mache ich E. E. nochmals darauf aufmerksam, daß die Anhersendung von Verstärkung, von einigen intelligenten Offizieren, von Waffen und Geld unumgänglich nothwendig ist.

(S.) **Juan de Dios Palacios.**

S. E.
dem Kriegsminister.

12.

Ministerio de Gobernacion.
Seccion 2a.

Mexico, Noviembre 8 de 1865.

E. S.

Con fecha 1o del corriente me dice el Señor Prefecto de Nuevo Leon lo que sigue:

»E. S. Anoche ha puesto en mi conocimiento S. S. el General Jeanningros la órden que tiene del E. S. General Douay, emanada segun hé entendido del E. S. Mariscal Bazaine para retirarse al Saltillo con todas sus tropas por causa de la estacion que ha producido algunas calenturas. — La noticia de este movimiento ha causado un pesar profundo en la poblacion poniendola en alarma por la inseguridad en que queda con las pocas fuerzas mexicanas que van á guarnecerla; pues su numero no pasa de setecientos á ochocientos hombres y no es tropa bien arreglada, siendo ademas esta plaza muy abierta, cuando los enemigos puedan reunir dosmil quinientos ó tresmil hombres y tomarla causando perjuicios incalculables y recibiendo ellos recursos de mucha conciderACION, por que los adquieren sin pararse en medios. — Por otra parte, Señor, los enemigos solapados hacen circular falsos rumores, contra el ejército francés y el Gobierno de S. M. desanimando de esta manera á los hombres de buen sentido. — Finalmente, debo asegurar á U. que aunque es verdad, que al comenzar el otoño se desarrollarán las calenturas que tenemos por ese tiempo casi todos los años, luego que han soplado los nortes han desaparecido aquellas, quedando Monterey en su ordinario estado de buena salubridad, que notoriamente es mejor que la del Saltillo y la mayor parte de la Nacion. — Varias deputaciones de las diferentes clases de la sociedad se han acercado al Señor Jeanningros suplicandole suspendiera su marcha, pero S. S. ha manifestado que al verificarla cumple con órdenes superiores. — Las consideraciones espuestas me obligan á elevar la voz á U. suplicandole que en atencion á la gravedad de ellas se digne ponerlas en conocimiento de S. M. rogandole dé una mirada compasiva de este Departamento digno de mejor suerte, porque aunque tiene algunos hombres malos, la mayoria de sus habitantes es pacifica, honrada y de buenos sentimientos.«

Y lo trascribo á U. para su conocimiento, añadiendole que ya lo he puesto en el de S. M. para que si es posible suspenda el Señor Mariscal Bazaine la órden que ha dado al General Jeanningros y al mismo tiempo he prevenido al Prefecto de Nuevo Leon que organice la guardia estable repartiendo las armas solamente á los hombres en quienes tenga llena confianza.

(S.) El Ministro de Gobernacion.
Esteva.

E. S. Ministro de la Guerra.

12.

Ministerium des Innern.
Section II.

Mexico, 8. November 1865.

E. E.

Unterm 1. dſs. berichtet mir der Präfekt von Nuevo Leon:

„Gestern Nacht hat mir General Jeanningros den Befehl mitgetheilt, welchen er von General Douai in Folge Auftrags des Marschalls Bazaine erhalten habe, seine sämmtlichen Truppen wegen der durch die Jahreszeit verursachten Fieber aus Saltillo zurückzuziehen. Die Nachricht von diesem Abzug hat die Bevölkerung Angesichts der Unsicherheit, welcher die wenigen mexikanischen Truppen nicht abzuhelfen im Stande sind, in tiefe Bestürzung versetzt. Deputationen der verschiedenen Klassen der Gesellschaft haben sich zu besagtem französischen General begeben, mit der Bitte, seinen Abmarsch einzustellen; dieser wies jedoch auf die erhaltenen Befehle hin.“

Ich bitte E. E. alle diese Umstände Sr. Maj. zur Kenntniß zu bringen und flehe um Mitleid für dieses Departement, welches — mit wenigen Ausnahmen friedlich und gut gesinnt — eines besseren Looses würdig ist.

Der Minister des Innern
(S.) Esteva.

S. E.
dem Kriegsminister.

13.

Prefectura Superior Politica
del Departamento de Coahuila.
Numero 296.

Saltillo, Setiembre 6 de 1865.

Exmo. Sr.

Por órdenes superiores se ha retirado de la Villa de Parras la fuerza francesa que la cubria, dejandola, en consecuencia, espuesta á ser invadida por las partidas de disidentes que pululan por la Laguna y Matamoros en combinacion con las de Monclova.

En vista de este peligro, el Sr. Coronel Comandante de dichas fuerzas previno al Subprefecto politico se pusiera en actitud de defensa y adoptase las medidas convenientes. Lo mismo se lo ha prevenido por esta Prefectura, de acuerdo con el Sr. Comte. Superior, autorizándole para que organice una fuerza de doscientos hombres, y que resista y defienda la Plaza hasta que de ésta reciba oportuno auxilio.

En consecuencia, el Subprefecto ha tenido que erogar gastos extraordinarios de alguna consideracion, disponiendo de los pequeños fondos

de aquella Administracion de rentas y contrayendo un préstamo de dos mil pesos, para cuyo pago ha girado contra esta Prefectura. Y como á la vez que se trata de un gasto no autorizado, tampoco hay en esta oficina de Hacienda con que poderlo cubrir, ruego á U. se digne recábar de S. M. el Emperador su suprema aprobacion y designacion de fondos para el pago.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El. Prefecto S. Politico.
(S.) Ignazio Lozano.

Exmo Sr Ministro de Guerra y Marina.
Mexico.

13.

Politische Präfektur
von Coahuila.
Nr. 296.

Saltillo, 6. September 1865.

E. E.

Zufolge höheren Befehls hat sich die französische Truppe von La Villa de Parras zurückgezogen und die Stadt dem Eindringen der Dissidenten ausgesetzt, welche um La Laguna und Matamoros schwärmen und mit jenen von Monclova gemeinschaftliche Sache machen.

In Rücksicht auf diese Gefahr avisirte der französische Commandant den politischen Subpräfekten, auf die Vertheidigung zu denken und die geeigneten Mittel zu ergreifen. Der mexikanische Chef wurde hienach durch diese Präfektur ermächtigt, zur Vertheidigung der Stadt eine Truppe von 200 Mann zu organisiren.

Der politische Oberpräfekt
(S.) Ignacio Lozano.

S. E.
dem Kriegsminister.

14.

Prefectura Superior Politica del Departamento
de Durango.

Seccion III.
Num. 9.

Durango, Enero 12 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Segun tuve el honor de decir á U. en mi nota anterior, los disidentes de la Laguna ocuparon por segunda vez la Ciudad de Nazas, ejerciendo en ella las depredaciones de costumbre.

Por conductos estraoficiales, pero muy respetables, se ha sabido que en el Mineral del Eallo, doce leguas al norte de Nazas, recibieron dichos disidentes un regular golpe, que les dió la Compañia franca que estaba en Sertin. El resultado de ese encuentro se dice que fué una perdida de siete hombres muertos al enemigo, y haberle quitado un gúallin, un carro, y algunas armas y parque.

Considero de mi mas estricto deber llamar la atencion de V. E., y por su respetable conducto la del E. S. Mariscal, sobre lo mucho que sufren las poblaciones del Departamento con el abandono que de ellas hacen frecuentemente las tropas francesas.

Mientras ellas permanecen dando guarnicion, se establecen las autoridades imperiales, y se comprometen en el servicio de los puestos públicos las principales personas de ellas; quedando los así comprometídos, cuando se retiran las fuerzas, espuestos à la sangrienta venganza de los revoltosos. Asi ha sucedido hace muy pocos dias en el Distrito de S. Juan de Guadalupe, limitrofe del de Cuencamé, donde fueron vilmente asesinados los funcionarios públicos, é iguales escenas se habrían reproducido en Mapími y Nazas, si los empleados no hubieran tenido tiempo de salvar sus personas, aunque á costa de sus intereses, saqueados por el enemigo.

La hacienda de Avilés del Distrito de Mapimi ha sido entregada à las llamas por las fuerzas del cabecilla Gonzalez Herrera, á pretesto de que el propietario de ella, auxíliando con alguna gente de su servicio se batió en la accion de San Cárlos al lado de las compañias francesas que mandaba el Comandante Dagreseaux. Este mal se habría evitado, sí las fuerzas del espresado Dagreseaux no se hubieran retirado antes de ser reemplazadas por las que las sustituyeron dos semanas mas tarde al mando del Comandante Brincourt.

El Señor General de Castagny dice que tiene órden de S. E. el Señor Mariscal de tener en continua movilidad las tropas; pero esta movilidad se compone perfectamente con no retirar una fuerza del lugar que guarnece hasta que llegue la que le ha de reemplazar; y asi ruego à U. se digne acordarlo con el Señor Mariscal, por el bien de estos pueblos que tanto han sufrido, y todavia no pueden ver la paz y la tranquilidad con que el Emperador brinda á todos los méjicanos.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Prefecto provisorial.

(S.) **Juan de Dios Palacios.**

El Oficial Mayor.

Alberto Bracho.

E. S. Ministro de Guerra.

México.

14.

Politische Oberpräfektur
von Durango.
Section III.
Nr. 9.

Durango, 12. Januar 1866.

E. E.

Wie ich bereits die Ehre hatte, E. E. in meiner vorigen Note zu berichten, besetzten die Dissidenten der Laguna zum zweiten Mal die Stadt Nazas und richteten daselbst die gewöhnlichen Verheerungen an. Von glaubwürdiger Seite weiß ich, daß die Dissidenten bei Mineral del Gallo, 12 Leguas nördlich von Nazas, durch eine in Sertin stationirte französische Compagnie geschlagen wurden, wobei der Feind 7 Todte, Waffen und Munition verlor.

Ich halte es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit E. E. und jene des Marschalls darauf zu richten, daß die Einwohner des Departements viel dadurch zu leiden haben, daß sie so häufig von den französischen Truppen im Stiche gelassen werden. Während diese hier ihre Garnison beziehen, richten sich die kaiserlichen Beamten ein, und die ersten Persönlichkeiten unter denselben stellen sich im öffentlichen Dienste bloß; ziehen sich nun die Truppen zurück, so sind jene der blutigen Rache der Rebellen ausgesetzt. So geschah es vor wenigen Tagen im Distrikt von San Juan de Guadalupe, wo die öffentlichen Würdenträger feig ermordet wurden, und ähnliche Scenen wären in Mapimi und Nazas vorgefallen, wenn die Beamten nicht Zeit gehabt hätten, sich zu retten.

Die Hacienda von Aviles im Distrikte von Mapimi wurde durch die Banden des Gonzalez Herrera geplündert und verschenkt, weil der Eigenthümer mit einigen Leuten seines Hausgesindes im Treffen von San Carlos an der Seite der französischen Compagnien unter Commando des Majors Dagresseaux gekämpft hatte. Diese Rache wäre verhindert worden, wenn die Truppen des genannten französischen Majors sich nicht zwei Wochen früher zurückgezogen hätten, als General Brincourt Ersatz sandte.

General Castagny behauptet, vom Marschall Befehl zu haben, die Truppen in beständiger Marschbewegung zu erhalten; dieß verhindert jedoch durchaus nicht das Verbleiben von Truppen in einer Garnison bis zum Anlangen des Ersatzes. Ich bitte somit E. E., mit dem Marschall sich ins Einvernehmen setzen zu wollen.

Der politische Präfekt

(S.) **Juan de Dios Palacios.**

S. E.
dem Kriegsminister.

15.

Prefectura Superior Politica del Departamento de Coahuila.

Num. 131.
Seccion III.

Saltillo, Enero 26 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Con fecha 23 del corriente y por conducto de mi secretaría, me dice el Subprefecto del Distrito de Parras lo siguiente:

»Ahora que son las siete de la noche he recibido una nota del Señor Capitan Cazés, Comandante del destacamento francés en Parras, y en la cual me comunica que por órden del Señor General Jeanningros tiene que abandonar la poblacion para dirijirse antes del 28 del que cursa á esa Capital, y al mismo tiempo me dice que yo vuelva con la fuerza inmediatamente para que ocupe la plaza. Como U. debe considerar, la contramarcha de mi fuerza daría un resultado fatal á la espedicion que con acierto habia empezado en sus operaciones, pues es infalible que en el momento de nuestra retirada la Laguna se volverá à insurreccionar con mas vigor y quizá las consecuencias serán de lamentarse. Respecto de la seguridad de Parras quedando ahora sin fuerza francesa esta está desde luego asegurada con la guarnicion que tiene el Señor Fierro y por el mismo vecindario, dado caso que fuese atacada, aunque por ahora creo que no hay enemigo. — Nuestra caba llería está en diversos puntos, mas ya hé dado mis órdenes para que se reconcentre: espero que U. con acuerdo del Señor Prefecto Superior, se servirá darme una pronta contestacion, la que desde luego supongo recibir sobre la marcha.«

Lo que tengo el honor de trascribir á U. para su superior conocimiento; en la inteligencia que al Señor Campos se le ha prevenido permanezca en aquellos puntos hasta que lo considere conveniente, quedando por ahora cubierta la plaza de Parras con 40 hombres que ha levantado el Subprefecto interino de dicha Villa y los vecinos de ella, que en un caso dado se prestarán á defenderla.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Prefecto S. Politico.
(S.) **Simon Blanco.**

E. S. Ministro de la Guerra.
México.

15.

Präfektur von Coahuila.

Nr. 131.
Section III.

Saltillo, 26. Januar 1866.

E. E.

Der Subpräfekt des Distrikts von Parras berichtet:

„So eben 7 Uhr Abends erhalte ich eine Note des französischen Commandanten

von Parras, laut welcher er auf Befehl des Generals Jeanningros diese Stadt zu verlassen hat. Da dieser Abmarsch einen Contremarsch der mir unterstehenden Truppen bedingt, so würde die eingeleitete Expedition nur Unheil im Gefolge haben und nicht zu bezweifeln ist, daß der Abzug unserer Truppen von La Laguna die Insurrektion daselbst von Neuem viel stärker Wurzel fassen ließe."

Der politische Präfekt
(S.) Simon Blanco.

S. E.
dem Kriegsminister.

16.

Prefectura Superior Politica del Departamento de Coahuila.
Num. 130.
Seccion 3 a.

Saltillo, Enero 26 de 1866.

Exmo. Sr.

Con fecha 23 del corriente y por conducto de la Sria de esta Prefectura, me dice el Subprefecto del Distrito de Parras lo que cópio:

»El Sr. Comandante Brincourt con fecha 2o. del actual, entre otras cosas me dice lo que sigue: Las órdenes positivas que tengo del Sr. General de Castagny, dicen de acabar completamente con el Alamo de Parras; segun esas órdenes, U. puede hacer lo que crea necesario para que el castigo sea completo.« — Ahora sirvase U. decirme á que debo atenerme, pues si bien la órden que he recibido del Sr. Comandante Brincourt es terminante para complirla concluyendo completamente con esta poblacion, yo deseo consultar sobre este punto con el Sr. Prefecto y el Sr. General Jeanningros para que me dén las instrucciones que juzguen oportunas respecto á este particular, así como lo que debo de hacer en los ranchos de la Laguna; porque el Sr. Brincourt me órdenó que quemase éstos á escepcion de los Hornos. — En este concepto, espero á que U. me diga si las familias radicadas en esos puntos han de ser trasportadas á otros lugares y con que elementos puedo contar para verificarlo. En fin, Sr. Srio. espero de U. se me esplique claramente la conducta que debo seguir en lo sucesivo; tanto mas cuanto que el citado Sr. Brincourt se ha retirado para Durango, quedando yo en una posicion dificil como es la que guardo en la actualidad. — En consecuencia, quedo en espera de las instrucciones á que me refiero; rogando á U. que éstas sean terminantes. — El trigo que está aquí areinado se continua trillando y haciendo remisiones

á Parras para completar los veinte mil pesos impuestos de multa á esta Villa.«

Lo que tengo el honor de trascribir á U. para su superior conocimiento; manifestándole á la vez que esta Prefectura se ha abstenido de contestar al Sr. Campos sobre el particular; esperando conocer la opinion del Sr. General Jeanningros á quien ha consultado sobre esto.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Prefecto S. Politico.

(S.) **Simon Blanco.**

Exmo Sr. Ministro de Guerra.

Mexico.

16.

Die politische Präfektur von Coahuila.

Saltillo, den 26. Januar 1866.

E. E.

Der französische General Brincourt eröffnet dem Subpräfekten des Distrikts von Parras, daß er von General Castagny den positiven Befehl habe, Alamo de Parras vollständig zu zerstören, damit die Strafe komplet sei.

Ich bitte, schließt der Präfekt in seiner Note, mir zu sagen, was ich thun soll; denn wenn gleich der Befehl des Generals Brincourt bestimmt lautet, so wünsche ich doch hierüber den Herrn Präfekten und den General Jeanningros zu consultiren, damit diese mir die nöthigen Instruktionen ertheilen; dasselbe soll mit den Ranchos de la Laguna geschehen, die mir General Brincourt niederzubrennen befahl.

Ich bitte um Auskunft, ob die ihr Obdach verlierenden Familien anderswohin geschafft werden sollen, und mit welchen Mitteln dieß zu geschehen habe.

Der Präfekt

(S.) **Simon Blanco.**

S. E.
dem Kriegsminister.

17.

Columna espedicionaria sobre Sierra y Huasteca.
General en Gefe.

Huejutla, Enero 31 de 1866.

Exmo. S.

El Comandante Superior francés de la Plaza de Tampico con fecha 25. del actual, me dice lo que copio.

»Mi General. — Tengo el honor de informar á U. que Mendez á la cabeza de 500 hombres há atacado y se ha apoderado de Tantoyuquita el dia 23 á las ocho de la noche. — Las compañias de cargadores que se hallaban en este punto se han conducido perfectamente, y probaron disputarlo fuertemente. — Yo no tengo tropas aqui, y le suplico me mande lo mas pronto posible 100 á 150 hombres de infanteria. — Tengo al Capitan Fanjon conmigo que me vá á servir mucho en éstas circunstancias. — No le escribo á U. mas estensamente, y considere U. cuan colerico estaré, al pensar que habiendo mil hombres franceses entre Santa Bárbara y Tancasnequi hayan dejado dar un golpe semejante.«

En virtud á la presente comunicacion hize salir una compañia de infanteria de ochenta hombres para guarnecer aquella Plaza, y en contestacion tengo el honor de trascribir á V. E., la que le dí al citado Comandante superior, y es como sigue:

»Huejutla Enero 29 de 1866. — Sr. Comandante superior. — Sin embargo que no me dijo U. nada del movimiento que iba V. á emprender de Tampico, que creo que lo debia yo saber aunque no fuera mas que por el ausilio que és de mi deber impartirle inmediatamente, sin embargo, repito, luego que supe de ese movimiento que se efectuó el dia 10 y que llegó á mis noticias estraoficialmente, seis dias despues, mandé en el acto salir una caballeria que se hallaba destacada en el Capadero para que fuera á unirse con el Capitan Don Manuel San Pedro en el Tamuí, y siguiese su marcha hasta ponerse á las órdenes de U. el dia 21 cuando mas tarde, y hasta ahora no hé tenido tampoco noticia, si se incorporó á U. ó no. — Si hubiera tenido algun aviso con anterioridad de la salida de U., le hubiera situado un destacamento de infanteria en Villa de Valles, el cual se hubiera puesto á marchas forzadas hasta el Simon como dije á U. en una comunicacion á mediados de Noviembre y de la misma manera que decia en aquella, se hubiera obrado en ésta; pero yo en la confianza que hay una fuerza francesa numerosa por el lado de Santa Barbara, no hé situado ese destacamento, ni mucho menos creia que saliera U. á campaña, pues la caballeria que le mandé, estaba muy mal tratada para salir, y aun dí órden que en 20 dias no se moviera para que se repusieran los caballos; y temí que dejando U. á Tampico enteramente solo se reuniera una gavilla de tres o cuatrocientos homhres por el lado de Altamira, safandosele á U. en tantos bosques que hay para tomarle la retaguardia, y dieran una entrada á saco en Tampico al menos por 24 ó 30. horas mientras yo llegaba. — En tal virtud, mandé á Don Julian Herrera que estuviese listo con 100 hombres de Tantoyuca para marchar á primera órden á Tampico en caso de alguna noticia que pedí se me comunicara en el acto. En consecuencia á la comunicacion de U. á que me voy refiriendo, tengo el honor de manifestarle que ya salen para esa los 150 hombres que U. me pide, y en seguida marcharé yo, que no me tenia detenido mas, que las órdenes para los haberes de estas tropas que debo situar en destacamentos, y

habiendo llegado éstas, marcho á ocuparme de los asuntos de esa Plaza.»

Cuyas communicaciones tengo el honor de manifestar á U. para que sea en su superior conocimiento, que las violentas medidas que toma el Comandante Superior frances, dan resultados poco satisfactorios, y los que pienso evitarle en lo sucesivo, porque toda medida militar, que no se lleve con prudencia, dará el resultado como el que há habido en Tantoyuquita á menos de dos kilómetros de Tancasnequi en que se há dejado aquel destacamento, á la orilla de bosques bien cerrados que han originado las pérdidas, de que daré un informe á U. cuando yo llegue á Tampico.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El General en Gefe.
(S.) **J. de Lamadrid.**

Exmo. Sr. Ministro de la Guerra.
Mexico.

17.

Expeditions-Colonne in der Sierra und Huasteca.
Der General en Chef.

Huejutla, 31. Januar 1866.

E. E.

Der französische Commandant von Tampico schreibt mir unterm 25. dss. wie folgt:

„Herr General! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß Mendez an der Spitze von 500 Mann Tantoyuquita angegriffen und am 23. Abends 8 Uhr eingenommen hat. Die Cargadores-Compagnien, welche daselbst garnisonirten, haben sich sehr brav benommen und machten dem Feind die Stadt streitig. Da ich hier keine Truppen habe, so bitte ich Sie um schleunige Anhersendung von 100 oder 150 Mann Infanterie; Kapitän Fanjon ist bei mir und wird mir nützlich sein. Ich schreibe Ihnen nicht ausführlicher, denn ich bin wüthend bei dem Gedanken, daß 1000 Franzosen zwischen Santa Barbara und Tancasnequi einen ähnlichen Unfall geschehen ließen.“

In Folge dieser Zuschrift ließ ich eine Compagnie Infanterie von 80 Mann nach jenem Platze marschiren.

Der General en Chef
(S.) **J. de Lamadrid.**

S. E.
dem Kriegsminister.

18.

Ministerio de Gobernacion.
Seccion 3a.

México, Marzo 8 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Prefecto del Departamento de Chihuahua en comunicacion fecha 1o. del procsimo pasado me dice lo siguiente:

«Excelentisimo Señor. — Hoy á las seis de de la mañana ha salido de esta ciudad con toda la fuerza que tenia á sus órdenes el Señor Comandante D. J. B. Billot por haber recibido órdenes del Señor General Castagny. — Tres dias antes, bajo un riguroso sigilo me habia manifestado la órden de marcha el Señor Comandante Billot, la que no queria se hiciera pública por no alarmar la poblacion. — El Señor Comandante Billot, la noche antes de su salida reunió en su casa habitacion al Señor D. Juan Ramirez, Comandante de la fuerza mexicana que se ha estado organizando en esta Ciudad, al Señor Comandante de los esploradores de Durango D. Julio Carranco, y al que suscribe como Prefecto Superior, y nos hizo presente, que al siguiente dia, en cumplimiento de órdenes superiores dejaba esta plaza, la que quedaba confiada á las fuerzas mexicanas que habia reunido en ella. Ordenó que el Señor Ramirez, segun órden del Señor General Castagny seria reconocido como gefe de las fuerzas y Comandante militar del Departamento, el Señor Carranco segundo del Señor Ramirez, manifestando á la vez el mismo Señor Billot, que la situacion dificil y peligrosa en que quedaba esta Ciudad y todo el Departamento hacia necesario que á este se declarara en estado de sitio, pero que esta medida podria acarrear algunas dificultades en la administracion gubernativa y judicial, y que para salvar este inconveniente autorizaba al Señor Comandante Carranco, para que con el caracter de Prefecto politico provisional, dictare las órdenes rigurosas que fueran necesarias para la conservacion del órden y para las operaciones militares; quedando el que suscribe con la direccion de todos los negocios de la Prefectura Superior, con la inspeccion de la Guardia rural y presidente del Cosejo de administracion, que dejó nombrado el Señor Billot; éste hizo entender, que el encargo que dejaba al Señor Carranco como Prefecto politico, era muy provisional, y especial para el objeto indicado, é interin se creyera necesario unir la accion civil á la militar, para el buen resultado de las operaciones necesarias, para la defensa de la plaza, y para la conservacion de la tranquilidad publica. — El Señor Billot, dió á los Señores Ramirez, Carranco y al que suscribe instrucciones reservadas, para en el caso de ser atacada esta plaza, como se espera lo sea por D. Luis Terrazas que se haya al lado del Señor Juarez. — El Señor Billot, mandó construir un reducto, dentro del cual se haya la fuerza que existe en esta ciudad, la que se compone de cuatro compañias de infanteria, dos

escuadrones y un piquete de artilleria para el servicio de una pieza de á cuatro rayada y dos obuses de montaña, el todo de la fuerza, poco mas de cuatrocientos hombres. etc.

(S.) El Ministro de Gobernacion.
Esteva.

Excelentisimo Señor Ministro de la Guerra.

18.

Ministerium des Innern.
Section III.

Mexico, 8. März 1866.

E. E.

Der Präfekt des Departements von Chihuahua meldet, daß am 1. Februar um 6 Uhr früh der französische Commandant Billot auf Befehl des Generals Castagny mit allen seinen Truppen von Chihuahua abgezogen sei; mit dem Bemerken, daß ihm besagter Commandant 3 Tage vorher unter dem Siegel des größten Geheimnisses den Abmarsch mitgetheilt und ihn ersucht habe, den Abzug der Truppe zu verschweigen, um die Bevölkerung nicht zu allarmiren. Den Tag vor dem Abmarsch versammelte Commandant Billot den mexikanischen Chef Don Juan Ramirez und den Commandanten der Exploradores von Durango, Don Julio Carranco, und den Präfekten bei sich und gab diesen zu verstehen, daß er am nächsten Tage im Befolg der erhaltenen Befehle die Stadt verlasse und diese den mexikanischen Truppen anvertraut bleibe. Zugleich gab Billot zu verstehen, daß die schwierige und gefahrvolle Lage, in welche Stadt und Departement dadurch gerathen, es erheische, daß man das Departement in Belagerungszustand erkläre, daß jedoch diese Maßregel einige Schwierigkeiten in der gubernativen und richterlichen Administration herbeiführen dürfte. Um somit diesem Uebelstande abzuhelfen, bekleide er den Commandanten Carranco mit dem Charakter eines provisorischen politischen Präfekts, behufs Aufrechthaltung der Ordnung und der nöthigen militärischen Operationen unter den strengsten Maßregeln. Commandant Billot gab außerdem den Herren Ramirez, Carranco und dem Gefertigten geheime Instruktionen für den Fall, daß dieser Platz von Don Luis Terrazas, welcher sich bei Juarez befinde, angegriffen werden sollte; ferner ließ Billot ein Reduit construiren, welches die Garnison dieser Stadt in der Stärke von 4 Compagnien Infanterie, 2 Escadronen und einem Piket Artillerie behufs Bedienung eines gezogenen Vierpfünders und zweier Gebirgsgeschütze in sich fasse u. s. f.

Der Minister des Innern
(S.) Esteva.

S. E.
dem Kriegsminister.

19.

Comandancia Militar
del Departamento de Sonora.
General de Brigada.

Hermosillo, Mayo 6 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Hallandome en la Capital del Departamento en espera del Coronel Vazquez que en union del General Tánori se ocupaba en la persecucion de Garcia Morales, recibí la noticia de que aquel cabecilla habia eludido de nuevo los movimientos del Coronel Vazquez dirijiendose sobre la Capital, y al mismo tiempo me comunicaba el Subprefecto de Hermosillo que Angel Martinez, Pesqueira y otros cabecillas se reconcentraban amenazando esta Ciudad con 1800 hombres entre infanteria y caballeria. — El Coronel Almada con 300 infantes ocupaba esta plaza y el Teniente Coronel Rosainski, ya finado, la fortificuba por mi disposicion.

El jueves 3 del corriente á medio dia llegó á Ures el Coronel Vazquez y en la misma tarde emprendí mi marcha sobre Hermosillo con 600 infantes 2 piezas y 50 caballos corriendo sin interrupcion y sin provisiones para la tropa 19 leguas. A las 3 de la tarde del dia 4 hice alto á media legua de esta Ciudad, en observacion de lo que pasaba, y satisfecho de que los fuegos habian cesado, me persuadí de que la plaza habia sido tomada por el enemigo: pocos momentos despues empezó este á desprender sus fuerzas fuera de la poblacion dirijiendose sobre mis posesiones atacándome rudamente con dos fuertes columnas de infanteria y cerca de 800 caballos en escelente estado. — El total de la fuerza se calculaba segun la relacion de los mismos prisioneros en 1800 hombres; flanqueado varias veces y envuelto por la caballeria enemiga, este sin embargo de sus esfuerzos y número superior, no pudo hacer ceder á mis valientes Opatas que cargaron con denuedo á la bayoneta rechazando varias veces las columnas enemigas: en una de sus cargas me quitó las dos piezas, al mismo tiempo que mi reserva compuesta de dos compañias de Hermosillo, seducidas por un oficial infame rompieron el fuego sobre nosotros, largandose á la vez los 50 caballos que igualmente eran de Hermosillo.

Tanta defeccion no arredró á mis valientes Batallones de Opatas del General Tanorí y Coronel Vazquez sin embargo de que este desde el principio del combate fue cortado por la caballeria enemiga: esos 400 hombres no solo resistieron con un valor estraordinario el impulso de una fuerza superior sino que despues de dos horas de un combate sangriente, ya al oscurecer decidieron la victoria dispersandose el enemigo en completo desorden cuando yo habia logrado con un puñada de Opatas, en persona, recobrar mis piezas. No me parecia prudente ocupar la Ciudad en la misma noche y lo verifiqué en la mañana de ayer.

El enemigo dejó en el campo cerca de 150 hombres muertos y mas de 400 caballos y mulas. — Entre sus cabecillas va herido el famoso Angel Martinez y el bandido Leonardo Aguirre. Nuestras fuerzas han sufrido perdidas considerables y algunos oficiales murieron: mis ayudantes todos salieron heridos levemente, y mortalmente se encuentra el Teniente de Caballeria D. José Maria Noriega, hasta mi caballo recibió algunós balazos.

No me cansaré de recomendar bastantemente al General Tanori, al Ayudante de su Batallon Don Jesus Campa, al Teniente Coronel D. Franciseo A. Gandara, Capitanes D. Miguel Arballo y Don Pioquinto Griego: Tenientes de infanteria D. Sebastian Talamante y el Señor Perea, Subteniente D. Miguel Ibarra y mis dos Ayudantes D. Damian Martinez de Castro y D. Alberto Flores, cuyo valor y bizarria me son constantes; asimismo merece una especial mencion el Sargento de caballeria Gabriel Bejar que en lo mas rudo del combate salvó la vida al Teniente Noriega, gravemente herido. Igual mencion debo hacer del Doctor Pierson, Medico en Gefe de las fuerzas, por su comportamiento digno de la consideracion del Gobierno.

Los horrores que han cometido las bandas de Martinez y Pesqueira son indescribibles y toda ponderacion en este respecto apenas bosquejaria la realidad. — Toda la poblacion ha sido saqueada, muchos ciudadanos respetables fusilados, entre ellos el desgraciado Teniente Coronel de Ingenieros Rosainski que tomaron prisionero en la plaza.

A pesar del triunfo obtenido me hallo en una situacion bien comprometida; sin caballeria, sin mas armas que las de los dos Batallones mencionados: la guarnicion de Ures compuesta de 200 hombres y la Seccion de Teran y Barrios en Moctezuma: esto en circunstancias que el Departamento está invadido por una numerosa caballeria enemiga que probablemente logrará rehacerse, y en tal evento me será imposible atender el vasto territorio de la Comandancia de mi cargo. A prevenir cualquier eventualidad y evitar desastres como los que lamentamos me he dirijido repetidas veces al Señor Comandante frances en Guaymas patentirándole la necesidad indeclinable de ausiliar á Hermosillo y Ures con guarniciones francesas pues que la situacion es demaciado aprenciante y sin embargo nada he alcanzado de aquella Comandancia.

No tengo absolutamente oficiales para que me ayuden en ninguna arma, como ya he tenido la honra de hacerlo presente al Gobierno de S. M. I. y al E. Señor Mariscal. Mis fuerzas se componen únicamente de Opatas y Timas, que si bien es cierto son valientes, no tienen la instruccion necesaria ni se sugetan á una disiplina militar rigurosa, de lo que resulta hacerse inevitable la desercion, y para reorganizar se necesitan buenos agentes que estrictamente secunden mis disposiciones y cumplan con sus deberes.

Tenga V. E. la bondad de dar cuenta con este despacho al Gobierno de S. M., felicitándolo por el brillante triunfo obtenido, y su-

plicándole se digne dictar las providencias que tiempo ha hé solicitado de Su Augusta Persona y del Señor Comisario Imperial, á fin de remediar una situacion tan angustiada.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El General Comandante Militar
de Sonora.

19.

Militär-Commando der Sonora.
Brigade-Commando.

Hermosillo, 6. Mai 1866.

E. E.

Während meines Aufenthalts in der Hauptstadt des Departements und in Erwartung des Obersten Vazquez, welcher mit General Tanori in der Verfolgung von Garzia Morales begriffen ist, kam mir zur Kenntniß, daß jenem Bandenchef neuerdings die Bewegungen des Obersten Vazquez zu vereiteln gelang und daß er auf die Hauptstadt losmarschire. Gleichzeitig meldet der Subpräfekt von Hermosillo, daß Angel Martinez, Pesqueira und andere Bandenführer diese Stadt mit 1800 Mann bedrohen. Oberst Almada hat mit 300 Mann Infanterie diesen Platz besetzt, welcher vom Oberstlieutenant Rosainski befestigt wurde.

Donnerstag den 3. d⸗s. um Mittag langte Oberst Vazquez in Ures an und denselben Abend noch unternahm ich meinen Marsch mit 600 Mann Infanterie, 2 Geschützen und 50 Reitern auf Hermosillo. Um 3 Uhr Nachmittags, am 4. d⸗s. machte ich auf ½ Legua von dieser Stadt Halt, um zu beobachten, und zufrieden, daß das Feuer eingestellt war, überzeugte ich mich, daß der Platz bereits vom Feinde genommen sei: wenige Momente darauf unternahm dieser mit 2 starken Infanterie-Colonnen und etwa 800 Reitern einen Angriff auf meine Position. Nach Angaben der Gefangenen betrug die Stärke des Feindes 1800 Mann; meine tapferen Opaten, verschiedene Male flankirt und durch die feindliche Cavallerie umzingelt, hielten jedem Angriff Stand und warfen die Colonnen des Feindes mehrmals mit dem Bayonnette zurück. Bei einem seiner Angriffe nahm mir der Feind die zwei Geschütze weg, als gleichzeitig meine aus 2 Compagnien von Hermosillo formirte Reserve, von einem infamen Offizier verführt, auf uns Feuer gab, und die 50 Cavalleristen in demselben Augenblick davonjagten. Dieser Abfall hatte zur Folge, daß Oberst Vazquez von der feindlichen Cavallerie abgeschnitten wurde; jene 400 Mann leisteten mit einem außerordentlichen Muthe gegen den Angriff des weit stärkeren Feindes nicht allein Widerstand, sondern entschieden auch nach zweistündigem blutigem Kampfe den Sieg, denn sie brachten den Feind in vollständige Unordnung, während es mir mit einer Hand voll Opaten gelang, meine 2 Geschütze wieder zu erobern.

Der Feind ließ etwa 150 Todte und mehr als 400 Pferde und Maulthiere in unsern Händen; unter seinen Anführern befindet sich der berüchtigte Angel Martinez verwundet und der Bandit Leonardo Aguirre. Unsere Truppen haben beträchtliche Verluste erlitten, einige Offiziere sind todt, alle meine Adjutanten leicht verwundet; schwer verwundet ist Oberlieutenant Noriega. Die Greuelthaten, welche die

Banden des Martinez und Pesqueira verübt haben, sind unbeschreiblich; alles wurde geplündert, viele geachtete Bürger wurden erschossen, unter ihnen der unglückliche Genie-Oberstlieutenant Rosainski.

Um ähnliche Vorfälle für die Zukunft zu vermeiden, habe ich mich wiederholt an den französischen Commandanten in Guaymas gewendet, daß er Hermosillo und Ures mit französischen Garnisonen zu Hilfe eile; ich habe jedoch bei jenem Commandanten nichts durchsetzen können.

Der General-Militär-Commandant
der Sonora.

S. E. dem Kriegsminister.

20.

Ministerio de Gobernacion.
Seccion 3a.

México, Mayo 16 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Señor Prefecto del Departamento de Guanajuato en nota no. 313 fecha 10 del actual, dice á este Ministerio lo siguiente:

E. S. — Para el superior conocimiento de V. E. tengo la honra de remitirle copia de un oficio del Alcalde de Salamanca en que manifiesta que al aproximarse los enemigos á aquella Villa, no son perseguidos por la tropa francesa.

Y lo inserto á V. E. con igual objeto acompañandole copia de la que se cita.

Por el E. S. Ministro de Gobernacion
El Subsecretario
(S.) **J. Noriega.**

Excelentisimo Señor Ministro de la Guerra.

20.

Ministerium des Innern.
Section III.

Mexico, 16. Mai 1866.

E. E.

Der Präfekt des Departements von Guanajuato berichtet mir unterm 10. dfs. Nr. 313:

„Ich habe die Ehre zur Kenntniß E. E. zu bringen, daß laut Note des Alkalde von Salamanca, bei Annäherung der Dissidenten an diese Stadt, der Feind von den französischen Truppen nicht verfolgt wurde.

Für den Minister des Innern:
der Subsekretär
(S.) **J. Noriega.**

S. E. dem Kriegsminister.

21.

1a. Division Territorial Militar.
General Comandante.

México, Junio 5 de 1866.

Excelentisimo Señor.

En cópia tengo el honor de remitir á V. E. el oficio (1) que me remitió el Señor Coronel Navarrete sobre la situacion de Zitácuaro y la contestacion (2) que se le ha dado para que con conocimiento de todo, resuelva lo que fuere de su superior agrado en concepto de que esta Comandancia no tiene tropas de Infantería de que disponer para aumentar como lo cree necesario la guarnicion de dicha plaza, á fin de asegurar su ocupacion de una manera sólida y permanente.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El General Comandante de la 1a. Division.
(S.) **Vicente Rosas.**

Excelentisimo Señor Ministro de la Guerra.
Presente.

1)

Comandancia militar de Zitácuaro. — Zitácuaro, Mayo 31 de 1866. — En la madrugada de mañana debe marchar el resto de la guarnicion francesa que se encuentra en esta plaza, así como la única autoridad civil, Subprefecto D. Julian Pagaza, quedando yo con los doscientos hombres del Batallon rural cubriendo el punto. — Ya tengo dado conocimiento á V. S. que esta poblacion se encuentra completamente acéfala y por lo mismo sin ningun comercio, ni víveres, razones por las que la poca tropa de que puedo disponer, carecerá de lo necesario para su subsistencia; agregando á esto que solo está pagada hasta el dia de hoy. — Acabo de recibir noticias sobre la proximidad del enemigo el cual se mueve en todas direcciones alebrestado por la salida completa del batallon de Argelinos; es indudable que se insurreccionarán todas las poblaciones inmediatas que aparentemente se han sometido á la obediencia del Gobierno. — Hoy á las cinco de la tarde han llegado á la hacienda del Bosque, á dos leguas de distancia, trescientos hombres del enemigo, cuya noticia ha recibido por escrito el Señor Subprefecto y la que inmediatamente comuniqué al Gefe del Batallon de Argelinos quien sin embargo de comprender todo, emprende la marcha con toda su fuerza. — Por lo que dejo manifestado y con anterioridad hé comunicado á V. S. se vé bien claro, que la situacion en que queda esta guarnicion es critica; y sin embargo nada se ha podido remediar, en cuya virtud reducido á mis solos esfuerzos y en vista de los acontecimientos tendré que obrar á mi juicio procurando hasta dónde me sea posible dejar bien puesto el honor de las armas, único objeto á que

por hoy se puede aspirar, atendida la superioridad numérica del enemigo, la escaséz de elementos de guerra y boca y la calidad de la tropa. — Dios guarde á V. S. muchos años. — El Coronel — Firmado Cristóbal Navarrete. — S. General Comandante de la 1a Division Territorial. — Toluca ó dónde se halle.

Es cópia:

México, Junio 5 de 1866.

El General Comandante de la 1a Division.

(S.) **Rosas.**

2)

Primera Division Territorial Militar. — General Comandante. — Toluca, Junio 2 de 1866. — Quedo enterado del oficio de V. fecha 31 del mes próximo pasado relativo á la situacion que guarda en esa plaza, y en contestacion le manifiesto que como se le tiene dicho con fecha 27 de Mayo último ya se manda reforzar esa plaza con la Compania de Infantería que es al mando del Capitan Zapata y además no comprende esta Comandancia General cual sea la superioridad numérica del enemigo cuando V. mismo dice que son 300 hombres y es sabido que fortificados, cada hombre vale por cinco, así es que esa fuerza puede resistir con buen éxito á triple número de enemigos que el que indica, tanto mas cuanto que en caso de ser atacado no es posible que se verifique por tropa reglada y puede ser violentamente auxiliado por la guarnicion de Maravatío que tiene órden de hacerlo, así como por la fuerza francesa que está en la Gávia; en consecuencia esa plaza debe defenderse á toda costa como lo exige su importancia y el honor de las armas imperiales. — Respecto á recursos hoy al amanecer ha salido de aquí el Capitan pagador D. Miguel Angel Gonzalez con el presupuesto del presente mes.

Es cópia:

México, Junio 5 de 1866.

El General Comandante de la 1a Division.

(S.) **Rosas.**

21.

Erste Militär-Territorial-Division.

General en Chef.

Mexico, 5. Juni 1866.

E. E.

In der Anlage habe ich die Ehre, E. E. einen Bericht des Herrn Obersten Navarrete (1) über die Situation von Zitacuaro und die von mir demselben ertheilte Antwort (2) zu unterbreiten, damit E. E. das Weitere entscheide, und zu bemerken,

daß diese Commandantur keine Infanterie-Truppen zur Verfügung hat, um die Garnison jenes Platzes zu verstärken und denselben auf die Dauer gehörig zu besetzen.

Der General-Commandant der ersten Division

(S.) **Vicente Rosas.**

S. E.
dem Minister des Kriegs.

ad 1.

Militär-Commando von Zitacuaro.

Zitacuaro, 31. Mai 1866.

Morgen früh soll der Rest der hier garnisonirenden Truppe abmarschiren, desgleichen der einzige Civil-Beamte, der Subpräfekt D. Julian Pagaza; es bleiben mir somit zur Deckung dieses Punktes nur 200 Mann des Rural-Bataillons. Ich habe bereits berichtet, daß die hiesige Bevölkerung gänzlich verwaist ist, ohne jeglichen Handel noch Lebensmittel, was zur Folge haben wird, daß die wenigen verfügbaren Truppen das Nothwendigste zu ihrem Unterhalt entbehren werden, — auch sind selbe nur bis zum heutigen Tage bezahlt.

Ich erhalte soeben Nachricht über die Annäherung des Feindes, welcher sich nach allen Richtungen bewegt, und es ist außer allem Zweifel, daß sämmtliche Ortschaften aufstehen. Heute Nachmittag 5 Uhr sind bei der Hacienda del Bosque auf 2 Leguas Entfernung 300 Dissidenten angelangt, welchen der Chef des Bataillons von Argelinos bereits entgegen marschirt ist. Man sieht deutlich, daß sich diese Garnison in einer kritischen Lage befindet, und daß bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes, bei dem Mangel an Kriegsmaterial und an Lebensmitteln alle meine Anstrengungen nur den Zweck haben können, der Waffenehre zu genügen.

Der Oberst

(S.) **Christobal Navarrete.**

ad 2.

Erste Militär-Territorial-Division.

General en Chef.

Toluca, 2. Juni 1866.

Ich habe von Ihrem Bericht über die Situation Kenntniß genommen und gebe Ihnen bekannt, — wie es bereits unterm 27. Mai geschehen ist, daß die Verstärkung jenes Platzes durch die Infanterie-Compagnie des Kapitän Zapata bereits angeordnet wurde, begreife jedoch nicht, in was die numerische Ueberlegenheit des Feindes bestehen soll, indem Sie ja selbst von 300 Mann reden, während Sie in Ihrer Fortifikation einem dreifach überlegenen Feinde gut Widerstand leisten können, um so mehr, als es im Falle eines Angriffs möglich ist, durch die Garnison von Maravatio oder durch die in La Gavia stehende französische Truppe schnelle Hilfe zu bringen.

Betreffs der Geldmittel ist der Kapitän Zahlmeister Gonzalez mit dem Gelderfordernißaufsatz bereits heute früh abgegangen.

Der General-Commandant der ersten Division

(S.) **Vicente Rosas.**

22.

Prefectura politica del Departiamento de Mazatlan.

Seccion III.
Num. 169.

Mazatlan, Junio 15 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Tengo la honra de poner en conocimiento de V. E. que este Puerto ha disfrutado de alguna tranquilidad, desde que el Señor Comandante Superior mandó establecer los puntos avanzados de fortificacion hasta Palos Prietos, á tres cuartos de legua de este Puerto, lo cual ha impedido que las gavillas volantes del enemigo se acerquen á los suburbios de la Ciudad causando alarmas, aunque por el rumbo opuesto, aprovechando de la distancia que salva el canal de la Isla de la Piedra, continuan presentandose de vez en cuando, haciendo fuego en direccion de esta plaza en medio de alaridos salvajes. La mas fuerte de sus avanzadas se encuentra situada en Urias, distante tres leguas de Palos Prietos, la que suele aprocsimarse algunas veces à un punto llamado la »Loma atravesada«.

El enemigo ha procurado impedir la comunicacion con la plaza, hasta donde le ha sido posible, sabiendose por las noticias de nuestros esploradores, que Corona se ocupa de hacer leva, obligando à todos los rancheros y labradores á tomar las armas. De temerse es, por lo mismo, que la mayor parte de los campos quedará sin cultivo el presente año, y los artículos de primera necesidad continuarán escaseando con grave perjuicio de las clases menesterosas.

La Compañia franca, que se organizó con el objeto de espedicionar por los contornos de esta Capital, y que causa un gasto de ciento y tantos pesos semanarios, se ha estacionado en Palos Prietos por disposicion del Señor Comandante Superior, cuyo Gefe, segun tengo entendido, ha resuelto no dar un paso fuera de este Puerto, tal vez en virtud de órdenes que al efecto haya recibido.

Como los caminos que van directamente de aquí á Durango y otros puntos del interior están cerrados y completamente abandonados por la inseguridad, los comerciantes han remitido á Culiacan considerables cantidades de efectos, habiendose aumentado en consecuencia el tráfico en aquella poblacion, á donde han concurrido todos los que antes venian á este mercado directamente á hacer sus compras; así mismo se tiene noticia de que se han hecho algunos embarques de moneda y platas que importan una suma de bastante consideracion.

Todo esto ha producido al enemigo y continua produciendole los recursos necesarios para algunas de sus atenciones.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Prefecto Superior.
(S.) **Antonio Groso.**
Jose Lancaster Ignes.

E. S. Ministro de la Guerra.

22.

Politische Präfektur
des Departements Mazatlan.
Section III.
Nr. 16.

Mazatlan, 15. Juni 1866.

E. E.

Ich habe die Ehre, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß diese Hafenstadt seit der Befestigung der Vorwerke bis Palos Prietos vom Feinde nicht behelligt wurde, indem er verhindert war, mit seinen fliegenden Colonnen sich dem Umkreise der Stadt zu nähern; in der entgegengesetzten Richtung und unter Benützung des Kanals de la Isla de la Piedra zeigt er sich von Zeit zu Zeit und giebt in der Richtung der Stadt Feuer. Sein stärkster äußerster Posten steht in Urias, 3 Leguas von Palos Prietos entfernt, welcher sich sehr häufig bis an die sogenannte Loma Atravesada heranwagt. Es ist dem Feinde gelungen, jede Kommunikation mit diesem Platze zu verhindern und ist mir durch unsere Exploradores zur Kenntniß gekommen, daß Corona sich mit der Leva beschäftigt und alle Rancheros und Arbeiter zum Militärdienste zwingt; es ist somit zu befürchten, daß der größte Theil der Felder dieses Jahr unbebaut bleibt und die nöthigsten Lebensmittel im Preise bedeutend steigen werden.

Die Compania Franca, welche zum Zwecke von Streifzügen in den Umgebungen dieser Hauptstadt errichtet wurde und wöchentlich über 100 Piaster kostet, ist in Palos Prietos detachirt: leider hat der französische Commandant den Befehl, sich nicht aus diesem Hafen zu entfernen.

Da die Wege, welche von hier direkt nach Durango und andern Punkten im Innern führen, abgesperrt und in Folge der Unsicherheit gänzlich verlassen sind, so haben die Kaufleute beträchtliche Quantitäten von Effekten nach Culiacan geschafft.

Der Präfekt
Antonio Groso.
(S.)
Jose Lancaster Jgnes.

S. E.
dem Kriegsminister.

23.

Comisaria ymperial de la 6a. division territorial.

Durango, Junio 16 de 1866.

Excelentisimo Señor.

En informe que dirijí à nuestrò Augusto Emperador, le dí cuenta de la desocupacion de Chihuahua por el ejército francés, y hoy tengo la honra de repetirlo à V. E. aunque supongo que por la notoriedad de los

hechos ya estará en su conocimiento. Ultimamente, por disposicion del E. S. General de Castagny, segun creo, abandonó el Señor Coronel Cottret la poblacion del Parral y se ha venido á este Departamento de Durango; en consecuencia, el Señor Prefecto de Batopilas, el Señor Teniente Coronel Wachter, Comandante militar de Chihuahua, el Prefecto de ese Departamento, otros empleados y las fuerzas mejicanas, que estaban al servicio del Ymperio en esos puntos, se han replegado á Durango, como se informará V. E. por las diversas comunicaciones, que en copia tengo la honra de acompañarle.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Comisarío Ymperial de la 6a. Division.

(S.) **Buenaventura G. Saravia.**

E. S. Ministro de la Guerra.

México.

23.

Kaiserl. Commissariat
der VI. Territorial-Division.

Durango, 16. Juni 1866.

E. E.

In dem Berichte, den ich Sr. Maj. dem Kaiser einsandte, habe ich den Abzug der Franzosen von Chihuahua gemeldet. Neulich zog Oberst Cottret auf Anordnung des Generals Castagny gleichfalls von Parral ab und kam hierher. Die Folge war, daß der Präfekt von Batopilas, Oberstlieutenant Wachter, Militär-Commandant von Chihuahua, der Präfekt jenes Departements mit andern Beamten und die mexikanischen Truppen sich nach Durango geflüchtet haben.

Der Kaiserliche Commissär

(S.) **Buenaventura G. Saravia.**

S. E.
dem Kriegsminister.

24.

Prefectura Superior
del Departamento de Batopilas.

Cerrogordo, Junio 9 de 1866.

Excel. Señor Comisario Ymperial.

Por la comunicacion que hé dirijido de la hacienda del Torreon al Señor Cottret, habrá llegado á conocimiento de V. E. la situacion que guarda el Departamento de Batopilas, de cuya capital hemos salido el 26 de Mayo procsimo pasado. Los temores que en aquella expuse,

por desgracia no fueron vanos, sino que al contrario se consumaron; y á no haber hecho mi salida tan pronto y oportunamente con la fuerza, habriamos sido envueltos indefectiblemente como lo quería el enemigo. Se halla pues este en el Parral ejerciendo sus depredaciones y saña, su ferocidad habitual y mas necesaria hoy con la desaparicion del pueblo de Atotonilco y otras casas que el Gefe frances D'Albiey mandó quemar en el Departamento, en el concepto quizá de que así se corregirian sus habitantes. Un testimonio de este carácter brutal, es la muerte del Comandante militar de Chihuahua Don Juan Ramires y la de Hilario Vara aprehensor del Cabecilla Guillermo Jurado que fué fusilado en Enero. Estos dos desgraciados individuos, se partieron furtivamente el domingo 3 del actual de la seccion nuestra que se encontraba con la Columna francesa en la hacienda de San Ysidro y fueron cogidos en las Catarinas por el enemigo que los asesinó á lanzadas y les cortó las cabezas, las cuales se hallan colgadas actualmente en el Valle segun informe de un desertor del Escuadron Carranco (que se incorporó aquí) y de un vecino de Rioflorido que se halla conteste con aquel. — Si la fuerza francesa hubiera sido insuficiente para atacar á los disidentes que en número de quinientos amenazaban al Parral desde Abril, á treinta y cinco leguas que dista Santa Rosalía lugar de su guarida; y si de la misma manera no hubieran sido capaces para afrontarlos el 28 del pasado Mayo que ya llegaron al Parral; nos habriamos resignado en esa misma potencia insuperable de los contrarios; pero cuando se vieron correr en desórden de Santa Rosalía á Rosales tan solo por que las tropas francesas caminaron siete leguas en su seguimiento y cuando vueltas á Rio Florido las mismas, el tres del actual huyeron segunda vez aquellos hasta Santa Rosalía en el propio desórden; el Departamento vé una suma desgracia en que esas fuerzas francesas por falta de órdenes acaso, no hayan vuelto al Parral, y avanzado si quiera hasta Chihuahua, por que esto habría bastado á destruir las chusmas enemigas, y á preparar la defensa por sí mismos en los pueblos que aunque pocos, están adictos al Ymperio; y al contrario de lo que sucede actualmente, pues los disidentes envalentonados con que no se les haya atacado, recorren todas las poblaciones, haciéndose de los recursos que les faltaban, aumentan su número y aun conciben la audacia de presentarse á atacar la misma plaza de Durango; á la vez que los nuestros se desalientan y desfallecen, viendo que todo esto para cuando se encuentra muy cerca de ellos tropas francesas que no contienen esos avances.

El Prefecto de Batopilas.

Señor Exmo Comisario Ymperial.

24.

Präfektur von Batopilas.

Cerrogordo, 9. Juni 1866.

E. E.

Aus der Note, welche ich von der Hacienda del Torreon an den französischen Oberst Cottret gerichtet habe, dürfte die Situation dieses Departements, aus dessen Hauptstadt wir uns am 26. Mai geflüchtet haben, zur Kenntniß E. E. gelangt sein. Die Befürchtungen, welche ich in jener Note ausgesprochen, waren leider nicht grundlos und haben sich im Gegentheil bewahrheitet. Hätten wir uns nicht so schnell und rechtzeitig entfernt, so wären wir mit der Truppe unfehlbar verloren gewesen, wie es der Feind gewünscht hatte. Dieser befindet sich in Parral und übt daselbst seine Verheerungen in der gewohnten wilden Weise aus, da der französische Chef d'Albiey das Dorf Atotonilco und andere Häuser im Departement verbrennen ließ, damit sich die Einwohner bessern. Ein Zeuge dieses brutalen Charakters ist der Tod des Militär-Commandanten von Chihuahua, Don Juan Ramires und der von Hilario Vara, welcher den Bandenchef Guillermo Jurado gefangen hatte; diese beiden unglücklichen Individuen hatten sich von unserer Abtheilung, welche sich mit der französischen Colonne in der Hacienda von San Isidro befand, Sonntag den 3. d. M. fortgeschlichen und wurden in Las Catarinas vom Feinde ergriffen, der sie mit Lanzenstichen ermordete, ihnen die Köpfe abschnitt und diese im Balle aufspießte. Wenn die französische Truppe nicht stark genug gewesen wäre, um die in der Stärke von 500 Mann Parral seit April bedrohenden Dissidenten anzugreifen, wenn sie nicht fähig gewesen wären, demselben die Stirne zu bieten, so hätten wir resignirt; jedoch als man von Santa Rosalia nach Rosales sie in Unordnung davon laufen sah, während die französischen Truppen auf die Entfernung von 7 Leguas ihnen folgten, und als sie nach Rio Florido zurückgekehrt, am 8. d. M. ein zweites Mal bis Santa Rosalia in derselben Unordnung flohen, so muß das Departement es als ein großes Unglück betrachten, daß jene französischen Truppen nicht nach Parral zurückgekehrt und bis Chihuahua vorgerückt sind, was jedenfalls genügt hätte, um den Feind zu vernichten und die Vertheidigung der dem Kaiserreich ergebenen Ortschaften vorzubereiten, während jetzt die durch den nicht erfolgten Angriff kühner gemachten Dissidenten alle Ortschaften durchstreifen, Geld requiriren, ihre Zahl vermehren und sogar die Kühnheit haben, die Stadt Durango anzugreifen, und andererseits die Kaiserlichen entmuthigt und mißvergnügt sind, da sie sehen, daß wenn französische Truppen bei ihnen sind, diese ihr Vorrücken nicht unterstützen.

Der Präfekt von Batopilas.

S. E.
dem Kaiserl. Commissär.

25.

Comandancia General
de la
la Divicion Territorial Militar.
Seccion 1a.
Nr. 1019.

Toluca, Junio 29 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Teniente Coronel Don Ygnacio Lomas me dice desde Angangueo, con fecha 27 del corriente lo que sigue:

„Tengo el honor de poner en el superior conocimiento de V. S. que anoche á las once tube necesidad de abandonar la Plaza de Zitácuaro en razon á los motivos que paso á esponer. — El enemigo á las órdenes del cabecilla Regules en número de mas de mil hombres y dos piezas de artilleria con los indios de los pueblos reveldes se haya hace tres dias ocupando las haciendas Escobas, Laureles y otros pueblos del tránsito á Zitácuaro. — La columna francesa que vino en mi auxilio á la vez que fuí atacado por los gavillas merodiadoras unidas con los indios reveldes, ha marchado dejandome con el enemigo casí á las orillas de la poblacion; manifestandome el Comandante, que órdenes úrgentes lo hacian marchar á Toluca y que creia que con la fuerza que guarnecia Zitácuaro podió sostener un sitio por ocho dias. Este procedimiento no dejo de causar alguna impresion tanto en la tropa cuanto en los oficiales, agregandose á esto la falta de elementos para sostener con buen exito un sitio, pues és sabido por todos que el unico parque con que cuento, despues del último asedio de la plaza és de dos cajones, municionada la guarnicion á 4 paradas, pues tanto el Eñ de Tula, como á la Compañia Zapata hé tenido que darles parque por que el primero solo traia 100 paradas, y la segunda á tres por plaza y se le completaron á cuatro, haciendolo todo del repuesto que yo traje de esa plaza. La escaces de agua tambien és notoria pues el deposito de esta contiene tan poca y se haya tan corrompida que haciendose el animo de tomarla no bastaria para un dia, pues si bien casí diariamente esta se filtraba en tierra á proporcion, y siempre contenia medio estanque. — La falta absoluta de dinero en que me hallo — para mantener 400 hombres, pues V. S. sabe que el Escuadron de Tula vino sin dinero y que desde el dia 8 del presente le estoy ministrando el haber y forraje diario. La Compañia del Capitan Zapata tambien vino escasa de fondos, y V. S. sabe las malas consecuencias que trairia el tener á la tropa sin sueldo al frente del enemigo; sí bien hay suficientes viveres pero tanto el Eñ de Tula, como la Compañia Zapata no tienen calderos en que hacer su rancho y al recibir racion solo la carne aprovecharian asándola y ni tortillas ó pan se les puede proporcionar. — Esta crítica situacíon me obligó á hacer

mí retirada antes que el enemigo sabedor de la de los francéses avanzára á cubrirme los pasos y era indudable que sin necesidad de batirme sucumbiría por no tener esperanza de auxilio hasta dentro de ocho dias que el Comandante Francés ofreció volver. Al situarme á este mineral ha sido con objeto de hacerme de recursos y cítar á la mira de los movimientos del enemigo el que hasta hoy segun noticias de ayer despues de mi salida se hallaba á dos leguas de Zitácuaro y que probablemente ya estará ocupado. — No sé si V. S. aprobaria el paso que he dado, pues mí objeto ha sido salvar las armas del Supremo Gobierno que se hallaban comprometidas. — Antes que la columna francésa se retirará de Zitácuaro y conociendo las malas consecuencias que en la moral de la tropa debia influir me propuse á su comandante salieramos á batir al enemigo puesto que estaba tan cerca, pero se negó á ésta proposicion así como á dejar 100 hombres que le pedia. — Dos dias antes de su salida hizo una correria por los pueblos y haciendas circunvecinas con objeto de incendiar dichos lugares cometiendo su tropa cuantos ecsesos se pueden imaginar asecinando, robando, y estrupando. Estos pueblos hoy conbertidos en ruinas: á sus habitantes no les queda otro recurso que ir á engrosar las filas del enemigo y besigar el agravio que tanto ello como sus familias han recibido. En lo que cabe se habiá conseguido que algunos pueblos yá sometidos permanecerán quietos y aun habian criado confianza con la guarnicion, pero hoy no sucede asl y hacen al soldado la guerra de cuantas maneras les es posible. — Es cuanto tengo que manifestar á V. S. para que resuelva lo conveniente, esperando sus órdenes en éste punto."

Lo que tengo la honra de trascribir á V. E. para su superior conocimiento, manifestandole que segun espresa el mismo Teniente Coronel Lomas estando su tropa municionada á 40 tiros por plaza y teniendo 2000 mas de repuesto lc quedaban á sus 20,000 tiros con que podia haber defendido la plaza; pues el dia 27 en la mañana (ésto és al siguiente de la salida de Zitácuaro) llegó á aquella plaza el Capitan del Eñ de Tenancingo D. Bartolo Castañeda con 100 hombres de Caballeria escoltando el parque y dinero con que se auxiliaba la guarnicion, y no encontrandola en ella ha regresado á ésta Ciudad por ignorar el punto á donde se habia dirijido el Teniente Coronel Lomas; en consecuencia súplico á V. E. se digne disponer lo que fuere de su superior agrado.

Dios guarde V. E. muchos años.

Pr. ausencia del Señor General Comandante de la Division.
El Coronel Gefe del E. Mayor.
(S.) **José Ma. Terrés.**

Excelent. Señor Ministro de la Guerra.
México.

25.

Erste Militär-Territorial-Division.
Section I.
Nr. 1019.

Toluca, 29. Juni 1866.

E. E.

Der Oberstlieutenant Don Ignacio Lomas berichtet von Areganguco unterm 27. d§s. wie folgt:

„Gestern Nacht um 11 Uhr sah ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, Zitacuaro aus folgenden Beweggründen zu verlassen:

‚Der Feind steht unter dem Befehl des Bandenchefs Regules in der Stärke von mehr als 100 Mann und 2 Geschützen mit den rebellischen Indianern seit drei Tagen in den Haciendas Laureles, Escobas und andern Uebergangspunkten in der Richtung von Zitacuaro. Die französische Colonne, welche mir während des Angriffs dieser Banden zu Hilfe eilte, ist abmarschirt und ließ mich mit dem Feinde im Stich, indem mir der Commandant gleichzeitig kundgab, daß ihn dringende Befehle nach Toluca rufen, und daß er glaube, daß man mit der Garnison Zitacuaro eine achttägige Belagerung ganz gut werde aushalten können. Natürlich verfehlte dieser Vorgang nicht, einen Eindruck auf die Truppe wie auch auf die Offiziere zu machen. Der Mangel an Munition, an Trinkwasser, Geld und Lebensmitteln zwang mich zum Rückzuge, ehe der Feind — natürlich vom Rückzug der Franzosen bereits unterrichtet — vorrückte, und unzweifelhaft war, daß ich ohne alle Hoffnung auf Unterstützung unterliegen würde, ehe der französische Commandant umzukehren sich erbot. Vor dem Abzug der französischen Colonne von Zitacuaro, der seine üblen Einwirkungen auf die Moral der Truppe nicht verfehlen konnte, schlug ich dem französischen Chef vor, den Feind, welcher so nahe stand, zu schlagen, jedoch meine Bitte, diesen Angriff auszuführen, wie jene, 100 Mann hier zu lassen, wurde abgeschlagen. Zwei Tage vor seinem Abzuge durchstreifte er die umliegenden Ortschaften und Haciendas, um selbe anzuzünden, und seine Truppe begieng Exzesse mit Morden und Rauben, die man sich nicht vorstellen kann. Diese Ortschaften sind heute Ruinen und bleibt deren Bewohnern nur: die Zuflucht zu den Reihen des Feindes, und dem kaiserlichen Militär den Krieg auf Tod und Leben zu machen.‘“

In Abwesenheit des Generals en Chef:
der Oberst Generalstabschef
José Ma. Torres.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

26.

Prefectura de Guanajuato.
Seccion de Guerra.
Num. 72.

Guanajuato, Julio 18 de 1866.

Exmo. Sr.

Para que V. E. se digne resolver lo que estime conveniente, tengo la honra de acompañarle cópia de un oficio en que el Subprefecto de Celaya informa que la tropa francesa que estaba de guarnicion en aquella Ciudad salió para Querétaro, y que la poblacion se há quedado sin la fuerza competente para conservar la tranquilidad pública; manifestando á V. E. que ya comunico lo que ocurre al Señor General Comandante de la 3 a. Division Territorial Militar.

Dios guarde à V. E. muchos años.

El Prefecto.

E. S. Ministro de Guerra.

México.

Copia.

Subprefectura Politica de Celaya.
Num. 457.

Celaya, Julio 15 de 1866.

A las dos de la tarde del dia de hoy salió para Querétaro la compañia francesa que cubria la guarnicion de esta plaza. La poblacion no cuenta con mas fuerza que con la Guardia de Cárcel, compuesta de 18 hombres, y ademas los cuarenta de Seguridad pública que sobre no estar perfectamente armada, sería necesario distraerla de su objeto para destinarla á que sirviera de apoyo para la conservacion de la tranquilidad y órden públicos. — Como este incidente lo juzgo de importancia me apresuro á participarlo á V. S. para que dicte las providencias conducentes al mejor afianzamiento de la Seguridad de esta poblacion; con tanta mas razon, cuanto que no habiendo Comandante militar en esta plaza, ignoro á que debo atenerme en las circunstancias en que me encuentro.

El Subprefecto Politico.
Eulogio Violante.

S. Prefecto Politico del Departamento de Guanajuato.

Es copia que cértifico. Guanajuato, Julio 18 de 1866.

El Srio. de la Prefectura.

26.

Präfektur von Guanajuato.
Nr. 72.

Guanajuato, 18. Juli 1866.

E. E.

Behufs E. E. weiterer Entscheidung habe ich die Ehre, die Abschrift einer Note zu unterbreiten, in welcher der Subpräfekt von Celaya berichtet, daß die in obiger Stadt garnisonirende französische Truppe nach Queretaro abrückte und daß jene Stadt ohne die zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe nöthige Garnison gelassen wurde.

Der Präfekt.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

Note der Subpräfektur. Abschrift.
Nr. 457.

Celaya, 15. Juli 1866.

Heute Nachmittag 2 Uhr marschirte die hier in Garnison gelegene französische Compagnie nach Queretaro. Die Stadt hat nicht mehr Truppen, als die aus 18 Mann bestehende Gefängnißwache und 40 Mann der Seguridad Publica, welche außerdem, daß sie nicht einmal hinlänglich bewaffnet ist, auch noch ihrem wahren Zwecke entzogen wird.

Weil ich diesen Vorfall für wichtig halte, beeile ich mich, Ihnen denselben zu berichten, um so mehr, als ich bei dem Umstande, daß sich kein Militär-Commando hier befindet, nicht weiß, was unter diesen Umständen zu thun ist.

Der Subpräfekt
(S.) **Eulogio Violante.**

27.

Comandancia de la 1a.
Division Militar.
Nro. 1145.

Toluca, Julio 21 de 1866.

E. S.

No cabe duda que el enemigo ha bajádo de las montañas de Zitácuaro á estendér sus depredaciones, á propagar la revolucion y á proporcionarse recursos en las llannras del camino de ésta plaza á Maravatío cuyas haciendas y pueblos indefensos van á ser las victimas, siendo mas que probable que penetren al Departamento de Tula y á

las montañas de Moutealto en la cordillera del Valle de México porqué á la véz han resultádo en los Montes de Santiago Tianguistenco otras gavillas que por Jalatlaco pasarán muy facilmente al Llano de Zalazár y las Cruces que está muy inmediato, interrumpiendo el camíno, y aunque ya sobre éstas gavillas mándo hoy 170 hombres de Caballeria de los que están á mis órdenes en ésta Ciudad y prevengo se movilicen á sueldo 100 infantes de la Guardia Estable con el mismo objeto pues lo montañoso del terreno lo hace necesario, queda el lado de Ixtlahuaca en absoluto abandóno porqué no tengo tropas de que disponer y el Capitan Comandante de la fuerza francesa que se halla aquí me ha manifestádo que tiene órden de V. E. para no hacer salidas de la plaza sino en casos urgéntes y á muy cortas distancias; en consecuencia és de absoluta necesidad que el Gobierno mande hacía el rumbo de S. Felipe del Obrage una columna con el objéto de perseguír en las montañas de Zitácuaro al enemigo que se sírve de éllas como de base de operacíones para decender impunemente á donde mejor le conviene.

Apropósito de éstas novedades, es necesario manifestár á V. E. que las tropas que están á mis órdenes sufren una espantosa escazes. Ni hombres ni caballos tienen que comer y ésto hace imposible la oportuna persecucion del enemigo; pues cuando despues de mil afanes y humillaciones se obtiene algun préstamo del comercio ha pasado la novedad dejando multitud de males de que los pueblos con sobrada razón se lamentan. Creo que en el curso del mes entrante me proporcionaré algunas cantidades de las Admones de rentas de éste Departamento, pues como tengo anunciado á V. E. voy á usar de la facultad que S. M. el Emperador me concedió por conducto de su Gabinete para disponer dc todos los recursos pecuniarios que se necesiten para la persecucion del enemigo, pero entretanto estoy en un verdadero conflicto; las gavillas revolucionarias aparecen por todas partes y ésta situacion al fin se sobrepondrá á mis esfuerzos porqué los elementos de que dispóngo son estraordinariamente escasos; por ésto en oficio separádo ruego á V. E. se haga venir la tropa que sin objeto se encuentra en Augangueo y que podria utílizár en la campaña, siendo igualmente necesario se autorice á éste S. Prefecto para que me facilíte los reemplazos con que se han de formar las cinco Compañias del Batallon de linea Nro. 14 cuyos Gefes están ya en esta poblacion.

Adjunto á. V. E. los partes que hé recíbido de Ixtlahuaca sobre el asunto principal de ésta nota, y á la vez tengo la honra de protestárle mi respetuosa concideracion.

El General Comandante de la 1a. Division.

(S.) **Vicente Rosas.**

E. S. Ministro de la Guerra.

Mexico.

Comandancia militar de Ixtlahuaca.
1a. Division Terr. Militar.

Ixtlahuaca, Julio 28 de 1866.

A las 4 ½ de la tarde de hoy hé recibido el adjunto parte del Alcalde municipál de Atlacomulco. Mas antes llegó un correo verbal mandado por el Alcalde Municipál de S. Felipe quien trajo la misma noticia. Los peones de la cuadrilla que están trabajando el camino nacional cerca de S. Felipe cesaron de trabajar segun espresa el Admor de peages por haber observado un movimiento fuerte en el espresado pueblo. — Lo que pongo al conocimiento de V. S. á fin de que lo haga saber á S. S. el S. General Comandante para sus ulteriores disposiciones.

Dios guarde á V. S. muchos años.

El Comandante José Maria Becerril.

S. Coronel Gefe de Estado Mayor.
Toluca.

Alcaldia Municipál de Atlacomulco.

Atlacomulco, Julio 28 de 1866.

A las 9 de la mañana de hoy ha regresado uno de mis esploradores que mandé á Alcibar de donde me dicen lo que á la letra cópio: »Mi querido Señor, ayer han llegado á ésta casa á las tres de la tarde una avanzada de 25 á 30 hombres de la fuerza quc trae al mándo el S. Gutierres y á cosa de las 8 ha llegado á ésta dicho gefe cuya fuerza es de mil caballos y entre ellos vienen los cabecillas Castillo, Ugalde, Simon, Fragoso, Escobedo, Granda, y el Señor Gutierres que es el que hace cabeza en la fuerza y segun razón por los peones que vieuen de S. Felipe me dicen que hasta las cinco de la mañana estaban todavia en S. Felipe.« — Y lo trascribo 'á U. para que se sírva comunicárlo al S. Subprefecto añádiendo que al esplorador le dijeron que el golpe lo ivan á dár á esa Villa.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Alcalde Municipál.
(S.) **Luis G. Mondragon.**

Sr. Secretario de la Subprefectura
de Ixtlahuaca.

Son copias: Toluca Julio 29 de 1866.

El Coronel Gefe del Estado Mayor.
José M. Terrés.

27.

Erste Militär-Territorial-Division.
Nr. 1145.

Toluca, 21. Juli 1866.

Zeigt die Bewegungen der Dissidenten und die Unmöglichkeit der Verfolgung an und meldet, daß der französische Commandant ihm zu wissen that, daß er Befehl habe, nur in dringenden Fällen oder auf sehr kurze Distanz außerhalb der Stadt seine Truppen zu verwenden, und legt Abschriften zweier Berichte des Militär-Commandanten von Ixtlahuaca und des Alkalden von Atlacomulco über die Bewegungen des Feindes bei.

28.

Ministerio de Gobernacion.
Seccion III.

México, Agosto 10 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Tengo la honra de poner en conocimiento de V. E. que el E. S. Comisario de la 7a. Division con fecha 29 de Julio último me dice que es público en la Ciudad de Durango que han sido llamados los destacamentos que contenian á los facciosos de la Laguna y tambien la columna del Norte que debia hacer la campaña de Chihuahua; teniendos por cierto que se verificaria una concentracion de todas las fuerzas avanzadas en diversos lugares de dicho Departamento. Con este motivo manifiesta las fatales consecuencias que deben resultar por la espresada providencia; y pide que para evitarlo, se disponga que los enunciados destacamentos no se retiren, ó que sean reemplazados por tropas que inmediatamente tomen su puesto avanzado en la frontera.

En vista de esta esposicion V. E. se servirá acordar lo que á bien tenga.

El Ministro de Gobernacion.
(S.) José Salazar.
Ilarregui.

E. S. Ministro de la Guerra.

28.

Ministerium des Innern.
Section III.

Mexico, 10. August 1866.

Der Minister des Innern berichtet unter obigem Datum, daß der Kaiserliche Commissär der 7ten Division ihm mitgetheilt habe, daß die Detachements, welche die Aufständischen in der Laguna im Zaume halten sollten, und die Colonne des Nordens, welche die Expedition nach Chihuahua machen sollte, sich zurückzuziehen den Befehl haben, was fatale Folgen haben dürfte.

29.

3a. Division territorial Militar.

Num. 579.

Cuartel General en S. Luis Potosi,
Setiembre 29 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Señor General Douay en oficio fecha de ayér me dice lo siguiente.

»Señor General. En ejecucion de las ordenes de S. E. el Mariscal Comandante en Gefe, el punto de S. Luis de la Paz deber ser desocupado por las tropas francesas, no será ocupado sino por los destacamentos de tropas mexicanas que se encuentran reunidas en esté punto. En su consecuencia el 4 de Octubre prócsimo las dos Compañias del Regimiento estrangero que estan actualmente en San Luis de la Paz, se pondrán en camino para volver á entrar en S. Luis Potosi. — Yo os ruego tengais á bien dar vuestras órdenes para que la Comandancia Superior de S. Luis de la Paz sea encargada desde el día de la salida de aquel punto de las tropas francesas al Oficial mejicano de mayor graduacion ó en igualdad de circunstancias al que fuere mas antiguo.«

Y me honro de trasladarlo à V. E. para su conocimiento, manifestandole que estando en Señor Luis de la Paz el 7° Batallón y el 3er Escuadrón del 1er Regimiento, hé dispuesto se encargue de la Comandancia Superior de aquella Plaza el Coronel D. Antonio Gayon. Suplico á V. E. que á estos dos cuerpos se les ministren sus haberes por la Administracion de Guanajuato, á cuyo Departamento pertenece la localidad donde están, pues en esta Cuidad de S. Luis no hay dinero y aun en el supuesto de que lo hubiera, no sería posible conducirlo á tan larga distancia.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El General Comandante.
Nicolas de la Portilla.

(S.)
E. S. Ministro de la Guerra.
México.

29.

Der Commandant der III. Territorial-Division theilt unterm 29. Sept. 1866 Nr. 579 den Abzug der französischen Garnison aus San Luis de la Paz mit und bittet um Sold für die mexikanischen Truppen.

30.

Linea Telegrafica del Interior.

Recibido de **Guanajuato**, el 21 de Octubre de 1866 á las 2 y 54 minutos de la tarde.

De Potosi.

A Son Excellence le Maréchal Bazaine.

El Prefecto de Matehuala me remite para V. E. el siguiente parte: „Acaba de llegar á esta capital el E. S. General Douai con órden espresa de abandonar este departamento que es la frontera de Potosi. Si no se alcanza la revocacion de esta orden, las consecuencias son mas transcedentales que las pérdidas de Nuevo Leon y Coahuila. — La fuerza del de la Hayeye unida á la de Quiros y Campos son suficientes para conservar esta plaza, y si se agregan 200 caballos de Africa serán escarmentadas las chusmas que pululan por estas inmediaciones. — Yo en este caso á nombre del departamento y respondiendo con mis intereses y vida, garantizo a V. E. la conservacion de nuestra Capital.

El Prefecto Politico.
Zeferino Rodriguez.

Tengo el honor de transmitirlo á V. E.
El Prefecto.

1a. Don. **Dario Reyes.**

30.

Telegramm.

Der Präfekt Dario Reyes des Departements Matehuala bittet unterm 28. October 1866 den Marschall Bazaine, seine dem General Douai gegebene Ordre, das obige Departement zu verlassen, zu widerrufen, da die Ausführung derselben schlimmere Folgen hätte, als die Verluste von Nuevo Leon und Coahuila.

31.

3a Division
Territorial Militar.
Número 656.

Cuartel General en **San Luis Potosi,**
Octubre 22 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Prefecto Politico de Matehuala en comunicacion fecha 20. del actual me dice lo siguiente:

„Con ésta fecha digo al E. S. Ministro de Gobernacion, lo que sigue. — „Al llegar á ésta Capital el Señor General Douai há manifestado la órden espresa de abandonar éste Departamento, y como de ello resultan consecuencias muy funestas no solo para ésta Ciudad si no en general para todo el mismo, yó sería de opinion que S. E. ántes de la ejecucion de ésta medida se sirviera interponer su valimiento con el Gobierno de S. M. á fin de que activando cuanto fuere posible la marcha del Señor General Mejía hasta esté punto, pudiera salvarse el Departamento de mi mando, puesto que así lo requieren los sacrificios que sus vecinos han hecho para conservar el actual sistemá y la buena fé con que han alozado la bandera del Ymperio. — Como al abandonar ésta plaza las fuerzas que hoy la custodian, yó no puedo contar con ninguna garantía sobre la conservacion de mis intereses ni aun de mi vida, me veo precisado á dejar el puesto que se me há encomendado, el que pasaré ántes á mi suplente el Señor D. Francisco Somera, anticipandolo á V. E. desde ahora con el fin de que si lo tiene á bien dar cuenta al Gobierno de S. M. — Y lo trascribo á V. S. á fin de que si lo juzga oportuno se sirva remitir por el Telégrafo lo sustancial de la comunicacion inserta.“

Lo que me honro de trasladar á V. E. para su superior conocimiento, con el bien entendido de que hé avisado ya al Señor General Mejía que aun permanece en Querétaro y á ese Ministerio por Telegrama de ayer.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El General Comandante.
(S.) **Nicolas de la Portilla.**

E. S. Ministro de Guerra.
México.

31.

Dritte Territorial-Division.
Nr. 656.
Hauptquartier San Luis Potosí, 22. October 1866.

E. E.

Der politische Präfekt von Matehuala richtete unterm 20. dsf. folgende Zuschrift an mich:

Unter einem schreibe ich an den Minister des Innern wie folgt:

„General Douai hat bei Ankunft in dieser Stadt den ausdrücklichen Befehl der Räumung dieses Departements vorgezeigt. Da dieß nicht allein für diese Stadt, sondern auch im Allgemeinen für das Departement sehr verhängnißvolle Folgen haben muß, so wäre ich der Ansicht, daß E. E. vor Ausführung dieser Maßregel bei der Regierung Sr. Maj. ein gewichtiges Wort fallen ließen, um durch Beschleunigung des Marsches des Generals Mejia nach obiger Stadt das Departement zu retten, wie es die von den Einwohnern zur Erhaltung des gegenwärtigen Systems

gebrachten Opfer und der gute Glaube, mit welchem sie das Banner des Kaiserreiches aufgerichtet, verdienen.

Da ich beim Abzug der Truppen aus diesem Platze keine Garantie für die Erhaltung meines Interesses und Lebens habe, so sehe ich mich veranlaßt, von dem mir anvertrauten Posten abzutreten, und ihn meinem Stellvertreter, dem Herrn Franzisco Somera zu übergeben, und verständige E. E. gleich jetzt hievon, um der Regierung Sr. Majestät darüber zu berichten."

Ich habe die Ehre, diesen Bericht E. E. zur Kenntnißnahme zu unterbreiten mit dem Bemerken, daß ich dem General Mejia bereits ein Aviso zukommen ließ.

Der General-Commandant
(S.) Nicolas de la Portilla.

S. E.
dem Kriegsminister.

32.

Ministerio de Justicia.
Seccion 3a.

México, Octubre 22 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Con fecha 16 del presente, el Señor Prefecto Político de Veracruz me dice lo que sigue:

„E. S. — El aumento diario que tienen las fuerzas de los disidentes en este Departamento me obliga á llamar sobre ello la atencion del Gubierno de S. M., pues fuera de las causas generales que dan incremento á los anti-imperiales, como son la creencia de la retirada de los franceses y del ausilio de los Estados Unidos al Republicanismo, hay causas especiales en este Departamento, que están siendo fatales al Gobierno Ymperial. Estas causas son: la inaccion completa de la fuerza militar, que no se mueve ni ausilia punto alguno atacado y que permanece solo en la línea del camino de Orizava á la defensiva; y esto á tal punto, que los guerrilleros se reunen, se disuelven, vuelven á reunirse, trabajan, cruzan su gefes solos los caminos, etc., sin que por parte de las fuerzas de la intervencion y del Ymperio haya ante semejante actividad y audacia, sino la mas completa é indiferente inaccion. Tal estado de cosas prolongandose, llegará hasta ser ocasion de peligro para la retaguardia del mismo ejército espedicionario frances; pues viendo con demasiado desprecio é indiferencia al enemigo, lo deja dia á dia aumentar sus fuerzas, disciplinarlas, probarlas en combates que el mismo enemigo elije, y de esta manera adquirir la espedicion y confianza que ántes ecsistia solo en los imperiales. Las poblaciones abandonadas por la fuerza pública, tienen que sucumbir ante el poder que ven mas vigoroso é inmediato; de modo que los peligros mayores de la situacion, crée la Prefectura y le es doloroso

el decirlo, que vienen del sistema adoptado por sus sostenedores. — No me hubiera resuelto á hablar á V. E. con tanta franqueza y resolucion, si mi lealtad y honradez no vieran comprometidos todos los dias los grandes intereses del país, del Gobierno y de sus defensores, por lo que está pasando; si no presenciara diariamente entre otros incidentes los progresos del guerrillero Prieto, que con toda impunidad ha creado y aumentado su fuerza y que hace dias hostiliza á Medellin, sin que sea auxiliado dicho pueblo, buscado y batido Prieto, como con seguridad sucederia mediando un poco de accion y movimiento. — El Supremo Gobierno puede, meditando sobre la presente manifestacion, disponer el remedio de los males que indico á V. E. por tener dignamente encomendada la presidencia del Consejo de Ministros."

Y lo trascribo á V. E. para su conocimiento y fines consiguientes.

El Ministro de Justicia.

(S.) Lares.

E. S. Ministro de Guerra.

32.

Justizministerium.
Section III.

Mexico, 22. October 1866.

E. E.

Der politische Präfekt von Veracruz berichtet:

„Das tägliche Anwachsen der Dissidentenbanden in diesem Departement verpflichtet mich, die Aufmerksamkeit der Regierung Sr. Maj. darauf zu lenken; denn außer den allgemeinen Ursachen, welche die Anti-Imperialisten ermuthigen, als: der Rückzug der Franzosen und die Hilfe, welche die Vereinigten Staaten dem Republikanismus gewähren, — gibt es auch noch spezielle Ursachen, welche der Kaiserlichen Regierung verhängnißvoll sein werden. Diese Ursachen sind: die vollständige Unthätigkeit der Truppen, welche sich nicht rühren, noch irgendwelchem angegriffenen Punkt zu Hilfe eilen, und auf der Linie Orizava der Art auf die Defensive sich beschränken, daß die Guerrilla-Banden sich sammeln, sich auflösen, sich wieder sammeln u. s. w., ohne daß von Seite der Interventionstruppen gegen eine ähnliche Thätigkeit und Kühnheit irgend etwas geschähe. Ein solcher Stand der Dinge wird bei längerer Dauer sogar für die Arrièregarde des französischen Expeditionscorps gefahrvoll sein, welches den Feind mit übertriebener Unterschätzung und Gleichgiltigkeit betrachtet und so dessen Banden von Tag zu Tag sich vermehren, discipliniren und kriegstüchtiger werden läßt, wodurch das Selbstbewußtsein, welches früher nur die Kaiserlichen hatten, beim Feinde täglich wachsen muß. Die von der öffentlichen Macht verlassenen Ortschaften müssen der Gewalt unterliegen, welche sie kräftiger und unmittelbarer fühlen, so daß die größten Gefahren der Situation von jenen herrühren muß, welche dieses verderbliche System eingeführt haben. Ich hätte mich nicht unterstanden, mit solcher Freiheit und Entschlossenheit zu E. E. zu reden, wenn meine Loyalität und Rechtschaffenheit nicht täglich mehr und mehr die großen Interessen des Landes, der Regierung und ihrer Vertheidiger

durch das, was vorgeht, preisgegeben sehen würde, — wenn ich nicht täglich nebst anderen Vorfällen die Fortschritte des Guerrillaführers Prieto gegenwärtig hätte, welcher ganz ungestraft seine Truppe formirt und vermehrt hat und seit einigen Tagen Medellin bedroht, ohne daß diese Ortschaft irgend welche Unterstützung fände, ohne daß Prieto aufgesucht und geschlagen wird, was mit Sicherheit der Fall sein müßte, wenn nur einige Thätigkeit und Truppenbewegung stattfände. Die hohe Regierung wolle über den gegenwärtigen Bericht berathen und für diese Uebelstände das richtige Gegenmittel finden, welche ich E. E. anzeige, nachdem Ihnen das Präsidium des Ministerrathes würdig anvertraut ist."

Ich theile Ihnen diesen Bericht zu Ihrer Kenntnißnahme und weiterer Verfügung mit.

Der Justizminister
Lares.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

33.

Prefectura de Tula.

Tula, Octubre 22 de 1866.

E. S.

Con esta fecha digo al E. S. Ministro de Gobernacion lo que sigue:

«Al llegar á esta Capital dediqué preferentemente mi atencion al establecimiento de fuerzas que combatieran á los disidentes que ocupaban á Ixmiquilpan y otros puntos, pero por fortuna sin este motivo los abandonaron, quedando tan solo restos pequeños de esas bandas, los que invadían los pueblos pequeños para sacar los recursos que podian; pero la falta de elementos para la persecucion, puesto que carezco de tropas y municiones, ha hecho que las gavillas vuelvan á adquirir la confianza que antes tenian, é invadan los pueblos de Tetepango, Atitalaquia, Tezontepec, Tepetitlán y Tlahuelilpan, en cuyos puntos se encuentran Ballesteros, Castillo, Ortega, Parra y demás cabecillas, habiendo venido Martinez con su fuerza hasta Actopan, en donde se encontraba el sábado último con cosa de mil hombres de infanteria y dos piezas.

Si al menos tuviera á mi disposicion los recursos pecuniarios que son precisos, activando la formacion de algunas fuerzas rurales, sería facil emprender la persecucion de las bandas que invaden con entera confianza los pueblos vecinos de esta Capital; pero ya tengo manifestado á V. E. que se carece de esos recursos así como tambien del parque necesario, que aunque se han librado los órdenes para que se me entreguen cuatro cajas, esto es muy poco para las atenciones necesarias. — El Cuerpo Belga, que ocupa esta Ciudad, no puede emprender movi-

miento ninguno, segun me ha manifestado su Comandante, en virtud de estarle prohibido absolutamente por S. E. el Mariscal Comandante en Gefe, de donde resulta que solo presta seguridad y garantias á los vecinos de esta Capital, sin que se evite que las gavillas vengan á una distancia de tres leguas. — La deplorable situacion en que se encuentra el Departamento que se pone á mi cuidado, me obliga á dirijirme á V. E. una vez mas haciéndole presente esa misma situacion y suplicándole se sirva acordár con S. M. el Emperador el pronto envío de fuerzas suficientes para emprender una campaña formal contra las fuerzas organizadas de Martinez, á la vez que para perseguir sin descanso á las gavillas que merodean por los alrededores de esta Capital; pues de otra manera muy en breve se perderá todo el Departamento. — Para que los movimientos militares puedan dar el resultado que se desea, es de todo punto necesaria la ocupacion permanente de algunas poblaciones como Zimapán, Ixmiquilpan y Huichapan, entre tanto se organizan las fuerzas locales que deban cuidarlos, y contarse sobre todo con los recursos suficientes para cubrir los haberes de esas mismas fuerzas que han comenzado á levantarse: pues si tal gasto no se autoriza, no podrá tener efecto esa disposicion. — Cumple á mi deber el hacer á V. E. esta manifestacion, á fin de salvar en todo tiempo la responsabilidad que pudiera tener en este negocio, terminando por esponer que aunque investido de amplisimas facultades por el Gobierno de S. M. mis providencias y mis buenos deseos tienen naturalmente que estrellarse ante la carencia de los elementos necesarios.»

Tengo la honra de trascribirlo á V. E. para su conocimiento y efectos convenientes.

Dios guarde á V. E. muchos años.

(S.) El Prefecto Político.
Francesco Pavon.

E. S. Ministro de Guerra

Mexico.

33.

Präfektur von Tula.

Tula, 22. October 1866.

E. E.

Bei Ankunft in dieser Hauptstadt widmete ich meine Aufmerksamkeit vor allem der Aufstellung von Truppen, welche die Dissidenten in Ixmiquilpam und andern Punkten schlagen würden; glücklicherweise jedoch räumte der Feind diese Orte und ließ nur kleine Abtheilungen zurück, welche in die Ortschaften drangen, um Beute zu machen. Unser Mangel an Truppen und Munition, wie an den nöthigen Erfordernissen zur Verfolgung des Feindes hatte die Rückkehr jener Banden zur Folge, welche, — nun zuversichtlicher geworden, die Ortschaften Tetepango, Atitalaquia, Tezontepec, Tepetitlan und Tlahuelilpan, woselbst Ballestereos, Castillo,

Ortega, Parra und andere Dissidentenchefs sich befinden, überfüllen, nachdem auch Martinez mit etwa 1000 Mann Infanterie und zwei Geschützen letzten Samstag bis Actopan vorgerückt war.

Wenn ich wenigstens über pekuniäre Mittel hätte verfügen und einige Ruraltruppen formiren können, so wäre es leicht gewesen, die Verfolgung dieser Banden zu unternehmen.

Die belgische Legion, welche in dieser Stadt garnisonirt, darf in Folge absoluten Verbotes Sr. Exc. des Marschalls Obercommandanten keine Bewegung machen, was nur den Bewohnern dieser Stadt Schutz und Sicherheit bietet, jedoch nicht verhindert, daß die Banden auf eine Distanz von 3 Leguas herankommen.

Der traurige Zustand dieses mir anvertrauten Departements verpflichtet mich, denselben E. E. nochmals in Erinnerung zu bringen und Sie zu bitten, bei Seiner Majestät dem Kaiser die schnelle Anhersendung von Truppen zu bewirken, um eine förmliche Campagne gegen die von Martinez organisirten Banden unternehmen und die Banden, welche die Umgebung dieser Stadt umschwärmen, unermüdet verfolgen zu können, während andernfalls das ganze Departement in sehr kurzer Zeit verloren sein wird.

Damit die militärischen Bewegungen das gewünschte Resultat liefern, ist vor Allem nothwendig, einige Ortschaften, wie Zimapan, Ixmiquilpam und Huichapam permanent zu besetzen; indessen organisiren sich die lokalen Truppen.

Indem ich E. E. diese Kundgebung zu unterbreiten die Ehre habe, erfülle ich meine Pflicht, um außer aller Verantwortung zu stehen.

Der politische Präfekt

(S) Franzisco Pavon.

S. E.
dem Kriegsminister.

34.

Comisario Imperial
de la 2a. Division.
Num. 1252.

Puebla, Octubre 24 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Hoy digo al Comandante de la 9a Division lo que sigue:

«El Señor General Comandante de esta Division en oficio de esta fecha me dice lo siguiente: — Tengo la honra de poner en el conocimiento de V. E. el ultimo oficio del E. S. Mariscal Comandante en Gefe que á la letra dice: — «No es posible formar una columna ligera para marchar sobre Oajaca. Aun en el caro que la guarnicion de esta plaza ya carezca de toda clase de socorro, podrá siempre obtener una capitulacion honrosa. — Tengo por consiguiente el honor de suplicar á V. E. se sirva hacer trasmitir el contenido del citado oficio á los

defensores de Oajaca, para que sean fijados en cuanto á su situacion eventual.« — Y lo inserto á V. S. manifestandole en consecuencia que si no le es posible defenderse ya con esperanzas de triunfo procure evacuar la plaza y en ultimo caso negociar una capitulacion honrosa pues la resolucion del Señor Mariscal que es el que dispone de los elementos militares, no deja esperansa á ninguna clase de aucsilio.»

Y lo traslado á V. E. para su inteligencia y efectos correspondientes.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Comisario Ymperial
de la 2a. Division
José Maria Esteva.

(S.)

E. S. Ministro de la Guerra

México.

34.

Der Kaiserliche Commissär
der II. Division.
Nr. 1252.

Puebla, 24. October 1866.

E. E.

Der General und Commandant obiger Division berichtet unterm heutigen Datum:

„Ich habe die Ehre, E. E. die letzte Depesche des Herrn Marschalls Obercommandanten zur Kenntniß zu bringen, deren Wortlaut nach es ihm nicht möglich ist, eine leichte Colonne behufs Marsches auf Oajaca zu formiren, da, wenn auch die Garnison jenes Platzes jeder Art von Rekurs schon entbehrt, dieselbe jedenfalls eine ehrenhafte Kapitulation werde erlangen können.“ —

Ich bitte E. E. somit, den Inhalt dieser Depesche den Vertheidigern von Oajaca zur Kenntniß zu bringen, damit sie wissen, woran sie seien, nachdem die Entschließung des Herrn Marschalls, welcher allein über die militärischen Streitkräfte verfügen kann, jede Hoffnung auf irgend eine Art von Hilfe abschneidet.

Der Kaiserliche Commissär
der II. Division
José Maria Esteva.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

35.

Comandancia Militar del Distrito de Tlalnepantla.

Tlalnepantla, Octubre 26 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Comisario municipal de S. Cristobal Ecatepec, en oficio de este dia, me dice lo que copio.

»Ahora que son las diez de la mañana acaba de pasar una fuerza francesa de trescientos hombres que regresa de los Llanos de Apam para México, y se há llevado el armamento y municiones que estaban aquí de Tizayucan, diciendo el gefe que tenia orden de reconcentrarlo todo, tanto que la conducta del Mineral del Monte que se volvió de Otumbilla para haber tenido noticia que en el mismo Tizayucan, y aun mas acá, hay un numero grande de disidentes, el gefe de la citada fuerza francesa no há querido darle auxilio, por cuya causa tambien la conducta regresa para la capital. En virtud de esto, creo de mi deber manifestar á V. E., que no es posible resistir con estos pueblos y las pocas armas que tengo, al numero de facciosos que se dice que hay á las inmediaciones de esta municipalidad, por lo que me parece oportuno si V. E. lo tiene á bien salvar las pocas armas y municiones que tengo, trasportandolas á la Villa de Guadalupe ó á esa cabecera. — Los pueblos están tan desconcertados con estas cosas, que hán combinado con el Señor Cura fundir las platas que ticnen sus iglesias, de lo que me ha dado conocimento el mismo parroco, quien lo poré ya en conocimiento del Señor Arzobispo, y yo quedo esperando las ordenes de V. E. para tomar las providencias necesarias.«

Triste es por demas cuanto pasa en aquella importante Municipalidad, y lo comprenderá V. E. á traves de esa nota del citado comisario, que tengo el sentimiento de insertarle. Con las armas indicadas, el comisario tenia armados á los de mas confianza de aquella poblacion, habia dado sus disposiciones de defensa y casi tenia en jaque al enemigo; pero habiendolas recojido el gefe frances, todas las ilusiones hán venido para tierra. Los enemigos ocultos, que son numerosisimos allá en Ecatepec, hán tomado aliento; gran suma de bandidos van a surjir de ahi! las familias hán comenzado á emigrar, el comisario, valiente militar retirado, lleno de esperanzas hasta ayer, há renunciado al puesto y tambien emigra; en fin, Señor Ministro, aquel municipio va á ser bien pronto preso del enemigo, y mia no será la culpa, pues se presentaron los medios de salvarlo con la presencia providencial de dichas armas, que V. E. bondadoso me prestaba, y todo sin embargo há sido inutil.

Con los demas guardias estables de los otros municipios del Distrito, no puedo ír en su socorro, porque no es posible esto; quedan muy

distantes unos de otros, no hay armas suficientes para el caso, y sobre todo, porque lo mas del Distrito se encuentra amagado por diferentes rumbos, sin que ni de esa corte ni del rumbo de toluca se le pueda auxiliar competentemente.

Quédame solo el recurso de contarlo asi á V. E. para su superior conocimiento, y por si estuviera en su mano, remediarlo.

El General Comandante Militar
Escobar.

E. S. Ministro de la Guerra.

35.

Militär-Commando des Distrikts von Tlalnepantla.

Tlalnepantla, 26. October 1866.

E. E.

Das Munizipal-Commissariat von San Christobal Ecatepec berichtet mit Note von heutigem Datum wie folgt:

„Soeben 10 Uhr Vormittags passirt eine französische Truppe in der Stärke von 300 Mann, welche von den Llanos de Apam nach Mexico zurückkehrt, hier durch und hat Armatur und Munition, welche von Tizayucan hier sich deponirt befanden, mitgenommen, indem der Chef behauptete, daß er Befehl habe, alles zu sammeln, desgleichen die Silber-Kondukte von Mineral del Monte, welche nach Otumbilla umkehrte, nachdem man in Erfahrung gebracht, daß von Tizayucan herwärts starke Dissidentenbanden auf dem Wege lagern und daß der Chef der französischen Truppe keine Hilfe leisten wolle.

Ich halte es daher für meine Pflicht, Ihnen zu erklären, daß es unmöglich ist, mit diesen Ortschaften und den wenigen Waffen, welche ich habe, dem Feinde Widerstand zu leisten.

Die Ortschaften sind mit dem Herrn Pfarrer übereingekommen, das Silber ihrer Kirchen einzuschmelzen."

Traurig ist es zu sehen, was in jener wichtigen Munizipalität vorgeht. Mit oberwähnten Waffen hatte das Munizipal-Commissariat die Vertrauensmänner jener Ortschaft ausgerüstet, hatte seine Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen und hielt damit den Feind im Schach; seitdem jedoch der französische Chef selbe mitgenommen, sind alle Illusionen wieder dahin. Die verborgenen Feinde, welche in Ecatepec sehr zahlreich sind, sehen sich ermuntert, und eine Masse von Banditen werden dort aufstehen; die Familien haben bereits auszuwandern begonnen, — der Commissär, ein tapferer alter Soldat, noch bis gestern voll Hoffnung, hat auf seinen Posten verzichtet und emigrirt gleichfalls: kurz, Herr Minister, jene Gemeinde wird sehr bald in der Gewalt des Feindes sein und meine Schuld ist es dann nicht.

Mit den übrigen stabilen Garden der anderen Munizipalitäten des Distrikts kann ich keine Hilfe leisten, weil die Entfernungen von dem einen zum andern zu groß und die Waffen nicht hinreichend sind, und vor Allem, weil der größte Theil

des Distrikts bereits in feindlicher Gewalt ist, ohne daß weder von hier noch von Toluca aus genügende Hilfe geleistet werden kann.

Der General-Militär-Commandant
(S.) **Escobar.**

S. E.
dem Kriegsminister.

36.

Corps Expéditionnaire du Mexique.
Etat-Major-Général.
Num. 1027.

Mexico, le 31. octobre 1866.

Monsieur le Ministre,

J'ai l'honneur de faire connaître à Votre Excellence, en réponse à sa dépêche du 29 octobre, qu'il ne m'est point possible d'envoyer en ce moment des renforts aux troupes autrichiennes, commandées par Monsieur le Lieutenant-Colonel Polak à Tulancingo.

Cet officier m'a directement adressé une demande à ce sujet, et je l'ai invité à concentrer ses forces, s'il ne croyait plus possible d'occuper avec elles plusieurs points. Cette concentration pourrait se faire à Pachuca par exemple.

Recevez, Monsieur le Ministre, l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Commandant-en-Chef.
Bazaine.

A S. E. Monsieur le Ministre de la guerre
à Mexico.

36.

Expeditionscorps in Mexico.
Generalstab.
Nr. 1027.

Mexico, 31. October 1866.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, E. E. in Erwiederung Ihrer Depesche vom 29. October bekannt zu geben, daß es mir durchaus unmöglich ist, in diesem Moment den österreichischen Truppen, die unter den Befehlen des Herrn Oberstlieutenants Polak in Tulancingo stehen, Verstärkung zuzusenden.

Dieser Offizier hat an mich die gleiche Bitte direkt gerichtet, und ich forderte

ihn auf, seine Truppen zu concentriren, falls er es nicht mehr für möglich hielte, mit denselben mehrere Punkte zu besetzen. Diese Concentration könnte z. B. in Pachuca stattfinden.

Empfangen Sie, Herr Minister ꝛc. ꝛc.

Der Marschall Obercommandant
Bazaine.

S. E.
dem Kriegsminister.

37.

**Corps Expéditionnaire
du Mexique.**
Etat-Major-Général.
Num. 1139.

Mexico, le 19 novembre 1866.

Monsieur le Ministre.

J'ai l'honneur de faire connaître à Votre Excellence, en réponse à sa dépêche du 18. de ce mois, relative à la situation du département d'Iturbide, qu'il ne m'est point possible d'envoyer en ce moment des renforts dans cette direction.

Que Monsieur le Général P. Valdes se concentre donc à Cuernavaca, s'il pense ne pouvoir pas faire différemment.

Recevez, Monsieur le Ministre, l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Commandant-en-Chef.
Bazaine.

A S. E. Monsieur le Ministre de la guerre
à Mexico.

37.

Expeditionscorps in Mexico.
Generalstab.
Nr. 1139.

Mexico, 19. November 1866.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, E. E. in Erwiederung auf Ihre Zuschrift vom 18. d. M. bezüglich der Situation des Departements Iturbide mitzutheilen, daß es mir unmöglich ist, in diesem Augenblick nach jener Seite Verstärkungen zu senden.

Wenn General P. Valdes sich nicht anders zu helfen weiß, so möge er sich in Cuernavaca concentriren.

Empfangen Sie rc. rc.

Der Marschall Obercommandant
Bazaine.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

38.

Ministerio de Gobernacion.

Mexico, Noviembre 21 de 1866.

Excelentisimo Señor.

En oficio de 15 del corriente recibido por estraordinario me dice el Prefecto de Zacatecas, lo siguiente:

«Las tropas francesas han desocupado la Capital de Durango, y aunque quedan mexicanos, ni son suficientes ni creo que puedan contener las Chusmas que se aumentan estraordinaramente. La moral está perdida y la retirada de los franceses ocasiona tal desaliento en los buenos y entusiasmo en los contrarios, que hasta me temo muchas desgracias. Al evacuar las relacionadas tropas francesas esta Ciudad no quedan mas que unos cuantos hombres mal armados que organicé el mes pasado y que por desgracia participan de ese pánico que ha producido ver la Intervencion nulificada por ella misma. En tal virtud y aproximándose el suceso indicado, tengo el honor de avisar á V. E. que despues de consultar con el Consejo departamental he determinado salir con el último convoi, sacando los pertrechos de Guerra que hay pertenecientes á la Nacion así como los caudales que haya en la Administracion principal de rentas y los archivos de las oficinas y los empleados que voluntariamente quieran acompañarme, así como la fuerza provisional que seran doscientos hombres. Dejaré á los cónsules encargados de la seguridad de la poblacion, debiendo decir á V. E. porque es la verdad, que se nota en las familias decentes un sentimiento profundo, no obstante tener esta Capital fama de demagoga. — Una vez emprendida la marcha procuraré participar á V. E. lo que ocurra.»

Y lo traslado á V. E. para que por su parte se sirva dictar las órdenes convenientes, en el concepto de que este Ministerio al contestar el parte inserto ha prevenido al Prefecto de Zacatecas, bajo su mas estrecha responsabilidad, que no evacue la plaza que deberá ser reforzada por las mismas fuerzas que se retiran de Durango y ademas protegida por la guarnicion de Aguascalientes; ordenándole ademas que

se entienda como ha debido hacerlo con el Comandante de la 4a Division y espere las órdenes que se le comunicarán por estraordinario.

Por el Ministro de Gobernacion
El Sub-Secretario.
Antonio Maria Vizcayno.

E. S. Ministro de Guerra.

38.

Ministerium des Innern.

Mexico, 21. November 1866.

E. E.

Der Präfekt von Zacatecas berichtet unterm 15. dſs. Mts.:

„Die französischen Truppen haben die Hauptstadt von Durango verlassen, und obgleich noch mexikanische Truppen daselbst verbleiben, so sind diese doch nicht hinreichend, noch glaube ich, daß sie die außerordentlich zunehmenden Wühlereien im Zaum halten können. Alles ist demoralisirt und der Abzug der Franzosen verursacht solche Entmuthigung bei den Gutgesinnten und solchen Enthusiasmus bei der feindlichen Partei, daß sogar ich Katastrophen fürchte. Nachdem die erwähnten französischen Truppen abgezogen sind, verbleiben hier nur einige wenige schlecht bewaffnete Leute, welche ich vorigen Monat organisirte und die unglücklicher Weise gleichfalls von dem panischen Schrecken ergriffen sind, den der Anblick der zur Null herabgesunkenen Intervention hervorbringt. In Folge dessen und bei so gefährlicher Lage beehre ich mich, E. E. zu benachrichtigen, daß ich in Folge einer Konsultation mit dem Departementsrath entschlossen bin, mit dem letzten Transporte von hier abzugehen, und sämmtliche Archive, sowie die Beamten, welche mich freiwillig begleiten wollen, nebst 200 Mann mit mir zu nehmen; ich werde die Konsuln mit der Sicherstellung der Einwohner betrauen und muß hiebei bemerken, daß sich in den hiesigen anständigen Familien, obgleich diese Hauptstadt als demagogisch verschrieen ist, ein tiefes Bedauern über diesen Zustand deutlich zu erkennen giebt."

Indem ich E. E. den Inhalt obiger Note zur Kenntniß bringe, füge ich noch bei, daß ich dem Präfekten von Zacatecas bei seiner strengsten Verantwortung anbefohlen habe, den Platz nicht zu verlassen, sondern ihn durch die von Durango sich zurückziehenden und von der Garnison von Aguascalientes unterstützten Truppen zu verstärken.

Für den Minister des Innern:
der Subsekretär
(S.) **Antonio Maria Vizcayno.**

S. E.
dem Kriegsminister.

39.

III. Division Militar General
Comandante.
Num. 349.

Cuartel General en S. Luis Potosí.
Noviembre 27 de 1866.

Excelentisimo Señor.

El Señor Prefecto de Fresnillo en oficio fecha 17 del corriente me dice lo que copio:

»Señor General. Hoy digo al E. S. Ministro de Gobernacion lo que sigue: Segun me há informado el Señor Comandante frances de esta plaza el 23 del presente debe evacuarla reuniendose con la fuerza del mismo punto que viene de Durango y pasa para el interior. Succedido ésto, para lo que no hay motivo de duda, esta plaza quedará sin mas guarnicion que poco mas de cien hombres de que se compone la guardia estable de Proaño y los auxiliares de Caballería que manda el Teniente Coronel Treviño, y como con esta fuerza no hay seguridad, por haber á las inmediaciones gruesas partidas de disidentes, segun todo está ya en conocimiento de V. E. creo de suma necesidad que se retire tambien el Gobierno al hacerlo la guarnicion francesa, llevando para custodía los auxiliares del Señor Treviño. La fuerza de las circumstancias y el no haber recibído instrucciones sobre el particular me obligan á tomar esa disposicion con el fin de ponerme à las órdenes del E. S. General en Gefe de la III. Division de S. Luis Potosí; ó si ésto no fuere posible pasar á Guanajuato con el E. S. Comisario Ymperial. Tengo la honra de poner en conocimiento de V. E. lo espuesto, y suplicarle que si lo tuviere á bien de acuerdo con el Gobiérno Supremo, se sirva darme las instrucciones que debo seguir, dirijiendolas á Zacatecas, ó á Aguascalientes, segun que en éstos puntos pueda encontrarse la tropa francesa al tiempo que deba residir aquellos.«

Me honro en insertarlo à V. S. para su conocimiento y para que dado caso de que fuerzas disidentes me impidan llegar á esa Capital, si V. E. lo cree necesario se sirva darme sus instrucciones dirijíendolas á Guanajuato, ó donde se halle la columna francesa con que debó acompañarme.

Lo que tengo el honor de trasladarlo á V. E. para su conocimiento y á fin de que se sirva determinar lo conveniente en lo relativo á las fuerzas mexicanas que se retiran de Fresnillo, así como de la guarnicion de Zacatecas que se halla en iguales circunstancias, y á quien se han dado instrucciones para retirarse à Guanajuato para salvar de una pérdida evídente los elementos de guerra existentes en aquella plaza.

Dios guarde á V. E. muchos años.

Por indisposicion del E. S. General Comandante
(S.) El Mayor General de la Division.
T. Orehuela.

E. S. Ministro de Guerra.

39.

III. Militär-Division.
Nr. 349.

Hauptquartier in San Luis Potosi,
27. November 1866.

E. E.

Der Präfekt von Fresnillo hat unterm 17. dss. an das Ministerium des Innern folgende Note gerichtet:

„Laut Mittheilung des französischen Commandanten dieses Platzes soll dieser am 23. dss. von hier abmarschiren und sich mit der Truppe von Durango vereinigen. Dieser Platz wird somit nicht mehr als 100 Mann Garnison haben, welche aus der stabilen Garde von Proaño und den Auxiliaren der Cavallerie des Oberstlieutenants Treviño gebildet ist; da mit diesen Truppen gegenüber den in der Umgebung der Stadt umherschweifenden starken Dissidentenbanden keine Sicherheit erzielt werden kann, so halte ich es für dringend nothwendig, daß die Regierung gleichfalls abziehe und die Auxiliaren des Herrn Treviño mitnehme. Die Macht der Umstände und der Mangel an hierauf bezüglichen Instruktionen zwingen mich, diese Anordnung zu treffen. Ich bitte E. E., die Instruktionen nach Zacatecas oder Aguascalientes zu dirigiren, wo die französische Truppe alsdann garnisoniren wird.“

Ich theile Ihnen den Wortlaut dieser Note mit, damit Sie das Entsprechende verfügen sowohl betreffs der mexikanischen Truppen, welche von Fresnillo abgehen, als auch betreffs der Garnison von Zacatecas, welche sich in der gleichen Lage befindet und welcher ich den Befehl ertheilte, sich nach Guanajuato zurückzuziehen, um das daselbst deponirte Kriegsmaterial vor einem unausbleiblichen Verluste zu sichern.

In Folge Unwohlseins des Herrn Generals:
der Divisionsstabschef
T. Orezuela.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

40.

Prefectura de Tula.

Tepeji del Rio, Noviembre 27 de 1866.

E. S.

A las 7 de la noche del 20 del corriente estuvo á vérme el Teniente Coronel Chabral, Comandante del 2o. Batallon de Cazadores, manifestandome haber recibido órden del E. S. Mariscal Bazaine para salir de la plaza de Tula á la madrugada del dia siguiente con la parte del Batallon de su mando que estaba allí y la Compañia que quedaba del Cpo. Belga. Naturalmente le hice reflecionar en la situacion de aquella

localidad, que bastante conocia por su permanecencia en ella, y los avances de los disidentes que indicaban una combinacion para intentar un asalto, no obstante la fuerza que la guarnecia; pero mis observaciones, que tendian á que demorara su marcha mientras se me enviaba alguna tropa, no fueran suficientes, contestandome siempre que no podia entorpecer el cumplimiento de las órdenes que recibió. Separadas esas fuerzas, quedaban las compañias que se estaban organizando del 14 Batallon de linea con estante de ciento veinte reclutas desnudos, que aun no disparan un solo tiro, y con la peor circunstancia de no tener mas de una parada escasa por plaza, municiones que no podian ni remotamente alcanzar para detener al enemigo en cualquiera intentová.

El Señor Chabral, por una deferencia verdaderamente de amistad y simpatia, considerando la situacion comprometida en que yo quedaba en Tula, y atendiendo tambien á la escases que habia de bagajes, en la madrugada siguiente mandó recojer mi equipaje y lo agregó á los trenes de su cuerpo, para que no permaneciera alli. Desde luego dispuse que las demas autoridades y emplcados alistaran su marcha para este pueblo, escoltados, asi como la parte esceneial de los archivos por las repetidas Compañias del 14 Batallon, emprendiendo mi marcha con el Señor Chabral hasta la Hacienda de la Goleta, en cuya finca deberian aleanzarme los demas para con ellos seguir á esta poblacion. Pero no sucedió así, las compañias del 14 tomaron otro camino, y encontrandome solo en la Goleta tube que seguir con los Cazadores hasta la Hacienda de Arroyo Zarco, en donde aguardé el paso de un convoy del Interior, con el que llegué la tarde de hoy.

La situacion en que quedaba la plaza de Tula separada la guarnicion que tenia, era verdaderamente fatal. La poblacion entera esencialmente enemiga del Gobierno, sin elemento ninguno para resistir al enemigo que estaba al frente en numero considerable: minando los vecinos á los soldados del 14 que con la mayor facilidad se dejaban seducir por su situacion desesperada, todo este hacia imposible la permanecencia en Tula, por que ademas de las probabilidades ciertas de un descalabro irremediable y costoso, el armamento, los archivos, la pricion y las personas comprometidas corrian un eminente riesgo. Todas cstas circunstancias, unidas á la de que el dia anterior habia dirijido á V. E. una comunicacion en que manifestaba lo conveniente que seria la desocupacion de Tula, caso de que la evacuarán las tropas, cuyas razones entendia yo serian atendidas en todo su valor, no me hicieron vacilar en llevar adelante ese paso prudente que salvó la tropa del 14, el armamento, la parte mas interesante de los archivos, y los presos de mas intidad, encontrandose ahora en este pueblo establecidas ya las oficinas con sus empleados, y sin que sufran paralizacion ninguna los negocios publicos, contandose con las simpatias y la decicion á la causa de orden de todos los vecinos.

Cuarenta y ocho horas despues de la deoscupacion de Tula por as tropas Imperiales entró el Cabcilla Mercado con 200 infantes y

500 caballos, renniendosele despues Cosio, Fragoso y otros cabecillas de los que estaban en los arredadores, haciendose una rennion de todos ellos de 900 á 1000 hombres. Ademas en Nopala están organizando 300 infantes, en Alfajayucan 200 y por estas cercanias se hayan tres gabillas que harán un total de 200 hombres.

Al llegar aquí me he ocupado preferentemente de que se trabaje en fortificar est poblacion, para resistir á los disidentes que segun los informes que se me han dado piensan intentar un golpe; pero este podra evitarce con buen exito simpre que á las comp. del 14 y á la buena disposicion de los vecinos se una la coperacion de la comp. franca que está encargada de la custodia del camino sin que se separe de este punto, lo cual encareseo á V. E., siempre remitiendome el parque que por telegráma de hoy pedí á ese Ministerio. Con esto será bastante para que los enemigos del orden no invadan esta poblacion, desde donde sin zozobra ninguna podrá atenderse á lo demas del Departamento evidando á la vez un punto tan interesante que comunica á la Capital del Ymperio con los Departamentos del Interior.

Dios guarde á V. E. muchos años.

El Prefecto Politico
Francisco Pavon.

(S.)

E. S. Ministro de la Guerra.

Mexico.

40.

Präfektur von Tula.

Tepeji del Rio, 27. November 1866.

E. E.

Als mich am 20. dſs. Abends 7 Uhr Oberſtlieutenant Chabral, Commandant des zweiten Cazadores-Bataillons, beſuchte, theilte er mir den von Marſchall Bazaine ertheilten Befehl mit, folgenden Tags in der Frühe mit dem hier befindlichen Theile ſeines Bataillons und mit der belgiſchen Compagnie Tula zu verlaſſen. Natürlich machte ich ihm Vorſtellungen über die Situation jener Stadt, welche er hinlänglich ſelbſt kannte, und über das Vorrücken der Diſſidenten, welches die Abſicht vermuthen läßt, einen Sturm auf die Stadt zu verſuchen. Die Lage, in die ſich Tula nach Abmarſch der Garniſon verſetzt ſah, war wirklich fatal: die ganze Bevölkerung war der Regierung feindlich geſinnt; man hatte keine Mittel, dem beträchtlich ſtärkeren Feinde Widerſtand zu leiſten; Letzterer ſuchte die Soldaten des 14ten Bataillons abtrünnig zu machen, wozu dieſe in Folge ihrer verzweifelten Lage gute Miene machen mußten. 48 Stunden ſpäter marſchirte der Bandenchef Mercado mit 200 Mann Infanterie und 500 Reitern in Tula ein, und ſpäter ſtießen noch Coſio, Fragoſo und andere Chefs zu ihm, wodurch ſie eine Stärke von 900 bis 1000 Mann erlangten; außer dieſen ſind in Nopala 300 Mann Infanterie, in Alfajayucan 200 und in der Umgebung gleichfalls 200 Mann in der Organiſirung begriffen.

Der politiſche Präfekt
Franziſco Pavon.

(S.)

S. E. dem Kriegsminiſter.

41.

3a Division Militar.
General Comandante.
Numero 515.

Cuartel General San Luis Potosí,
Diciembre 10 de 1866.

Excelentisimo Señor.

En respuesta de la nota de V. E. fecha 4 del actual referente á la retirada de la guarnicion de Zacatecas, tengo el honor de incluir dos copias de las respectivas notas cambiadas entre la Prefectura de dicha Ciudad y este Cuartel general. En la primera (1) verá V. E. la aflictiva situacion de aquellas tropas, su falta absoluta de instrucciones para obrar en presencia de la evacuacion de la Ciudad por los franceses, la opinion de la Prefectura sobre los resultados que daria la permanencia de la guarnicion mejicana en la Ciudad y su resolucion de retirarse, supuesta la imposibilidad de defenderse. En la segunda (2) que contiene las instrucciones de este Cuartel general V. E. podrá notar desde las primeras palabras que se previene la retirada á la Prefectura de Zacatecas, bajo la misma inteligencia de ser imposible la defensa. A la fecha en que ésta ultima comunicacion se dirijió al Señor Prefecto Saldierna, se ignoraba completamente que hubiera podido salvarse la guarnicion de Durango. Ni se sabia á punto fijo lo que pasaba en todos los puntos del país ni se recibian instrucciones del Gobierno sobre tan precaria situacion.

Al presente se han trasmitido ordenes violentas por diversos conductos al Señor Coronel Randon para que permanezca en Aguascalientes, trascribiendole literalmente la nota de V. E. que tengo la honra de contestar.

Dios guarde á V. E. muchos años.

Por indisposicion del Excelentisimo Señor
El Mayor General de la Division
(S.) J. Orehuela.

ad 1)

Prefectura Política
de Zacatecas.

Zacatecas, Noviembre 17 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Creo prestar un servicio importante al Gobierno y á V. E., esponiendole la situacion de este rumbo. Las tropas francesas han desocupado á Durango dejando una fuerza mexicana que indudablemente será sacrificada. Esta Capital creo que será desocupada tambien al llegar aquellas tropas é yo no tengo otro recurso que seguir, salvando

todo lo que pueda. El enemigo se ha aumentado de una manera estraordinaria: Auza tiene mas de dos mil hombres; otras gavillas insignificantes si se quiere pero muchas, tienen ocupadas todas las poblaciones del Norte ecepto Sombrerete y Fresnillo, pero éstas serán evacuadas por los franceses y por consiguiente ocupadas en seguida por los liberales. Entre Aguascalientes y esta Capital está G. de la Cadena con cerca de dos mil hombres, entre S. Luis y Zacatecas otras partidas que tienen interceptada la comunicacion. En tal virtud yo no tengo instrucciones, ni sé á que atenerme. Por otra parte los Gefes franceses tienen una desconfianza que humilla y no ponen á uno al tanto de lo que pasa; así pues me dirijo á V. E. suplicandole tenga á bien auxiliarme si le es posible avisandomelo con este propio, en la inteligencia de que yo aquí me considero completamente perdido, y me ocurre dar á V. E. los elementos que he reunido para que los utilice, y consisten en 240 hombres de Caballeria, nueve piezas de Artilleria unas desmontadas y otras en buen uso; parque de cañon y de fusilería, y esta tropa socorrida por un mes; pero como seria facil que fuese atacado en el camino, espero las ordenes de V. E. para dirigirme allá y que salga á protejerme hasta Santa Elena, y si es posible hasta Ojocaliente una fuerza competente, pues el convoy será de 25 ó 30 carros, y si lo supiera el enemigo, á tiempo procuraría á todo trance hacerse de esta Artillería y sería un mal de gravisimas consecuencias. Si en el auxilio que me mande, pueden venir siguiera 100 hombres de la Legion Estrangera no habría el mas leve peligro, pues es preciso confesar que los disidentes tienen mas miedo á un solo frances que á 20 mexicanos. Toda esta proposicion es en el caso de que se mueva la gnarnicion francesa, aunque se me hace imposible que lo verifiquen porque esta plaza es de recursos cuantiosos y los enemigos sacarian ventajas casi de un completo triunfo. Tal vez V. E. por su categoría y posicion sabrá lo que haya en realidad. Si en efecto los franceses irrevocablemente se van, lo están haciendo de una manera atroz y entregandonos miserablemente. Por lo tanto la contestacion de V. E. será la que norme mis operaciones, y le suplico por lo mismo que sea lo mas pronto posible. — Dios guarde á V. E. muchos años. — El Prefecto Politico. — Jose Ma. Saldierna. — Aumento. — Sería bueno que V. E. por telegrafo se sirviera avisar al Gobierno de S. M. y pidiera al Mariscal la orden de que los pertrechos de guerra que ofrezco á V. E. no impidiera llevarlos el Comandante Superior; pues parece que quiere conducirlos él á Aguascalientes. — Quedo en espera, con ansia, de la contestacion de V. E. — El Prefecto. — Saldierna. — E. S. General D. Tomas Mejía. — S. Luis Potosi.

Es copia:

S. Luis Potosí, Diciembre 10 de 1866.

El Secretario de la Comandancia.
Anselmo G. Rubio.

ad 2)

Numero 300.

Cuartel General, Noviembre 20 de 1866.

Señor Prefecto Superior de Zacatecas.

Con el estraordinario que me ha traido la nota de V. S. fecha 17 del corrte, tengo el honor de remitirle mi contestacion. — Supuesto que V. S. juzga perdidas las tropas mejicanas y los elementos de guerra que ha reunido en esa plaza, al ser evacuada por los franceses: supuesto que una cosa semejante ha ocurrido en Durango con su pequeña guarnicion, recomiendo á V. S. muy particularmente que al abandonar los franceses la Ciudad, retíre á Guanajuato toda la fuerza mejicana, la artilleria, las municiones y todos los elementos pertenecientes al Gobierno que puedan ser aprovechados. Se servirá V. S. trasmitir préviamente iguales instrucciones á las autoridades superiores del Fresnillo y demas localidades proximas donde hubiere fuerza armada, para que replegandose oportunamente á Zacatecas puedan continuar su retirada á Guanajuato incorporados á la guarnicion de ésta ultima plaza. Procurará V. S. seguir el movimiento de la Columna francesa hasta donde no hubiere peligro de ser interceptado ó batido por fuerzas superiores. En Guanajuato recibirá V. S. nuevas instrucciones de éste Cuartel general ó directamente del Gobierno á quien comunicaré lo ocurrido. — No es posible que V. S. venga á San Luis por la via mas corta, pues el enemigo se ha concentrado en el Venado, y tiene fuertes destacamentos cercanos al camino de Zacatecas. — Espero que V. S. se servirá darme aviso violento del resultado de ésta importante operacion. — Admita V. S. Señor Prefecto las seguridades de mi consideracion. — Por indisposicion de S. E. — El Mayor General de la Division. — Ygnacio Orihuela.

Es copia:

San Luis Potosí, Diciembre 10 de 1866.

El Secretario.
Anselmo G. Rubio.

41.

III. Militär-Division.
General-Commando.
Nr. 515.

Hauptquartier San Luis Potosi,
10. Dezember 1866.

E. E.

In Beantwortung der Note E. E. betreffs Abzug der Garnison von Zacatecas beehre ich mich, zwei Abschriften der zwischen der Präfektur jener Stadt und diesem Divisions-Commando gewechselten Noten zu unterbreiten.

(1) Aus der ersten wird E. E. die traurige Situation jener Truppen, den absoluten Mangel an Instruktionen, die Ansicht der Präfektur über die Resultate beim Verbleiben der mexikanischen Garnison in jener Stadt und ihren Entschluß, von dort abzuziehen, ersehen.
(2) Die zweite enthält die Instruktionen dieses Hauptquartiers. Schon aus den ersten Worten wird E. E. ersehen, daß man die Präfektur von Zacatecas bei Unmöglichkeit einer Vertheidigung auf einen Abzug von dort vorbereitet.

Für den General:
der Divisionsstabschef
(S.) Orehuala.

ad 1.

Politische Präfektur
von Zacatecas.

Zacatecas, 17. November 1866.

E. E.

Ich glaube der Regierung und E. E. einen wichtigen Dienst zu leisten, wenn ich die Situation dieses Distrikts näher beleuchte. Die französischen Truppen haben Durango geräumt und daselbst eine mexikanische Truppe gelassen, die unzweifelhaft geopfert sein wird. Der Feind hat sich außerordentlich vermehrt: Auza hat mehr als 2000 Mann, andere Banden haben wieder alle Ortschaften des Nordens mit Ausnahme von Sombrerete und Fresnillo besetzt; jedoch auch diese beiden letzten werden von den Franzosen geräumt und folglich von den Liberalen besetzt werden. Zwischen Aguascalientes und dieser Hauptstadt steht G. de la Cadena mit etwa 2000 Mann, zwischen San Luis und Zacatecas andere Banden, welche die Communication unterbrochen haben.

Ich habe weder Instruktionen, noch weiß ich, was zu thun ist; andererseits zeigen die französischen Chefs ein Mißtrauen, welches erniedrigt, und setzen unser einen auch nicht von den mindesten Vorgängen in Kenntniß. Ich bitte somit E. E., mir Hilfe zu senden, indem ich mich hier als vollkommen verloren betrachte und Truppen wie Material, welche ich hier gesammelt habe, nämlich 240 Cavalleristen, 9 Geschütze, wovon die einen in demontirtem, die andern in gutem Zustande sich befinden, Geschütz- und Gewehr-Munition und Dotationsgelder auf einen Monat, E. E. übergeben möchte. Da es sehr wahrscheinlich wäre, daß ich unterwegs angegriffen würde, so erwarte ich E. E. Befehle, mich dorthin zu begeben, und bitte zugleich, bis Santa Helena und wenn möglich bis Ojocaliente eine entsprechende Truppenanzahl entgegenzuschicken. Der Convoi besteht aus 25—30 Karren, und wenn der Feind es wüßte, so würde er unbedingt zu allen Mitteln greifen, sich dieser Artillerie zu bemächtigen, was die schwersten Folgen nach sich ziehen würde. Wenn unter den Hilfstruppen, welche Sie mir senden werden, nur 100 Mann der Fremdenlegion sich befinden, so wird auch nicht die geringste Gefahr sein, denn es ist constatirt, daß die Dissidenten vor einem einzigen Franzosen mehr Furcht haben, als vor 20 Mexikanern. Sollten die Franzosen wirklich unwiderruflich von hier abziehen, so werden sie es auf eine Art thun, daß wir uns elend im Stiche gelassen sehen.

Der politische Präfekt
(S.) Jose Maria Salvierna.

Nachschrift. Gut wäre es, wenn E. E. die Regierung Sr. Majestät telegraphisch hievon verständigten und den Marschall um den Befehl bäten, daß er das Kriegsmaterial, welches ich E. E. anbiete, nicht durch den französischen Chef, welcher es gerne nach Aguascalientes mitnehmen möchte, wegführen lasse. Ich erwarte angstvoll die Antwort E. E.

S. E.
dem Herrn General Tomas Mejia in San Luis Potosi.

ad 2.

Hauptquartier, 20. November 1866.

An den politischen Präfekten in Zacatecas.

Ich beehre mich, durch Expressen die Antwort auf die Note vom 17. dſs. zuzustellen. Vorausgesetzt, daß Sie bei stattfindendem Abzug der Franzosen die mexikanischen Truppen, sowie das Kriegsmaterial für verloren halten, — vorausgesetzt, daß etwas Aehnliches der kleinen Garnison von Durango begegnete, empfehle ich Ihnen ganz besonders, daß beim Abzug der Franzosen sämmtliche mexikanische Truppen nach Guanajuato zurückgezogen werden, wie sämmtliche Artillerie, Munition und Material. Sie werden dieselben Instruktionen den Autoritäten von Fresnillo und Umgebung ertheilen, damit sich selbe rechtzeitig über Zacatecas mit Ihren Truppen in Guanajuato vereinigen. Der Feind hat sich in Venado concentrirt und hat auf dem Wege von Zacatecas starke Detachements postirt.

Der Divisionsstabschef
Orihuela.

42.

4a Division
Territorial Militar.
Número 1157.

Cuartel general en Guadalajara,
Diciembre 12 de 1866.

Excelentisimo Señor Ministro.

Mañana sale de esta Ciudad el Señor General De Castagny con la segunda y última columna de su Division, sin dejar en Guadalajara fuerza ninguna francesa. La plaza será resguardada únicamente por cuatrocientos hombres de tropa mexicana, en su mayor parte reclutas.

Esta pequeña guarnicion apenas suficiente para contener á los inquietos de la Ciudad, no lo será sin duda para hacer frente á las fuerzas de Garcia de la Cadena que, procedentes de Zacatecas, se encuentra en estos momentos en Cuquío, pueblo distante doce leguas de Guadalajara. Mis operaciones, en consecuencia, serán normadas por las circunstancias en que me pueda hallar en breve, resuelto como estoy á no sacrificar estérilmente los elementos de guerra con que cuento.

Mis fuerzas todas se hallan en la línea del Sur de Jalisco, y de un momento á otro espero recibir noticias del Señor General Chacon, á cuyas órdenes se encuentran; pero entretanto no se líbre una batalla contra las fuerzas de Sinalóa que ocupan á Sayula, no me parece ni militar ni conveniente hacer reconcentrar aquí la columna que hé movido hace cinco dias en auxilio de Zapotlán.

La situacion que guardo és difícil, *merced á la condúcta observada por las fuerzas francesas* que dejaron á Lozada los fusiles, artillería y pertrechos de guerra sacados de Mazatlán, y á no haber accedido S. E. el Mariscal á que quedáse una pequeña guarnicion francesa en esta plaza, aunque fuese por doce dias entretanto se resuelven las operaciones del Señor General Chacon sobre los facciosos del Sur. Esto no obstante, procuraré hasta donde sea posible conservar esta plaza, siendo mi principal mira la de salvar mis elementos de guerra y el honor de las armas imperiales.

Sirvase V. E. Señor Ministro, aceptar las seguridades de mi alta consideracion.

El General en Gefe.
J. Y. Gutierrez.

Excelentisimo Señor Ministro de Guerra.
México.

42.

IV. **Territorial-Division.**

Hauptquartier in **Guadalajara**, 12. Dezember 1866.

E. E.

Morgen rückt General Castagny mit der zweiten und letzten Colonne seiner Division von hier ab, ohne in Guadalajara irgend welche französische Truppen zurückzulassen. Der Platz wird einzig und allein von 400 Mexikanern, meist Rekruten, bewacht. Diese kleine Garnison, kaum hinreichend, um die unruhigen Gemüther in der Stadt im Zaume zu halten, wird zweifellos ebensowenig hinreichen, den Truppen des Garcia de la Cadena die Spitze zu bieten, welcher, von Zacatecas vorrückend, in diesem Augenblick in dem 12 Leguas von Guadalajara entfernten Dorfe Cuquio steht. Meine Operationen werden somit von den Umständen abhängen, in welchen ich mich in kurzer Zeit befinden werde, denn ich bin fest entschlossen, das Kriegsmaterial, welches ich habe, nicht fruchtlos zu opfern. Alle meine Truppen stehen unter den Befehlen des Generals Chacon im Süden von Jalisco, und erwarte ich von einem Moment zum andern Nachrichten von dort. Insolange man nicht den Sayula besetzt haltenden feindlichen Truppen der Sinaloa eine Schlacht bietet, scheint es mir weder militärisch noch passend, die von mir vor 5 Tagen Zapotlan zu Hilfe gesandte Colonne wieder zurückzurufen.

Meine Situation ist — **Dank** der von den französischen Truppen beobachteten Haltung — schwierig, da diese das von Mazatlan mitgenommene Kriegsmaterial, Gewehre und Geschütze in Lozada zurückließen, und es Sr. Exc. dem

Marschall nicht thunlich schien, daß eine kleine französische Garnison hier verbleibe, und wäre es auch nur auf 12 Tage gewesen, bis daß General Chacon gegen die Banden im Süden seine Operationen eingeleitet hätte.

Empfangen Sie &c. &c.

Der General en Chef
(S.) Gutierrez.

S. E.
dem Kriegsminister.

43.

Comandancia Militar
de Texcoco.
Num. 15.

Texcoco, Diciembre 15 de 1866.

Excelentisimo Señor.

Tengo el honor de manifestar à V. E. que ayer estubo en esta el Señor General De Maussion, Comandante de la plaza francesa el que le dió horden al Comandante de la columna francesa que le previniese al Comandante del destacamento de Gendarmes que una vez que no tomaban parte los vecinos de la poblacion para alludarlos à la defensa se retirara en caso de ataque con su destacamento á esa corte.

Dios guarde á V. E. muchos años.

(S.) El Coronel Comandante del Distrito.
Luis Ocampo.

Excelentisimo Señor Ministro de Guerra
Mexico.

43.

Militär-Commando von Texcoco.
Nr. 15.

Texcoco, 15. Dezember 1866.

E. E.

Ich habe die Ehre, E. E. mitzutheilen, daß gestern der französische General de Maussion, Platzcommandant von Mexico, hier war und dem Commandanten der französischen Colonne und dem Gendarmerieposten-Commandanten den Befehl ertheilte, daß — im Falle die Bewohner dieser Ortschaft noch einmal ihre Betheiligung an der Vertheidigung verweigern sollten — beide sich bei einem Angriff mit ihren Detachements nach der Hauptstadt Mexico zurückziehen sollen.

Der Oberst Distrikts-Commandant
(S.) Luis Ocampo.

S. E.
dem Kriegsminister.

44.

**Corps Expéditionnaire
du Méxique.**
Etat-Major-Général.
Num. 2702.
2ème Bureau.

Mexico, 19 Décembre 1866.

Monsieur le Ministre.

J'ai l'honneur de vous faire connaître que, par suite du licenciement du Corps Austro-Belge par S. M. l'Empereur, j'ai prescrit au Colonel Van-der-Smissen de se replier avec ses Belges sur Puebla.

Il quitte Tulancingo le 24 de ce mois, avec toute l'artillerie et les munitions de guerre qui se trouvent dans la place, et arrivera à Puebla le 31 décembre.

J'ai également donné l'ordre au Commandant Desandré, du 1er bataillon de Cazadores, actuellement à Otumba, d'évacuer cette dernière place le 24 du courant, et de rentrer à Mexico.

Je porte cette disposition à votre connaissance pour que vous puissiez prendre en temps opportun les mesures que vous croirez nécessaires relativement à la garde rurale d'Otumba, selon que vous jugerez possible ou non de la maintenir dans la place après le départ du Colonel Desandré.

Dans le cas où vous feriez revenir cette garde, elle pourra se joindre à la colonne française.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Commandant-en-Chef.
Par ordre:
Le Général Chef d'Etat-Major-Général.
Ad. Osmont.

A S. E. Monsieur le Ministre de la guerre
á Mexico.

44.

Expeditionscorps von Mexico.
Generalstab.
Nr. 2702.
2. Bureau.

Mexico, den 19. Dezember 1866.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, Ihnen bekannt zu geben, daß ich, in Folge Auflösung der austro-belgischen Brigade durch S. Maj. den Kaiser, dem Obersten Van der Smissen

anbefohlen habe, sich mit seinen Belgiern auf Puebla zurückzuziehen. Letzterer wird am 24. dfs. mit der ganzen Artillerie und Kriegsmunition dieses Platzes von Tulancingo abgehen und am 31. Dezember in Puebla eintreffen.

Dem Commandanten Desandré des ersten Cazadores-Bataillons habe ich gleichfalls nach Otumba den Befehl zugesandt, letztgenannte Station am 24. dfs. zu räumen und nach Mexico zu marschiren.

Ich bringe diese Anordnung zu Ihrer Kenntniß, damit Sie noch rechtzeitig die geeigneten Maßregeln in Betreff der Ruralgarde von Otumba ergreifen, falls es Ihnen möglich scheinen sollte, jenen Platz auch fernerhin zu halten. Im Falle Sie jedoch jene Garde abberufen sollten, so könnte sich selbe der französischen Colonne anschließen.

Genehmigen Sie 2c. 2c.

Auf Befehl des Marschalls:
der Generalstabschef
Ab. Osmont.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

45.

Corps Expéditionnaire du Mexique.
Etat-Major-Général.
Num. 1437.
3ème Bureau.

Mexico, 30 Décembre 1866.

Monsieur le Ministre.

J'ai l'honneur d'informer Votre Excellence de ce que, vers le 5 ou le 6 janvier, toutes les troupes françaises auront quitté Queretaro et, qu'à cette date, il ne restera plus aucune fraction du corps expéditionaire au-delà de cette ville.

En conséquence, veuillez, je vous en prie, donner des ordres au général Mejia, venant de San Luis, pour qu'il prenne le commandement supérieur de Queretaro.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Commandant-en-Chef.
Bazaine.

A S. E. Monsieur le Ministre de la guerre
á Mexico.

45.

Expeditionscorps in Mexico.
Generalstab.
Nr. 1437.
3. Bureau.

Mexico, 30. Dezember 1866.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, E. E. zu benachrichtigen, daß sämmtliche französische Truppen Queretaro gegen den 5. oder 6. Januar 1867 geräumt haben werden und daß von diesem Tage an kein Theil des französischen Expeditionscorps jenseits dieser Stadt mehr bleiben wird.

Ich bitte Sie, in Folge dessen, dem von San Luis kommenden General Mejia den Befehl geben zu wollen, daß er das Commando von Queretaro übernehme.

Empfangen Sie 2c. 2c.

Der Marschall Obercommandant
Bazaine.

(S.)

S. E.
dem Kriegsminister.

Tabelle.

Einschiffung in Veracruz auf dem französischen Paketboot „Panama“.

Tag.	Geographische Breite.	Geographische Länge.	Täglich zurückgelegte Meilen.	
August.				
14	21 ° 11	94 . 58	242	Totaldistanz 810 Meilen.
15	22 ° 13	90 . 01	272	
16	23 . 10	85 . 09	270	
Ankunft in Havanah auf der Insel Cuba.				
18	23 . 00	81 . 55	160	Totaldistanz 1050 Meilen.
19	21 . 29	78 . 29	210	
20	20 . 20	75 . 00	211	
21	19 . 30	71 . 05	227	
Ankunft in San Thomas.				
24	19 . 59	66 . 43	108	Totaldistanz 3615 Meilen.
25	22 . 59	63 . 48	225	
26	25 . 05	61 . 07	225	
27	27 . 40	58 . 14	237	
28	30 . 03	54 . 12	250	
29	32 . 27	50 . 26	256	
30.	34 . 39	46 . 02	268	
31	37 . 03	41 . 32	266	
Septbr.				
1	38 . 52	36 . 42	260	
2	41 . 10	32 . 03	263	
3	43 . 08	26 . 49	272	
4	44 . 38	20 . 47	285	
5	45 . 58	14 . 40	274	
6	47 . 22	8 . 31	275	

Landung in Saint-Nazaire.

Liste

der dem Kaiserreiche treu gebliebenen Offiziere österreichischer und preußischer Nationalität.

Generalstab.

Charge.	Name.	Dekorationen.
General.	Prinz Felix zu **Salm-Salm.**	Amerikanischer Stern-Orden.
Oberst.	Alfons v. **Kodolich.** (Honorar-Flügel-Adjutant S. M.)	Commandeur des k. mex. Aguila-Ordens. Offizierskreuz des k. mex. Guadalupe-Ordens. K. K. österr. Orden der eisernen Krone.
Oberst.	Baron Emil **Bertrand d'Omballe.** (Agregirt dem Kriegsministerium.)	Offizierskreuz des k. mex. Aguila-Ordens. Offizierskreuz des k. mex. Guadalupe-Ordens.
Oberst-lieutenant.	Waldemar v. **Becker.** (Flügeladjutant des Generals Marquez.)	Ritterkreuz des k. mexic. Aguila-Ordens. Offizierskreuz des k. mex. Guadalupe-Ordens. K. span. Fernando-Orden. Medaille de la campagne de Marocco. K. m. bronz. M.-V.-M.

14 *

Charge.	Name.	Dekorationen.
Major.	Wilhelm v. Montlong.	Ritterkreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. Offizierskreuz des türkischen Medjidje-Ordens. K. mexic. bronz. Militär-Verdienst-Medaille.
Major.	Viktor Vicomte d'Equevilley.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Major.	Viktor Schindler.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.

Husares del Emperador.

Oberst.	Graf Carl Khevenhüller-Metsch.	Offizierskreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. Maltheser-Orden. K. K. Orden der eisernen Krone. K. m. bronz. M.-V.-M.
Major.	Wilhelm Berger.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Major.	Ferdinand Maschek.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Major, Stabs-Arzt.	Dr. Rudolf Mautner.	

Charge.	Name.	Dekorationen.
Major. Stabs-Arzt.	Theodor Schaff.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Rittmeister. Trésorier.	Julius Handak.	Päbstliche Medaille pro Petri sede.
Rittmeister. Regim.-Adjutant.	Graf Stanislaus Wodzicky.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Rittmeister.	Baron Stephan Kulmer.	Ritterkreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Rittmeister.	Eugen v. Almasy.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Rittmeister.	Ludwig Thom.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Rittmeister.	Ritter Michael v. Kalmucky.	Ritterkreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Rittmeister.	Bela v. Bariassy.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M. Italienische silb. Medaille.
Rittmeister.	Graf Sigismund Zichy.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. goldene und silb. M.-V.-M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Rittmeister.	Carl Aue.	
Rittmeister.	Carl Saudner.	Offizierskreuz des Guadalupe-Orden̄s. Päbstl. Gregor-Orden. K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M. Päbst. Medaille pro Petri sede.
Oberlieutenant.	Eduard Pawlowsky.	K. K. österreich. Militär-Verdienst-Kreuz. K. mex. gold. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Wenzl Hirsch.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Franz Biedermann.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	Baron Julius Cordon.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Baron Eduard Feilitzsch.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	Graf Heinrich Hompesch.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Edmund Jäger.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Oberlieutenant.	Ferdinand Staffin.	
Oberlieutenant.	Friedrich Kählig.	K. mer. silb. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Johann Dubsky.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mer. silb. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Baron Moriz Sahlhausen.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mer. silb. M.-V.-M.
Oberlieutenant. Thierarzt.	Josef Breier.	K. mer. silb. Civil-Verdienst-Medaille.
Lieutenant.	Leopold Enzinger.	K. mer. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	Ritter Michael v. Kumanitzky.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mer. gold. und bronz. M.-V.-M. K. K. österr. silb. Tapferkeits-Medaille. K. preußisch. Ehrenzeichen I. Cl. Schlesw. Med. pro 1864. Päbstl. Med. pro Petri sede.
Lieutenant.	Georg v. Szent-Mariay.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mer. gold., silb. und bronz. M.-V.-M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Lieutenant.	Camillo Edler v. Rösgen.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	Baron Raim. Stillfried-Rattonitz.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Eugen v. Roswadovsky.	
Lieutenant.	Carl Novotny.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	Ludwig Busch.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. K. öst. silb. Tapferkeits-Medaille I. Cl.
Lieutenant.	Albin Jahns.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Julius Spachholz.	K. mex. bronz. M.-V.-M. K. K. öst. silb. Tapferkeits-Medaille II. Cl.
Lieutenant.	Julius Sufezinsky.	K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Heinrich Geißler.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Johann Rosenthal.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mexikanische goldene M.-V.-M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Lieutenant.	Carl Czapek.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Otto Sittra v. Ehrenheim.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Johann v. Boziczkovicz.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.-M.
Lieutenant. Thierarzt.	Carl Fuchsberger.	

Cazadores á caballo (Jäger zu Pferd).

Major.	Franz Gerloni.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Major.	Johann v. Czismadia.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. K. öst. silb. Tapferkeits-Medaille I. Cl.
Rittmeister. Adjutant.	Friedrich See.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Eugen Smerczka.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. M.-V.M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Oberlieutenant.	Emanuel Lautner.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	Friedrich Ploder.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	Fabian Schuster.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant. Trésorier.	Robert Gottwald.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Julius de Corray.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Albert Breger.	Ritterkreuz des Guadalupe Ordens.
Lieutenant.	Josef Jajcay.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Josef Kunz.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. gold., silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Leopold Knoreck.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Franz Lesemann.	K. mexik. gold. und silb. M.-V.-M.

Gendarmeria Ymperial.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Oberst.	Graf Edmund **Wickenburg.**	Offizierskreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. m. bronz. M.-V.-M.
Major.	Baron Gustav **Klitzing.**	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. m. bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Johann **Paulsen.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	Theofil **Masač.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	Camillo **Mondan.** (Graf Philipp **Draskovicz.**)	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. Kais. französische Puebla-Medaille.
Lieutenant.	Oskar von **Kempski.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Ritter Clemenz Franz **v. Eywo.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Carl **Seibruck.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. m. silb. M.-V.-M.

Infanterie-Regiment Baron Hammerstein.
(Nr. 18 de linea).

Charge.	Name.	Dekorationen.
Oberst-lieutenant.	† Baron Hammerstein d'Ecquord.	Offizierskreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. K. österr. Militär-Verdienst-Kreuz. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Oberst-lieutenant.	Maximilian Kurzbauer.	Ritterk. d. Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Major.	Ferdinand Leicht v. Leichtenthurm.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Major.	Baron Carl Vesque v. Püttlingen.	Ritterk. des Aguilaordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Major.	Stephan Pekets.	Ritterkreuz des Aguila-Ordens. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Hauptmann.	Eduard Schmidt.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. m. silb. M.-V.-M.
Hauptmann.	Ottwin Rauscher.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Hauptmann.	Teobert Maler.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mexik. silb. und bronz. M.-V.-M.
Hauptmann.	Carl Suter.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. Chevalier du droit vom k. neap. Georgsord. I. Cl. Ritter des k. neap. Ordens Francesco I. K. mex. silb. M.-V.-M. Volturno- und Gaeta-Medaille.
Hauptmann.	Richard Erb.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. m. bronz. M.-V.-M.
Hauptmann. Trésorier.	Eduard Pöschek.	Päbstl. Medaille pro Petri sede. Schlesw. Medaille 1864. Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Hauptmann.	Eugen Hammer.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. K. öst. silb. M.-V.-M. K. mexik. silb. und bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Julius Pölmann.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant. Adjutant.	Julius Fleißig.	Ritterk. d. Guadalupeord. K. mex. silb. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Franz v. Somain.	K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	August Pokorn.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.

Charge.	Name.	Dekorationen.
Oberlieutenant.	Baron Eduard **Jungenfeld.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Stephan **Kopetzky.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. gold., silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Josef **Gruber.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Johann **Schuh.**	K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Ferdinand **Gausterer.**	K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Richard **Boretzsch.**	K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M. Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Raimund **Urbancic.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Baron Werner **Münchhausen.**	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. mex. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Baron August **Münchhausen.**	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Carl **v. Ettingen.**	
Lieutenant.	Adolf **Fränzl.**	K. mex. silb. und bronz. M.-V.-M.

National-Armee.

Charge.	Name.	Truppentheil.	Dekorationen.
Oberst.	Richard **Martike.**	Artillerie.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberstlieut.	Moriz **Graf.**	Artillerie.	Offizierskreuz des Guadalupe-Ordens. K. m. bronz. M.-V.-M.
Oberstlieut.	Ferdinand **v. Rosenzweig.**	Geniecorps.	K. K. Orden der eisern. Krone.
Major.	Graf **Pachta.**	Cavallerie.	Offiziersk. des Guadalupe-Ordens.
Major.	Eduard **Schauer v. Schröckenfeld.**	Infanterie.	Offiziersk. des Guadalupe-Ordens. Oest. M.-V.-K. K. m. bronz M.-V. M.
Major.	Adolf **Pittner.**	Jäger.	Ritterk. d. Guadalupe-Ordens.
Major.	Anton **Postranecky.**	Infanterie.	
Major.	Adolf **Urban.**	Infanterie.	
Hauptmann.	Franz **Liebl.**	Artillerie.	Offiziersk. d. Guadalupe-Ordens. K. m. bronz. M.-V.M.
Hauptmann.	Anton **Pacholik.**	Artillerie.	Offiziersk. d. Guadalupe-Ordens. Ritterk. des Aqu.-Ord.
Hauptmann.	Theodor **Schollizh.**	Guardia Municipal.	Ritterk. d. Guadalupe-Ordens.
Hauptmann.	† August **Linger.**	Guardia Municipal.	Ritterk. d. Guadalupe-Ordens.
Hauptmann.	Rudolf **Wanieck.**	Guardia Municipal.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.

Charge.	Name.	Truppentheil.	Dekorationen.
Hauptmann.	Theodor v. **Boksay**.	Batall. fijo de Mexico.	Offizierskr. d. Guadalupe-Ordens. K. m. bronz. M.-V.-M.
Hauptmann.	Bar. Adolf **Fürstenwärther**.	Infanterie.	Ritterkr. d. Guadalupe-Ordens.
Hauptmann.	Carl **Kranseneder**.	Infanterie.	
Hauptmann.	Julius **Rodler**.	Infanterie.	K. m. bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	Baron Ottokar **Lorenz**.	Cavallerie.	
Oberlieutenant.	August v. **Landwehr**.	Cavallerie.	
Oberlieutenant.	Emil v. **Wurnb**.	Cavallerie.	
Oberlieutenant.	Karl **Götzlich**.	Cavallerie.	Päbstl. Sylvesterorden. K. m. bronz. M.-V.-M.
Oberlieutenant.	E. v. **Ruszinski-Mauger**	Artillerie.	
Schiffslieut.	Ferdinand **Waldherr**.	Marine.	
Oberlieutenant.	Emil **Radanschek**.	Infanterie.	Ritterkreuz des Guadalupe-Ordens.
Oberlieutenant.	† Julius **Landmann**.	Infanterie.	Erschossen bei Puebla.
Oberlieutenant.	Leo **Kucharz**.	Infanterie.	Gaeta-Medaille.
Oberlieutenant.	Emil **Peikert**.	Infanterie.	K. m. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	Franz **Hibler**.	Batall. fijo de Mexico.	K. m. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Alois **Bolland**.	Geniecorps.	Schlesw. Med. 1864.
Lieutenant.	Julius v. **Ulicny**.	Cavallerie.	
Lieutenant.	Eduard **Pelzmann**.	Cavallerie.	
Lieutenant.	Max **Grebner**.	Artillerie.	K. m. bronz. u. silb. M.-V.-M. Offizierskr. des Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Michael v. **Kubinyi**.	Cavallerie.	
Lieutenant.	Josef **Bayer**.	Artillerie.	
Lieutenant.	August **Stiefmayer**.	Cavallerie.	

Charge.	Name.	Truppentheil.	Dekorationen.
Lieutenant.	Josef **Huber**.	Artillerie.	
Lieutenant.	Carl **Cohn**.	Artillerie.	
Lieutenant.	Otto **Draxler**.	Artillerie.	
Lieutenant.	Johann **Krostowsky**.	Artillerie.	
Lieutenant.	Eduard v. **Stiernberg**.	Artillerie.	
Lieutenant.	Ambros **Toskani**.	Guardia Municipal.	K. m. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	August **Weber**.	Guardia Municipal.	Ritterk. d. Guadalupe-Ordens.
Lieutenant.	Carl v. **Jeß**.	Guardia Municipal.	
Lieutenant.	Anton **Dworzak**.	Guardia Municipal.	K. m. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	Josef **Floderer**.	Guardia Municipal.	
Lieutenant.	Johann **Milotinovich**.	Infanterie.	
Lieutenant.	Hugo **Schlauch**.	Infanterie.	K.K. öst. silb. M.-V.-M.
Lieutenant.	Baron Wilhelm **Eichstedt**.	Infanterie.	Kgl. preuß. Düppelk. Schlesw. Med. 1864.
Lieutenant.	Theodor **Hillebrand**.	Infanterie.	
Lieutenant.	Emil **Laaba** Edler v. **Rosenfeld**.	Infanterie.	K. m. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	August **Krupitza**.	Infanterie.	K. m. bronz. M.-V.-M.
Lieutenant.	Karl **Regensdorfer**.	Infanterie.	

Charge.	Name.	Truppentheil.	Dekorationen.
Lieutenant.	Leopold Reichemer.	Infanterie.	
Lieutenant.	Julius v. Stremayer.	Infanterie.	
Lieutenant.	Anton Ilg.	Infanterie.	
Lieutenant.	Josef Hasser.	Infanterie.	
Lieutenant.	Josef Ullsperger.	Infanterie.	
Lieutenant.	Carl v. Pauer.	Infanterie.	
Lieutenant.	Theodor Kählig.	Guardia Municipal.	
Lieutenant.	Josef Benedict.	Artillerie.	

Schlußkapitel.

Einschiffung der Kaiserleiche in Veracruz. Ankunft in Triest. Leichenfeier in Wien.

Während unsre Schrift aus der Presse geht, werden Maximilians irdische Ueberreste unter glänzenden Ehrenbezeugungen in der Heimat zur Ruhe gebracht. An diese Todesfeier knüpft sich so viel Erhebendes und Versöhnendes, daß wir nicht versäumen dürfen, hier noch eine Schilderung derselben aus öffentlichen Berichten zusammenzustellen.

Am 26. November vorigen Jahrs, um 3 Uhr Nachmittags, war die Leiche des Kaisers unter einer starken Kavallerie-Bedeckung in Veracruz angelangt. Im Besitze des Befehlshabers befand sich ein versiegeltes Packet, welches den Schlüssel zum Sarge enthielt. Letzterer wurde nach der Stadtkirche geführt, wo der Bürgermeister, die Mitglieder des Stadtrathes und die vornehmsten Ortsbehörden in Galatracht versammelt waren. Die Kirche wurde von Zuschauern geräumt und Schildwachen an die Thüren postirt, um Neugierigen den Zugang zu verwehren. Bald darauf erschien der österreichische Admiral Tegetoff mit seinem Gefolge, in Galauniform und mit Trauerabzeichen bekleidet. Nun wurde zuerst der große Sarg von Fichtenholz geöffnet, in welchem sich ein anderer von Zink befand, welcher jeden Zutritt der Luft verhinderte. Dieser enthielt einen zierlichen von Rosenholz geschnitzten Sarg, auf dessen Deckel ein elegant gearbeitetes, von Weinblättern umschlungenes Kreuz angebracht war. Die Angeln des Sargdeckels waren aus Gold, ebenso der Schlüssel, welchen der Bürgermeister aus dem versiegelten Packet nahm. Auf dessen Befehl wurde der Sarg geöffnet und der Körper des Kaisers einer genauen Besichtigung unterworfen. Derselbe war jetzt schwarz bekleidet, auch die Hände waren mit

schwarzen Handschuhen bedeckt. Das Gesicht war gut erhalten und trotz des einbalsamirten Leichen eigenen aschfarbigen Ausdrucks sehr gut wieder zu erkennen. Der Sarg war ganz mit schwarzem Sammt ausgeschlagen, und die Leiche ruhte auf eleganten Sammtkissen. Der Admiral wurde hierauf gefragt, ob er in der Leiche den Körper von Ferdinand Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, erkenne und sie als solche in Empfang nehmen wolle, was dieser feierlich bejahte. Nach dieser Ceremonie wurde der Sarg wieder geschlossen und der Schlüssel dem Admiral eingehändigt. Ein offizielles Protokoll, von drei öffentlichen Notaren dreifach ausgefertigt, wurde an die mexikanische Regierung, den Admiral und das Staatsarchiv abgegeben. Das Dokument wurde vom Admiral, seinem Stabe, dem Bürgermeister und allen anderen Beamten unterzeichnet. Dann entfernten sich Alle. Der Sarg blieb in der Kirche, deren Eingänge bis zum nächsten Morgen von mexikanischer Infanterie bewacht wurden. Ohne militärische Ehren wurde die Leiche in aller Stille an Bord der österreichischen Fregatte „Novara", desselben Schiffes, das einst den Kaiser nach Mexiko gebracht hatte, eingeschifft und unmittelbar darauf stach die Fregatte in See. Der Sarg war auf Kosten der mexikanischen Regierung geliefert worden, die auch alle anderen Unkosten für den Transport der Leiche bis Veracruz übernommen hatte. Auch war für den Transport ein eigener Wagen gebaut worden, damit der Körper durch die Erschütterungen auf der Landstraße keinen Schaden erleide.

Am Vormittag des 13. Januars d. J. traf die Novara in Pola ein und wurde von sämmtlichen Forts, sowie von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen mit Trauersalven begrüßt. Am 15. nach Sonnenuntergang landete sie in Triest, erwartet von einer zahlreichen Abordnung einheimischer und fremder Würdenträger und von Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Das große Trauerboot, auf welchem die Leiche an's Land gebracht wurde, war geschmackvoll dekorirt. Das ganze Fahrzeug war mit schwarzem Tuch ausgeschlagen; den Baldachin zierte eine vergoldete Kaiserkrone. Vor dem Sarkophag, der den Sarg aufnahm, lag ein silberner Löwe, während die beiden Seiten des Bootes mit silbernen mexikanischen Adlern geschmückt waren, die einen Schild in den Klauen hielten, auf denen man die Chiffern des Kaisers angebracht sah.

Am 17. Januar, Abends 8 Uhr, gelangte der Separatzug mit der Leiche nach Wien. Vom Bahnhofe wurde dieselbe, unter Begleitung der obersten Hofchargen und des Militärs, durch eine unabsehbare, theilnahmsvolle Menschenmenge in die Hofburg übergeführt, wo sie von der kaiserlichen Familie empfangen ward.

Am 18. war der Andrang des Publikums zu der Hofburgkapelle, wo der Sarg aufgestellt war, ein massenhafter, und tiefe Rührung bemächtigte sich eines Jeden, der in den schwarz verhüllten Raum trat. Kein Auge blieb thränenleer und stille Gebete um das Seelenheil des Verblichenen flossen von jedem Munde. Um 10 Uhr wurde von der Hofmusikkapelle das Miserere abgesungen und von 12 bis 1 Uhr wurden die sämmtlichen Glocken in den Kirchen der Residenz geläutet. In größter Ruhe und vollkommenster Ordnung wogte der ungeheure Strom von Menschen zu und ab, um wenigstens jenen Sarg noch einmal zu sehen, der den Kaiser umschließt, da die Bestimmung getroffen war, daß die Leiche selbst nicht öffentlich gezeigt werde. Der Sarg wurde in Wien nicht mehr geöffnet. Der Aufgang zum Refektorium in der Kapuzinerkapelle, wohin sich beim Leichenbegängnisse die Mitglieder der kaiserlichen Familie begaben, wurde in den Vormittagsstunden dekorirt und mit schwarzen Tüchern behängt. Um zwei Uhr wurde der Eingang in die Hofburgkapelle für das Publikum geschlossen und der Sarg behufs des Leichenbegängnisses, welches um drei Uhr stattfand, vom Gerüste gehoben.

Zu diesem feierlichen Trauerakte hatten fast alle europäischen Souveräne Vertreter gesandt, deren Namen sich hier aufgeführt finden:

Baden: durch den Geschäftsträger Herrn v. Molenbeck.

Bayern: durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Ludwig.

Belgien: durch den Grafen van der Straten-Ponthoz, Oberst-hofmarschall Sr. Maj. des Königs, Herrn Major van der Smießen und den Geschäftsträger Pitteurs.

England: als Vertreter Ihrer Maj. der Königin Viktoria: Lord Raglan und Lord Seymour, Kammerherren Ihrer Maj. der Königin; als Vertreter Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales: Viscount Hamilton.

Frankreich: durch den Herzog von Grammont mit der ganzen Botschaft.

Hessen: durch den großherzoglichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Heinrich v. Gagern.

Johanniter-Orden: durch den Gesandten Grafen Kolowrat-Krakowsky.

Italien: durch den Geschäftsträger Cav. Blanc und den Cav. Curtopassi, ehemaligen Geschäftsträger in Mexico.

Kirchenstaat: durch den apost. Nuntius Falcinelli.

Portugal: durch den außerordentlichen Gesandten Vicomte de Santa-Quiteria.

Preußen: durch den Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, von Brauchitsch, und die Regimentsdeputation des den Namen weiland Sr. Majestät führenden Dragoner-Regiments, geführt von dem Obersten Freiherrn v. Willisen.

Rußland: durch den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister G. L. Grafen Stackelberg.

Sachsen: durch Se. königl. Hoheit den Prinzen Georg.

Schweden: durch den außerordentlichen und bevollmächtigen Minister Herrn Duë.

Württemberg: durch den Vizestallmeister Sr. Majestät des Königs, Freiherrn v. Hügel.

Der Fürst der Moldau und Walachai: durch Herrn Demeter Bratiano.

Die Theilnahme des Publikums zeigte sich nicht blos in dem massenhaften Zuströmen der Menge zu den Plätzen, durch welche sich der Trauerzug bewegte, sondern auch darin, daß in der innern Stadt die meisten Verkaufsläden geschlossen waren und die Eigenthümer dieser Lokalitäten durch Plakate bekannt gaben, daß das Schließen der Läden in der Trauer um weiland Se. Majestät den Kaiser Maximilian seinen Grund habe. Sämmtliche Straßen, durch welche sich der Trauerzug zu bewegen hatte — er nahm den Weg über den Lobkowitzplatz durch die Klostergasse auf den Neumarkt — waren durch dichte Militärspaliere abgesperrt, die aber nicht hinreichten, um den stürmischen Andrang des Publikums abzuhalten. Eine endlose Reihe von Gala-Equipagen und anderen Wägen hielt vor der Kapuzinerkirche, bei deren Eingangsthüre zwei Kammerfouriere die ankommenden Trauergäste empfingen. Im Kirchengange bildeten Kapuziner mit brennenden Lichtern Spalier. Vor der Kirche hatten sich die dienstfreie Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere in voller Parade aufgestellt, eine in allen Farben prangende, glänzende und äußerst zahlreiche Versammlung.

Unter den zahlreichen prächtigen Equipagen erregten die Gallawägen des Herzogs von Grammont und des Vertreters des Johanniter-Ordens das meiste Aufsehen.

Für die Ordnung in der Kirche war eine eigene Hofansage erschienen, nach welcher auch die Trauergäste ihre Plätze einnahmen. Nur zwei Damen, die Hofdamen des ehemaligen mexikanischen Kaiserreiches, die Gräfinen Zichy und Kolonits, waren offiziell eingeladen worden und kamen auch dieser Einladung nach. Se. Majestät der Kaiser nahm den Sitz rechts vom Hochaltar ein, hinter diesem Sitze befanden sich jene für Ihre königl. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig

und Ludwig Viktor, in der nächsten Reihe die Sitze für die übrigen Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses und für den offiziellen Vertreter Bayerns, den Prinzen Ludwig. Gegenüber von dem Hofe befand sich die Hofmusikkapelle und neben derselben saßen die obersten Hofwürdenträger, dann die Garde-Kapitäne, die General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und die Suiten Ihrer königl. Hoheiten der Herrn Erzherzoge. Die Minister waren vollzählig erschienen. Von den ungarischen Ministern bemerkte man die Grafen Festetits und Andrassy. Auf der anderen Seite des Mittelschiffes der Kirche nahmen die geheimen Räthe, die Kämmerer und Truchsessen, die Deputationen der fremden Mächte und andere geladene Gäste ihre Plätze ein. Unter diesen geladenen Gästen befanden sich noch der Statthalter Graf Chorinsky, der Kronprinz von Hannover, der Herzog von Württemberg, der Prinz Koburg, die Fürsten Palffy, Eßterhazy, Schwarzenberg und die übrigen Mitglieder des in Wien anwesenden österreichischen Adels.

Um drei Uhr langte Se. Majestät der Kaiser vor dem Portale der Kirche an, und unmittelbar darauf Se. Eminenz der Kardinal Rauscher und der apostolische Nuntius.

Zu gleicher Zeit wurde unter dem Läuten aller Glocken der Sarg durch zwölf Matrosen gehoben und unter Beihülfe der Leiblakaien zu dem prachtvollen, mit sechs Schimmeln bespannten Trauerwagen gebracht. Zwei Hoffouriere, ein Kapellenjunge mit dem Kreuz, der Hofkapellendiener mit Weihgeräthen und mit brennenden Wachskerzen, der Hofburgpfarrer sammt den assistirenden Geistlichen traten hiebei vor, der Obersthofmeister, zwei dienstthuende Kämmerer folgten dem Sarge, neben welchem Edelknaben mit Fackeln gingen. Hierauf ward nach nochmaliger Einsegnung der Sarg in den Wagen gestellt. In dem Momente, als der Sarg sichtbar ward, rief die Burgwache in das Gewehr, das Militär präsentirte und die Fahnen wurden gesenkt. Unter dem Läuten aller Glocken setzte sich der Zug in Bewegung. Die Waisenknaben, unter Aufsicht der Schulbrüder, eröffneten denselben, ihnen folgten die männlichen und weiblichen Armen aus dem Wiener Versorgungshause, hierauf die Pfleglinge des Bürger-Versorgungshauses, an welche sich die in den städtischen Waisenhäusern verpflegten Kinder schlossen, der Gemeinderath von Wien mit dem Bürgermeister Dr. Zelinka bildete den Schluß der ersten Abtheilung des Zuges. Die zweite Abtheilung eröffnete die Klostergeistlichkeit, die P. P. Kapuziner, Franziskaner, barmherzigen Brüder, Dominikaner, Redemtoristen und Jesuiten, welchen sich die Pfarrer der Stadt und Vorstädte anschlossen. Nun erschien ein Einspanier und knapp hinter ihm ein Hofwagen mit einem Kammer-

fourier, dem ein sechsspänniger Hofgalawagen folgte, in welchem sich der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe befand. Vier Rotten Marine-infanterie unter dem Kommando eines Hauptmanns und vier Rotten Matrosen unter dem Kommando eines Kapitäns marschirten in Paradeuniform hinter dem Galawagen. Zwei Hofeinspanier und Kammerfouriere ritten vor dem Leichenwagen, hinter welchem Vice-Admiral Tegetoff schritt. Der Sarg war mit einem rothsammtenen, auf das reichste mit Gold gestickten Bahrtuche bedeckt, und bloß die Kränze, denen sich ein vierter, frischer, angereiht hatte, lagen auf dem Sarge. Sechzehn Edelknaben in Trauerlivrée mit Fackeln gingen neben dem Leichenwagen, acht Mann der adeligen Garde, in ihrer reichen Uniform, zwölf Mann der Arcierengarde, zwölf Mann der Hofburgwache und sechzehn Matrosen umgaben den Leichenwagen. Matrosen bildeten auch hinter dem Sarge Spalier, und in dem freien Raum, ungefähr zwanzig Schritte, ging der Admiral v. Wüllerstorff-Urbair, mehrere ehemalige kaiserlich mexikanische Offiziere, viele Marineoffiziere und solche des Flotillenkorps, die Marinedeputation und die Deputation des achten Uhlanen-Regimentes. Als der Leichenwagen vor der Kapuzinerkirche anlangte, wurde der Sarg herabgehoben, von den Pontifikanten an der Spitze der Geistlichkeit empfangen und unter deren Vortritt in die Kirche getragen. Nun erfolgte die feierliche Einsegnung, nach deren Beendigung von der k. k. Hofkapelle das „Libera" abgesungen wurde. Hierauf ward der Sarg von acht Kapuzinermönchen gehoben und in die Gruft getragen, wohin außer der Geistlichkeit nur der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und zwei Kämmerer folgten. Hier ward der Sarg nochmals eingesegnet und neben jenen der Erzherzogin Mathilde gestellt.

Tieferschüttert verließen die Trauergäste die Kirche, in welcher dem fürstlichen Dulder die letzte Ehre erwiesen worden war.

Die erhebende Leichenfeier hatte auf die Gesammtbevölkerung einen mächtigen Eindruck ausgeübt.

Aber auch in Städten, welche nicht mehr zum österreichischen Kaiserstaate gehören, deren Einwohner aber früher mit dem verblichenen Prinzen in nähere Beziehungen getreten waren, hatte sich die lebhafteste Theilnahme für den unglücklichen Fürsten kundgegeben. Als Beweis dafür möge folgende Mittheilung aus Mailand dienen:

Mailand, am 14. Januar 1868.

Die telegraphisch signalisirte Ankunft der, die sterblichen Ueberreste weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko überbringenden Fregatte „Novara" in den italienischen Gewässern hat alle Sympathieen,

welche die Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreichs für den ehemaligen Prinzen-General-Gouverneur hegte, besonders aber jene der Mailänder wieder wach gerufen.

Viele der hiesigen Aristokratie, die dem prachtvollen Hofstaate des hohen Verblichenen angehörten oder nahe standen, haben beschlossen, sich den offiziell Delegirten anzuschließen und die Reise nach Triest und Wien zu unternehmen, um sowohl bei der Ausschiffung, als auch bei der Tumulation der Leiche zugegen zu sein; andere wieder verständigten sich dahin, dem Verstorbenen zu Ehren feierliche Todtenämter zu veranstalten und denselben beizuwohnen.

Ein solches Todtenamt wird auch — der Tag wurde bisher noch nicht definitiv bestimmt, man spricht aber vom 19. d. M. — in der hiesigen Domkirche und andere sollen auch in den einzelnen Provinzialstädten begangen werden. An der Theilnahme der Bevölkerung wird es nicht fehlen, denn die Armen bewahren dem unglücklichsten der Fürsten seiner unendlichen Mildthätigkeit wegen, — die Arbeiter, Industriellen und Künstler der durch ihn ihnen zugekommenen Verdienste wegen — und die hohe Gesellschaft seiner Großmuth, Prachtliebe und Herzensgüte wegen die dankbarste Erinnerung.

Alle hiesigen Kaufläden sind wieder mit Bildnissen des Verewigten oder mit Darstellungen aus seinem vielbewegten, thatenreichen Leben geziert, und der Andrang der Passanten zu denselben ist ein großer. Bei solchen Gelegenheiten hört man von Einzelnen Züge der seltensten Großmuth oder Wohlthätigkeit zur Charakterschilderung des Kaisers mit einer alle Herzen rührenden Pietät erzählen.

Auch hier segnet Jeder sein Andenken und ruft gerührt:

„Friede seiner Asche!"

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

RKE DER HAUPTSTADT MÉXICO.

noalco.

hesa.

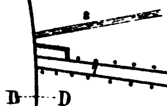
baya.

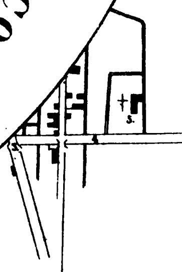
la Teja.

Calvario.

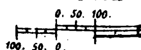
apultepec.

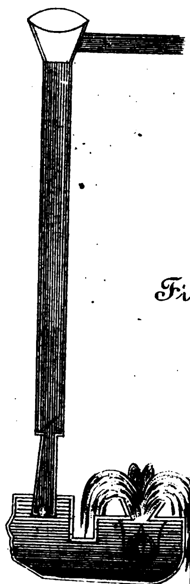
ido.

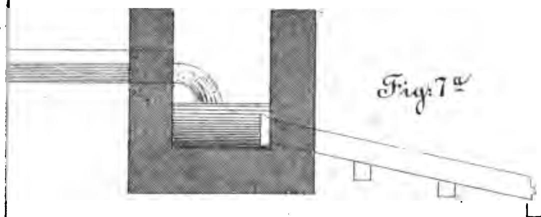


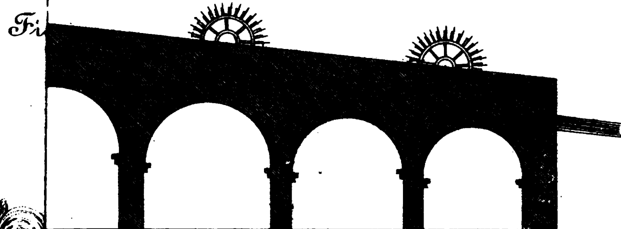


Escala









Fi

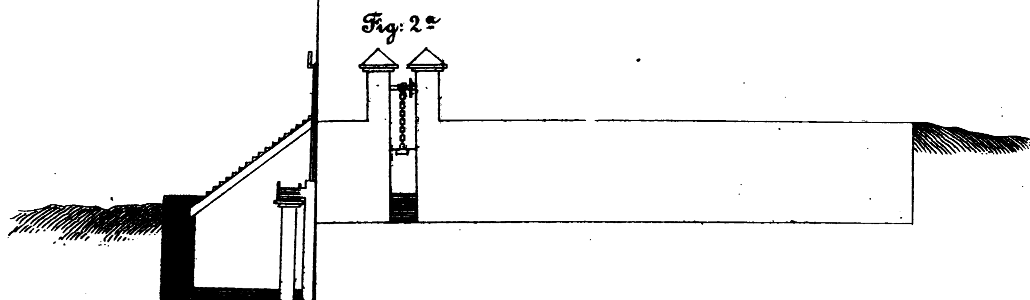
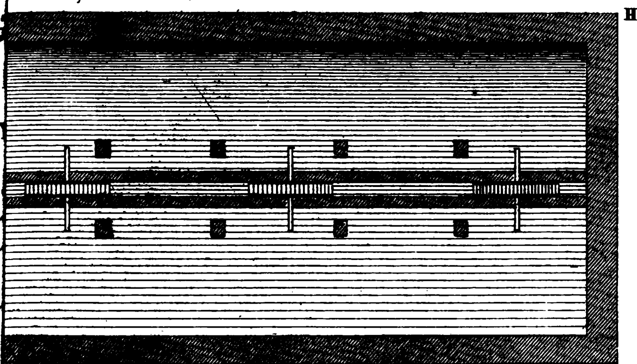


Fig. 1.ª



Erklä

La linéa colorada B.X.C.Y
Fig: 1ª Deposito del
Fig: 2ª Fachada G.H.
Fig: 3ª Seccion alt
Fig: 4ª Seccion alti
Fig: 5ª Seccion del
Fig. 6ª id.m i
Fig. 7ª Seccion del


HARVARD COLLEGE
CONSERVED
RSS 3/02
LIBRARY

